R25563

I. 6. 34

L. 1/11.

Welche Arzneymittel sind die besten?
Was für Bestandtheile besitzen sie, und auf was für eine Art wirken sie in dem menschlichen Körper?

Eine
physikalisch-pharmacologisch-praktische

Abhandlung,

zum
wahren Nutzen aller derjenigen welche sich der Arzneykunst und Wundarzneykunst widmen wollen,

abgefaßt und herausgegeben
von

Johann Gottfried Essich,
der Arzneykunst Doctor
und
Mitglied des medicinischen Collegiums
in Augsburg.

Augsburg,
bey Matthäus Riegers sel. Söhnen.
1783.

Vorrede.

Ich müßte mit den verdienstvollesten Schriften großer und berühmter Gelehrter wenig oder gar nicht bekannt seyn, wenn ich behaupten wollte, es gebe wenig oder keine ausgesuchte Schriften, welche von den Eigenschaften der Arzneymittel und deren Gebrauche handeln. Nein, wir haben daran eben so wenig einen Mangel, als an andern vortrefflichen mediciniſchen Schriften, und es ist auch wirklich ein sehr großes Verdienst, welches sich einige berühmte und rechtschaffene Aerzte in den neuern Zeiten dadurch erworben haben, daß sie auf Erfahrung und Vernunft gegründete Anleitungen zur Erkennt-

kenntniß der Arzneymittel und deren Gebrauche, leuchte und deutliche Anweisungen zur Erhaltung der Gesundheit, zur Erkenntniß des menschlichen Körpers und der Krankheiten, welchen derselbe unterworfen ist, ertheilet haben.

Ich werde auch daher manchen verwegen scheinen, da ich die Menge ausgesuchter Schriften, welche von den Eigenschaften der Arzneymittel und deren Gebrauche handeln, mit einer Abhandlung vermehre, welche ihres Erachtens nichts neues in sich halten kann, nachdem die berühmtesten Männer, Lemery, Pomet, Hermann, Geoffroy, Lösecke, und andere mehr, nach der großen Kenntniß, so ihnen eigen gewesen, nichts übrig gelassen, welches von mir erwartet und nachgeholet werden könnte. Gleichwohl habe ich einigen Bewegungsgründen, welche die Begierde, gegenwärtige Abhandlung niederzuschreiben, in mir erreget, nicht zu widerstehen vermocht, welche anzuzeigen ich um so vielmehr nöthig zu seyn erachte, je weniger

niger ich dafür gehalten werden möchte, ohne Absichten gehandelt zu haben.

Alle diese vortrefflichen Schriften, welche von der Erkenntniß der Arzneymittel handeln, sind meines Erachtens nach, entweder zu weitläuftig und zu gelehrt für diejenigen welche sich der Arzneykunst und Wundarzneykunst widmen wollen, abgefaßt, oder aber kommen in Anbetracht ihres Preises gar zu hoch zu stehen. Ich habe es daher gewagt gegenwärtige Abhandlung in den Druck zu geben, in der ungezweifelten Hoffnung, alle diejenigen welche sich gegenwärtig und in Zukunft der Arzneykunst und Wundarzneykunst widmen wollen, werden einen nicht geringen Nutzen daraus ziehen, indem ich mich dabey eines Vortrags bedienet, der für solche Leute am faßlichsten und geschicktesten ist.

Und wie doppelt glücklich wollte ich mich schätzen, wenn ich auch andern welche sich weder der Arzneykunst noch der Wundarz-

neykunst widmen, einen wahren Begriff von den Mitteln, welche die Gesundheit erhalten, künftigen Krankheiten vorbeugen, und die gegenwärtigen Beschwerungen des Leibes erleuchtern, oder nach Vermögen hinwegschaffen, beybringen könnte. Ihrer viele glauben, die Arzney wirke also, wie sie heißt, es müßte selbige jederzeit die ihr zugeschriebene Wirkung zeigen, sie möchte angebracht seyn, wenn, wie und bey wem sie wolle. Wenn dieses wäre, so würde die Arzneywissenschaft keines Nachsinnens bedürfen, sie würde aufhören, ein Theil der Gelehrsamkeit zu seyn, der Bauer und ein altes Weib würden mit eben dem Glücke, als der berühmteste Arzt arbeiten: es würde genug seyn, einen guten Vorrath künstlich benannter Vorschriften zu haben, um ein guter Arzt zu seyn. So ist aber die Arzneywissenschaft eine Kenntniß der auf jedes Menschen besondern Zustand eingerichteter Mittel. Einem hilft das, was dem andern schadet. Das Alter, das Geschlecht, die Lebensart, die Gewohnheit, die freywilligen Triebe der Natur

tur ändern der Aerzte Absichten, und oft ist des Abends nicht mehr zuträglich, was Frühe nöthig war.

Man muß bey dem Gebrauche der Arzneymittel die eigentliche Mischung der Säfte eines Kranken untersuchen, die Himmelsgegend, worunter er sich befindet, betrachten, dessen Kräfte in Erwägung ziehen, auf die Jahreszeit sein Augenmerk richten. Denn, was dem Pömmer nützet, wird dem Franzmann schaden; was dem Spanier hilft, wird den Sachsen tödten; was den Russen stärket, wird den Engelländer schwächen; was dem Unger leicht ist, wird dem Elsasser zu schwer fallen; was dem Danziger zum Schweiß hilft, wird dem Pariser das stärkste Fieber erwecken. Kurz: wir müssen thun, was schon Syrach in seinem acht und dreyßigsten Kapitel gesagt: Prüfe, was diesem oder jenem Leibe gesund ist, und siehe, was ihm ungesund ist, das gieb ihm nicht; denn allerley dienet nicht jedermann.

Wir müssen demnach niemals blind und in den Tag hinein schließen: dieses hat dem und dem geholfen, also muß es auch diesem und jenem helfen: Nein, gar nicht! Denn hier waren die Säfte dünne, dort sind sie dick; hier hitzig, dort kalt und wässericht; hier sind sie leichtlich abgesondert worden, dort aber bleiben sie stockend im Körper zurück; treiben die Theile auf; liegen stille; oder fressen sich wohl gar durch. So sind auch bey diesem die Fleischzäsergen hart und fest angespannt, bey jenem hingegen locker und schlapp; bey diesem die Schweißlöcher enge, bey jenem hingegen groß und weit; bey diesem wird geschwind, bey jenem langsam Blut gemacht; dieser dauet leicht, und geht öfters zu Stuhl; jener schwer, und kaum alle zwey oder drey Tage einmal.

Der Arzt muß sich durch seine eigenen Fehler verbessern. Wer die Arzneyen für Dinge hält, welche in allen Fällen auf gleiche Art wirken, handelt nicht als ein gelehrter Arzt, er ist ein ungelehrter Arzneykrä-

neykrämer, indem er glaubt, daß, was überhaupt in allgemeinen Begriffen wahr ist, auch allemal, insbesondere, bey einem jeden gelten müsse. Verderbliche Wissenschaft, welche sich auf diese Lehrsätze gründet. Unglückliche, bedaurungswürdige Kranken, die unter die Hände solcher Männer gerathen, so ohne Kenntniß der Ursachen, aus welchen die Krankheit entstanden, ohne Ueberlegung der besondern Umstände eines jeden Körpers, ohne Kenntniß der Arzneyen selbst, und ihres Vermögens, Leben und Tod durch das Loos austheilen, und den guten oder bösen Erfolg ihrer Beschäfftigungen dem ungefähren Zufalle überlassen. Und solche Männer können noch darzu ungestraft sündigen, sie wissen, daß sie vor der Nachrede sicher sind. Es ist den Betrogenen gar zu viel daran gelegen, daß man nicht wisse, welchergestalt sie so einfältig gewesen, einem Menschen der in den allergeringsten bürgerlichen Handlungen keinen Glauben verdienet, ihre oder der ihrigen unschätzbare Gesundheit anzuvertrauen. Und weil ein

solcher ungelährter Arzneykrämer vor Menschen sich nicht zu fürchten hat, waget er auch das Aeußerste, die Krankheit auf einige Zeit ruhig zu machen, ob sie gleich hernach in ein viel heftigeres Uebel ausbrechen wird. Daher geschieht es auch, daß man von dieser Wagehälse und Mörder Uebelthaten selten, oder doch nur unvollkommen, und ohne hinlänglichen Beweis, etwas in Erfahrung bringt.

Hingegen ist, ich weiß nicht was für ein Schicksal, über die rechtschaffenen Aerzte verhängt, nach welchem ihnen, die unvermeidlichen Folgen unheilbarer Krankheiten, als Verbrechen und Mängel der Wissenschaft, zugerechnet werden. Man ist übel mit ihnen zufrieden, daß sie die Unsterblichkeit nicht verschaffen können. Welche Vorwürfe und Beschuldigungen müssen sie nicht anhören, wenn der Kranke die gewünschten Wirkungen der Arzneyen nicht alsobald verspüret, und wenn so gar die Krankheit zunimmt! Alsdann heißt es: anstatt daß es sollte beßer werden, wird

es

es von Tage zu Tage ärger. Das, was von der Krankheit unzertrennlich ist, wird dem rechtschaffenen Arzt zur Schuld gerechnet. Und es fehlet in der That nicht viel, daß auch der ehrlichste Mann, welcher niemals anders geredet, als er gedacht, niemals etwas anders verrichtet, als wozu ihm Vernunft und Erfahrung Anlaß gegeben, zum Quaksalber werde, um durch allerhand Künste sich bey diesen Bedrängnissen in Ausübung seiner Kunst, Sicherheit wider die Vorwürfe zu verschaffen. Er sieht sich genöthiget, die Zufälle für gefährlicher auszugeben, als sie sind, die Krankheiten für tödtlich oder doch ihren Ausgang für ungewiß zu halten, damit der Kranke sich nicht beklagen dürfe, sondern bey seinen Beschwerlichkeiten sich zu Gemüthe führe, man habe es ihm zuvor gesagt. Oft wird der Arzt durch die Ungeduld seiner Kranken dahin gebracht, daß er, wider die Gesetze der Kunst, etwas unternimmt, welches er, dafern ihm die Freyheit zu handeln gelassen würde, zu thun Bedenken tragen dürfte. Er wird

einem

einem zärtlichen Frauenzimmer, die durch einen Ausschlag an der Haut verlohrene Reinlichkeit, durch Salben wieder verschaffen müssen, sollte sie auch davon, und wenn der Ausschlag zurück auf edlere Theile getrieben worden, schwindsüchtig werden. Er wird ein Fieber, welches nicht so gefällig ist, seinen Platz nach Verlauf einiger Wochen zu verlassen, und dessen Langwierigkeit schon anfängt ein Mißtrauen gegen den Arzt zu erregen, unterdrücken müssen, welches in seiner heilsamen Arbeit ungestört zu lassen, er alle Ursache findet. Er sieht sich in Gefahr, wenn er nicht wenigstens eine scheinbare Hülfe verschaffet, verstoßen zu werden, und wenn ihn die armselige, mühsame Kunst allein ernähret, wenn er nicht sonst vom Glücke begünstiget ist, und den Verlurst der Kundschaften ertragen kann, muß er oftmals seine wahren Gesinnungen verläugnen. Denn er sieht zum Voraus, daß sein Kranker, bey längerm Verzuge, entweder heimlich oder öffentlich, einen Marktschreyer oder ruhmräthigen Afterarzt um Rath fra-

fragen werde, welchem vorzubeugen, er, den Betrüger selbst vorzustellen, sich genöthiget sieht. Wenigstens bleibt es eine ausgemachte Sache, daß Aerzte in gesetzmäßiger Ausübung ihrer Wissenschaft durch die Ungeduld und den Eigensinn ihrer Kranken sehr oft und vielmals gehindert werden, daß sie alle ihre Standhaftigkeit nöthig haben, bey den Vorschriften der Vernunft zu bleiben, und nicht aus Gefälligkeit, Fehler vorsetzlich zu begehen.

Um aber wieder zur Hauptsache zu kommen, so erfodert unstreitig die Wahl der beßten Arzneymittel, aus so vielen tausend vorräthigen, gewiß eine große Ueberlegung und weisliches Nachdenken, und es ist dahero auch höchst nothwendig alle überflüßige und mit nicht hinlänglichen Proben erwiesene Arzneymittel, von der Arzneylehre abzusondern, damit hauptsächlich jungen Anfängern der Arzneykunst und Wundarzneykunst, die daraus abzunehmende Wahl nicht erschweret werde.

Indem

Indem ich aber von der Wahl des beßten Mittels rede, und den Grund der Wahl selbst auf das bekannte vorzügliche Gute einer Arzney stelle; muß ich nothwendig des Endzwecks, auf welchen die Arzneyen gerichtet sind, Erwähnung thun, und meine Leser mit dem Verhältniß bekannt machen, welches zwischen dem Mittel und der Absicht statt findet: des Mittels Kräfte und Einfluß in die Wirkung, welche man abzielet, muß dem Künstler dergestalt bekannt, und, wo möglich, durch eigene und auch fremde beglaubte Erfahrung also in Uebung gebracht worden seyn, daß sie alsofort ein Vertrauen des gewissen Erfolgs in ihm zuwege zu bringen in dem Stande sind, wenigstens muß man so lange wählen, bis man das Werkzeug erfunden, welches unter vielen die größte Zuversicht zu erwecken vermag. Nicht aber nur die bekannte Güte und Aufrichtigkeit des Werkzeugs erwecket diese Zuversicht, sondern dessen genaue und unfehlbare Einrichtung auf den Fall, worinn sich der Künstler befindet, bringt diese nothwendige Ueberzeugung

gung hervor, ohne welche wir, in unsern Handlungen, wenn wir unserm erwählten Mittel nicht alles Vermögen zutrauen, beständig zwischen Furcht und Hoffnung und in einer immer daurenden Ungewißheit verbleiben, zumal in Sachen von der Wichtigkeit, von welcher ein menschliches Leben abhängt, dessen Verlurst oder Kränkung, nach dem schlimmen Ablauf ungewisser Versuche, nicht wieder hergestellet werden kann.

Die Einrichtung auf den gegenwärtigen Fall ist also die Seele dieser Wahl. Was hilft es Euch dereinsten, wenn Ihr die beßte Rhabarber, die allerreinste Fieberrinde, den köstlichsten und ächtesten Balsam aus Mecca und andere untadelhafte Mittel gewiß zu besitzen die Versicherung bey Euch selbst habt, wenn Ihr in der Furcht schwebet, ob die Wirkung dieser guten Arneyen also beschaffen sey, daß sie der Krankheit Ursache, vermittelst eines richtigen Gegenstandes, zu

bewäl-

bewältigen, zu ändern, und selbige zu vertilgen oder auszuführen vermöge.

Es gehöret demnach zu der Wahl des beßten Mittels ein großer Umfang des Denkens, nach welchem man nicht gleich Anfangs von dem Mittel auf die abgezielte Wirkung, sondern von der im Sinne habenden Wirkung auf die auszusuchenden Mittel rückwärts schließen muß. Werdet Ihr dereinst durch die bloße Erfahrung gelehrte Aerzte oder Wundärzte, so urtheilet Ihr von den Euch bekannten Kräften Eurer voraus erwählten Arzney; Ihr bestimmt Eure Gedanken auf dasselbige, Ihr seyd davon nicht abzubringen, und seyd überzeugt, daß es sich auf diesen Fall schicke, mithin das Beßte sey; denn Ihr glaubt, daß die Fälle, in welchen Ihr bereits verschiedenmal Eure Arzneyen gut befunden, diesem, welcher nunmehr in Frage kömmt, vollkommen ähnlich sey: Aber, wie betrüglich sind diese Vergleiche!

Ein

Ein jeder Umstand der Personen, des Alters, der gemischten Ursache, der Zeit in den Krankheiten, verändert diese Aehnlichkeit, und die darauf gegründete Wahl des Mittels wird unrichtig, indem, unter ungleichen Betrachtungen, das beßte Arzneymittel eine widrige Wirkung thut.

Demnach, um von der vorzüglichen Güte der Arzney überzeugt zu seyn, müßt Ihr von der bekannten nähesten Ursache, welche die Krankheit selbst ist, rückwärts, auf das zur Zeit Euch noch unbekannte Mittel schließen. Ihr müßt Euch keines vorher erwählen, oder selbiges aus Vorurtheil zu rechtfertigen suchen, wenn Ihr noch nicht genau wißt, warum es gegeben wird, sondern Ihr müßt Euch in einer vollkommenen Gleichgültigkeit erhalten, dasjenige Mittel erst alsdenn für das beßte zu erkennen, wenn es nach gepflogener reifen Ueberlegung, Euren Beyfall verdienet hat.

Daher wird das beßte Mittel dasjenige seyn, welches, durch die Betrachtung aller erforderlichen Eigenschaften, die ein Mittel zu Erlangung des Zwecks haben muß, gefunden wird, es mag nun die Wahl unter vielen gleichgültigen unbestimmt seyn, oder es mögen die Gedanken besonders auf eines gerichtet werden, bey welchem allein, vor den übrigen, stille zu stehen, durch eine unzertrennte Kette der Folgerungen, vermittelst der Schlüsse, ein Arzt sich genöthiget sieht: So ist es oftmals einerley, an welchem Theile des Körpers die Ader geöffnet werde: oftmals aber ist man mit einer unstreitigen Bestimmung auf einen Ort gerichtet, um aus selbigem das Blut zu lassen, wie etwan aus der Vena jugulari bey Verletzung des Hauptes.

Ich will zwar nicht läugnen, daß es auch nöthig sey, im Denken bisweilen von dem Mittel den Anfang zu machen, wenn man nämlich die getroffene Wahl des dafür gehaltenen beßten Mittels recht-

rechtfertigen will, da man nunmehr des Arzneymittels, oder sonst einer medicinischen Handlung Vermögen die ihm zugetrauten Wirkungen hervorzubringen, noch ein- und mehrmal überdenket, und von ihm bis auf die Ursache, welche man bestreiten will, in einer natürlichen Ordnung des Denkens, fortgehet, um die Versicherung zu bekommen, daß man auch das erstemal recht gedacht habe, dieweil das andere Denken, welches das klügste ist, das erste unterstützet: Ich glaube aber auch, daß, zu Erfindung des beßten Mittels, viel zuträglicher sey, von der bekannten Ursache der Krankheit, im Ueberlegen anzufangen, und das Denken mit der Wahl des Mittels zu beschließen; indem auch die gemeinen Künstler erstlich ihren Endzweck betrachten, und nach solchem die Mittel aussuchen, wie etwan der Schuster den Fuß zum Grund seines Nachsinnens legt, um die Wahl zu treffen, welchen Leist unter vielen zu Verfertigung des Schuhes er nehmen wolle.

Diese Wahl demnach muß auf Regeln gestellet seyn, welche wir durch Schlüsse erlangen, vermittelst welcher der Gedanke des Künstlers, nicht etwan willkührlich, und durch selbst erwählte Grundsätze, nicht etwan durch Vorurtheile von der unstreitigen Kraft eines Mittels, als wenn selbiges ohne Zweifel das geschickteste und einzigste wäre, sondern durch den Zwang eines selbst folgenden Schlusses, zur Wahl des beßten Mittels geleitet und darinnen befestiget wird: Um nun hierzu zu gelangen, müßt Ihr dereinst die Vernunftschlüsse machen, welche man die Indicationes, oder die Anzeige dessen, was man entweder zu Erhaltung des Endzwecks thun, oder zu Vermeidung des Irrthums unterlassen soll, zu nennen pfleget.

Werdet ihr Euch nun mit dem Inhalt dieser Abhandlung recht genau bekannt machen, solche öfters, und mit der gehörigen Aufmerksamkeit durchlesen, und

das

das Gelesene eurem Gedächtniß fest einprägen, und beynebens Euren Verstand noch durch das Lesen anderer nützlicher Schriften aufheitern, so könnt Ihr dereinst nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft werden, und auch einigermaßen die Pflichten erfüllen, welche das Vaterland und der Stand nach der Lebensart, welche Ihr Euch gewählet, mit Recht von Euch fordern kann. Denn ohne Euch durch Erlernung der Anfangsgründe der Hülfswissenschaften vorbereitet zu haben, ohne Euch durch einen stuffenweisen Uebergang vom Leichtern zum Schweren den Weg zu gründlichen Kenntnissen gebahnt zu haben, und endlich ohne einen sichern und untrüglichen Leitfaden zu haben, leset Ihr die Bücher ohne Ordnung und ohne Wahl. Daraus entstehen nun natürlicherweise diejenigen schädlichen Folgen, die man alle Tage wahrnimmt. Nämlich Ihr verstehet vieles von dem was Ihr gelesen

habt, unrecht; Ihr könnet das Wahre von dem falschen nicht unterscheiden; Ihr bekömmt den Kopf voll von einem Wuste untereinander geworfener Ideen; Ihr werdet unerträgliche und eckelhafte Schwätzer, und, indem Ihr viel zu wissen glaubt, heckt Ihr selbst Hirngespinste aus, macht in Eurer Praxis eine falsche Anwendung von den gelesenen und übel verstandenen Sätzen, und entwerft Euch mit einer verwegenen Zuversicht zu Euch selbst in Euren Kuren Plane, die den Kranken nur zu oft um Geld, Gesundheit und Leben bringen. Denn nur derjenige wird ein brauchbarer Arzt, oder Wundarzt, der in jungen Jahren einen ordentlichen Unterricht genießet, und erst die Anfangsgründe recht erlernet. Denn wird er, bereichert mit den Fundamentalkenntnissen, die ihm zum Leitfaden dienen, aus nachherigem Lesen höherer und gelehrterer Schriften, mit geringer Mühe großen und wahren Nutzen schöpfen.

Und

Und geschieht dieses, so werdet ihr auch aus dieser Abhandlung einen wahren Nutzen schöpfen, und mein rastloser Wunsch, Gott und meinem Nebenmenschen von Tag zu Tag nützlicher und brauchbarer zu werden, geht dadurch in die reichlichste Erfüllung.

Verzeichniß,

derjenigen Schriften welche von dem nämlichen Author noch zu haben sind.

Essich, D. Joh. Gottfried, medicinisch, pharmaceutisch und therapeutisches Handbuch für junge Anfänger der Arzneykunst. 2. Th. 8. 1778.

—— Bildung eines Wundarztes, nach dem Muster der beßten und neuesten chirurgischen Schriftsteller. 2. Theile, 8. 1779.

—— theoretisch und praktischer Unterricht für die Stadt- und Land-Hebammen, mit Kupf. 8. 1780.

—— diätetisch-medicinische Anleitung zu der Präservation und Cur der auf dem Lande am meisten vorfallenden Krankheiten. 8. 1781.

—— medicinisch-chirurgischer Catechismus, zum Nutzen und Gebrauch aller derjenigen Lehrlinge, weche sich der Arzneywissenschaft, und Wundarzneykunst widmen wollen. 8. 1782.

Inhalt

der

Theile und Abtheilungen.

Erster Theil.

Von den beßten innerlichen Arzneymitteln.

Erste Abtheilung.

Von der Kenntniß der Arzneymittel überhaupt. Seite 1

Zweyte Abtheilung.

Von den Wirkungen der Arzneymittel. 5

Dritte Abtheilung.

Von den Zubereitungen und dem Maaß der Arzneymittel. 29

Vierte

Vierte Abtheilung.

Von den Brechmitteln. Seite 62

Fünfte Abtheilung.

Von den Purgiermitteln. 74

Sechste Abtheilung.

Von den Würmerabtreibenden Mitteln. 87

Siebente Abtheilung.

Von den Blähungenabtreibenden Mitteln. 93

Achte Abtheilung.

Von den Speichelflußerregenden Mitteln. 113

Neunte Abtheilung.

Von den Niesenerregenden Mitteln. 132

Zehnte Abtheilung.

Von den Auswurf befördernden Mitteln. 138

Eilfte Abtheilung.

Von den Schweißerregenden Mitteln. 157

Zwölfte Abtheilung.

Von den Urintreibenden Mitteln. 187

Dreyzehnte Abtheilung.

Von den Blutausführenden Mitteln. 211

Vierzehnte Abtheilung.

Von den abführenden Mitteln durch gemachte Wege. 247

Fünf-

Fünfzehnte Abtheilung.
Von den anhaltenden Mitteln. Seite 260

Sechszehnte Abtheilung.
Von den stärkenden Mitteln. 267

Siebenzehnte Abtheilung.
Von den auflösenden Mitteln. 279

Achtzehnte Abtheilung.
Von den lindernden Mitteln. 285

Neunzehnte Abtheilung.
Von den verbessernden Mitteln. 294

Zweyter Theil.

Von den besten äußerlichen Arzneymitteln.

Erste Abtheilung.
Von den äußerlichen Arzneymitteln überhaupt. 308

Zweyte Abtheilung.
Von den zertheilenden und auflösenden Mitteln. 313

Dritte Abtheilung.
Von den kühlenden und schmerzstillenden Mitteln. 335

Vierte Abtheilung.

Von den erweichenden Mitteln. Seite 342

Fünfte Abtheilung.

Von den reifmachenden Mitteln. 349

Sechste Abtheilung.

Von denjenigen Mitteln, welche wider die Fäulniß äußerlicher Theile dienen. 358

Siebente Abtheilung.

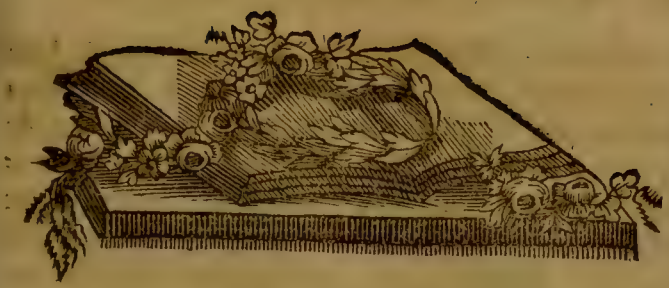
Von denjenigen Mitteln, welche das Lockere befestigen. 382

Achte Abtheilung.

Von den reinigenden Mitteln. 390

Neunte Abtheilung.

Von Zubereitung zerschiedener äußerlicher Mittel. 399



Erster Theil

von den

beßten innerlichen Arzneymitteln.

Erste Abtheilung.

Von der Kenntniß der Arzneymittel überhaupt.

Für was kann man die Kenntniß der Arzneymittel mit Recht halten?

Für ein wesentliches Hauptstück der Arzneywissenschaft, welches einem jeden angehenden Arzte so unentbehrlich, als nützlich, und gründlich zu wissen und zu verstehen nöthig ist. Denn wie die Anatomie nebst der Physiologie den menschlichen Körper nach seiner natürlichen und gesunden Beschaffenheit darstellet; die Pathologie den Zustand des Men-

schen nach dessen kränklichen, schwachen und ungesunden Leibesumständen weiset; die Therapie den Grund, nach welchem der kranke Zustand des Menschen zu verändern, zu verbessern, und ihm zur verlohrnen Gesundheit wiederum zu verhelfen sey, zeiget; und wie alle in diese Wissenschaft einschlagende Theile zusammengenommen, den ersten Haupttheil der ganzen Arzneywissenschaft ausmachen: so kann man auch mit Recht die Lehre von der Kenntniß der Arzneymittel, als das zweyte Hauptstück des ganzen medicinischen Lehrgebäudes betrachten.

Was begreift demnach die Kenntniß der Arzneymittel, oder die Materia medica in sich?

Denjenigen Theil der Arzneykunst, welcher derer in dem dreyfachen Naturreiche, dem wachsenden, dem unterirdischen und dem thierischen befindlichen Körper Vermögen, die Ursachen der Krankheiten aus dem Wege zu räumen, lehret.

Erfodert die Sorge für die Erhaltung unsrer Gesundheit auch sogenannte Arzneymittel?

Nein. Denn, wenn man Mittel brauchet, müssen Ursachen der Krankheit bereits vorhanden seyn, und es wäre sehr schädlich, ohne Noth Arzneymittel zu brauchen. Die Beobachtung

achtung des Nützlichen und des Schädlichen, und eine darauf gegründete Lebensordnung ist zureichend genug, die Gesundheit zu erhalten.

Was begreift die Materia medica, im eigentlichen und engen Verstande genommen, ihrem Namen nach, in sich?

Eine Materie, welche in die Ursachen der Krankheiten auf verschiedene Art, doch allemal körperlich wirken kann, es sey nun, daß sie den geistigen, oder daß sie den körperlichen Theilen des Menschen etwas zusetze, und sein Wesen erhalte, oder vermehre; oder es sey, daß, durch selbige, dem Körper etwas genommen, oder sonst eine Veränderung in ihm verursachet werde.

Was für Hülfsmittel werden demnach, nach diesem Begriffe, von der Materia medica ausgeschlossen?

Alle diejenigen, welche in die unsterbliche Seele, nach dem Maaße der Gedanken, oder durch Ideen, wirken. Die Ueberredungen, die Tröstungen, die Drohungen, die erregten, oder die unterdrückten Leidenschaften, die Einbildungskraft, die ganze Sittenlehre, sind unstreitig große Mittel; allein sie haben keinen Umfang, und gehören nicht eigentlich zur Materia medica.

Welche Kunst, hat in den ersten Zeiten der Arzneykunst, den größten Theil der Materia medica ausgemacht?

Die Gymnastica, oder die Kunst, mechanisch ohne innerliche Arzneyen Krankheiten zu heilen, und nur durch das Fahren, Reiten und durch die Regung der Körper, ihren Mängeln abzuhelfen.

Was gehört außer dem Nützlichen und Heilsamen auch annoch zur Materia medica?

Das Schädliche. Den Giften kann man freylich an und vor sich selbst diesen Namen nicht beylegen, obgleich einige unter ihnen, in geringer Maaße und in gehöriger Vorsicht, auch unter gewissen Umständen, ein helfendes Mittel abgeben, wie z. E. das Opium, der Schierling, das Arsenicum, und der Mercurius sublimatus. Jedennoch muß man ihrer als des Gegensatzes des Helfenden Erwähnung thun; man muß die Menschen vor den Gefährlichkeiten, so ihnen begegnen können, warnen; es sollte ein jeder wissen, was Gift ist, welches uns oftmals unwissend unter Speise und Trank vorkömmt, damit er sich davor in Acht nehmen könnte.

Zweyte Abtheilung.

Von den Wirkungen der Arzneymittel.

Wirken die Arzneymittel auf eine solche bestimmte Art, als wenn ihnen die Kräfte, besondere Krankheiten vor andern zu heilen, angeschaffen wären?

Nein. Denn wenn dieses also wäre, könnte man mit leichter Mühe einen Arzt vorstellen, wenn man nur vorher solcher Specificorum und uneingeschränkt helfender Arzneyen Erkenntniß erlanget hätte.

Welche Personen schmeicheln sich mit dergleichen Erfindungen specifiker Mittel?

Die ruhmräthigen Afterärzte, indem sie sich und andere bereden wollen, es gebe geheimnißvolle Mittel, welche so hülfen, wie sie heißen, welche einen Theil des Körpers, einige Säfte verschonen, und andere allein berühren, und ändern könnten.

Was lehret uns die Vernunft und Erfahrung in Anbetracht der Wirkung der Arzneymittel?

Daß sie anders nicht wirken, als das Gegenverhältniß der Ursachen, derselben Wider-

stand und des Kranken Lebenskräfte, auch die besondere Beschaffenheit eines jeden nach seinem Temperamente, Alter, Geschlechte, vorher geführter und noch jetzo führender Lebensart, solches geschehen läßt. Daher man auch kaum mit Gewißheit versichern kann, ob eine Arzney in zwey oder drey menschlichen Körpern einerley Wirkung, nach des Arztes Absicht und der Krankheiten Nothwendigkeit, hervorbringen werde; sondern der Erfolg wird durch das besondere Verhältniß eines jeden Menschen, nach seinen gegenwärtigen Umständen, welche zu einer andern Zeit sich verschieden und anders erzeigen können, dergestalt gerichtet, daß ein Arzt sich von einem Mittel einerley Kraft keineswegs allemal versprechen kann.

Kann man demnach den Arzneyen das Vermögen, einen Theil des Körpers vor dem andern, einen Saft vor dem andern zu rühren, völlig absprechen?

Nein. Denn wir sehen ja deutlich, daß es Mittel gebe, welche diese oder jene Wirkung, des Erbrechens, des Purgierens, des Speichelfließens, hervorbringen; damit aber ist der Krankheit noch nicht gerathen, sondern die Arzney muß auf jeden Fall genau eingerichtet seyn; und in diesem Verstande giebt es keine Mittel, die auf eine bestimmte, allezeit ähnliche Weise wirken könnten.

Was

Was muß man zum Voraus als erwiesen annehmen, wenn man der Arzneyen innerliche Wirkungen gehörig verstehen will?

Gewisse Sätze aus der Naturlehre. Denn diese erweiset klärlich, daß die Arzneyen eben so, wie die Nahrungsmittel, entweder eine Zeitlang in den Gedärmen ruhen, und eben so in alle Theile des Körpers bis in die äußerst kleinen Fäserchen, woraus der Körper besteht, durch den Umlauf des Blutes, herum getrieben werden. Demnach wirken einige Arzneyen in währender Zeit, da sie in den Gedärmen ruhen, durch das Anrühren der innern Haut des Magens und der Gedärme, und durch die Mischung mit den Feuchtigkeiten, die sich in gedachten Gedärmen aufhalten.

Was äussern die Arzneyen für eine Wirkung, so lange sie sich in den Gedärmen befinden?

Sie reizen dieselbe durch ihre ihnen angeschaffene bestimmte Schärfe, oder überziehen sie mit ihrem Schleim, Gummi und Fett. Und weil die reizende Schärfe der Arzneyen nach verschiedenen Graden, mehr oder weniger angreift, so entstehen auch daraus die Begriffe von dem Triebe zum Brechen, zum Purgieren, zum Bewegen der Blähungen.

Was kann man hieraus für einen Schluß ziehen?

Daß die starken Brech- und Purgiermittel nothwendig Gift seyn müssen, weil sie was Zerstörendes und Auflösendes in sich haben.

Wenn ein Arzneymittel beym Einnehmen die Zunge nicht reizet, und den Geschmack nicht beleidiget, was für eine Wirkung äußert es sodenn in den Gedärmen?

Es beleidiget ebenfalls die Gedärme nicht, sondern verwahret vielmehr selbige wider die darinnen befindlichen schädlichen Säfte, und erweichet den harten Koth.

Kann sich aber nicht manchmal die zerstörende und auflösende Schärfe in einem Mittel dergestalt verbergen, daß man sie durch den Geschmack nicht wahrnehmen kann?

Ja, wie z. E. in dem Mohnsafte oder Opium, welches nicht weniger ein die Fäulniß wirkendes Gift, als das Arsenicum ist, mit dem Unterschiede, daß dieses eine offenbare, jenes aber eine überkleidete und unter einem zähen Schleime verborgene zerstörende Kraft besitzt.

Warum macht das Rhabarberpulver, so wie die übrigen gelinden Laxiermittel, die Sennesblätter, die Manna, keinen Eindruck in den Magen?

Weil die innere Magenfläche unempfindlicher ist, als die innere Haut der Gedärme, und

und diese Mittel erst in den Gedärmen die empfindliche Haut antreffen, welche sie zu reizen im Stande sind, so, wie wir ein Stäubchen im Auge fühlen, welches uns sonst anderswo kein Gefühl verursachet.

Auf was für eine Art wirken die mit dem Blute umher treibenden Arzneymittel?

Sie können, wenn sie einmal mit den Säften, durch die ordentlichen Nahrungswege in das Herz, als das Triebwerk des Umlaufes, gebracht worden, dem Strome des Blutes, von welchem sie dahin gerissen werden, nicht widerstehen, sondern gehen mit dem Safte, darinnen sie schwimmen, bis zu dem Orte ihrer Bestimmung fort, und werden eben sowohl, wie der Nahrungssaft, bis in die allerkleinsten Zäserchen getrieben, wenn sie dahin zu gelangen ihrer Größe und Schwere halber die Fähigkeit besitzen.

Was folgt hieraus für ein Schluß?

Daß man die Arzneymittel nicht in ihrem ganzen Zusammenhange, sondern in ihren allerkleinsten Theilchen, in welche sie im Körper zerrissen werden, betrachten muß. Gewisse Mittel werden demnach aus groben, untheilbaren, unebenen, rauhen Kleinigkeiten bestehen, welche in den äußersten Spitzen der Gefäße gar bald, zu ruhen, anfangen, selbige verstopfen, und den Fortgang der Säfte hindern: dergleichen

Arzneymittel werden anhaltend genennet, sie werden die Ausflüsse verstopfen, und ein langsames Gift in der Uebermaaße vorstellen, wenn sie nicht durch das allerdünneste Getränk abgespület werden, dergleichen sind die herbschmeckende Mittel, welche nur den fetten und daher weite Gefäße habenden Personen zuträglich, den magern hingegen, in Uebermaaß, nothwendig schädlich, und zu mancher Zeit ein verstopfendes Mittel werden müssen.

Gelangen die verschiedenen niederschlagenden Pulver, ihrer Materie nach, auch ins Blut?

Nein, sondern sie gehen nur als ein Mittelsalz dahin, wenn sie, auf eben die Weise, wie solches in der Chymie geschieht, durch die Magensäure in ein flüßiges salziges Wesen, dergleichen der aus Eßig bereitete Perlenliquor ist, verwandelt worden.

Gelangen die Salze, welche in den Gesundheitswassern sich befinden, aller Orten hin, wohin sie wollen?

Ja, ausgenommen in die Nerven, deren Gefäße nur gleichförmige Dinge aufnehmen, da hingegen alle Salze, auch in dem kleinsten Atomo ihre Gestalt und ihr Vieleck, oder ihren Pararellfuß behalten. Wir finden ja das Meersalz, welches wir zu uns genommen, wieder, und treffen es in seiner viereckigten Gestalt, in dem Urin an.

Was

Was folgt hieraus für ein Schluß?

Daß die Gesundheitswasser, in so fern sie von ihren Grundsalzen nicht zu trennen sind, und selbige bis in die allerkleinsten Gefäße mit sich führen, in vielen Krankheiten zu Befreyung der Lebenstheile von ihren Verstopfungen, unendlich große Dienste thun.

Giebt es auch ein Verhältniß verschiedener harten und flüßigen Theile im Naturreiche unter einander, nach welchen sie gern aneinander hängen, und einander auflösen?

Ja, es giebt bestimmte Verhältnisse der auflösenden Säfte, die man Menstrua heißt, gegen gewisse Körper. Dieses verhält sich auch also mit den Arzneymitteln, deren jedes bald diesem bald jenem kränklichen Safte im Körper vor andern anhängt, und ihn auflöset.

Giebt es auch Mittel, welche sich ins besondere mit einigen auswürfigen Säften unsers Körpers gern verbinden?

Ja, so wird z. E. das Queckſilber von dem Speichel eilig gebunden, daher es auch diesem Safte vor andern anhängt, mithin ein speicheltreibendes Mittel wird.

Was äußern die mit dem Blute umher treibenden Arzneyen annoch für eine Wirkung?

Sie ersetzen nach ihrem Vermögen das Mangelhafte, waschen das Scharfe aus, überkleiden

kleiden das Faulende, schützen die damit betroffenen Theile, und bestimmen Gränzen, über welche die Fäulniß nicht gehen kann. Sie wirken nicht weniger nach einem gewissen Maaße des Reizenden, welches sie haben, und durch welches sie die bewegenden Werkzeuge des Blutes, das Herz, die Gefäße, die Nerven, und die übrigen Triebfedern unserer belebten Maschine zur Arbeit anstrengen, und, vermöge einer gemäßigten oder schmeichlenden, gewürzten oder geistigen und flüchtigen Schärfe, sich fühlend zu machen im Stande ist.

Was folgt hieraus für ein Schluß?

Daß sich die Kräfte der Arzneymittel durch gewisse Kennzeichen an den Tag legen, bey deren Entscheidung man von derselben vermuthlichen Wirkung eine ziemliche Versicherung haben kann. Sie werden nothwendig unter gewissen voraus zu setzenden Bedingungen, nach den besondern Umständen eines jeden Kranken, als deren Erkenntniß eben den gelehrten Arzt ausmachet, und ihn von dem Quacksalber entscheidet, diese und jene Veränderungen hervorbringen.

Wie sind sothane Kennzeichen beschaffen?

Theils sinnlich, theils werden sie nach den Regeln der Chymie, durch den Verstand bestimmt. Der Geschmack und Geruch, welche ohnedem die Schiedrichter sind, die das Gute und Böse, das Helfende oder das Schädliche

in

in Speise und Trank erklären, und nach deren Wahl sich auch die unvernünftigen Thiere richten, entscheidet auch die Arzneyen, welche nunmehr nach bestimmten Gesetzen beurtheilet werden mögen.

Was für eine Eigenschaft kann man bey den Arzneymitteln durch den Geschmack und das Gefühl bestimmen?

Das Scharfe und Milde.

Was für eine Wirkung äußert die Schärfe in unserm Körper?

Sie reizet und erreget die Empfindlichkeit in den Theilen, welche derselben fähig sind, sie zerstöret, wenn sie im höchsten Grade ist, und machet zunichte.

Wie müssen die Arzneymittel, welche diese Eigenschaften besitzen, beschaffen seyn?

Sie müssen nothwendig in ihren Bestandtheilchen solche Bildungen haben, aus deren Gestalt das Angreifen, das Auflösen, das Zerstören, das Faulen folget; und daher müssen sie aus unebenen und rauhen Flächen bestehen.

Was kann man hieraus für Schlüsse ziehen?

1. Alles, was also scharf ist, daß es sowohl belebte als unbelebte Sachen zerstöret, zerfrißt, und ihren Zusammenhang auflöset, wird

Gift

Gift seyn: als Arsenicum, Kobalt, spanische Fliegen.

2. Was so scharf ist, daß es die Zunge bis zum Schmerzen reizet, wird eben sowohl den Magen und die Gedärme empfindlich machen.

3. Was die Drüsenhaut der Nase rühret, und in selbiger den bekannten Eindruck machet, aus welchem das Niesen entsteht, wird den Theilen des Körpers, welche eine solche Drüsenhaut ebenfalls über ihre innere Fläche hin ausgebreitet haben, eine ähnliche Empfindung machen. Die Nieswurz, der schwarze Elleborus, die Koloquinten, werden den Magen reizen, sie müssen nothwendig Brech- und Purgiermittel seyn.

4. Was also scharf ist, daß es die Haut im ersten Grade verletzet, und selbige roth machet, wird eben dieses auf der innern Fläche der Eingeweide verrichten: wie z. E. der Senf, der Pfeffer, das Ammoniakgummi, in deren innerm Gebrauche man derhalben sehr vorsichtig seyn muß.

Wie heißen die Namen, welche gewissen Schärfen und dem davon abhangenden Geschmacke beygelegt werden?

Das Bittere, das Gewürzte, das Saure, das Geistige, das Herbe.

Mit

Mit was für einer Feuchtigkeit hat das Bittere eine Aehnlichkeit?

Mit der Galle.

Ist die Galle ein auswürfiger Saft?

Nein, sondern sie ist eine durch viele vereinigte Naturkräfte in der Leber erzeugte Feuchtigkeit, welche durch ihre Bitterkeit verschiedene herrliche Wirkungen im Körper hervorzubringen vermag.

Worinn bestehen diese herrlichen Wirkungen der Galle?

Sie hindert die saure Gährung der Speisen, sie tödtet das Wurmgesäme in den Eingeweiden, treibt den Darm an zu der Entlästigung von Unreinigkeiten; auch wird sie in Betracht ebendieser ihrer Bitterkeit ein Mittel wider die Fäulniß, in sofern sie die dritte Art der Gährung, die faulende, aus welcher die flüchtigen Salze entstehen, hindert.

Wo treffen wir die Bitterkeiten vornämlich an?

In dem Kräuterreiche, wie auch in der Classe der Brunnensalze, im Mineralreiche.

Was äußern die Bitterkeiten in unserm Körper für eine Wirkung?

Sie dämpfen nach den Gesetzen der festen Alkalien die Säure und den Scorbut, sie tödten

ten die Würmer, sie sind in einem gewissen hohen Grade Purgier- und Brechmittel, und in einem geringern, wie Scordien, Wermuth, Tausendgüldenkraut, Kardobenedikten, machen sie Schweiß, in so fern sie die Gefäße, wenn sie selbigen nach ihrer besondern Schwere anhängen, zu solchen Bewegungen reizen, die zum Durchbruche des Blutgewässers durch die Haut zureichend sind.

Was fasset der Begriff, welchen wir von dem Sauren haben, in sich?

Etwas Reizendes, und in einem gewissen Grade etwas Zerstörendes.

Was äußert die geringste und angenehmste Säure für eine Wirkung?

Sie machet die Zähne stumpf, und zieht die Zunge in Falten; daher auch das Herbe nichts anders, als eine Art der Säure ist.

Was lehret uns die Chymie in Anbetracht des Sauren?

Daß es das feste Alkali zerstöre, in sofern es selbigem innigst anhängt, daß es harte Körper gebrüchig mache, und endlich selbige in sich schlucke, mithin ein zerstörendes Wesen sey.

Was läßt sich hieraus erklären?

Die Wirkungen der Säure, wenn wir sie in ihre Grade eintheilen.

Wie

Wie ist die Säure beschaffen, welche den Pflanzen eigen ist, und in verschiedenen Kräutern und Früchten, dem Sauerampfer, dem Sauerklee, den Citronen, Limonien, den Berbis- und Johanneebeeren, und dergleichen süßsauren Früchten mehr, wohnet?

Angenehm, sie reizet mit einer Empfindung des Vergnügens, machet einen leidbaren Krampf, durch welchen im Munde der Speichelsaft ausgepresset, und eben dieses mit der Galle und dem Pankreassafte geschehen wird. Sie wird die Galle, als ein festes seifenartiges Alkali, bändigen, und mit ihr ein Purgiermittel werden. Sie wird sich mit den erdichten Theilchen, so sich in der Speise befinden, in ein Mittelsalz verkehren, und auf diese Weise ins Blut übergehen.

Ist in dem Blute auch eine geringe Säure vorhanden?

Ja, und zwar bezeugen sie die Molken nur garzu deutlich, aus welchen wir ein dem Weinsteine ähnliches saures Salz zubereiten. Daher auch die gelinde Säure des Kräuterreiches verschiedene herrliche Wirkungen in den entlegenen Theilen des menschlichen Körpers hervorbringt, die fließenden Säfte anhält, in so fern sie die Gefäße zusammenzieht, den Säften selbst, wenn sie sich im Wallen befinden, durch den ersten Grad des Gerinnens Einhalt thut, mithin ein Kühlmittel wird, und zugleich in die-

sem Betracht, den wässerrichten Theil des Blutes durch Schweiß und Urin absondert.

Was erhält man, wenn man die zerstörende Säure des Mineralreiches, welche aus dem Meersalze, aus Vitriol, dem Alaun und Schwefel, durch die Chymie gemacht wird, auf den leidbaren Grad einer vegetabilischen Säure durch zugegossenes Wasser herunter-setzet, oder selbige mit dem Brennlichen des Weingeistes vereinbaret?

Eine sehr vortreffliche Arzney.

Was äußert das Saure und Herbe, welches wir in geringer Maaße, im Kräuterreiche, und in den sogenannten Wundkräutern, der Schafgarbe, dem Wegebreit, der Alchimille, dem Sineserthee, und dergleichen mehr, viel ausdrücklicher aber im Mineralreiche, in den Eisenvitriolen, als welche unter allen Vitriolen allein zum innern Gebrauche tüchtig sind, und in den Stahlwassern antreffen, innerlich für eine Wirkung?

Es wird, wenn es aller Orten durch den Zirkel herumgetrieben worden, den äußerst kleinen Gefäßen anhängen, selbige reizen, zusammenziehen, und dadurch ihre mechanische Kraft vermehren.

Was äußert das Saure und Herbe äußerlich für eine Wirkung?

Es wird die fließenden Gefäße zusammen ziehen, und ihre Oeffnungen verschließen.

Durch was unterscheiden sich die Salze von andern einen Bestand habenden Körpern?

Durch ihr auflösliches, und seine bestimmte Figur allemal behaltendes Wesen.

Was geschieht, wenn die Säure sich mit der Erde vereinbaret?

Sie wird nach dem Exempel des Weinsteins, des Zuckers, der Vitriole, der Sublimate und Präcipitate ebenfalls ein offenbares saures Salz.

Was geschieht, wenn eben diese Säure sich mit dem Brennlichen vereinbaret?

Sie wird ein verborgenes saures Salz, als Seesalz, Salpeter und Borax.

Welche Salze sind des Sauren Gegenmittel?

Das Alkali, welches zweyerley ist, das feuerfeste und das flüchtige. Diese zeigen sich sonderlich in dem Naturreiche als einfache Salze, in deren Betracht die übrigen gemischet sind; und zwar das feste Alkali ist entweder der Feuchtigkeit begierig, daher es in der Luft zerfließt; dergleichen Alkali ist dem Kräuterreiche

eigen; oder es besteht in der Luft, wie das Alkali der bittern Brunnensalze. Die flüchtigen hingegen sind dem Thier- und Kräuterreiche gemein, von welchen wir ein einziges Exempel im Mineralreiche, in dem Agtsteinsalze haben.

Auf was für eine Art erlangen wir die Kennzeichen dieser Salze?

Durch den Geruch und Geschmack, und hernach durch chymische Versuche.

Auf was für eine Art wirken diese Salze in die Körper?

Nach der Bildung ihrer Bestandtheile. Das fixe Alkali, nach dem Exempel des Weinsteinsalzes, und der tachenianischen Salze, wiewohl diese mit mehrerm Rechte unter die Mittelsalze gerechnet werden mögen, verbinden sich im Körper mit den unreinen Fettigkeiten, sie werden mit ihnen eine Seife, hängen vornämlich dem Urin an, und gehen durch denselben am liebsten hinweg. Sie hängen auch der Säure an, und tilgen sie: Sie beizen, und sind in einem erhabenen Grade, nach dem Exempel des höllischen Steins, oder des Weinsteinöls, Fleisch und Haut abzehrende Mittel. Die flüchtigen Salze, welche das Blaue ebenfalls in Grün färben, und mit dem Sauren ebenfalls aufbrausen, zerstreuen sich durch die Luft, mithin ebenermaßen durch die allerkleinsten Saftröhren des Körpers; sie reizen die Nerven, und erregen die matte Bewegung derjenigen

jenigen Theile, welche den Umtrieb des Bluts besorgen.

Auf was für eine Art reizet die gewürzte Schärfe?

Mit Anmuth, sie wird eben den Eindruck, welchen sie in die Zunge machet, in den übrigen reizbaren Theilen hervorbringen.

Aus was besteht die gewürzte Schärfe?

Aus flüchtigem Oele, und aus Erde.

Durch was wird die gewürzte Schärfe beurtheilet?

Durch den Geruch und Geschmack.

Auf was für eine Art wirket die gewürzte Schärfe in die Körper?

Sie hängt ins besondere den Nerven und derselben Säften an: sie wird schnell und mit Beyfall von dem alles regenden Wesen, welches wir Natur nennen, aufgenommen: die Nerven bekommen davon eine belebte Spannung, und eine zureichende Fülle, in Betracht dessen, daß der flüchtigste Theil des Gewürzes den Nervensaft vermehret, als welchem es ähnlicher, als irgend eine andere Arzney ist: sie hindert die Fäulniß durch ihr unverwesliches Oel, nach dem Exempel des Kampfers und der peruvianischen Rinde.

Besitzt die gewürzte Schärfe eine nährende Kraft?

Nein; sie ist aber als eine Küchenarzney auch den Gesunden nöthig, welche schleimichte Speisen genießen, zu deren Verdauung der Magen einer Reizung bedürftig ist.

Was versteht man unter der geistigen Schärfe?

Eben das flüchtige Oel, welches dem Kräuterreiche eigen ist, und mit dessen Säure, durch die Gährung, in eine brennliche Flüßigkeit übergeht, wenn es von seinem faulen Wasser, durch die Destillation, oder durch den Zusatz des fixen Alkali, befreyet worden.

Was äußert die geistige Schärfe für eine Wirkung?

Sie ist schneller Bewegungen fähig, durchdringt die belebten Theile, verhärtet sie, hängt seinem Aehnlichen, dem Nervensafte, an, vermehret selbigen, und giebt, bey gehörigem Gebrauche, nach dem Exempel des Weines, der Lebenskraft einen Zusatz.

Durch was wird das Milde beurtheilet?

Durch den Geschmack, wiewohl er allein ohne chymische Versuche nicht alles zu entscheiden vermag; indem es allerhand Arten der in Schleim und Schwefel verwickelten Schärfen giebt, nach dem Exempel des Schwefels, des

Spieß-

Spießglases, des Mohnsaftes: Jedennoch wird in den meisten Exempeln das Milde, in so fern es dem Scharfen entgegen gesetzt ist, entweder gar nicht, oder wenig reizen.

Was äußert das Milde für eine Wirkung?

Es unterdrücket das Reizende und Beizende der scharfen angreifenden Mittel und Säfte, und schützet die Gefäße dawider.

Was versteht man unter dem Süßen?

Einen Abfall von der sauren Schärfe, immaßen es wirklich das Saure unter den Brennlichen verborgen in sich hält.

Was äußert das Süße für eine Wirkung?

Es treibt in geringer Maaße zu allerhand Bewegungen an: die gelindern Purgiermittel sind süße, die Manna, die Cassia, der Tamarindensaft, das Honig: Ebendiese Säfte reizen den Urin, und den Auswurf aus der Brust. Sie wirken aber nicht weniger durch ihre Geschmeidigkeit; sie überziehen das beizende Scharfe durch den ihnen beywohnenden Schleim, und hindern die zerstörenden Salze in ihren schädlichen Wirkungen.

Was äußert das ausgepreßte Oel der Samen, und derselben milchähnlicher Saft, das schleimichte des Kräuterreiches, das geschmeidige Seifenartige oder die Gelatina, das Fette des Thierreiches, und das Seifenartige der fetten Erden, für eine Wirkung?

Es erweichet, in so fern es sich zwischen die verhärteten saftlosen Fäserchen leget, und ihr Verwachsen, ihr Spannen, und den daraus entstehenden Krampf und Schmerzen hindert: diese milden Mittel werden schmerzstillende Arzneyen. Sie überkleiden die fressende Schärfe, und schützen die reizbaren Theile wider die zerstörende Macht der Gifte, und der fressenden Salze.

Was entdecken wir durch den Geruch an den Arzneymitteln?

Ihre ausdämpfenden flüchtigen Theilchen.

Was beweiset das angenehme Flüchtige, welches ein rührendes Empfinden in dem Geruchsnerven, und, vermittelst desselben, in dem Gehirn verursachet?

Daß das Wohlriechende, es mag nun dasselbe von jedermann dafür gehalten werden, oder es mag einem oder dem andern nur allein also vorkommen, den Nerven und den von ihnen abhangenden Handlungen heilsam sey.

Hat

Hat dieser Satz seine Richtigkeit?

Ja, denn wir werden von dem Wohlriechenden augenblicklich erquicket.

Was beweißt diese Veränderung?

Daß der unempfindlich zarte Dampf, welcher aus dem Gewürze und andern Geruch bringenden Körpern, durch die Luft ausgestreuet wird, wenn er die Nervenspitzen der innern Nasenhaut berühret, in dieselbige aufgenommen zu werden das Vermögen habe.

Was folgt hieraus für ein Schluß?

Daß das Wohlriechende eine gewisse Ordnung der Arzneyen bemerket, welche stärken, erquicken, und in einem höhern Grade des Riechbaren, nach dem Exempel des Salmiakgeistes oder dessen flüchtigen Salzes, reizen und erwecken kann.

Was haben wir von dem Uebelriechenden für einen Begriff?

Einen ungewissen, inmaßen ihrer viele von dem Sinnlichen, dem Schmackhaften, dem Riechbaren und dem Gefälligen, nach dem Unterschiede ihres Nervenbaues oder nach dem langen Gebrauche und vielfältigem Umgange mit einer Sache, nicht einerley Meynung haben: jedennoch stimmen die meisten in der Empfindung des Unangenehmen oder Eckelhaften und Widrigen des Geruches mit einan-

der darinn überein, daß selbiges einen Abscheu hervorbringe.

Was ereignet sich, wenn gewisse Sachen in der Mischung ihrer Grundtheilchen also beschaffen sind, daß ihr Hauch das Werkzeug des Geruches auf eine widrige Art rühret?

Sie bringen im Körper schädliche Wirkungen hervor, sie werden ein Gift seyn, insbesondere aber ein solches, welches den Nervensaft schwer und unbeweglich machet, mithin betäubet und die Unempfindlichkeit wirket. Also stinkt das Opium und verstöret die Sinnen durch den Gestank seines Hauches, bey seiner Zubereitung beym Gähren mit Quittensafte. Eben so muß man den Dampf des Saffrans, und des Korianders, beym Austrocknen vermeiden. Der Schierling, das Bilsenkraut zeigen ihre Schädlichkeit, welche durch die Erfahrung zur Genüge bestättiget worden, vermittelst des Gestankes, welchen sie von sich geben. Wie heftig stinken die spanischen Fliegen: die Haus- und Feldwanzen: diese schädlichen Geschöpfe verrathen ihr Gift durch ihren Hauch, und der allweise Schöpfer hat daher den unvernünftigen Thieren den Geruch zu ihrer Sicherheit, damit sie vor den schädlichen Kräutern und Würmern sich verwahren möchten, außerordentlich geschärfet.

Giebt

Giebt es noch andere Kennzeichen, welche mehr künstlich, als natürlich sind, durch welche man der Arzneymittel vermuthliche Kräfte bestimmen kann?

Ja, die gelehrte Kenntniß der Kräuter hat uns verschiedene Klassen angewiesen, in welchen die Pflanzen, so einerley Verhältniß in Blumen, Frucht oder Säften haben, auch einerley Wirkungen besitzen. So sind z. E. die Pflanzen mit drey Körnern und einem milchartigen Safte, als die Wolfsmilch, die Euphorbia, die Ricini, Brech- und Purgiermittel, wiewohl ihr beizender Saft, auch für sich selbst, schon ihr Schädliches verrathen kann: denn was die Haut reizet, brennet und empfindlich macht, wird dieses eben also und noch vielmehr in der innern Fläche des Magens und der Gedärme wirken. Die bittern Kräuter mit milchartigem Safte, als die Scorzonern, das Cichorium, Endivien, Löwenzahn, und dergleichen mehr, welche noch über dieses in ihrer Blumen- und Früchtebildung übereintreffen, werden schweißtreibende Mittel seyn.

Was kann man hieraus für einen Schluß ziehen?

Daß der allweise Schöpfer, in seinem Naturreiche aller Dinge Geschlechtsregister also bestimmt habe, daß man einem jeden, durch sinnliche Zeichen sowohl, als durch kunstmäßige

Bestimmung ihrer Bestandtheile, eine vermuthliche Wirkung zueignen kann.

Was erhalten wir demnach aus dem Thierreiche?

Das Nährende, welches ihm vorher von dem Kräuterreiche mitgetheilet worden; indem alles, was wir mit dem Fleische und Fette der Thiere genießen, vorher aus der Erde wuchs, und in die Säfte des Thieres, welches uns zur Nahrung dienen soll, verwandelt werden mußte: Es giebt uns dasselbe die flüchtigen Salze, das geschmeidige Fett, die harten Pulver thierischer Knochen und Muschelgehäuse, welchen allen und jeden eine angewiesene Kraft und Wirkung, nach der Mischung ihrer Bestandtheile, zukömmt.

Was erhalten wir aus dem Mineralreiche?

Das Brennliche mit oder ohne Säure, die Bergöle oder Schwefel, das Schmelzbare, die Metalle, unter welchen das Eisen allein zum innerlichen Gebrauche dienlich ist. Das Unschmelzbare, die Erden; das Glasartige, die Steine. Ein jedes ist in seiner Art hülfreich, und fordet eine vernünftige Wahl des Beßten vor dem Gemeinen, des Nützlichen vor dem Schädlichen, als welches nach den Sätzen der Scheidekunst, auf das genaueste bestimmt werden kann.

Was

Was erhalten wir aus dem Kräuterreiche?

Das nahrhafte, das erquickende Saure, das mildernde Süße und Schleimichte, das lindernde Oelichte, das stärkende und geistige Gewürzte, das reizende Bittere, welchen Vorrath vortrefflicher Hülfsmittel, wir bald in den Blumen und Früchten, bald in den Hölzern und Rinden, bisweilen in den Wurzeln, oftmals in den Blättern antreffen.

Dritte Abtheilung.

Von den Zubereitungen und dem Maaß der Arzneymittel.

Was gehört noch ferner zur Kenntniß der Arzneymittel?

Ihre Präparation, oder Zubereitung, welche die Apothekerkunst lehret. Nicht weniger die Chymie, in welcher von Auflösungen, Zergliederungen und Mischungen der einfachen Wesen gehandelt wird; denn gleichwie die Speisen den Menschen nicht anders, als unter einer gewissen Zubereitung heilsam sind, also können auch die mit medicinischen Kräften begabten Geschöpfe anders nicht dienlich seyn, als in so fern sie durch die Kunst der Pharmacie zum nutzbaren Gebrauche eingerichtet werden.

Giebt

Giebt es viele Mittel, die in der Gestalt, wie sie von der Natur hervorgebracht werden, nutzbar sind?

Nein, wir bedienen uns nur einiger Dinge im Ganzen, der Nesseln zum Reizen unbelebter Theile, der grünen Blätter zum Abkühlen. Die Mineralwasser bedürfen gleichfalls keiner weitern Zubereitung, und das Quecksilber wird auch manchmal an und für sich selbst, zu der Oeffnung der verstopften Gedärme gebrauchet.

In was beruhen die meisten Wirkungen der Arzneymittel?

In denselben Grundtheilchen, als welche in die Erde oder den Schleim und andere unbrauchbare Hülsen eingewickelt sind.

Durch was erhält man demnach, den vorzüglich guten Theil, der Arzneymittel?

Durch gewisse Apotheckerarbeiten, vermittelst welcher das Brauchbare von dem Unnützen abgesondert, und die Arzney zum Gebrauche angenehm und bequem gemachet werden kann.

Worinn bestehen die vorzüglichsten Apothekerarbeiten?

Man reiniget das rohe Mittel und säubert es von den ihm anhängenden fremden Unsauberkeiten. (Abluitio)

Man zermalmet es, um sich dessen als eines Pulvers zu bedienen. Dieses geschieht durch

das

das Feuer vermittelst der Calcination, oder durch beizende Lösemittel (menstrua), welche, wenn sie geschwächet worden, nach zugegossenem Wasser, oder Zumischung eines Laugensalzes des aufgelößten Körpers Stäubchen fallen lassen. (Praecipitatio.)

Man locket die Bestandtheile der Mittel aus ihren Hülsen (Solutio); man bringt die Salze zum Vorscheine, wenn man sie aus den Aschen wickelt, in welchen sie verborgen liegen; oder durch das Feuer austreibt, welches den flüchtigen Salzen eigen ist; oder sie aus den Säften darstellet, wie solches bey den wesentlichen (essentialibus,) zum Exempel, dem Zucker, dem Weinsteine, dem Sauerkleesalze geschieht. (Salificatio.)

Man erzwingt die Kräfte entweder durchs gelinde Kochen (infundere), oder durch Sieden und das anhaltende Kochen, nachdem die Hülse, welche die Kraft in sich fasset, mehr oder weniger widersteht (decoquere.)

Man erhält der Mittel Gummi, Schleim und Gallerte, durch wässerichte, derselben Harze durch geistige Lösemittel.

Man läßt das Lösemittel auf dem aufzulösenden Körper eine Zeitlang ruhen (macerare.)

Was

Was bewerkstelliget die Chymie noch weiter: in Anbetracht der Zubereitung der Arzneymittel?

Sie sondert die Grundtheile der einfachen Körper, und setzet sie auseinander.

Sie scheidet das rohe Unbrauchbare von dem Guten ab.

Sie distilliret, digeriret, bald mit heimlichem, bald mit offenem Feuer.

Sie lehret die Theile der mineral- und animalischen Körper durch die Auflösung auseinander setzen.

Man kann gewisse Mittel in ihre einfachen Grundtheile entwickeln, und selbige auf eine gewisse Art durch diese Kunst wiederum in ihr voriges Wesen zurückrufen.

Zu einer andern Zeit verbindet man die auseinander gesetzten Bestandtheile verschiedener Körper von neuem, und machet neue Mischungen, als Mittelsalze, versüßte Spiritus, aus sauren und brennlichen Spiritibus und dergleichen.

Auf was für eine Art geschicht die Zubereitung der Arzneymittel?

Entweder auf eine einfache oder vermischte.

Durch was werden die einfachen Zubereitungen der Arzneymittel bewerkstelliget?

Durch Hülfe des Feuers und anderer Lösemittel?

Was

Was für Mittel werden auf eine einfache Art zubereitet?

1. Die abgezogenen Wasser, Aquae destillatae. 2. Die Spiritus oder geistige Ausdünstungen. 3. Die Olea oder Oele. 4. Die Tincturen. 5. Die Essenzen. 6. Die Elixire. 7. Die Extracta. 8. Die Salia. 9. Die Magisteria. 10. Die Calces chimicae. 11. Die Sublimata und Flores. 12. Die Praecipitata. 13. Die Gummi. 14. Die Resinae. 15. Die Vitriole. 16. Die Liquores. 17. Der Regulus. 18. Das Vitrum.

Was versteht man eigentlich unter den abgezogenen Wassern?

Wässerichte, das ist des Körpers, woraus sie gezogen werden, Grundtheile in sich fassende Ausdünstungen, welche durch die Kraft des Feuers und Beyhülfe dazu geschickter Gefäße in die Höhe getrieben und tropfenweise aufgefangen werden.

Aus was bestehen die abgezogenen einfachen Wasser?

Aus einem einfachen, zuvor zerhackten und mit Wasser übergossenen Kraute.

Aus was bestehen die abgezogenen zusammengesetzten Wasser?

Aus unterschiedenen Ingredientien, und zwar werden sie bald mit, bald ohne Wein bereitet.

Was hat man annoch von den abgezogenen Wassern anzumerken?

Daß sie auf mancherley Art des Distilierens, manche in offenem Feuer, manche und flüchtigere durch das Dampf und Marienbad getrieben werden. Die Mittel, so dazu genommen werden, geben ihre wässerichte, eines Theils ölhafte und flüchtige Theilchen von sich, wenn sie, unter Vermeidung des Gährens oder der Fermentation, mit gemeinem reinen Wasser erreichet, einige aber auch aus ihren Körpern von sich selbst, und ohne Zuguß andern Wassers, gezogen werden, wobey, damit die Wasser nicht zu stark und brandigt schmecken, das Feuer sorgfältigst zu regieren ist, indem sie sonst schleimigt werden und verderben; auch müssen sie ihres Krautes flüchtiges Oel in sich fassen, und nach ihrer Pflanze, Saamen, Rinde, schmecken, außerdem sie ganz unbrauchbar und von keinem sonderlichen Nutzen sind: daher auch die Ingredientien zertheilet, zerstoßen, zerschnitten, zerhackt, in reinem Wasser eine bestimmte Zeit gebeizet, langsam getrieben, und die abgezogenen Wasser, nach vorheriger Absonderung des flüchtigen Oeles, wenn solches vorhanden, zum Nutzen aufbehalten werden.

Was versteht man eigentlich unter den Spiritus oder geistigen Ausdünstungen?

Wirkende, andere Körper auflösende und flüchtige, ihren eigenen Geschmack und Geruch

habende Feuchtigkeiten, welche entweder durch die geistige Gährung entstehen, und brennliche oder ardentes heißen, oder aus der säurenden Gährung entspringen und Essige genennet werden, oder auch von ihren Körpern durch des Feuers Gewalt abgetrieben werden: diese sind entweder flüchtige, volatiles urinosi, deren etliche auch aus der Fäulniß entstehen; oder sie sind saure, und entstehen aus den Salzen des Mineralreiches.

Wie können demnach die Spiritus überhaupt abgetheilet werden?

In brennliche, flüchtige und saure, ardentes, volatiles, acidos.

Woher entstehen die sauren Spiritus?

Entweder aus dem Kräuterreiche, oder aus dem Mineralreicheiche; jene aber sowohl, als diese, lösen nur gewisse Körper auf, welche zu durchdringen, sie vermögend sind. So löset z. E. der Spiritus Salis. Gold, Zinn, Queckſilber und Spiesglas, der Spiritus nitri aber, Silber, Kupfer u. s. w. auf.

Woher entspringen die flüchtigen oder urnösen Spiritus?

Entweder aus dem Kräuterreiche, wie z. E. der Spiritus Fuliginis, Tartari, &c. Aus dem Thierreiche, wie z. E. Spiritus Cornu cervi, Lumbricorum terrestrium.

Was hat man annoch von den Spiritus anzumerken?

Daß sie entweder aus sauren und brennlichen zusammen gesetzet, oder entweder annoch wässericht, oder von ihrem Phlegma durch verschiedene Wege gereiniget und desto wirkender sind, wie z. E. der Alkohol, oder der höchst rectificirte Weingeist.

Was versteht man eigentlich unter den Oelen?

Den brennlichen Theil eines jeden Körpers.

Wie werden die Oele eingetheilt?

In gewürzhafte, empyreumatische, ausgepreßte und gekochte.

Was enthalten die gewürzhaften Oele?

Die flüchtige, leichteste, brennliche Theile, welche zugleich mit den abgezogenen Wassern durch die Destillation gesammelt, und nach dem Unterschiede der Kräuter mehr oder wenig flüchtig, von verschiedenem Geruche sind.

Was enthalten die empyreumatischen Oele.

Die bey Zubereitung der flüchtigen Salze zugleich mit übergehenden brennlichen Theile eines Körpers.

Was enthalten die ausgepreßten Oele?

Die schweren brennlichen Theile eines Saamens, aus welchem sie gequetschet, und mit oder ohne Feuer gepreßt werden.

Was entstehen aus den geistigen Feuchtigkeiten, wenn sie die Kräfte der einfachen Mittel an sich gezogen?

Die Tincturen.

Was versteht man demnach unter den Tincturen?

Gefärbte Liquida, welche die Kraft der Arzneyen aufgelöset, und an sich genommen haben.

Was versteht man eigentlich unter den Essenzen?

Geistige Liquores, welche ebenfalls mit den Kräften einfacher Mittel angefüllt, und von den Tincturen nur deswegen unterschieden sind, weil sie eine dunklere Farbe haben.

Was versteht man unter den Elixiren?

Gewisse Mischungen, welche keine Durchsichtigkeit haben, mit gummösen und resinösen Theilchen zugleich angefüllt sind, und mit Phlegma bey sich führenden Menstruis verfertiget werden.

Was versteht man unter den Extracten?

Verdickte Säfte gewisser Kräuter, welche vermittelst tauglicher Menstruorum von ihren Körpern abgesondert und zu einer dicken Consistenz eingekochet und abgedunstet worden.

Wie werden die Extracte eingetheilet?

In Extracta resinosa, oder solche, welche aus der Kräuter harzigen Theile bestehen, und mit Weingeist verfertiget werden; und in Extracta aquosa, welche nur den gummösen Theil einer Pflanze in sich halten, und mit Wasser verfertiget werden.

Was versteht man unter dem durch die Kunst aus gewissen einfachen Mitteln gezogenen Salzen?

Feste, durchsichtige, im Wasser auflösliche, eine bestimmte Gestalt habende und solche immer behaltende Körper.

Was für Salze gehören nicht unter diese Klasse?

Die selbstständigen natürlichen, die gediegenen Vitriole, und der selbst wachsende Salpeter.

Wie werden die durch die Kunst aus gewissen einfachen Mitteln gezogenen Salze eingetheilt?

In flüchtige, volatilia, und feste fixa; beyde aber sind alkalisch, und arbeiten gegen die Säure, und färben den Violensyrup in Grün.

Was hat man von den flüchtigen Salzen anzumerken?

Daß sie entweder durch das Feuer allein aus harten oder aus vertrockneten weichen, und flüßigen thierischen Theilen, oder durch das Feuer nach vorhergängiger Fäulniß, aus Thieren und Kräutern erzwungen werden.

Was hat man von den festen Salzen anzumerken?

Daß sie der feuchten Luft willig anhängen, und von ihr in ein fließendes Wesen versetzet werden; wiewohl dennoch einige, welche aus bitterer Kräuter Aschen, durch das Auslaugen und Einsieden, erhalten werden, und die man Salia Tacheriana nennet, von der Luft ungestört bleiben, und nicht fließen, indem sie noch einen Theil ihres Acidi in sich haben, und dahero mehr zur Klasse der Mittelsalze gehören.

Aus was entstehen die Mittelsalze?

Aus der Vereinigung des Acidi und des Alkali.

Was versteht man eigentlich unter den Magisteriis?

Zarte Pulver, welche nach vorhergegangener Auflösung und nachheriger Präcipitation, vermittelst Schwächung des Menstrui, zubereitet werden.

Kann man sich von den Magisteriis einen großen Nutzen versprechen?

Nein, denn wenn wir auf den wahren Nutzen dieser Arbeit sehen, so wird man finden, daß die mühsame Zubereitung das meiste sey, welches diese Mittel kostbar machet; jedennoch kann man ihnen nicht allen Nutzen absprechen: denn wenn man betrachtet, daß sie vermittelst der Vereinigung der geistigen Säure des Eßigs mit dem Kalke der harten Theile von Thieren, oder der Steine bereitet werden, sieht man gar leicht, daß diesem zarten Staube ein Mittelsalz ankleben müsse, welches nicht ohne Nutzen seyn kann.

Was versteht man eigentlich unter den chymischen Kalken?

Zarte Pulver, welche entweder durch starkes Feuer, oder den Dampf eines kochenden Wassers, welches besser und sicherer ist, oder durch das Verbrennen mit Salpeter und Weinstein zubereitet werden.

Welche

Welche Mittel gehören zu der ersten Art?

Das mit bloßem Feuer zubereitete Hirschhorn, Elffenbein und die Muscheln.

Welche Mittel gehören zu der zweyten Art?

Das ohne Feuer, oder philosophisch zubereitete Elffenbein, Hirschhorn, u. s. w.

Welche Mittel gehören zu der dritten Art?

Das Antimonium diaphoreticum simplex und martiale.

Was versteht man eigentlich unter den Sublimatis und Floribus?

Flüchtige Theilchen, welche durch die Kraft des gemäßigten Feuers von ihren Klumpen, in welchen sie versteckt liegen, abgesondert, und entweder für sich allein, oder mit andern verbunden, in die Höhe getrieben, an dem erhabenen Theile des Gefäßes wiederum gesammelt, und in eine Masse vereinbaret werden.

Was hat man von den Sublimatis noch besonders anzumerken?

Daß sie gemischet sind, und aus Queckſilber bestehen, wenn selbiges mit dem sauren Geiste, sonderlich des Meersalzes, sich verbindet, und eine crystallene Gestalt gewinnet.

Was hat man von den Floribus noch besonders anzumerken?

Daß sie entweder einfach oder gemischt sind.

Auf was für eine Art werden die einfachen Flores zubereitet?

Entweder in offenem Feuer, wie die Benzoblumen und der gemeine Ofenruß, nebst der Tutia und dem Kobaltmehle; oder in verschlossenen Gefäßen, wie die gemeinen Schwefelblumen und der gediegene Zinnober, nebst dem mit oder ohne Alkali sublimirten Salmiack.

Was für Mittel gehören unter die gemischten Flores?

Die gemachten Zinnober, sowohl der gemeine, als der Zinnober des Spießglases. Hiezu werden annoch die zusammen gesetzten Salmiackblumen, welche mit dem Zusatze des Stahls und des Blutsteins zubereitet werden, gerechnet.

Was versteht man überhaupt unter den Præcipitatis?

Die aus ihren Menstruis wieder hergestellten Stäubchen. Diese sind Kalke, welche entstehen, wenn durch feuchte Beize und Auflösemittel, sie mögen nun, nach Beschaffenheit der Körper, wässericht oder sauer, oder brennliche Spiritus seyn, gewisser Mittelzusammenhang getrennet, die Materie von der auflösenden Feuchtigkeit

verschlucket, und die aufgelöſete Maſſe in zarten Pulvern, durch Schwächung des Menſtrui, wieder hergeſtellet wird, dergleichen in der Scheidekunſt, nach dem Exempel des Goldkalks und Silberkalks, mehr als in der Medicin vorkommen. Insbeſondere nennet man das mit dem ſauren Salze und Vitriolgeiſte vereinbarte Queckſilber, nach verſchiedenen Zubereitungen, den weißen, rothen oder gelben Præcipitat.

Was verſteht man eigentlich unter dem Gummi?

Den mit Waſſer auflöslichen ſchleimichten Theil einer Pflanze, welcher, gleichwie er freywillig aus den Rinden der Hölzer ausſchwitzet, auch durch Kunſt mit übergoſſenem gemeinen Waſſer abgeſondert wird.

Was verſteht man eigentlich unter der Reſina?

Den brennlichen, bloß und allein durch einen brennlichen Spiritum auflöslichen Theil einer Pflanze, welcher durch gedachtes ihm eigenes Menſtruum eben ſo erhalten wird, als er freywillig durch die Rinden der Bäume, entweder flüßig, unter dem Namen der Balſamen, oder hart, unter dem Namen der Harze heraus dringt.

Was versteht man eigentlich unter den Vitriolen?

Durchsichtige, eckichte und im Wasser auflösliche Körper, welche aus verschiedenen Metallen durch geschickliche saure Menstrua vermittelst der Auflösung und nachheriger Vertrocknung eben so zubereitet werden, als sie von Natur sind, und freywillig, nach dem Exempel des gegrabenen Kupfer- und Eisenvitriols, entstehen. Dergleichen sind der crystallische Grünspan, der mit Weineßig gemachte Eisenvitriol, und der Bleyzucker.

Was versteht man eigentlich unter den Liquoribus?

Flüßige Mittelsalze, welche theils aus brennlichen und sauren Spiritus, wie der Liquor mineralis anodynus, theils aus harten Theilen der Thiere, oder aus Steinen, mit übergossenen sauren Menstruis, durch die Auflösung entspringen, theils durch die Mischung saurer und flüchtiger Spiritus, wie der Liquor Cornu cervi succinatus, theils durch Mischung des sauren und des fixen Alkali, wie der Liquor Terræ foliatæ Tartari, zubereitet werden.

Was versteht man eigentlich unter dem Regulo?

Den schmelzbaren Theil der Metalle und Halbmetalle, welcher sich durch das Fließen im Feuer absondert.

Was für Regulos eignet sich die Arzneykunst zu?

Die Regulos des Spießglases, welche, mit oder ohne Salze, oftmals auch mit Zusatz des Eisens, zubereitet, und zu allerhand Arbeiten verwendet werden.

Was versteht man eigentlich unter dem Vitro?

Einen aus glasartigen Kalken und Erden, durch den Fluß im Feuer, zubereiteten durchsichtigen Körper, dessen Gebrauch der Scheidekunst überlassen wird.

Wie heißen diejenigen Arten von Arzneymitteln, welche blos und allein durch die Mischung verschiedener einfacher Mittel unter einander verfertiget werden, und mit welchen die Chymie, als welche sich nur mit der Körper Elementen beschäfftiget, eigentlich nichts zu thun hat?

Pulveres, Pilulae, Trochisci, Rotulae, Morsuli, Sacharum perlatum, Condita & Confectiones siccae.

Was versteht man eigentlich unter den Pulvern?

Zerstörte, und in einzelne zarte Stäubchen zermalmete Körper, deren Zusammenhang, durch das Reiben im Mörser oder auf einem Marmor, mit oder ohne Zusatz eines sauren Safts getrennet worden.

Was

Was erhalten die Pulver für einen Namen, wenn sie so fein und zart sind, daß sie weder zwischen den Zähnen knirschen, noch mit den Fingern gefühlet werden können?

Alkohol.

Wie nennet man die gröblichen Pulver?

Trageas.

Wie nennet man die gefeilten Späne von den Hölzern und Knochen?

Rasuras.

Wie nennet man die gefeilten Späne von dem Eisen?

Limaturas.

Was versteht man eigentlich unter den Pillen?

Trockene Kräuter, welche rund sind, wie kleine Kügelgen, und aus Harzen, Gummi, Extracten oder dicken Säften bestehen.

Was versteht man eigentlich unter den Trohiscis?

Zarte Pulver von Kräutern, Blumen, Wurzeln, Samen, welche mit Gummi oder Tragacanth, vermittelst eines wohlriechenden Wassers, als Rosenwasser, Anieswasser, Fenchelwasser, angestossen, mit geläutertem Zucker, so viel dessen nöthig, gemischt, und in die gewöhn-

wöhnliche Gestalt, mit dem Aufdrucke eines Sterns, gebildet werden.

Was versteht man eigentlich unter den Rotulis?

Kleine runde oder viereckichte, aus Zucker, mit Rosenwasser, mit dem Zusatze süßer Säfte, verschiedener Farben, und einigen destillirten Oele, gebackene Kügelgen.

Was versteht man eigentlich unter den Morsulis?

Zuckermischungen, welche in aufgelößtem und zu einer gewissen Fettigkeit wieder eingekochtem Zucker, mit Zumischung gewürzhafter Pulver, wohlriechender Oele, gestossener Mandeln und Pistacien bestehen, sodenn auf ein Brett gegossen, und in Tafeln zerschnitten werden.

Wie heißen diejenigen Morsellen, welche im Ausschlage der Kinder, in Gichtschmerzen, und auch wider die Würmer, sehr berühmt sind?

Morsuli antimoniales Kunkelii.

Auf was für eine Art werden die Morsuli antimoniales Kunkelii verfertiget?

Man mischt sechs Quintlein rohes Spießglas ohne Feuer, unter zwölf Unzen Morsellenmasse.

Was

Was versteht man eigentlich unter den Conditis und Confectionibus ficcis?

Mit Zucker überzogene Schalen ein und anderer Früchte, und überzuckerte Körner; als überzuckerte Pomeranzen- und Citronenschalen, Hindläuft- Kalmus- Ingwerwurzel, eingemachte welsche und Muscatnüsse, überzuckerte Koriander- Kümmel- und Wurmsamen, überzuckerte Zimmetrinde, Orangenblüthen, und dergleichen mehr.

Was für Mittel gehören annoch zu den in den Apotheken vorräthigen innerlichen Arzneymitteln?

Die dicken Säfte, Conserven, Syrupe, Latwergen, und zerschiedene Opiate.

Wie heißen die dicken, aus Früchten ausgepreßte Säfte auf Lateinisch?

Pulpae, als Pulpa Cassiae, Tamarindorum, u. s. w.

Wie heißen die nämlichen Säfte auf arabisch?

Roob, als Roob Sambuci, Juniperi, u. s. w.

Wie heißen die dick gesottenen Säfte schleimichter Früchte, insbesondere der Quitten?

Mivae.

Durch

Durch was verhindert man die Gährung dieser Säfte?

Durch das Einsieden.

Was für ein Mittel kann man annoch mit Recht unter die dicken Säfte rechnen?

Das Honig.

Was ist eigentlich das Honig?

Ein süßer, in den Nektarkelchen der Blumen befindlicher, und zu der neu angehenden Früchte-Ernährung gewidmeter Saft.

Wenn das Honig mit Blumen und Kräutern angesotten wird, was entsteht daraus?

Ein gemischtes Honig, wie z. E. das Mel anthosatum, rosatum, Oxymel squilliticum, Enulae, Chelidonii.

Aus was werden die Conserven, oder einen trockenen Bestand habende Zuckermittel verfertiget?

Aus frischen, zuvor klein zerhackten, und mit zwey Theilen Zucker vermischten Kräutern und Blumen.

Was versteht man eigentlich unter dem Syrup?

Einen aus Kräutern, Blumen und Samen mit Zucker zu einem mittlern Bestand gekochten, und vorher mit Eyweiße geläuterten und durch ein wollenes Tuch gepreßten Saft.

Auf was für eine Art werden die Syrupe, welche man aus Blumen verfertiget, zubereitet?

Man übergießt die Blumen mit siedendem Wasser, preßt sie aus, und verdicket sie nach und nach mit zwey Theilen Zucker in einem Gefäße, welches in siedendem Wasser steht.

Wie werden die dicken bis zum Stillstehen gekochten süßen Säfte genannt?

Looch.

Was versteht man eigentlich unter einer Lattwerge?

Eine Vermischung von Pulvern, allerhand eingemachten Zuckersachen, Honig, dicken Kräutersäften, Gummi, u. s. w.

Was versteht man eigentlich unter den Opiatis?

Gewisse Zuckermischungen, welche einen beträchtlichen Theil des Opii in sich fassen, und in deren Gebrauche sehr behutsam zu verfahren ist. Dergleichen sind die Mithridate und Theriacke.

Was für Arzneymittel hängen lediglich von des Arztes Verordnung ab?

Die Decocta, Infusa, Emulsiones, Julapia, Potiones, Gargarismata, Cataplasmata, Epithemata, Suppositoria, Klystire, Bähungen, Bäder.

Was

Was versteht man eigentlich unter den Decoctis?

Flüßige, aus gewissen Wurzeln, Kräutern, Blumen auch andern Mitteln abgekochte Arzneymittel, deren man sich bedienet entweder zum ordentlichen Getränke, wenn man Kraupen, Weizen, Kleyen, Gersten oder Habergrütze mit einem gewissen Theile Wassers absiedet, solches durchseycht, aufkläret, und mit dem Zusatze etwas Citronensafts oder Weines angenehm machet; oder zur Arzney, die Schärfe der Säfte auszuwaschen, und das im Blute enthaltene Unreine durch die gewöhnlichen Wege des Schweißes und des Harns abzuleiten, wozu man die zur Verbesserung der Säfte im Körper dienlichen Mittel, die süßen und schleimichten Wurzeln, die bittern Hölzer und Rinden, die süßen Früchte, die reizenden Samen, und was sonst aus der Natur einer jeden Krankheit fließt, nehmen kann.

Wie heißt man die Dekokte, wenn sie bis auf den dritten oder halben Theil eingekochet werden?

Apozemata.

Was versteht man eigentlich unter den Infusis?

Flüßige Arzneymittel, da aus gewissen Wurzeln, Kräutern, Blumen, auch andern Mitteln durch gewisse flüßige Auflösungsmittel die Kräfte derselben ohne Kochen extrahiret werden.

Was für Namen bekommen die Decocta und Infusa, nachdem sie zu diesem oder jenem Endzwecke bestimmet werden?

Bäder, Bähungen, Klystiere und Gurgelwasser.

Was sind demnach die Bäder?

Aus lauwarmen Wasser bestehende Decocta, in welche bald ein Theil des Körpers, die Hände oder Füße, bald der ganze Körper bis an den Nabel oder bis an den Hals eintauchet werden. Diese Bäder heißen sodenn Balnea immersionis, und wenn man den Körper bis an den Nabel unter Wasser hat, nennet man sie Semicupia.

Wie müssen dergleichen Bäder beschaffen seyn?

Warm, und zwar so, daß ihre Wärme die natürliche Wärme nicht übertreffe, indem das überwarme Baden, sowohl in natürlichen als künstlich warmen Wassern, den Körper schwächet, die Haut dünner, und zum Aufnehmen schädlicher Lufttheile geschickt machet, nicht weniger durch Vergießung häufigen Schweißes die Säfte zerstreuet, und den rothen Theil des Blutes in unbewegliche Klumpen verwandelt.

Für

Für was muß man sich nach dem warmen Baden besonders in Acht nehmen?

Für der kalten Luft, indem sie ein Krauspen der Haut durch den Schauer erreget, den unempfindlichen Hauch der Haut oder die Transpiration störet, und das Serum in die Nervenröhren und in die Häute, welche die Knochen umgeben, treibt, woraus Flußfieber und sonst allerhand Zufälle entstehen können.

Wie kann man dergleichen Bäder eintheilen?

In einfache und vermischte.

Was für Leute sollen besonders das Baden in lau warmen Wasser nicht verabsäumen?

Alle diejenigen, welche mit unsauberer Arbeit, in Staub und Rauch, umgehen, wodurch ihre Haut gleichsam eine Rinde bekömmt, also, daß die zum gesunden Leben höchst nöthige Transpiration gehörigermaßen nicht vollführet werden kann, daher auch in den Schleimdrüsen der Haut sich Verstopfungen ereignen, welche oft das ganze Naturgeschäfte stören, und zu unreinen Krankheiten Gelegenheit geben.

Welche Bäder gehören unter die vermischten?

Die Ameisenbäder, Schlackenbäder und Kräuterbäder.

Auf was für eine Art kann man auch einzelne Theile des Körpers, welche zum Eintauchen in das Bad ungeschickt sind, anfeuchten oder wärmen?

Durch nasse und trockne Umschläge.

Was haben die nassen Umschläge für eine Beschaffenheit?

Einige sind breyförmig, und werden Cataplasmata genennet; einige aber sind fließend, und werden in Leinwand aufgefaßt, und auf den leidenden Theil gelegt, diese heißen Epithemata.

Aus was bestehen die Cataplasmata?

Aus erweichenden Kräutern und Wurzeln, schleimichten Samen und Früchten, welche sodenn gekocht, and auf einen verhärteten Theil zu wiederholtenmalen warm umgeschlagen werden.

Aus was bestehen die Epithemata?

Aus mit Wein und Wasser, oftmals mit Wein allein, gekochten bittern, gewürzhaften Kräutern; manchmal auch aus geistigen Feuchtigkeiten, als Kampfergeist, Lavendelwasser, Rosmarinwasser, Schußwundwasser und dergleichen, welche entweder für sich auf die Haut gegossen, und in solche eingerieben, oder mit Leinwand, mehr oder weniger ausgerungen, geleget werden, zum Zertheilen der stockenden Feuchtigkeiten, Abwendung des kalten Brandes, und zur Stärkung matter Glieder.

Aus

Aus was bestehen die trocknen Umschläge?

Aus gepulverten oder gröblich zerschnittenen Kräutern, aus wohlriechenden Harzen und andern gewürzhaften Species, welche in Säckgen gefasset, und auf den leidenden Theil geleget werden.

Was erhalten die trocknen Umschläge für einen Namen, wenn sie über den harigten Theil des Hauptes geleget werden?

Cucuphae, oder Kräutermützen.

Aus was bestehen die Gurgelwasser?

Aus gekochten Kräutern, Wurzeln und andern Mitteln, so wie sie nämlich aus der Natur einer jeden Krankheit des Halses fließen.

Aus was bestehen die Klystiere?

Aus in Milch oder Fleischbrühe gekochten Kräutern, Salz, Oel, Honig oder Zucker, wie auch nach Befinden der Umstände aus andern Ingredientien.

Was versteht man eigentlich unter den Julepen?

Trinkbare Mittel, welche aus wohlschmeckenden destillirten Wassern, Syrupen, und säuerlichten Tincturen oder Spiritus verfertiget werden.

Zu was für einem Endzwecke verordnet man die Julepe?

Zu Löschung des Durstes, und Tilgung der Fieberhitze.

Aus was bestehen die Emulsionen?

Aus Milch gebenden Samen, Mandeln, wohlschmeckenden destillirten Wassern, weissen niederschlagenden Pulvern, und einem angenehmen Syrup.

Aus was bestehen die Potiones oder Mixturen?

Aus zerschiedenen gemischten nicht nur blos und allein flüßigen, sondern auch zugleich trockenen Arzneymitteln.

Aus was bestehen die Suppositoria, oder Stuhlzäpflein?

Aus Honig, Salz und andern reizenden Mitteln, welche zu einer gehörigen Härte zusammen getrocknet, und bey dem Gebrauche mit Oel bestrichen werden.

Wie heißen diejenigen in den Apotheken vorräthigen, zum äußerlichen Gebrauche bestimmten, und nach gewissen Vorschriften ausgearbeiteten Hülfsmittel?

Pflaster, Salben, Balsame.

Was versteht man eigentlich unter den Pflastern?

Geschmeidige Mittel, welche aus Wachs, Harzen, Gummi und noch verschiedenen andern Ingredientien, nach verschiedenen Absichten, verfertiget, über eine Leinwand oder ein Leder gestrichen, und auf die äußerlichen kranken Theile geleget werden.

Durch was kann man den Pflastern das Klebichte, welches nach verschiedenen Umständen nöthig ist, verschaffen?

Durch Zusatz des Terpentins.

Wie können die Pflaster füglich eingetheilet werden?

In zertheilende, erweichende, kühlende, reizende, stärkende, und Heftpflaster.

Wie heißen die zertheilenden Pflaster?

Emplastrum diaphoreticum Mynsichti, saponatum Barbette, de Spermate Ranarum.

Wie heißen die erweichenden Pflaster?

Emplastrum malacticum, diachylum simplex & compositum, de spermate Ceti.

Wie heißen die kühlenden Pflaster?

Emplastrum de Lithargyrio, cerussa, minio, theriacale.

Wie heißen die reizenden Pflaster?

Emplastrum oxycroceum, vesicatorium.

Was für einen Namen erhalten die gewürzhaften Pflaster, wenn sie auf ein schildförmiges Leder gestrichen, und auf die Gegend des Magens geleget werden?

Scutae.

Aus was bestehen die Salben?

Aus Fett, Schleim und Oelen, mit dem Zusatze derjenigen Mittel, welche man zu diesem oder jenem Endzwecke nöthig zu seyn erachtet.

Wie können die Salben füglich eingetheilet werden?

In lindernde, austrocknende, beizende, reizende und zertheilende, und verbessernde Salben.

Wie heißen die lindernden Salben?

Unguentum diapopoleonis, de althea, de linaria, ad ambusta.

Wie heißen die ausdrocknenden Salben?

Unguentum nutritum, de minio.

Wie heißen die beizenden Salben?

Unguentum fuscum Wurzii, aegyptiacum.

Wie

Wie heißen die reizenden und zertheilenden Salben?

Unguentum nervinum, camphoratum.

Wie heißen die verbessernden Salben?

Unguentum digestiuum, Apostolorum, basilicum, aureum.

Was versteht man eigentlich unter den Balsamen?

Gewisse ausgepreßte und dicke, oder geschmeidige Mischungen, welche aus gewürzhaften Oelen bestehen.

Was für Mittel gehören annoch zu den in den Apotheken nicht allemal vorräthigen Arzneyformeln?

Die aus Quittenkernen, Flöhkrautsamen, arabischen Gummi und Tragekanth, vermittelst schmackhafter abgezogener Wasser zusammen geriebene Schleime oder Mucilagines, deren man sich aber mehr zum äußerlichen, als innerlichen Gebrauche bedienet; benebst den Gallerten, welche aus der Rasura Eboris, Cornu cervi, Ichtyocolla, mit genugsamen Wasser eingekochet, nach geschehenem Durchgießen mit säuerlichten Säften gemischt, und in kühler Luft verdicket, und bereitet werden.

Haben alle Arzneymittel ein angewiesenes Maaß dessen, was von ihnen auf einmal sicher genommen werden kann?

Ja, und dieses Maaß ist unter dem Namen Dosis bekannt.

In was für einer Dosi verordnet man demnach die alkalisch flüchtigen Arzneymittel?

Man giebt sie nicht über sechszig Tropfen, und noch darzu mit einer hinlänglichen Menge Wasser.

In was für einer Dosi verordnet man die alkalisch fixen Arzneymittel?

In der nämlichen, wie die alkalisch flüchtigen Arzneymittel.

In was für einer Dosi verordnet man die mit Alkohol bereiteten Essenzen?

In der nämlichen, wie die alkalisch fixen Arzneymittel.

In was für eine Dosi verordnet man die sauren Mittel mineralischen Ursprungs, wo sie nicht durchs Alkohol versüßet werden?

Man giebt sie mit Wasser bis zum angenehmen Geschmacke tropfenweise.

In was für einer Dosi verordnet man die damit verfertigten Tincturen?

Man giebt sie zu sechszig Tropfen.

In was für einer Dosi verordnet man die schweren erdenen Pulver?

Man giebt sie bis zu einem Quintlein.

In

In was für einer Dosi verordnet man die bitteren Mittel?

Man giebt sie ihres Eckels halber nicht über ein Quintlein.

In was für einer Dosi verordnet man die gewürzhaften Mittel?

Man giebt sie unter einem Quintlein.

In was für einer Dosi verordnet man die brennlichen Spiritus?

In der nämlichen, wie die gewürzhaften Mittel.

In was für einer Dosi verordnet man die distillirten Oele?

Man giebt sie zu einigen Tropfen.

In was für einer Dosi verordnet man die ausgepreßten Oele?

Man giebt sie löffelweise.

In was für einer Dosi verordnet man die wässerichten Mittel?

Man giebt sie bis zur Sättigung.

In was für einer Dosi verordnet man den Wein in Krankheiten?

Man giebt ihn zu einigen Unzen.

Vierte Abtheilung.

Von den Brechmitteln.

Durch was für einen Weg müssen die im Körper vorhandenen schädlichen Säfte hurtig und zureichend ausgeführet werden.

Durch die nächsten Oeffnungen. Denn eine jede Feuchtigkeit wird durch ihr eigen Gewicht und durch ihre eigene Schärfe, oder durch ihre besondere Eigenschaft und durch die Bildung ihrer kleinesten Bestandtheilchen in diese oder jene Oeffnung vor andern getrieben. Die bösen Magensäfte erregen selbst den Trieb zum Auswurfe durch den Speisegang; dieser ist der nächste Weg; die Galle der Leber, sonderlich die, welche in der Gallenblase gesammelt wird, und durch ihr Verweilen darinnen eine reizende Schärfe bekömmt, wenn sie sich nach und nach häuft, erreget durch die Mittleidenheit ebenfalls ein Brechen, und wird dadurch ihres Auswurfs Ursache, oder strenget die Gedärme zum Durchfalle an, durch welchen sie selbst mit ausgeworfen wird, ehe sie mit den Nahrungssäften durch die Chyluswege ins Blut gehet, und dessen Mischung verderbet. Der Koth, die Winde, die Würmer und die übrigen sowohl natürlichen

chen als unnatürlichen Säfte haben ihre Bestimmung gegen die unterste Oeffnung, wohin sie durch ihr eigenes Gewicht und durch die Richtung der Gedärme sowohl als durch derselben Umtrieb geleitet und getrieben werden. Die Lungen erleichtern sich vermittelst des Hustens, welcher durch der in den Lungen befindlichen scharfen oder schweren Säfte Anregung erwecket wird. Der unempfindlich dünne Dampf des Blutes wird wegen seiner Leichtigkeit, in die Dampfröhren der Haut getrieben, und bey vermehrtem Triebe des Herzens in Tropfen und Schweiß zusammen gehäufet. Die schwersten Theilchen des Blutwassers, wenn sie den fetten seifenartigen und schweren salzigten Blutttheilchen sich beygesellet, neigen sich, nach ihrem Gewichte, gegen die Harngänge. Das Blut hat eine Bestimmung gegen die innere Haut der Nase, gegen die Gebährmutter, und gegen die Hämorhoidalgefäße.

Wenn man nun dieses alles, als durch die Erfahrung bestättiget, und durch die Naturlehre vom Bau des belebten Körpers, wie einen Grundsatz annimmt, was folgt hieraus für ein Schluß?

Daß die Säfte dahin, wohin sie natürlich hin wollen, geleitet werden müssen.

Was

Was lehret uns aber die Anzeige und Veranlassung zum Ausführen noch ferner?

Daß man in der Wahl der Oeffnungen, durch welche die schädlichen oder überflüßigen Säfte ausgeführet werden, nicht eigensinnig seyn, sondern alle freywillig sich ereignenden Auswürfe annehmen solle, wenn sie nur in der Folge zeigen, daß sie zuträglich sind. Denn die Natur, welche wir uns nicht als ein besonderes von der Seele abgesöndertes selbstständiges Wesen vorstellen, sondern für den Zusammenhang und für die gesellschaftliche Wirkung aller Ursachen des Körpers annehmen, thut oft nicht, was geschehen soll, sondern was geschehen kann, daher sie vielmals die bösen Säfte durch ungewöhnliche Wege auswirft. Manchmal reiniget der Stuhlgang durch Abführung vieles Gewässers, was durch den Urinfluß verrichtet werden sollte, wie in der Wassersucht, und bey gehindertem Schweiße trägt sich oft ein häufiger Harnfluß zu: manchmal erregen sich Durchfälle, wo der Schweiß nöthig ist, oder die Materie geht durch den Speichelfluß ab, wie in den zusammenfließenden Blattern, und bey allgemeiner Entzündung der Haut im Scharlachfieber.

Was kann man hieraus für einen Schluß ziehen?

Daß ein vernünftiger Arzt die ungewöhnlichen Flüsse zwar nicht hemmen, gleichwohl aber

aber besorgt seyn muß, die gehörigen Wege wiederum zu öffnen und die Natur von ihren Ausschweifungen abzubringen, indem die Regel ihre Richtigkeit hat: durch welche Oeffnungen des Körpers die Feuchtigkeiten im gesunden Leben am bequemsten fließen, durch diese gehen sie auch in Krankheiten am bequemsten ab.

In welchen Fällen ist das Erbrechen allemal heilsam?

Wenn die Natur es von sich selbst erreget, und der Magen durch seine Ueberfüllung, durch die Schwere der ihm befindlichen Sachen und durch die reizende Schärfe seiner Feuchtigkeiten, zu seiner Entledigung angetrieben wird. Denn dieses edle Gefäß, durch welches täglich so vielerley Speisen und Getränke verschiedener Mischung geläutert und zubereitet werden, entlästiget sich durch diesen Auswurf seines Ueberflusses und derjenigen Sachen, welche, wenn sie zurück bleiben, Krankheiten der Gedärme und des ganzen Leibes, insonderheit zur Verderbniß des Blutes, Anlaß geben würden.

Durch was kann man den Magen, wenn er nicht Vermögen genug hat, sich selbst zu entlästigen, zum Auswurfe nöthigen.

Durch die Brechmittel, welche verschiedentlich sind, und darinnen überein kommen, daß sie die muskulöse Haut des Magens und zu-

gleich, durch Mitleidenheit, vermittelst der Nerven, das Zwergfell und die Muskeln des Unterleibes zum abwechselnden Krampfe und zu einer gewaltsamen Zusammenziehung antreiben, durch welche dessen kränklicher Inhalt, durch den Schlund weggepresset und hinweggeworfen wird.

Bestehen die Ursachen des Erbrechens allemal in einer im Magen selbst befindlichen oder dahinein gebrachten Materie?

Nein, indem oft die eckelhaftigen Vorstellungen, das Grausen und der Abscheu, auf eine Art, welche durch die Mechanick keinesweges erkläret werden kann, sondern blos und allein von den Seelenkräften herzuleiten ist, das Erbrechen verursachen, auch oft durch Mitleidenheit mit nahen und entlegenen Theilen, selbiges erreget wird. Wie denn bekannt ist, daß oft währender Schwangerschaft, von Steinen in den Nieren und der Gallenblase, von Kopfwunden, vom Schwindel, als einer vom Reizen des Gehirns entstandenen Bewegung, von zurücktretenden Gichtschmerzen, von zurückschlagenden Flecken und Blattern, das Erbrechen entsteht.

In was ist aber das Erbrechen, welches unmittelbar vom Magen herrühret, vornämlich zu suchen?

In dem Daseyn ungehöriger, unleidbarer Sachen, welche sich in dem Magen aufhalten, und

und, wenn sie nicht verbessert werden mögen, ausgeworfen werden müssen.

Worinn besteht nun dieser Unrath, welcher durch die Verdauungskräfte auf keine Weise verzehret oder durch den Umtrieb abgeführet werden kann?

In Schleim, Galle, sauren unverdaulichen Speisen und faulenden Säften.

Wird nur dasjenige, was im Magen enthalten ist, beym Brechen einzig und allein erreget, und durch den Schlund weggepresset?

Nein, sondern auch dasjenige, was im Zwölffingerdarm, welcher der oberste und nächste Theil der Gedärme am Magen ist, gesammelt worden, ja auch die Galle der Leber, und der Saft der Pankreasdrüse unter dem Magen, als welcher in das Duodenum eingeleitet ist, werden durch die Erschütterung des Magens, beym Brechen, erreget, und, wegen ihrer nicht sonderlichen Entfernung anfangs in den Magen, hernach aber aus demselben, durch den Speisegang getrieben.

Was folgt hieraus für ein Schluß?

Daß, das durch Arzneymittel erregte Erbrechen, auch die an dem Magen gelegenen nahen Theile, auf eine gewisse Art heilsamlich reinigen kann.

Ist es erlaubt allemal, und bey einem Jeden Brechmittel zu gebrauchen?

Nein, denn es giebt Gegengründe, welche die Bewegungsgründe überwiegen.

Wann ist man demnach von der Nothwendigkeit und Nutzbarkeit eines Brechmittels überzeugt?

Wenn die Natur freywillig das Erbrechen erreget, und selbiges eine beträchtliche Menge zäher, saurer oder gallischer Feuchtigkeiten ausführet, auch der Kranke davon sich erleichtert sieht. *

Wenn der Magen schmerzhaft ist, keine Lust zur Speise hat, vielmehr einen langwierigen Eckel davor spüren läßt, und gleichwohl keine andere Krankheit, welche dieser Magenbeschwerungen Ursache seyn könnte, vorwaltet, sondern durch übersteigende, übelschmeckende oder übelriechende Blähungen, daß die Krankheit lediglich in des Magens Ueberfüllung beruhe

* Denn nicht alles freywillige Brechen ist eine Anzeige des Brechmittels. Die so mit Brüchen beschweret sind, brechen sich auch, aber auf eine schädliche Art. Die, so Verletzungen am Haupte haben, werden zum Brechen gereizet, aber ohne Nutzen. Die bösartigen Fieber, die Convulsionen und Krämpfungen bringen, oftmals das Erbrechen mit sich, aber ohne Frucht.

ruhe, zur Genüge angezeiget wird. Wenn der Kranke sich erinnert, eine schädliche unverdauliche Speise zu sich genommen zu haben, deren Ueberrest sich durch den Schmerz und die Blähungen des Magens an den Tag legt.

Welchen Personen darf man hingegen keine Brechmittel verordnen?

Schwangern Weibspersonen, vollblütigen, dickleibigen, und solchen Personen welche Darmbrüche und Netzbrüche an sich haben, oder aufgeschwollene Adern oder Kröpfe am Hals tragen, ein übelgebildete Brust, oder ein immer beklemmtes Athemholen haben, dem Bluthusten unterworfen sind, eine eiterhafte Materie auswerfen, und ein Lungengeschwür haben.

Sind die Brechmittel ihrer Materie nach verschieden?

Ja, einige sind blos mechanisch; einige wirken durch des Magens fülle und den dabey erregten Eckel.

Wie kann man das Erbrechen mechanisch bewerkstelligen?

Man reizet den obern Theil des Schlundes mit dem Finger oder einer Pflaumfeder, um das Brechen zu erregen, welches oftmals dazu gut ist, daß man in Schlagflüssen oder Schlafsuchten erfährt, ob die Reizbarkeit oder Empfindlichkeit bey solchen Patienten annoch vorhanden

sey, und daß man dadurch, vermöge des Würgens, einen Trieb des Blutes gegen das Haupt verursache; denn außerdem ist diese Art des Reizens zum Erbrechen unzureichend, eine vollkommene Entledigung des Magens zu bewirken.

Wie heißen diejenigen Brechmittel welche durch des Magens Fülle und den dabey erregten Eckel wirken.

Falsche Brechmittel.

In was bestehen die falsche Brechmittel?

In trinkbaren, fetten Sachen, Fleischbrühen, Butterwasser, Honigwasser und dergleichen.

In was für Fällen verordnet man die falschen Brechmittel?

In solchen, wo man die ächten Brechmittel zu geben sich nicht getrauet, wie z. E. bey verschlückten Giften, oder heftigen Brechmitteln, Purgiermitteln und andern beizenden Arzneyen, deren zerstörende Schärfe man mit dergleichen Fettigkeiten tilget, um dadurch, daß ohnedem davon entstandene heftige, oft mit Blut ververmischte Erbrechen, zu mildern.

Wie heißt das beste Brechmittel welches wir aus dem Kräuterreich erhalten?

Brechwurzel. Radix Ipecacuanhae.

Aus was für einer Landschaft bekommen wir die Brechwurzel?

Aus Brasilien.

Wie ist die Brechwurzel in Ansehung ihrer Substanz beschaffen?

Sie ist ungefehr einen Finger lang, einer Federspitze dick, stark gebogen, uneben und gleichsam gedrehet, knotigt, inwendig grau, auswendig mausfärbig, hat einen herben, bittern und eckelhaften Geschmack.

In was besteht die größte Kraft der Brechwurzel?

In der Resina.

Was äußert die Brechwurzel für eine Wirkung, wenn man sie käuet?

Sie überzieht die Zunge mit einem Schleime.

In was für einer Krankheit äußert sie einen ganz besondern Nutzen, wenn sie gleich in den ersten Tagen vor angehendem Entzündungsfieber verordnet wird?

In der rothen Ruhr, daher sie auch den Namen Specificum antidysentericum erhalten hat.

In was für einer Dosi verordnet man die Brechwurzel?

An und für sich selbst wird sie einem Erwachsenen zu einem Scrupel, bis zu einem halben Quintlein gegeben, Kindern aber verordnet man davon so viel Gran, als sie Jahre haben.

Mit was für Mitteln kann man die Brechwurzel versetzen.

Mit einigen Gran vom gereinigten Salpeter, oder mit anderthalb Gran Brechweinstein.

Wie heißt das beßte Brechmittel, welches wir aus dem Mineralreich erhalten?

Brechweinstein. Tartarus emeticus.

Aus was wird der Brechweinstein zubereitet?

Aus dem Croco antimonii mit den Crystallis Tartari.

In was für einer Dosi verordnet man den Brechweinstein?

An und für sich selbst wird er einem Erwachsenen von anderthalb Gran bis zu zwey Gran gegeben.

Mit was für einem Mittel kann man den Brechweinstein versetzen?

Mit einigen Gran von der Brechwurzel.

Fünfte Abtheilung.

Von den Purgiermitteln.

Was hat man von den Purgiermitteln besonders anzumerken?

Daß sie nicht nur in den Eingeweiden wirken, und dieselben reinigen oder die Säfte aus entlegenen Orten dahin locken, sondern auch ihr Vermögen anderswo zeigen. Denn nachdem ihre aufgelößten Theilchen durch die Chyluswege ins Blut übergegangen, machen sie in andern reizbaren Gegenden des Körpers allerhand Bewegungen. Sie treiben auch den Harn, sie bewegen das Blut, und in diesem Betracht setzet man oft den Purgiermitteln andere Schleim zertheilende, bittere und gewürzte Arzneyen zu, deren Gebrauch, in langwierigen von zähen Feuchtigkeiten abhangenden Krankheiten, große Dienste thut.

In welchen Fällen sind die Purgiermittel allemal heilsam?

Wenn eine schädliche Feuchtigkeit in dem Magen und den Gedärmen sich aufhält und ihr Daseyn durch ihre eigene Kennzeichen an Tage leget, welche gleichwohl nicht verändert und ver-

bessert werden kann, muß man sie durch Mittel, welche mit ihr in einem Verhältnisse stehen, bewegen und ausführen, damit sie nicht, bey längerm Verzuge, ins Blut übergehe und solches verderbe.

Alle langwierige Krankheiten, deren Ursachen aus den primis viis, das ist, aus dem Magen und Gedärmen entstehen, erfordern taugliche Purgiermittel.

Insbesondere die Krankheiten, welche in dem gehinderten Einflusse der Galle in die Gedärme bestehen, als wie z. E. die Gelbsucht, erfodern taugliche Purgiermittel, welche das Hinderniß aus dem Wege zu räumen im Stande sind.

Langwierige Krankheiten, welche im Stocken und in der Congestion oder Anhäufung der Lympha an edeln Theilen bestehen, als Augenentzündungen, anhaltende Kopfschmerzen, fest sitzende Gliederschmerzen, feuchte Asthmata vom Schleime, langwieriger Schwindel, erfordern Purgiermittel.

Die Ausflüße wäßrichter Feuchtigkeiten durch ungewöhnliche Wege, der Tripper, der weisse Fluß, die Speichelflüsse vom Queckfilber, erfordern Purgiermittel.

Der Bauchfluß mit Kneipen und Leibschmerzen, erfordert Purgiermittel, um die reizende Schärfe auszuführen.

Der

Der lange Zeit verhaltene Stuhlgang, wenn der Kranke davon beschweret wird, erfordert eröffnende Mittel.

Einige schnell überhandnehmende Krankheiten und Fieber, als Gallenfieber, Entzündungen, erfodern Purgiermittel, die sich auf den gegenwärtigen Fall schicken.

In welchen Fällen sind die Purgiermittel ungereimt und schädlich?

Wenn die Kräfte des Kranken schwach sind. Denn die Purgiermittel wirken nicht etwan durch eine Wahl, nach welcher sie das Böse ausführen, und des Guten schonen möchten, sondern es geht zu gleicher Zeit der in die Gedärme fließende Nervensaft und der Gedärme eigene höchst nöthige Feuchtigkeit, (liquor inteſtinalis) verlohren, und der ohnedem matte Kranke, wird durch den Abgang des Flüßigen, ausser Stande geſetzet, den Lauf der Krankheit mit seinem Naturvermögen zu unterstützen.

Sie werden schaden, wenn irgendwo eine andere gewöhnliche nothwendige und aus der Krankheit Natur und Eigenschaft fließende Reinigung, Schweiß, Auswurf in der Haut, hin und her ziehender Gliederschmerz, trüber Urin, monatliche Reinigung. Schnupfen, flußartiger Husten und Auswurf vorwaltet.

Sie werden nachtheilig seyn, wenn schwürige oder eiterhaftige Krankheiten vorhanden sind: die Abscesse vertrocknen zu großem Schaden des Kranken: die Wunden verhärten, wenn zur Zeit ihrer Suppuration Purgiermittel genommen werden.

Sie werden der Leibesfrucht schaden, wenn sie angreifend sind: denn sie erregen, wegen der zwischen der Gebährmutter und den Eingeweiden vorwaltenden Uebereinstimmung und Mitleidenheit, den Krampf, welcher die Nachgeburt von ihrem Orte an dem Grunde der Gebährmutter abtreibt, und einen Blutfluß, mithin die unzeitige Geburt erreget.

Sie werden unnütze und schädlich seyn bey Brüchen, denn sie können das mechanische Hinderniß der Leibesverstopfung nicht aus dem Wege räumen.

Sie sind denen, welche, mangelnder Säfte halber, trockne Gedärme haben, höchst nachtheilig, und lassen anhaltende Verstopfungen nach sich.

Sie können endlich nicht anders als schädlich seyn denen, welche die goldene Ader haben, oder unzureichende Triebe dazu haben: sie reizen den Darm, locken mehr Blut dahin, und geben Gelegenheit zu Entzündungen des Mastdarms.

Zu

Zu was giebt die Gewohnheit und das Vorurtheil, daß man aus Vorsicht fürs künftige, auch ohne zureichende Ursache, und ohne Anzeige einer gegenwärtigen Ursache, welche auszuführen wäre, purgieren solle, Gelegenheit?

Zu vielen Krankheiten des Unterleibes.

Auf was für eine Art wirken die Purgiermittel in die Gedärme?

Nach der Verschiedenheit ihrer Bestandtheile. Einige leisten ihren Dienst durch ihr Gewicht, wie z. E. das lebendige Queckſilber, welches man bey verschränkten Gedärmen und daher entstandener unauflöslicher Leibesverstopfung, wenn die Därme noch nicht brandigt sind, geben darf; andere erwecken den Zufluß mehrerer Gewässer in den Darm durch ihre Schärfe; und verschiedene andere öffnen durch ihr schlüpfriges Wesen, wie z. E. die Oele, Schleime und Gummi.

Wie heißen die beßten Purgiermittel?

Nitrum, Tartarus tartariſatus, Sal mirabile Glauberi, Terra foliata tartari, Liquor terrae foliatae tartari, Cremor tartari, Sal ſedlicenſe, Rhabarbar, Manna, Jalappenwurzel, Jalappenharz, Sennesblätter, und Tamarinden.

Nitrum. Salpeter.

Was ist eigentlich das Nitrum?

Ein Mittelsalz, welches einen sauren Geist und festes Alkali in sich hat. Beydes vereiniget sich in länglichte eckigte Krystallen. Es erwecket auf der Zunge ein kühlendes Empfinden, und wird ebendieses an allen Orten thun, wo es durch den Blutzirkel hingetrieben wird.

Woher erhalten wir das Nitrum?

Die Erde, welche mit dem Urin und Koth der Thiere befeuchtet worden, giebt uns, wenn sie mit Wasser übergossen, ausgekocht, und in Krystallen angeschossen ist, dieses kühlende Salz.

Was geschieht, wenn das Nitrum mit dem Spießglase verpufft, und abgebrannt worden?

Es erhält von dem vitriolischen Acido des Antimonii einen Zusatz.

Findet demnach zwischen dem Nitro antimoniato und Nitro depurato ein Unterschied statt?

Ja, jenes wirket als ein gemachtes Mittelsalz, und hat laxirende Kräfte, dieses aber ist natürlich, und zeiget sich wirkend durch kühlende Kräfte.

Tarta-

Tartarus tartarisatus.

Aus was wird der Tartarus tartarisatus verfertiget?

Aus dem Oleo tartari per deliquium und dem Cremore tartari, durch die Mischung bis zur Sättigung.

Aus was wird das Sal mirabile Glauberi zubereitet?

Aus dem Capite mortuo, welches zurück bleibt, wenn man den Spiritum Salis aus dem gemeinen Salz und Vitriol bereitet, man thut es nämlich in einen Schmelztiegel, lässet es gelind calciniren, sodann eine Stunde lang wohl fliessen, wenn es kalt, solvirt man es in Wasser, läßt es evaporiren, und crystallisiren.

Mit was ist demnach in diesem Salze der alkalische Theil des Kuchensalzes vereinbaret.

Mit dem Acido Vitrioli.

Sal mirabile Glauberi. Glaubers Wundersalz.

In was für einer Dosi verordnet man das Sal mirabile Glauberi?

Von einem bis zwey Loth.

Terra foliata Tartari.

Auf was für eine Art wird die Terra foliata Tartari verfertiget?

Man nimmt einen Theil Sal Tartari, und gießt soviel destillirten Eßig dazu, bis das Sal Tartari genugsam gesättiget ist, und zu brausen aufhöret. Die Mischung wird sodenn vertrocknet, doch so, daß nur etwas weniges von Feuchtigkeit noch darauf ist, sodann wird das Feuer unter der eisernen Pfanne, wo es bisher gekocht, und abgerauchet worden, so stark vermehret, daß es zu völligem Fluße wieder gebracht wird. Dieses, wenn es ein wenig erkaltet, wird mit siedendem Wasser aufgelöset, filtriret, und nachher langsam in eben der Pfanne verdicket, und gemächlich abgerauchet, bis es trocken ist, so erhält man ein glänzendes, fett anzufühlendes weiches Salz, welches in ein warm gemachtes Glas geschüttet, mit einem Stöpsel und Blase wohl versehen, zum Gebrauche aufgehoben wird. Je öfter nun das Glas geöffnet wird, je eher fließt dieses Salz, und wird ohne Zuthuung des Wassers blos durch die Anziehung der Luft zu einem Liquor.

Cremor Tartari. Präparirter Weinstein.

Auf was für eine Art wird der Cremor Tartari verfertiget?

Man übergießt den klar gestossenen Weinstein mit warmen Wasser so oft und vielmal, als

als nöthig ist, ihn völlig aufzulösen; was nun alsdann oben aufschwimmt, ist der Cremor, und was zur Seite sich ansetzet, sind die Crystalli Tartari.

In was für einer Dosi verordnet man den Cremor Tartari?

Von einem bis zu vier Quintlein.

Sal Sedlizense.

Aus was erhalten wir das Sedlitzer Bitterfalz?

Aus dem in den böhmischen und sächsischen Gränzen gegen das Obererzgebirge Meißenlands aus zwey verschiedenen, dem Geschmacke und der Wirkung nach ähnlichen Brunnen, hervorquellenden Bitterwasser.

In was für einer Dosi verordnet man das Sedlitzer Bitterfalz?

Von einem halben bis zu zwey Loth.

Rhabarber.

Woher erhalten wir die beßte Rhabarber?

Aus Siberien und Moscau.

Wie ist die Rhabarber in Anbetracht ihrer Substanz beschaffen?

Sie ist dick und fast rund, etwas weniger als einen halben Fuß lang, mit einigen dicken

und kurzen Fäserchen begabt, äußerlich von dunkelbrauner fast schwarzröthlichter, inwendig aber mit einer gelbröthlichten, mit vielen dunkelrothen Strichen vermischten Farbe versehen, und hat einen bittern, dabey aber doch nicht ganz unangenehmen Geschmack, und einen sehr angenehmen Geruch.

In was für einer Dosi verordnet man die Rhabarber?

Von einem halben bis zu einem ganzen Quintlein.

Mit was für einem Mittel kann man die Rhabarber versetzen?

Mit dem Sale oder Cremore Tartari.

In was für Fällen ist die Rhabarber besonders sehr zuträglich?

In allen denjenigen, wo man sonst Purgiermittel zu geben sich nicht getrauet, wie z. E. in der rothen Ruhr, Durchfällen von Schärfe, auch denen von Schwäche, und in gallischen hitzigen Fiebern.

In was besteht die in die Rhabarbar von der Natur gelegte Purgierkraft?

In ihren flüchtigen Theilen, welche durchs Kochen zerstreuet werden; man muß sie daher mit Wein oder kochendem Wasser übergießen, wenn sie in ihrer Wirkung bleiben soll.

Was

Was versteht man eigentlich unter der Anima Rhabarbari?

Den mit Wasser ausgezogenen gummösen Theil der Rhabarber, nachdem er zuvor mit einem Alkali erweichet, und zum Extrahiren bequem gemachet worden.

Für wen ist der Syrupus de Cichorio cum Rhabarbaro ein sehr brauchbares Mittel?

Für kleine Kinder.

Manna.

Was ist eigentlich die Manna?

Ein wesentliches Salz der Baumblätter von verschiedenen Bäumen in Neapolis, Sicilien, Kalabrien, Spanien und andern warmen Gegenden. Es verdicket sich in gewisser Jahreszeit vom ein und zwanzigsten Julius bis zu Ende desselben, zu welcher Zeit die Sonne daselbst am heißesten scheint, der Saft verschiedener Blätter, sonderlich des Fraxini und des Orni, von der Sonnenhitze. Nachdem nun der Ausfluß dieses Safts aus den Blättern gedachter, auch anderer Bäume, stark ist, nachdem sind die Mannakörner größer oder kleiner. Diese werden vom Baume abgenommen, in Schüsseln geschüttet, und an die Sonne gesetzet, damit sie recht trocken werden, und nicht mehr an den Fingern kleben. Diese Art nennet man Manna calabrina in granulis.

Welche Manna ist die beßte?

Die cannulata, so aus Genua kömmt.

Wie muß die Manna beschaffen seyn?

Fett und gewissermaßen durchsichtig, einem Mastix ähnlich, und von angenehmen zuckerhaften Geschmack, auch muß sie frisch und leicht seyn, aus dem Weißlichen ins Röthliche fallen, und, wenn man die Körner durchbeißt, einen syrupähnlichen Saft in sich haben.

Für wen giebt die Manna ein gutes Purgiermittel ab?

Für die Kinder, und zwar giebt man sie ihnen entweder allein, mit Wasser aufgelöset und gereiniget, oder man vermischt sie mit Mandelöl.

Was hat man von der Manna für Zubereitungen in den Apotheken vorräthig?

Die Manna in Tabulis, das Electuarium laxativum de Manna, und den Syrupus de Manna laxativus.

Radix Jalappae. Jalappenwurzel.

Wie ist die Jalappenwurzel in Anbetracht ihrer Substanz beschaffen?

Länglicht, dick, rund, schwärzlicht, und hat einen scharfen prickelnden und eckelhaften Geschmack.

Wo

Wo wächst die Jalappenwurzel?

In Mexico, und zwar wird sie in Thaler zerschnitten, getrocknet, zu uns gebracht.

Was erhält die Pflanze der Jalappenwurzel für einen Namen?

Mirabilis peruviana.

Wie muß die Jalappenwurzel beschaffen seyn, wenn man sie recht aufrichtig bekömmt?

Resinös, beym Zerbrechen glänzend und nicht wurmstichig.

Mit was wird die Resina der Jalappenwurzel ausgezogen?

Mit dem Spiritu vini rectificato.

In was für einer Dosi verordnet man die gepulverte Jalappenwurzel?

Von einem Scrupel bis zu einem halben Quentlein.

Folia Sennae. Sennesblätter.

Was sind eigentlich die Sennesblätter?

Blätter eines Staudengewächses, welche aus Orient, Syrien, Persien, Arabien und Aegypten zu uns gebracht werden.

Woher erhalten wir die beßten Sennesblätter?

Aus Alexandrien, und diese sind länglicht und spitzig, fallen aus der grünlichen Farbe et-

was ins Bleiche, und haben einen scharfen, bittern und eckelhaften Geschmack.

Was muß man von den Sennesblättern sorgfältig aussuchen und absondern?

Die Stengel, indem sie starke Leibesschmerzen verursachen.

Was für Zubereitungen hat man von den Sennesblättern in den Apotheken vorräthig?

Den Syrupum de foliis Sennae, und das Pulvis diasennae.

Tamarinden.

Was sind eigentlich die Tamarinden?

Kleine, in Asien, Afrika und Aegypten, auf Bäumen gleichen Namens, wachsende säuerlichte Früchte, woraus sodenn ein dicker Saft oder eine Pulpa bereitet wird.

Was hat der aus den Tamarinden gepreßte Saft für einen Geschmack?

Einen sauren und herben, und zwar ist er von mancherley Gebrauch, nicht nur zum Laxieren, sondern auch zum Kühlen und Oeffnen, in Gallenfiebern, Entzündungen, in der Gelbsucht und andern hitzigen Krankheiten.

Was kann man noch überdieß aus den Tamarinden verfertigen?

Getränke, die den Durst stillen.

Sechste

Sechste Abtheilung.

Von den Würmer abtreibenden Mitteln.

Wie werden die Arzneyen, welche man gebraucht, die Würmer aus dem menschlichen Körper zu treiben, genennet?

Anthelmintica, und zwar sind diese Arzneyen aus allen drey Reichen der Natur hergenommen, und besitzen die Kraft, kleine Thiere, welche sich in den Gedärmen der Menschen, unter dem Namen der Würmer aufhalten, entweder zu vertreiben oder zu tödten.

Erzeugen sich die Würmer bey dem Menschen auf eine zerschiedene Art?

Ja; und zwar wird entweder der Samen zugleich mit ihm gebohren, welches man daraus ersieht, weil so viele neugebohrne Kinder gleich anfangs mit Würmern behaftet sind, da sie das Wurmgesäme durch Speise und Trank nicht in sich bringen können; oder man vermuthet, daß die Eyerchen dieser Thiere mit den Speisen, so man täglich genießt, hinunter geschlucket, und daselbst durch die beständige Wärme des Magens, belebet und ausgebreitet werden; oder auch ist es möglich, daß dergleichen Thiere aus der Fäulung der Unreinigkeiten erzeuget werden.

Sind die Oerter, wo die Nester der Würmer anzutreffen, unterschieden?

Ja; einige halten sich in dem Magen, auch zuweilen in der Leber, andere in den dünnen oder dicken Gedärmen auf.

Sind die Würmer in Ansehung ihrer Größe ebenfalls unterschieden?

Ja; einige sind sehr groß und lang, daß sie manchmal zehn bis zwölf Ellen, ja noch weit mehr betragen; einige sind von mittlerer Größe, und einige sind sehr klein.

Wie werden die sehr großen und langen Würmer genennet?

Bandwürmer, und zwar sind diese die ärgsten, hungerigsten und gefräßigsten, und werden selten ganz ausgetrieben, indem sie sich aus ihren Theilen ergänzen.

Wie werden die Würmer von mittlerer Größe genennet?

Spulwürmer, und zwar sind sie weiß, und wie die Regenwürmer gestaltet. Diese findet man entweder nur einzeln, oder auch in Menge beysammen. Sie verwickeln sich auch oftmals durch einander in einen Klumpen, und verursachen gefährliche Verstopfungen in den Gedärmen.

Wie werden die allerkleinsten Würmer genennet?

Ascarides oder Maden, und zwar haben sie eine besondere Wohnung vor andern Würmern. Sie nisten nämlich am innern Rande des Mastdarms in den Drüsenhöhlen, woraus der Schleim fließt, welcher den Darm wider die Schärfe des Koths schützet. Auch werden sie die Ursache eines unleidlichen Juckens um die Oeffnung des Mastdarms, des Tenesmi; und kleine Kinder bekommen daher oft einen Ausfall des Darms.

Verursachen die in den Gedärmen vorhandenen Würmer mancherley Zufälle?

Ja, und zwar werden wir davon durch die tägliche Erfahrung überzeuget. Eine Art heftiger Leibesschmerzen, die Wurmkolik entsteht daher. Es ist ein besonderer Schmerz um den Nabel, wo die dünne Gedärme liegen, welcher von dem Daseyn der Würmer zeuget. Die Würmer, welche mit einem spitzigen Stachel um den Schnabel versehen sind, verwunden damit die Nervenhaut der Gedärme. Diese Stiche sind äußerst empfindlich: das ganze Nervengebäude des Körpers wird oftmals dadurch erschüttert, und die Epilepsie entsteht daher bey Kindern, hauptsächlich wenn große Würmer vorhanden sind.

Worinn bestehen die Kennzeichen der Würmsucht?

In einem unordentlichen und nicht leicht zu ersättigenden Verlangen nach Speise des Morgens; in einem Schmerz bey leerem Magen, welcher nach der Sättigung aufhöret, und nach vollendeter Dauung wieder anfängt; in einer Nahrlosigkeit, des guten Appetits ungeachtet, in einem Zusammenlaufen des Speichels in den Frühstunden, in einem gähling entstehenden, und alsobald wieder nachlassenden Schmerz; und endlich in den durch den Stuhlgang, oft auch durch das Erbrechen abgehenden Würmern.

Wenn man nun eine hinlängliche Anzeige der Würmer hat, und genugsam überführet worden, daß dergleichen Kreaturen in den Eingeweiden vorhanden, auf was muß man sodenn bedacht seyn?

Auf Mittel, welche diese unangenehmen und undankbaren Gäste vertreiben können.

Wie heißen die beßten Würmer abtreibenden Mittel aus dem Kräuterreiche?

Wermuth, Tausendgüldenkraut, Erdrauch, Raute, Knoblauch, Zwiebel, Lauch, Meerrettich, Meerzwiebelhonig, Meerzwiebelsaft, Wurmsamen, Korallenmos und Radix Valerianae sylvestris.

Semen

Semen Cinae. Wurmsamen.

Woher erhalten wir den Wurmsamen?

Von dem persischen, moscowitischen und alexandrinischen Wermuth.

Wie ist der Wurmsamen beschaffen?

Klein, etwas länglicht und aus vielen schuppichten Häutchen gleichsam zusammen gesetzet, hat eine gelbe Farbe, einen starken Geruch, und einen bittern harzigten Geschmack.

Was für Zubereitungen findet man von den Wurmsamen in den Apotheken vorräthig?

Die Confectionem Seminis cinae.

Was kann man dem Wurmsamen von unsern innländischen Mitteln an die Seite setzen?

Den Rheinfarnsamen, welcher eben so bitter ist.

Muscus Corallinus. Korallenmooß.

Was versteht man eigentlich unter dem Korallenmoos?

Ein haarförmiges, wie Moos aussehendes Meer- oder Seegewächs, welches zwischen den Klippen und Felsen oder andern Steinen, nach Art der Korallen in verschiedenen Farben wächst, und einen salzigten, unangenehmen, und eckelhaften Geschmack hat.

Was kann man aus dem Geruch des Korallenmoos abnehmen?

Daß ein Theil des Asphalti oder Erdharzes, welches in die Mischung des Seesalzes eingeht, darinnen verborgen liege.

Wie heißen die beßten Würmer abtreibenden Mittel aus dem Mineralreiche?

Queckßilber, und Æthiops mineralis.

Mercurius vivus. Queckßilber.

Was ist eigentlich das Queckßilber?

Ein von Natur fließendes, und der allerkleinsten Theilung fähiges Metall, welches an und für sich in seiner Subßtanz gegen die Würmer wirkt, und in Wasser gekocht zu trinken gegeben wird.

Æthiops mineralis.

Aus was wird der Æthiops mineralis verfertiget?

Aus einem Theile lebendigen Queckßilber, und zwey Theilen Schwefel, mit und ohne Feuer, durch das Reiben.

Welches ist das beßte Würmer abtreibende Mittel aus dem Thierreiche?

Die Galle vom Aalfisch.

Was

Was hat man annoch von den kleinen im Mastdarme sitzenden Würmern anzumerken?

Daß sie durch Oelklystiere, worinnen Wermuthextract aufgelöset worden, am füglichsten getödtet werden mögen.

Siebente Abtheilung.

Von den Blähungen abtreibenden Mitteln.

Was wird nothwendigerweise zum Fortgange und zur Abtreibung des Koths durch die Gedärme erfordert?

Eine verschlossene Luft, denn diese ist es, durch welche nebst dem Motu peristaltico die träge und sonst unbeweglich bleibende Masse, die sich nicht selbst forttreiben kann, von einem Orte zum andern, und endlich aus dem Leibe geworfen wird.

Was folgt hieraus für ein Schluß?

Daß die Blähungen an und vor sich selbst nicht kränklich sind, sondern ihr Aufenthalt und das Hinderniß, welches sie nicht fort und den gehörigen Weg abgehen läßt, das Uebel sey, wider welches man Hülfe suchet.

Was

Was hat man demnach bey Krankheiten, welche entweder den Winden zugeschrieben werden, oder in welchen sie zufälligerweise vorkommen, am ersten zu besorgen?

Daß man die zum Munde eingehende Dinge wohl prüfe, ob sie Winde zu zeugen im Stande sind: denn es ist besser die Ursache ablehnen, als ihre Wirkungen hernach erst verändern wollen. Die in den Eingeweiden befindliche Luft ist entweder von aussen hineingebracht, oder von innen erzeuget worden. Wir verschlingen mit dem schäumenden Speichel, mit dem lockern gegohrenen Brode, und mit allen Speisen und Getränken, eine Menge Luft, als welche zu der Arbeit im Magen nöthig ist, indem sie den ersten Trieb zur verdauenden Gährung in die Nahrungsmasse bringt: diese Luft, welche allemal nach ihrer Freyheit strebet, und, wenn sie verschlossen ist, gegen dasjenige wirket, durch welches sie eingeschrenket wird, geht eines Theils wieder durch den Speisegang zurück: sie dränget sich durch den allezeit verschlossenen obern Schlund des Magens, welcher von den hintern beyden Muskeln des Zwergfells umschlungen ist, und dieses heißen Magenwinde. Das Uebermaaß der Luft, welches in den Säften nicht verborgen werden kann, rollet durch die Gedärme, durchwühlet die daselbst befindliche Materie, und machet sie locker, stößt alles, was Widerstand thut, vor sich weg, oder beweget es wenigstens, und suchet seinen Weg durch die

Oeffnung

Oeffnung des Unterleibs, entweder für sich allein, oder mit den Excrementen vergesellschaftet. Einige Speisen haben vor andern viel Luft in sich, die saftigen grünen Gewächse, die Hülsenfrüchte werden blähsüchtig genennet, denn sie fassen mehr Luft in sich, als andere Speisen.

Welche Personen sind vor andern zu Blähungen geneigt?

Diejenigen welche Säure im Magen erzeugen, und welche eine untaugliche Galle haben, als deren gehörige Bitterkeit die saure Gährung, sonderlich der Vegetabilien, welche dazu allein geschickt sind, zu hindern vermag. Denn dieses ist unter andern das Amt einer wohl ausgearbeiteten Galle, daß sie durch ihre Einmischung in die Nahrungsmasse, das unartige Gähren verhüte, aus welchen die kränkliche Säure entspringt. Ferner sind diejenigen den Blähungen unterworfen, welche zur Fäulniß der Nahrungsmasse im Magen und in den Gedärmen eine Neigung haben. Ihrer viele merken an sich einen eckelhaftigen, stinkenden Geruch aus dem Magen; bey diesen verfaulen die Speisen, anstatt daß sie sollten in einen milden Saft verwandelt werden. So sind auch die Schleimsüchtigen zu Blähungen vor andern geneigt, denn der Schleim fasset, als ein lockerer Saft mittlern Bestands, der weder flüßig noch hart ist, viel Luft in sich: dazu kömmt die natürliche Schwäche der Gedärme, welcher die schleimigten und Fetten Personen, unterwürfig sind:

durch

durch eine solche Schwäche der Gedärme werden die Winde in ihrem Fortgange gehindert, und bringen diejenigen Wirkungen hervor, die man ihnen zuschreibt.

Wohin ist der bestimmte Weg der Blähungen gerichtet?

Nach den untern Gedärmen, gegen den Ausgange des Mastdarms.

Welche Winde sollen im Gegentheile durch den Mund ausgehen?

Nur diejenigen, welche annoch im Magen sich befinden, und den untersten Magenschlund, die Valuulam des Pylori noch nicht überschritten haben.

Was entsteht für eine Krankheit, wenn die bereits in den Gedärmen sich befindlichen Winde zurücktreten, über sich steigen und zum Munde ausbrechen, weil ihnen der ordentliche Ausgang verwehret ist?

Die Cholera sicca.

Was entsteht für eine Krankheit, wenn die Blähungen im Magen sind, und denselben ausdehnen, und wenn des Magens oberer Schlund durch den Krampf verschlossen ist?

Die Cardialgie; das Zwergfell wird alsdenn in die Brust getrieben und vermag sich nicht

nicht gehörigermaßen auszubreiten, daraus entsteht die eine Art des blähsüchtigen kurzen Athems von Magenwinden.

Was entsteht für eine Krankheit, wenn die Winde in ihrem Fortgange durch das Quercolon gehindert werden, als welches gerade unter dem Magen und dem Zwergfell liegt?

Die andere Art des blähsüchtigen kurzen Athems, von verhaltenen Winden im Colo, und zu gleicher Zeit das Magendrücken am Grunde des Magens, welches von dem Magendrücken, wegen Schleims und anderer Unreinigkeiten im Magen, hierinnen unterschieden ist, da es nach Abgang der Blähungen sich ändert, in welchem Falle ein täglich beygebrachtes erweichendes Klystier das sicherste und geschwindeste Mittel wider das Magendrücken ist, als wodurch den Blähungen der ordentliche Ausgang gewiesen wird.

Sind die Ursachen der Verhaltung der Winde verschieden?

Ja, so ist z. E. der Krampf in der Hypochondrie und Mutterbeschwerung die Ursache, daß die Winde ihren Fortgang nicht haben können, und die Gedärme schmerzhaft ausdehnen; auch kann eine Entzündung der Gedärme, derselben Ausfall durch Brüche, ihre Verwickelung, das Beißen der Würmer, das Treiben des Bluts gegen die äußerst kleine Blutgefäße, in

Verhaltung und in dem unvollkommenen Triebe der goldenen Ader, zur Verhaltung der Winde Gelegenheit geben.

Was kann man für einen Schluß hieraus ziehen?

Daß auf so viel verschiedene Ursachen sich auch die Erfindungen verschiedener Mittel richten müssen. Daher sind oftmals die Aderlässen und die kühlenden Arzneyen Blähungen abführende Mittel; ein andermal sind die schmerzstillenden Arzneymittel, das Bibergeil, die Opiate, zuträglich, wenn der Weg durch Krämpfungen verschlossen ist. Die Hand des Wundarztes ist vielmals die beßte Hülfe. Die Koth erweichenden Mittel sind zu einer andern Zeit, sonderlich in Klystieren gut, und so verändern sich auch die Begriffe von Blähungen abführenden Mitteln nach der Ursachen Unterschied, deren geschickte Beurtheilung den vernünftigen Arzt ausmachet.

Welche Arzneyen nennet man aber im eigentlichen Verstande Blähungen abführende Mittel?

Diejenigen, welche die Schlappheit und Trägheit der Gedärme verbessern, und ihre muskulöse Haut zu einem lebhaften Triebe gegen die stockenden Winde antreiben: demnach sind nur die gewürzhaften Mittel eigentlich Carminativa zu nennen, welche alsdenn nicht ohne Nutzen gebraucht werden, wenn die Verhaltung

tung der Winde bloß und allein von Trägheit der Gedärme und von derselben Schlappheit entsteht. In den übrigen vorher angeführten Fällen aber werden die eigentlichen Carminativa, als treibende wirkende Mittel, nicht allein nichts fruchtbares ausrichten, sondern auch die Schmerzen vermehren. Denn was hilft das Treiben, wenn der Fortgang gehindert ist, was helfen alle Carminativa, wenn man die Säure, die Fäulniß, und andere bereits angeführte Ursachen der Blähsucht, nicht vorher aus dem Wege geräumet hat.

Wie heißen die beßten Blähungen treibenden Wurzeln, Samen, Früchte und Rinden?

Radix Angelicae, Acori, Ari, Pimpinellae albae, Galangae, Zedoariae, Zingiberis, Costi veri, Cyperi, Semen Anisi, Foeniculi, Carvi, Cumini, Coriandri, Anethi, Grana Paradisi, Cubebae, Nux moschata, Caryophylli, Antophylli, Cardamomum, Piper album & nigrum, Piper longum, Baccae Lauri, Fructus aurantiorum immaturi, Cortex aurantiorum, Cortex Citri, Winteranus, Culilabani, Simaruba, Cascarillae, Cassia lignea, Cassia caryophyllata, Cinamomum, Resina Mastichis in Granis.

Radix Acori. Kalmuswurzel.

Wie ist diese Wurzel in Anbetracht ihrer Substanz beschaffen?

Lang, in Glieder getheilet, auswendig weißlicht, röthlicht, und inwendig schwammigt und weißlicht; sie hat einen scharfen, angenehmen, bittern und gewürzhaften Geschmack, und einen nicht unangenehmen Geruch.

Was hat man für Zubereitungen von dieser Wurzel in den Apotheken vorräthig?

Die Confectionem Acori, Essentiam Acori, und das Oleum Acori destillatum.

Radix Galangae. Galgant.

Wie ist diese Wurzel in Anbetracht ihrer Substanz beschaffen?

Knorigt, eines kleinen Fingers dick, und länglicht, angenehm, scharf und gewürzhaft schmeckend, von einem lieblichen und durchdringenden Geruche, auswendig sieht sie dunkel- oder braunroth, inwendig aus dem Gelblichen ins Röthliche scheinend, dabey ist sie schwer und feste.

Was äußert diese Wurzel für eine Wirkung?

Sie stärket den Magen und die Gedärme, treibt Winde und Blähungen, thut gute Dienste im

im Bauchgrimmen, und dienet in diesem Betracht auch wider die Nachwehen, sie stärket die Nerven, und vertreibt den Schlucken, wenn etwann derselbe von Verkältung des Magens oder vom Krampfe entsteht. Sie dienet wider den Eckel, widersteht dem Brechen. Wenn man sie kauet, verbessert sie den bösen Geruch im Munde, und zieht den Speichel zusammen, daher man sie mit Nutzen in Flüssen, zu Ableitung des Schleims aus dem Haupte, gebrauchen kann.

Radix Zedoariae. Zitwerwurzel.

Wie ist diese Wurzel in Anbetracht ihrer Substanz beschaffen?

Knotigt, kurz, weißgelblicht, inwendig weißlicht sehend, von einem scharfen, gewürzhaften, bittern Geschmack, und von einem angenehmen Geruch.

Was hat man für Zubereitungen von dieser Wurzel in den Apotheken vorräthig?

Die Essentiam und das Oleum destillatum Zedoariae.

Radix Zingiberis. Ingwer.

Wie ist diese Wurzel in Anbetracht ihrer Substanz beschaffen?

Knolligt, knotigt, astförmig, kurz, etwas glatt, blaß und weißlicht, mit vielen kleinen

Fäserchen versehen, von einem scharfen brennenden Geschmack und beißenden Geruch.

Radix Costi. Kostwurzel.

Wie ist diese Wurzel in Anbetracht ihrer Substanz beschaffen?

Länglicht, eines Daumens dick, hart, holzigt, mit einer dicken blassen Rinde umgeben, und mit einem festen gelblichten Markt versehen, von einem bittern und gewürzhaften Geschmack.

Mit was für einem Mittel muß man diese Wurzel nicht verwechseln?

Mit dem Costus arabicus, welcher eine gewürzhafte Holzrinde ist, und unter die Cassiarinden gehört.

Semen Anisi. Aniessamen.

Was hat man für Zubereitungen von diesem Samen in den Apotheken vorräthig?

Oleum destillatum Anisi, Confectionem Anisi, Spiritum Anisi, Rotulos de Aniso, Spiritum Salis ammoniaci anisatum, und Balsamum Sulphuris anisatum.

Semen Foeniculi. Fenchelsamen.

Was hat man für Zubereitungen von diesem Samen in den Apotheken vorräthig?

Oleum destillatum & expressum Foeniculi, Aquam Foeniculi, und Confectionem Foeniculi.

Semen Carvi. Speisekümmel.

Was hat man für Zubereitungen von diesem Samen in den Apotheken vorräthig?

Confectionem Carvi, Spiritum Carvi, Oleum destillatum Carvi.

Semen Cumini. Römischer Kümmel.

Woher erhalten wir diesen Samen?

Aus Frankreich und Italien.

Was hat man für Zubereitungen von diesem Samen in den Apotheken vorräthig?

Oleum destillatum Cumini, und das Emplastrum de Cumino.

Semen Coriandri. Koriandersamen.

Was hat man von diesem Samen besonders anzumerken?

Daß er, wenn er frisch ist, wie Wanzen stinkt, Schwindel, Betäubung und Brechen

verursachet, sobald er aber seines flüchtigen narkotischen Oels durch die Ausdrocknung beraubet worden, ihm ein angenehmer gewürzhafter Geschmack übrig bleibt.

Was hat man für Zubereitungen von diesem Samen in den Apotheken vorräthig?

Die Confectionem Coriandri, und Oleum destillatum Coriandri.

Semen Anethi. Dillsamen.

Wie ist dieser Samen beschaffen?

Er ist am Geschmack und Geruch dem Anies- und Fenchelsamen gleich und ähnlichen Gebrauchs.

Grana Paradisi. Paradieskörner.

Wie sind diese Körner beschaffen?

Klein, eckigt, glänzend, braunröthlicht, und den Granaten ähnlich, inwendig sind sie weiß, und von einem brennenden, scharfen und dem Pfeffer ähnlichen Geschmack.

Was äußern sie für eine Wirkung?

Sie haben eine Magen stärkende und Wind zertheilende Kraft, vornämlich, wenn sie mit Wein übergossen, genommen werden.

Cube-

Cubebae. Kubeben.

Wie sind die Kubeben beschaffen?

Sie sind etwas größer als der Pfeffer, dunkelbraun, rauh und uneben, mit einem kleinen Stiele versehen, und schliessen in einer dünnen Schale einen kleinen runden Kern ein, welcher auswendig schwarz, inwendig weiß ist, anbey haben sie einen scharfen, brennenden, gewürzhaften Geschmack, und einen angenehmen Geruch.

Nux moschata. Muscatnuß.

Auf was für eine Art kann man erkennen, daß die Muscatnuß gut und frisch sey?

Wenn man mit einer Stecknadel in sie hinein sticht, und sodenn aus der gemachten Oeffnung ein fettes, ölichtes Wesen heraus fließt.

Was für eine Zubereitung hat man von dieser Frucht in den Apotheken vorräthig?

Das Oleum Nuciſtae expreſſum.

Zu was dienet dieses Oel?

Zu den Salben.

Caryophylli & Antophylli. Nelkenblumen und Nelkenfrucht.

Was hat man von diesen Früchten anzumerken?

Daß sie auf einem Baume wachsen, und in dem Verhältniße gegen einander wie Blume und Frucht stehen. Die Caryophylli sind unreife Früchte, länglicht, einem Nagel gleichend, eckigt, gedrückt, rauh und schwarzbraun. Antophylli hingegen sind die reife Frucht. Sie schließen in ihrer harten Haut einen schwarzbraunen Samen ein, welcher mit den Caryophyllis einen gleichen Geschmack und Geruch hat. Beynebens sind die Caryophylli kräftiger als die Antophylli, und haben einen flüchtigen Geschmack und Geruch.

Was für eine Zubereitung hat man von diesen Früchten in den Apotheken vorräthig?

Das Oleum Caryophyllorum destillatum, welches besonders wider die Zahnschmerzen sehr dienlich ist, und zu einigen Tropfen in die Zähne getröpfelt, den Schmerz bald lindert.

Was hat man von diesem Oel noch besonders anzumerken?

Daß es das schwerste und brennlichste unter allen destillirten Oelen ist, und von sich selbst Feuer fängt, wenn man es mit dem rauchenden Spiritu Nitri vermenget.

Carda-

Cardamomum. Kardomomen.

Was hat man von diesen Früchten anzumerken?

Daß sie Fruchthülsen einer in Guinea wachsenden Schilfpflanze sind, welche dreyeckigt, blaßgelblicht und inwendig durch besondere Fächer, der Länge nach abgetheilet sind, worinnen kleine eckigte und dunkelbraune Körner eingeschlossen werden. Auch sind sie noch überdieß mit einer dünnen weißlichten Haut umschlossen, und haben einen scharfen und gewürzhaften Geschmack, und einen angenehmen Geruch.

Was wird aus dem Cardomomo majori destillirt?

Das Oleum Cajeputa.

Piper longum. Langer Pfeffer.

Was hat man von diesem Pfeffer anzumerken?

Daß er eine länglichte, aschfärbige, aus vielen kleinen Körnerchen zusammengesetzte Frucht einer Pfefferstaude ist, welche in Ostindien wächst, und einen gleichen Geschmack mit dem schwarzen Pfeffer hat.

Baccae Lauri. Lorbeer.

Was hat man von diesen Früchten anzumerken?

Daß sie ein angenehmes, erwärmendes Gewürz in sich enthalten, welches man in der Küche und in den Apotheken auf gleiche Weise mit Nutzen gebrauchen kann.

Was für eine Zubereitung hat man von diesen Früchten in den Apotheken vorräthig?

Das Oleum Baccarum Lauri coctum.

Cortex Winteranus. Magellanischer Zimmet.

Was hat man von dieser Rinde anzumerken?

Daß sie die dicke Rinde eines Baums aus dem Geschlechte der Lorbeeren ist, einen gewürzhaften Geschmack wie Pfeffer, und einen lieblichen Geruch hat.

Cortex Culilabani. Amboaische Nägelrinde.

Was hat man von dieser Rinde anzumerken?

Daß sie eine auswendig weißlichte oder aschfärbige, mit einigen Erhöhungen versehene, inwendig aber steinfärbige etwas dicke, und nahe

nahe bey der Wurzel zuweilen einen Finger dicke Rinde ist, und einen Geschmack und Geruch wie die Nägelrinde hat.

Cortex Simaruba. Simarubarinde.

Was hat man von dieser Rinde anzumerken?

Daß sie die Rinde eines Baumes gleichen Namens ist, eine weiße Farbe, und einen sehr bittern Geschmack hat.

Was äußert diese Rinde für eine Wirkung?

Sie wirket vornämlich in die Nerven, woher der Krampf in den Gedärmen mehrentheils seinen Ursprung hat. Sie beweiset ihre Kraft in Beruhigung widernatürlicher Bauchflüsse, sonderlich der rothen Ruhr. Sie wirket in die Gedärme wie ein Balsam, und stärket den Magen, wenn er von vielen Blähungen ausgedähnet, und durch viele Stuhlgänge geschwächet worden. Sie erwecket den Appetit zu den Speisen, und durch ihre Bittere verbessert sie die Dauungskraft, ersetzet die von den scharfen Säften abgeschabte Tunicam villosam der Gedärme, und giebt ihnen ihren Schleim wieder.

Cortex Casquerillae. Cascarillrinde.

Was hat man von dieser Rinde anzumerken?

Daß sie eine dem Holzzimmet aus Peru ähnliche Rinde ist, einen gewürzhaften und etwas anziehenden Geschmack hat, und in Ansehung ihrer Kräfte der Fieberrinde gleicht.

Cassia lignea. Caßienrinde.

Was hat man von dieser Rinde anzumerken?

Daß sie die Rinde eines Baums in Arabien aus dem Lorbeergeschlechte ist, eben so wie die Zimmetrinde aufgewickelt und etwas dicker, an Geruch und Geschmack aber schwächer ist, und beym Kauen etwas Schleim von sich giebt.

Cassia Caryophyllata. Nägelcinrinde.

Was hat man von dieser Rinde anzumerken?

Daß sie eine dünne, von ihren äußern Häutchen abgesonderte, abgeschabte, und wie kleine Röhrchen aufgerollte Rinde eines westindischen Myrtenbaumes ist, einen scharfen gewürzhaften Geschmack, und einen Geruch wie die Gewürznelken hat.

Cina-

Cinamomum. Zimmetrinde.

Was hat man von dieser Rinde anzumerken?

Daß sie die Rinde eines Baumes ist, so in der Insel Ceylon wächst, und dessen Holz zum Bauen, Brennen und andern Sachen gebrauchet wird. Dieser Baum hat eine doppelte Rinde; die äußere ist aschfärbig und nicht sonderlich gewürzhaft. Die darunter folgende ist gleichfalls anfangs mit wenigem Geruche versehen, sobald sie aber abgeschabet, und in Röhren gebracht worden, welches durch die Wärme während dem Trocknen geschieht, zeiget sich, nach einigen Monaten, ihre brennende gewürzhafte Eigenschaft sowohl durch den Geschmack als Geruch.

Was für Zubereitungen hat man von dieser Rinde in den Apotheken vorräthig?

Aquam Cinamomi simplex, cydoniatam, cum vino, Essentiam Cinamomi & Oleum destillatum Cinamomi.

Resina Mastichis in granis. Mastixkörner.

Was hat man von diesen Körnern anzumerken?

Daß sie ein durchsichtiges, zerbrechliches, blaßgelbes Harz aus dem Baume Lentiscus sind, welches in Chio, Aegypten, Syrien und Grie-

Griechenland wächst. Dieses Harz schwitzet in Tropfen aus der Rinde, an welcher es alsofort verhärtet, und trocken wird. Man hat zwey Arten, die eine in Granis, welche die beßte, und die andere in Sordibus, welche noch unrein ist. Die erste wird zum Einnehmen, und die andere zu Spiritus, Oel, Pflastern und zum Räuchern genommen. Anbey hat dieses Harz einen gewürzhaften etwas zusammenziehenden Geschmack, und einen ähnlichen Geruch, vornämlich wenn es angezündet wird.

Was äußern diese Körner für eine Wirkung, wenn man sie im Munde kauet?

Sie locken den Speichel zusammen, verbessern den Geruch aus dem Munde, und befestigen auch das Zahnfleisch.

Was für Zubereitungen hat man von diesen Körnern in den Apotheken vorräthig?

Aquam Mastichis, Spiritum Mastichis, Oleum Mastichis coctum & destillatum.

Was für Kräuter und Blumen kann man auch noch unter die Blähungen treibenden Arzneymittel rechnen?

Herbam Menthae, Pulegii, Abrotani, Rutae, Flores Chamomillae romanae & vulgares.

Achte Abtheilung.

Von den Speichelfluß erregenden Mitteln.

Von was haben wir bisher gehandelt?

Von dem Gebrauche derjenigen Mittel, welche in den sogenannten ersten Wegen wirken, das ist, die Werkzeuge der Verdauung von ihren überflüßigen schädlichen Feuchtigkeiten, oder andern fremden Dingen reinigen, und theils dem Magen und den Gedärmen in allerhand Krankheiten zu statten kommen, theils dem ganzen Körper zuträglich sind, in so fern sie die unartigen Säfte, bevor sie mit dem Nahrungssafte dem Blute zugeführet, und in selbiges eingemischet werden, bey Zeiten aus dem Wege räumen.

Was für Mittel hat der allweise Schöpfer noch weiter zu den Bedürfnissen des Menschen, und zu seiner Gesundheit und Lebenserhaltung erschaffen?

Solche, welche in die entlegenen Theile wirken, und die Wege öffnen, durch welche das Schädliche von dem Guten abgesondert werden kann.

Was für ein Muster hat die Arzneykunst überhaupt in ihren Erfindungen zur Maaßregel sich vorgestellet?

Das Muster der freywilligen Bewegungen im gesunden und kranken Körper.

Was bemerkten die Menschen der ersten Zeiten, welche für ihre Lebenserhaltung besorgt waren, oder wenigstens die Beschwerlichkeiten der Krankheiten sich zu erleichtern wünschten?

Daß sich der Körper täglich von seinen überflüßigen Feuchtigkeiten durch gewisse Ausfälle und Reinigungswege entlästigte; sie bemerkten den Abgang des Urins, des Speichels, die Blutflüsse, den Schweiß. Es war unmöglich, daß sie nicht hätten erkennen sollen, daß dieser geordnete Abgang zu Erhaltung des Wohlstandes und der Zufriedenheit nöthig sey: es mußte ihnen in die Sinne fallen, welchergestalt durch den Mangel einer oder der andern dieser Reinigungen, allerhand schmerzhafte, oder doch sonst beschwerliche Empfindungen zu entstehen pflegten. Nicht weniger beobachteten sie, daß verschiedene Irrungen in den gewöhnlichen Geschäfften des gesunden Menschen dadurch zum Guten geändert wurden, wenn entweder der gewöhnliche bis hieher gehinderte Fluß eines oder des andern Theils, wieder in seinen Strom gerathen, oder eine andere Quelle des Bluts sich öffnete, an welchem Orte des Körpers solches immer geschehen möchte.

Was

Was machten die aufmerksamen Weltweisen hieraus für einen Vernunftschluß?

Daß es zuträglich wäre, dergleichen Ausflüsse der Säfte in Krankheiten durch die Kunst hervorbringen zu können, deren Nutzbarkeit in dem Geschäffte der Genesung sie erfahren hatten. Der ungefähre Zufall hatte verschiedene Dinge gezeiget, welche diesen oder jenen Reinigungsweg eröffnen konnten. War es wohl möglich, daß sie nicht hätten bemerken sollen, daß die Bewegung des Körpers bis zum Ermüden den Schweiß hervorbringe; daß er ebenfalls durch die Bäder erreget werde; daß der Urin vom Trinken des reinesten Wassers, sonderlich des warmen, reichlicher fließe, als vorher; daß etwas sey, daß die Brust zum Husten und Auswurf reize; daß der Speichel fließe, wenn man harte Körper kauet, wenn man saure Säfte in den Mund bekömmt. Und diese Anmerkungen haben sodenn nach und nach das Lehrgebäude der Arzneykunst gleichsam aus einzelnen Trümmern zusammen gefüget, welches in neuern Zeiten durch die genauere Kenntniß des Körpers, seiner Werkzeuge, und derselben natürlichen und kränklichen Handlungen vollends in eine zierliche Ordnung gebracht worden, nach welcher wir wissen, durch welche Arzneymittel dieser oder jener Auswurf, diese oder jene heilsame Excretion im Körper hervorgebracht werden kann.

Was erkläret die Naturlehre von dem gesunden Zustand des Menschen?

Daß gewisse Werkzeuge etwas gewisses abzusöndern und auszuwerfen, das ist, von dem Bestande der übrigen Säfte, mit welchen es bisher vereiniget gewesen, zu scheiden, das Vermögen haben: daß durch diese Absonderung des Bösen und Ueberflüßigen, den Lebenssäften die zur Dauer und bestimmten Länge des Lebens nöthige einförmige Reinigkeit, und das Gleichgewicht, zwischen weichen und harten Theilen, und zwischen den Gefäßen und Feuchtigkeiten, verschaffet werde, und daß das Ueberflüßige oder Schädliche, welches in dem Gemische der Säfte sich aufhält, durch einen Ort bequemlicher, als durch den andern fortgetrieben werde. Die Erfahrungen, durch vernünftige Schlüsse, sonderlich durch chymische Versuche über die Bestandtheile der Arzneyen unterstützet, haben mit ziemlicher Zuversicht und Gewißheit die Arzneyen bestimmt, welche diesen oder jenen Absonderungsweg öffnen, und die Säfte dahin leiten können.

Was hat man nun von dergleichen Auswürfen zu bemerken?

Daß sie nicht nur in dem gesunden, sondern auch in dem kranken Leben verschieden sind. Der gesunde Mensch entlediget sich entweder nur des wässerrigten Th[illegible] seines Blutes, oder er entschüttet sich des rot[illegible] Blutes selbst; jenes

 geschieht

geschieht täglich, denn der Schweiß, welcher sich der Natur nach nicht oft zutragen muß, ist nichts als die vermehrte tägliche unmerkliche Ausdünstung der Haut; dieses aber trägt sich nur manchmal zu.

Was kann man hieraus für einen Schluß ziehen?

Daß, da die natürlichen Reinigungen wässerrigt und blutigt sind, die kränklichen sich eben also verhalten müssen; und der Arzt wird sich der natürlichen zu seinem Vortheile zu gebrauchen, die kränklichen aber also zu leiten wissen, daß der abgezielte Endzweck der Genesung daraus erfolge.

Was ist eigentlich der Speichel?

Keine auswürfige Materie, sondern eine freywillig entstandene Seife, oder ein seifenartiger Saft, welcher im Stande ist, Materien ungleichen Bestandes zu mischen und zu verbinden, ins besondere ist er der Luft fähig, welche ihm anhängt, und mit ihm verschlucket wird. Er ist geistig, indem ihm eine Menge Nervensafts zugemischet wird, und er aus ebendem Blute, aus welchem im Gehirn das Lebensfeuer ausgearbeitet wird, entsteht. Daher ist er auch im Stande eine belebte Gährung in den Speisen im Magen, wenn er denselben zugesetzet worden, zu erwecken, durch welche die Nahrungsmittel anfanger[illegible] Aehnlichkeit mit den Grundtheilen unsers [illegible]pers zu bekommen.

Giebt es auch noch andere Feuchtigkeiten im Munde, welche dahin geleitet werden, und ihrem Bestand nach zähe und schleimigt sind?

Ja, die zwey Schleimdrüsen, welche sich an dem Vorhange des Gaumens zu beyden Seiten befinden, in deren Mitte das Zäpfchen abhängt, und welche man die Mandeln nennet, sind Brunnquellen eines beständig zufließenden Safts, welcher die darunter liegende Spalte der Luftröhre immerfort befeuchtet. Dergleichen Schleimdrüschen befinden sich noch überdieß aller Orten an der Wurzel der Zunge, am Anfange des Speiseganges, der Luftröhre und derselben knorplichten Deckel der Epiglottis. Nichtweniger entlästiget sich die Nase eines Theils ihrer Feuchtigkeit durch den Gaumen in den Hinterhals, indem die Schleimhaut der Nase, in ihrem Fortgange, auch die Haut des Schlundes ist, daher oft und vielmals das, was durch die vördern Oeffnungen der Nase ablaufen sollte, in den Hals tröpfelt. Es giebt auch um und an dem Zahnfleische, welches aus einem drüsenartigen Wesen besteht, Gefäßchen, welche einen Schleim, der sich unter dem Namen des Tartari an den Zähnen festsetzet, von sich geben. Und endlich ist die ganze Fläche des Mundes und der Zunge mit unendlich kleinen Dampfröhrchen besetzet, welche immerfort Feuchtigkeiten von sich geben, und dem Munde benebst dem Hinterhalse die gehörige Schlüpfrigkeit verschaffen.

Zu

Zu was dienen diese verschiedenen Säfte im Munde?

Sie machen die Zunge zum Geschmack tüchtig, lösen die Salze der schmackhaften Sachen auf, befördern die Sprache des Menschen benebst dem Luftschöpfen, und sind auch sehr oft der Vorwurf des Nachsinnens und der Betrachtungen in Krankheiten: man nimmt die Trockenheit oder Feuchtigkeit des Mundes, ins besondere der Zunge, oft an, als ein Zeichen, um dadurch von allerhand Umständen in Krankheiten zu urtheilen. Der Arzt betrachtet die Zunge, um den Grad der Hitze und des Mangels an Feuchtigkeiten im Körper zu bestimmen. Er schließt aus dem kränklichen Geschmacke des Patienten, welcher in dessen Munde von den mit dem Speichel dahin übertragenen Säften entsteht, wie das Blut selbst, woraus der Speichel entspringt, beschaffen sey, wiewohl auch oft und vielmals aus der Nase, aus den Geschwären im Halse und an den Zähnen, oder dem Zahnfleische, und aus der Brust, beym Auswurfe, nicht weniger aus dem Magen, bey dessen Verderbniß ein ungewöhnlicher Geschmack im Munde entstehen kann. Vornämlich aber ist der Speichel nach seinem Fließen und seiner Mischung in allerhand Beschwerniſſen des Körpers, der Betrachtung werth: nicht nur dessen Mangel wird beobachtet, in so fern er, nebst dem Abgange der übrigen Feuchtigkeiten im Munde, den Durst verursachet, sondern es hat

derselbe auch die Fehler des Bluts in sich. Er ist bitter in der Gelbsucht, salzigt, scharf und faul schmeckend in dem Skorbut.

Fließt der Speichel auch vielmals über die Gebühr und mehr, als er der Natur nach fließen sollte?

Ja, so verursachen z. E. alle Krämpfungen des Magens und der Theile im Unterleibe einen mehrern Zufluß des Speichels im Munde, in so fern sie den Lauf des Blutes nach unten zu hemmen, und selbiges in größerer Menge durch die Schlagadern am Halse nach dem Haupte treiben. Daher die hypochondrischen Kranken Speichelflüßige genennet werden, welches dem weiblichen Geschlechte in den Mutterkrämpfungen nicht weniger also widerfährt. Die Kinder haben vor und während des Ausbruchs ihrer Zähne, einen starken Zufluß des Speichels im Munde, wodurch ihr Zahnfleisch zum bequemen Durchbruche der Zähne erweichet wird. In hitzigen mit Ausschlägen vergesellschafteten Fiebern, in Blattern, Flecken, in der Entzündung im Halse, trägt sichs zu, daß die Speichelgänge zum Werkzeuge der Reinigung und des Auswurfs böser Säfte aus dem Körper von den Naturkräften erwählet werden.

Was ist alsdenn ein solcher freywilliger Speichelfluß?

Ein Mittel zum Besserwerden.

In welchen Krankheiten ist der Speichelfluß auch noch weiter ein Mittel zur Genesung?

In den venerischen, und zwar hat solches ein ungefährer Zufall erwiesen. Denn zu der Zeit, als diese abscheuliche Plage in Europa bekannt wurde, trug es sich zu, daß die, so damit behaftet waren, und in Betracht ihrer Lebensart, mit dem Queckſilber, entweder in den Bergwerken, oder in den Werkstätten zu thun hatten, einige Veränderung, zu ihrem Vortheile, an sich bemerkten, wenn ihnen der Speichelfluß erreget wurde. Die venerische Krätze, die venerischen Geschwüre vertrockneten während des von dem Hauche des Queckſilbers entstandenen Spuckens.

Zu was hat diese Anmerkung Gelegenheit gegeben?

Zu den Erfindungen, nach welchen die Aerzte durch den Gebrauch des Queckſilbers, und durch das hiedurch erregte Speicheln, sowohl unreine als andere Krankheiten zu heilen, den Versuch gemacht.

Sind aber nicht auch sonst, und in ältern Zeiten, Mittel, welche den Speichel in den Mund zu locken das Vermögen haben, bekannt gewesen?

Ja, denn alles Schmackhafte, sonderlich das Saure und das Gewürzte vermag durch seine reizende Kraft die Speichelgänge zu einem

mehrern Auswurfe anzutreiben. Das bloße Andenken des Sauren, als eines der Natur angenehmen Geschmacks, locket den Speichel in den Mund, und alle Gewürze sind vermögend dieses zu thun. Die Bewegung der untern Kinlade während des Kauens, treibt den Speichel häufig in den Mund zusammen, welches auch während des Redens geschieht; denn in diesen beyden Fällen ist der Speichel, als eine dazu höchst nöthige Feuchtigkeit, erforderlich. Ueberdieß hat die Uebung der Arzneywissenschaft, und die Lehre von dem Bau unsers Körpers erwiesen, daß aus dem Munde unmittelbare Wege in die Nerven gehen. Man hat beobachtet, daß die in dem Munde aufbehaltenen Stärkmittel, welche aus flüchtigen Oelen und Salzen bestehen, schnell in die Nerven eindringen, und eine augenblickliche Vermehrung der Kräfte verursachen, daher man sich derselben zu Erweckung der vom Schlagfluße betroffenen bedienet.

Von was für Mitteln ist demnach allhier nur allein die Rede?

Von solchen, welche den Speichel locken, und ihn entweder vermittelst innerlich gebrauchter Mittel bewegen, oder ihn durch das empfindliche Rühren der innern Drüsenhaut des Mundes durch schmackhafte Arzneyen hervorbringen.

Welche

Welche Mittel gehören unter die erste Classe?

Die Queckſilbermittel.

Welche Mittel gehören unter die zweyte Classe?

Die Gewürze und das Saure.

Queckſilbermittel.

Wie müſſen wir vor itzo das Queckſilber betrachten?

Als ein äußerſt theilbares und flüßiges Weſen, welches in eben ſo viel kleine Kügelchen, als viele derer ſind, aus welchen das Blut und die Lymphe beſteht, zerſtreuet, und auf eine gleichförmige Art im ganzen Körper ausgetheilet werden kann, in der Abſicht, daß durch dieſes flüßigen Metalls, welches zehnmal ſchwerer als das Blut iſt, eigene Schwere, der rothe Theil des Blutes zermalmet, und in Waſſer verkehret werde. Es wird demnach ein beſtimmter Theil des Queckſilbers einen beſtimmten Theil des Blutes zernichten, und in ein flüßiges Waſſer verwandeln können; dieſes Waſſer wird hernach ſowohl durch die Wege des Schweißes und des Urins, als durch die Speichelwege, vornämlich aber durch dieſe, abfließen, dieweil das Queckſilber dem Speichel vor andern Säften gern anhängt. Und da bekannt iſt, daß alle Fäulniß des Körpers, ins beſon-

dere

dere aber das venerische Gift, im fetten Theile der Säfte steckt, so wird auch das Queckſilber, indem es die Fettigkeit des Blutes zernichtet, auch die darinn verborgenen Unreinigkeiten auflösen, und ſie mit ſich durch allerhand Wege abführen.

Was hat man aber zu beobachten, weil das Queckſilber ohne Unterſchied in alle Säfte wirket?

Daß man dieſes edle Mittel mit vieler Vorſicht gebrauche. Man muß nämlich wiſſen, welchen Krankheiten, welchen Menſchen, durch welche Wege, in welcher Geſtalt, unter welcher Beobachtung der Nebenumſtände und der dabey gebrauchten guten Ordnung, Wartung und Pflege es ſolle und könne gegeben werden.

Welche Krankheiten erfordern das Queckſilber als ihr eigenes Mittel, durch welches ſie bezwungen werden könnten?

Diejenigen, welche in der Fäulniß ohne Fieber beſtehen; und zwar hat ſich die Kraft des Queckſilbers die Fäulniſſe zu tilgen, welche in der Haut und in den Drüſen ſich aufhalten, ſonderlich in der Venusſeuche hervorgethan.

In welchen Krankheiten kann man das Queckſilber nicht anders als mit Lebensgefahr geben?

In den bösartigen, hitzigen, faulenden Fiebern, und in der Schwindſucht. Es wird den morſchen

morschen Knochen schädlich seyn, sonderlich denjenigen, die mit weitläuftigen Fächern ausgefüttert sind; es wird denjenigen schaden, welche, alt oder sehr jung, trocken und saftlos sind, und keine Lebenskräfte haben. Die Weibspersonen, welche durch ihr gewöhnliches ruhiges Leben, schlaffe und faule Gefäße bekommen haben, die Mannspersonen, welche vom Fett schwer und unbeweglich sind, diejenigen, so verstopfte Eingeweide haben, werden zum Gebrauche dieses Mittels untauglich seyn, und dabey in Lebensgefahr gerathen, oder doch sich dadurch beschwerlichere Krankheiten zuziehen, als die waren, wider welche sie die Hülfe suchten.

Was bemerkten die klugen Aerzte für schlimme Folgen bey dem Gebrauche dieses Mittels, wenn es ohne Vorsicht und Bestimmung auf des Kranken Umstände gegeben wurde?

Blutflüsse, Wassersuchten, Lähmungen und langsam auszehrende Fieber.

Was hat man annoch von dem Queckſilber zu bemerken?

Daß es durch verschiedene, aber nicht durch alle Wege, auf eine gleich sichere Art, in das Blut gebracht wird.

Wenn man nun einen Speichelfluß für nöthig hält, sonderlich in der eingewurzelten Venusseuche, welche gleichwohl annoch die Lebenstheile und die Knochen des Körpers ganz und gar ungestört gelassen, was nimmt man für ein Queckſilber dazu?

Ein aller Schärfe beraubtes. Das lebendige ist das unschuldigste und unschädlichste Wesen, welches man jemals gesehen, an und für sich selbst; es wird nur schädlich in der Vereinigung mit Salzen: in diesem Betrachte ziehen ihrer viele die Queckſilbersalben vor, vermittelst das Queckſilber durch die einsaugende Gefäße der Haut in das Blut geleitet wird.

Kann man ein gewisses Maaß bestimmen, wie viel Queckſilber zu der ganzen Speichelcur nöthig sey, es mag nun das Queckſilber durch die Haut eingerieben, oder in crystalliner Gestalt durch den Mund gegeben werden?

Nein, sondern der Erfolg, die Vielheit des Speichels, des Patienten Kräfte, müssen das Genugseyn bestimmen. Denn manche, welche ein mit Salzen beschwertes Blut haben, werden von wenigem Queckſilber alsobald gereizet, und in den Speichelfluß gebracht; andere, welche ein schleimigtes, zähes und nicht leicht zu theilendes Blut besitzen, können mit vielem Queckſilber kaum wenig gerühret werden. Demnach muß sich der Arzt nach der Wirkung seines

nes Mittels richten, und demselben etwas zu zusetzen, oder zu nehmen wissen, nachdem es die Nothdurft erfodert. Man berechnet sorgfältig den wegfließenden Speichel nach Pfunden oder Nößeln, wenn man ihn auffammelt; man erwäget, ob der Kranke noch viel Fett am Leibe habe, welches während der Cur beynahe gänzlich verschwinden muß; ob er also noch Feuchtigkeiten besitze, welche er, ohne Schaden seiner übrigen Gesundheit, entrathen möchte; und ob, während der Salivation, die Krankheit sich verringere, um welcher willen sie verordnet werden.

Was hat man in Ansehung der Dosi, des crystallinen Queckfilbers, zu beobachten?

Man muß sich wohl in Acht nehmen, dessen nicht zu viel auf einmal zu geben, es möchten sonst die unreinen Säfte gählings aus dem ganzen Körper gegen die Speichelwege getrieben, und dadurch gefährliche Entzündungen im Halse verursachet werden. Viel besser und sicherer ist es demnach, wenn man es in geringen Theilen nach und nach, unter einer Pillenmaße von Brodgrummen giebt. Man gebe frühe fünf Gran, des Abends eben so viel. Man bleibe bey dieser Dosi, den andern und dritten Tag. Denn man kann auf diese Art, einzeln, eine ansehnliche Menge Queckfilber verbrauchen. Man setze währendem Speichelflusse einen Tag aus, und sehe, ob dessen ungeachtet, der Speichel nicht weniger fließen werde. Bey dessen

Ver-

Verringerung setze man mehr oder weniger zu, bis man den Grad der Sättigung, welchen die Erfahrung am besten bestimmet, getroffen.

Worinn besteht die Wartung und Pflege des Körpers währendem Speichelfluß?

In Beobachtung dessen, was den Speichelfluß befördern, und in Vermeidung dessen, was ihn hindern kann.

Wodurch wird der Speichelfluß befördert?

Durch das reichliche Trinken eines aus Scorzoneren, China, Sassaparillwurzel, mit etwas Süßholz, so viel zum guten Geschmacke genug ist, bereiteten Decocts: das Queckſilber muß in vieler Feuchtigkeit schwimmen, es muß in der Flucht und in Beweglichkeit erhalten werden, es muß auch der geringste Theil von ihm durch die verschiedenen Absonderungswege des Körpers, vollends ausgewaschen und weggetrieben werden. Wie viel Krankheiten entstehen nicht von dem Ueberreste des Queckſilbers? Langwieriger Krampf und Gliederschmerzen, wacklende und ausfallende Zähne, schwüriges Zahnfleisch, Mundfäule, heiscerer Hals, schwellende und verhärtete Drüsen, gelähmte Glieder. So befördert auch den Speichelfluß währender Cur die gemächliche Wärme des Orts, in welchem der Kranke sich aufhält, welche nicht viel über die Grade der natürlichen Wärme seyn muß; und bey stockendem Speichel muß man den Nacken und den Kopf wohl reiben, reichlicheres

licheres Getränk verordnen, den Bauchfluß, so derselbe sich etwann ereignet hätte, mit anhaltenden Mitteln stillen, und überdieß einige Gran Queckſilber von neuem eingeben.

Was muß man thun, wenn man vermuthet, daß das Queckſilber nicht völlig hinweggetrieben worden?

Man muß die Salivation unter genugsamen Getränke von neuem anfangen, und das noch rückſtändige Queckſilber zu bewegen ſuchen, zumal wenn man bemerket, daß der Kranke einen beſtändigen Speichelfluß und aufſchwellende Speicheldrüſen, nebſt einem heiſchern Halſe, und einen übelrüchenden Athem von einer ehmaligen Speichelcur übrig behalten.

Wodurch wird der Speichelfluß gehindert?

Durch heftige Gemüthsbewegungen, kalte Luft, Uebermaaß in Wein und hitzigen Getränken.

Auf was hat man noch weiter bey der Speichelcur zu ſehen?

Auf die mit vorkommenden Zufälle, die ſich entweder überhaupt und in dem ganzen Körper, oder ins beſondere im Halſe und am Haupte zutragen, und auf derſelben Abwendung.

Wie hat man sich zu verhalten, wenn sich im ganzen Körper Fieber und Hitze ereignet?

Man muß dünnes Getränk, abgeriebene Wasser mit milchartigen Samen mit etwas Salpeter verordnen, und bey vermehrtem harten Pulsschlage, auch bey Zeichen einer Entzündung, bey Schmerzen in der Brust und am Halse, eine Aderläße; welche auch nöthig ist, wenn, wie es oft geschieht, bey vollblütigen Personen, Blutspeyen, und bey den Weibspersonen Blutfließen aus der Mutter, oder der goldene Aderfluß bey andern sich zuträgt.

Auf was für Zufälle muß man bey der Speichelcur ins besondere wohl Acht haben?

Auf die Zufälle des Halses.

An was für Zeichen kann man abnehmen, daß das Queckſilber die Krankheitsmaterie zur Ungebühr gegen die obern Theile getrieben habe?

Wenn die Zähne wackeln, das Zahnfleisch schwillt und blutet, die Mandeln sich erheben, und der Kranke kaum Luft schöpfen, und schlingen kann.

Wie hat man sich in diesem Falle zu verhalten?

Man muß ein lauwarmes Bad verordnen, damit die Haut erweichet werde, und ausdünste;

den

den Kranken unter warmen Betten halten, ihm die Haut reiben, und lindernde Gurgelwasser und Mundschleime geben. Endlich und damit man versichert sey, daß sich vom Queckſilber in dem Leibe nichts verhalten habe, verordne man zuletzt Bäder, und weil der Patient dabey vom Fleisch und Kräften gekommen, nähre man ihn nach und nach etwas reichlicher, doch so, daß er nicht überfüllet werde. Denn ein solcher Patient, der sowohl durch den Speichelverlurſt, als auch durch die magere Nahrung erschöpfet worden, muß wie ein Verhungerter, langsam erquicket werden.

Was begreift die zweyte Classe der Speichel bewegenden Mittel in sich?

Die Gewürze, deren in dem vorigen Abschnitt von Blähungen treibenden Arzneyen allbereits schon Erwähnung geschehen.

Welches ist annoch das gewöhnlichste und oft zum Uebermaaß gebräuchliche Speichel ziehende Mittel?

Der Tabackrauch.

In was besteht der eigentliche Nutzen des Tabackrauchens?

In dem Ableiten der Feuchtigkeiten von den Augen, Ohren, ja dem Gehirn selbst. Er wird daher denjenigen nützlich seyn, welche wegen Trübe der Augenwasser, wegen scharfen Fließens der Thränen, Beschwerlichkeit empfin-

den. Er wird dem kränklichen Zufluße des Gewässers in die Nase und den Mund, ja in die Brust selbst, welches man Flüsse oder Katarhen nennet, eine dienliche Arzney, unter dem Gebrauche zureichenden Getränkes abgeben. Insbesondere wird er denjenigen Künstlern zuträglich seyn, welche auf Queckſilber, Kobalt, Bley, Grünspan und dergleichen giftigen Mineralien, deren Dampf oder zarter Staub sich gern mit dem Speichel vereinbaret, arbeiten; denn sie werden dadurch gereizet, den Speichel, in welchen sich zusammt der Luft ein heimliches Gift verwickelt, auszuwerfen, welcher alsdenn mit Gefahr verschlungen wird. Auch treibt er die langsamen Gedärme zu einer Bewegung an, welche sonst kein scharfes Mittel hervorbringen kann, um die verhaltenen Unreinigkeiten auszuschütten.

Neunte Abtheilung.

Von den Nieſen erregenden Mitteln.

Zu was dienet eigentlich die Nase?

Zur Werkstadt des Geruchs, und zu einem Absonderungsweg für den Schleim, der in der Drüsenhaut, mit welcher die innere Fläche der Nase ausgekleidet ist, abgesondert wird.

Was

Was iſt eigentlich dieſer Schleim?

Eine erforderliche Feuchtigkeit zum Geruche; denn ohne ſie würden die herumirrenden von den riechbaren Körpern durch die Luft ausgeſtreuten flüchtigen Oele und Salze nicht befeſtiget und angehalten, und folglich auch kein Geruch empfunden werden. Daher auch die trocknen Naſen nichts, oder doch nichts deutlich empfinden.

Was hat dieſe Drüſenhaut der Naſe von demjenigen, der ſie zuerſt beſchrieben, für einen Namen erhalten?

Tunica Schneideriana.

Wie nennet man überhaupt das unmäßige und ungewöhnliche Fließen der wäſſerrigten Feuchtigkeiten durch die Drüſenhäute in die Höhlen des Körpers?

Katarhen oder Flüſſe; dieſe aber entſtehen, wenn entweder von freyen Stücken das Gewäſſer des Blutes, weil es überflüßig iſt, bis es wieder zu ſeinem Gleichgewichte kömmt, abtröpfelt; oder ſelbiges durch äußerliche Urſachen, ſonderlich durch die kalte und feuchte Luft, im Frühling, Herbſt und Winter, übertrieben wird, und auf Irrwege geräth; welcher Zufall insgemein mit Fiebern von verſchiedener Stärke und Heftigkeit begleitet wird. Ebendieſes trägt ſich vornämlich in der Naſe zu. Mehrerwähnte Drüſenhaut nimmt ein ungewöhnliches Maaß

der Feuchtigkeiten in sich, welche außerdem die benachbarten edeln Werkzeuge der Sinne, die Augen, das Gehör, ja das Gehirn selbst, würden beschweret, und in bedenkliche Umstände gesetzet haben.

Was für Zufälle würden sodenn entstanden seyn, wenn die Natur den Weg zur Nase nicht eröffnete?

Krämpfungen der Ohren mit Singen und Klingen vor den Ohren, Röthe und Fließen der Augen, Schwindel im Kopfe, empfindliche Schmerzen der Zähne, und Aufschwellen der Drüsen im Halse.

Wie heißt man sodenn ein solches Fließen der Nase?

Den Schnupfen; welcher anfangs stockend ist, wenn nämlich die zähe Feuchtigkeit, so in allen Fächern der Nase, in der Höhle der obern Kinlade, in der Höhle des Stirnknochens und des Grundbeins im Hirnschedel, um jene Zeit versammelt ist, durch das mit vorkommende Fieber, noch nicht beweget worden; hernach aber, und wenn durch das obgleich insgemein kleine Fieber, die Materie geschmolzen worden, unter dem bekannten Namen des fließenden Schnupfens sowohl durch die vordersten als durch die hintersten Oeffnungen der Nase abfließt, daher denn im letztern Falle von dem Abtröpfeln des scharfen Gewässers auf die Ritze der Luftröhre, der catarhöse Husten und zu gleicher Zeit ein Thränenfluß

nenfluß entsteht, weil das Auge, vermittelst seiner in die Nase eingeleiteten Thränenwege, an der Drüsenhaut der Nase Theil nimmt.

Wenn nun die Natur während dieser oft vorkommenden kleinen, zwar niemand schädlichen, gleichwohl aber keineswegs gering zuschätzenden Krankheit, die Feuchtigkeiten von den benachbarten Theilen in die Nase zu leiten gedenket, was erreget sie sodenn auf eine mechanische Art?

Eine Erschütterung der Brust, des Unterleibes und des Hauptes, ja auf eine gewisse Maaße des ganzen Körpers, durch das Niesen.

Von was entsteht diese heftige und heilsame des Glückwünschens von jedermann würdig geachtete Erschütterung?

Durch die in der Drüsenhaut der Nase, von der scharfen Materie erregte Reizung, welche vermittelst des Geruchsnervens das Gehirn, mithin das ganze Nervengeschlecht, sonderlich aber den zum Zwergfell gehenden Nerven dergestalt in Bewegung setzet, daß anfangs ein tiefes Athemholen, hernach ein heftiges Ausathmen mit einem Schalle entsteht: diese Pressung der Brust treibt das Blut durch die Schlagadern am Halse, mit Ungestümm gegen das Haupt, man erröthet dabey, das Gehirn wird merklich beweget, und auf diese Weise wird die Feuchtigkeit, vermittelst der zur Nase gehenden Arterien, in größerer Menge als vorher, zur

Nase geleitet, und die Feuchtigkeiten fangen also fort an, häufiger zu fließen.

Hat die Kunst gleichfalls diesen Naturtrieb nachzuahmen gesuchet, und Mittel ausfindig gemacht, welche ebendiese Erschütterung hervor zu bringen im Stande sind?

Ja.

Wie heißen diese ohne Zweifel durch einen ungefähren Zufall erfundenen Mittel?

Niesemittel.

Ist das gemachte oder das gekünstelte Niesen, eben so heilsam wie das natürliche Niesen?

Nein, man hat sich in dieser Meynung betrogen; denn die freywillige Auflösung der zähen Säfte durch den Naturtrieb macht das Nutzbare im freywilligen Niesen aus, welches dem gekünstelten nicht eigen ist.

Ist aber diese Weise, eine Erschütterung der Brust zu verursachen, und die Nase mit gewissen Mitteln empfindlich zu machen, in allen Absichten zu verwerfen?

Nein, sondern die in die Nase eingebrachten reizenden Mittel sind sehr oft heilsam, zu Erweckung der Schlafsüchtigen oder der mit dem Schlagfluße betroffenen, zu Eröffnung der verstopften Thränengänge, wo sie anders nicht gänzlich, wie in der Thränenfistel, verwachsen sind.

sind. Auch können die in der Nachbarschaft und in den übrigen mit der Nase Gemeinschaft habenden Theilen sich aufhaltenden stockenden Säfte, von dem Orte, wo sie stocken, abgelocket werden; demnach werden sie auch im Ohrenbrausen, in drückenden Schmerzen in der Stirne, und in Zahnschmerzen von Flüssen, sehr dienlich seyn.

Was versteht man demnach unter solchen Schleim abführenden Nasemitteln?

Solche Arzneyen, welche, wenn sie in die Nase geschnupfet worden, die in selbiger hervorragenden erhabenen Nervenspitzen berühren, mithin das Gehirn dergestalt reizen können, daß daher eine mit dem natürlichen Niesen ähnliche Bewegung der Brust und ein ähnlicher Nutzen, nämlich ein wäßrigter Nasenfluß entstehe.

Aus was für Mitteln müssen solche Niesepulver bestehen, wenn sie anders unschädlich seyn sollen?

Aus gewürzhaften Kräuterpulvern, welchen etliche Tropfen von einem destillirten Oel zugesetzet werden können.

Giebt es aber nicht auch Fälle, wo kein Niesepulver, es mag so gelind seyn als es nur immer wolle, zu gebrauchen ist, und wo das Niesen durchaus schadet?

Ja, so können z. E. die, welche krank an der Lunge sind, welche Blut speyen, kurzen

Athem oder ein kränkliches Gebäude der Brust haben, anders nicht als mit Beschwerlichkeit, auch manchmal mit Gefahr, niesen. Denn die kranke Brust wird beym Niesen Noth leiden, es könnte ein Lungengefäß zerspringen oder sich öffnen. Die, welche einen fetten und schweren Unterleib haben, sind in Gefahr, vom Niesen einen Ausfall der Gedärme zu bekommen, und die, so bereits einen solchen Schaden haben, sind schon übel genug daran, wenn sie ein freywilliges nicht zu hinderndes Niesen bekommen, um so viel weniger sollen sie sich dasselbe durch ein Niesemittel erregen; endlich ist auch das Niesen währender Augencuren, sonderlich nach der Operation des Staares, sehr bedenklich, denn es kann durch die Erschütterung des Hauptes beym Niesen, der niedergedruckte Staar wieder in die Höhe getrieben werden.

Zehnte Abtheilung.

Von den Auswurf befördernden Mitteln.

Durch was erhalten die Lungen ihren Auswurf?

Durch die Luftröhre.

Wo

Wo befindet sich der Kopf oder obere Theil dieser Röhre?

Im Hinterhalse vor dem Anfange des Speiseganges, und ist, nebst dem Athemschöpfen, das Werkzeug des Lautes und des Schalles, welcher bey den Menschen die Sprache heißt.

Vermittelst was geschieht der Eingang der zum Leben nöthigen Luft?

Vermittelst einer engen Spalte, welche, zu der Zeit des Verschlingens, damit nicht von den Speisen, wie man zu reden pflegt, etwas in die unrechte Kehle komme, mit einem knorplichten Deckel verschlossen wird.

Was befindet sich um diesen Anfang der Luftröhre?

Eine Menge schleimigter Drüsen, welche eine zähe Feuchtigkeit von sich geben, um den Luftweg vor der Trockenheit, welche wegen des oftmaligen Ein- und Ausganges der Luft unvermeidlich ist, zu verwahren.

Was geschieht, wenn entweder ein fremder Körper, oder ein scharfer Saft, Rauch oder Dampf die empfindliche Ritze der Luftröhre berühret?

Es entsteht das Bestreben der ganzen Brust gegen den Kopf der Luftröhre, welches man den Husten vom Reizen in der Kehle nennet.

Was erstrecket sich von gedachtem Obertheile, oder dem Kopfe der Luftröhre an, bis an den Eingang in die Brust?

Ein aus vielen knorplichten aneinander gefügten Halbzirkeln bestehender, steifer, unbiegsamer, in seinen Knorpeln aber dennoch beweglicher Kanal, die Luftröhre, welche den Athem ein- und ausläßt, und deren innere Fläche beständig mit einem zähen Schleime, um die Austrocknung zu verhüten, befeuchtet wird.

Was steigt hinter dieser Luftröhre abwärts?

Der Speisegang, welcher mit der Luftröhre gemeinschaftliche Nerven von dem achten Paar erhält, welches die Mitleidenheit der Kehle mit vielen abgelegenen Theilen, dem Magen, dem Unterleibe, der Gebährmutter, bestimmet.

Was entsteht demnach aus gedachter Mitleidenheit, wenn nämlich diese Nerven, in ihren Spitzen von den Unreinigkeiten des Magens also gereizet werden, daß sie durch ihren ganzen Stamm und die davon abhängenden Aeste, mithin auch in denen, welche zur Kehle abgehen, erschüttert werden?

Ein Husten, welchen man manchmal mit Recht den Magenhusten nennen kann. Und aus ebendem Grunde der Mitleidenheit giebt es auch krampfartige Husten, und Mutterhusten bis zum Ersticken.

Von was kann auch der Reiz zum Husten in gedachten Luftröhren noch ferner entstehen?

Von einer innerlichen Trockenheit, oder von dem Abtröpflen einer scharfen Feuchtigkeit aus den Höhlen der Schleimdrüschen.

Wo theilet sich obbemeldte Luftröhre in zwey Stämme?

Am ersten Wirbelbeine des Rückgrads, und unter dem obern Theile des Brustbeines, aus welchen Stämmen anfangs zählbare, hernach aber unzählbare Aeste abstammen, welche ebenfalls, wie der Hauptstamm, aus knorplichten steifen, gleichwohl eine Bewegung gegen einander unterhaltenden Halbzirkeln bestehen, und inwendig mit einer Schleim gebenden Haut ausgekleidet sind.

Wie werden nun diese unendlich kleinen Aestchen, welche zuletzt ihr knorplichtes Gebäude ablegen, genennet?

Bronchiae, und zwar endigen sich ihre letzten Spitzen in das lockere gitterförmige Gewebe der Lungen, wohin sich der Strom der Luft ergießt, und die in ebendiesem lockern Gewebe befindlichen äußerst kleinen Blutgefäße rühret, oder auch vielleicht sich den offnen Spitzen der Venen mittheilet, aus welcher Gemeinschaft der Luft mit dem Blute, es mag nun selbige bloß und allein in dem Drucke, oder in

der

der wirklichen Einmischung bestehen, der Trieb zur Bewegung des Blutes bey Thieren, welche in der Luft leben, besteht, wiewohl kein Thier, auch von den im Wasser lebenden, ohne Gemeinschaft mit der Luft, bestehen kann, als welche Wasserthiere, wo sie nicht Lungen haben, dennoch mit einem ähnlichen Werkzeuge, welches man Bronchias nennet, dergleichen man bey den Fischen unter den Kinladen antrift, versehen sind.

Was entsteht, wenn nun die äußersten Spitzen der kleinsten Aeste der durch die Lungen vertheilten Luftröhre, von scharfen Feuchtigkeiten, welche man Katarhen und Brustflüsse heißt, gereizet worden?

Eine gewisse Empfindung, welche das Bestreben der ganzen Brust nach oben zu, oder den Husten nöthig machet, um die erstickende Materie, welche, nach und nach angehäufet, den Blutzirkel durch die Lungen hemmen würde, auszubringen.

Was entsteht für ein Husten, wenn aus den erweiterten oder zerrissenen Blutgefäßen, das Geblüt sich in die gedachte lockere Substanz der Lungen ergießet?

Der Bluthusten.

Was

Was entsteht für ein Husten, wenn von vorläufigen Entzündungen der Lungen ein Geschwür entsteht, auch wenn selbiges auf einmal durchbricht, oder sich langsam reiniget?

Der eiterhaftige Husten.

Was entsteht für ein Husten, wenn der natürliche, auch den gesunden Lungen eigene Schleim, welcher die innere Fläche der Luftröhre aller Orten, von den Hauptstämmen an, bis in die kleinsten Aestchen, überkleidet, sich also anhäufet, daß die Gefahr des Erstickens daraus entsteht?

Der Schleimhusten.

Was entsteht für ein Husten, wenn ohne Ueberfluß einiger Materie, die Nervenhaut der Luftröhre, vom Zufluße der beizenden Feuchtigkeit oder Katarschärfe gereizet wird?

Der flußartige Husten, welcher oft ein Gefährte der Flußfieber ist; daher auch diese Art des Hustens sich dem Schnupfen oder dem katarhösen Nasenfluße, und den von Flüssen thränenden Augen zugesellet, weil in dergleichen Uebertrage der Feuchtigkeit in die Nervenhaut, welche den Luftwegen und der Nase gemein ist, auch eine gemeinschaftliche Ursache vorhanden ist, welche die Luftröhre empfindlich machet, und die ganze Brust zum Auswurfe anstrenget.

Die-

Die Flecken, der Scharlachfriesel, das Rothlauf, die Entzündung im innern Halse, sind mit dergleichen trockenen Reizungen zum Husten vergesellschaftet, welchen man deßwegen den trockenen Husten nennet. Dieser entsteht auch von Knoten oder Verhärtungen der Lunge, allwo ein beständiger Trieb zum Husten ohne Erfolg einiges Auswurfs vorhanden ist. Denn wenn ja noch in dergleichen Husten eine geringe Materie ausgebracht wird, ist es nichts anders, als der allemal vorräthige Schleim der Drüsen, welchen man auch im gesunden Leben, beym natürlichen allemal nöthigen Husten auswirft.

Weil nun der Husten in allen diesen gedachten Absichten eine große Veränderung leidet, was kann man sehr leicht daraus abnehmen?

Daß auch die darauf gerichteten Mittel keineswegs einerley seyn können und müssen. Denn einige unter ihnen mildern und lindern den Husten, wenn er kränklich, und nichts vorhanden ist, welches ausgeworfen werden könnte und müßte. Andere aber reizen den Husten, und machen die Materie vorher beweglich, welche durch ihn ausgeworfen werden soll. Jene Arzneyen aber, durch welche des Hustens Heftigkeit unterbrochen wird, sind verändernde Mittel, und gehören nicht hieher. Denn wenn man den Mutterhusten und den hypochondrischen Krampfhusten mit Klystieren, mit krampfstil-

genden

genden Mitteln mildert; wenn man den unwirksamen Husten, welcher Blutstriemen auspresset, und den Riß größerer Blutgefäße in den Lungen androhet, durch Aderlassen, durch Fußbäder, durch wäßrigtes Getränke unterdrücket; wenn man die gegen die Drüsenhäute der Luftwege getriebenen Feuchtigkeiten in Katharrfiebern, durch Schweißmittel zertheilet, wenn man den Husten von Entzündungen der Lungen und des Rippenfells ebenfalls durch Aderlassen mildert, so hat man zwar Mittel, wider den Husten, in Betracht seiner verschiedenen Ursachen verordnet, diese aber sind eigentlich keine Bechica, sie mindern nur den Trieb zum Husten, in so fern er schädlich ist.

Wie ist der Husten an und vor sich selbst, nach den Absichten der Natur, und in Krankheiten, wo er vorkömmt, anzusehen?

Als eine höchst nöthige und heilsame Sache.

Wenn nun ein solcher nothwendiger Husten Feuchtigkeiten zum Grunde hat, die in den Lungen nicht bleiben können, sondern ausgeworfen werden müssen, auf was für eine Art muß man ihn behandeln?

Man muß ihn keineswegs zu tilgen, sondern zu befördern, unterstützen und zu lindern suchen. Die Mittel aber, welche solches thun können, sind entweder vornämlich auf die Feuchtigkeit, oder vornämlich auf die festen Theile gerichtet. Die Materie, damit sie dem Husten

und den Bewegungen nicht allzusehr widerstehe, muß beweget werden, sie muß dergestalt, wo möglich, geändert werden, daß sie an den Gefäßen nicht fest anhange, sondern willig folge. Die Luftröhre aber muß zur Arbeit angestrenget werden, man muß auf Mittel bedacht seyn, welche die Reizung vermehren, durch welche der Husten ordentlich hervorgebracht wird.

Durch was für Mittel wird die Materie, welche dem Husten widersteht, flüßig gemacht?

Durch waschende, welche in einer geziemenden Menge durch den Magen, und die Gedärme, und durch die Chyluswege in das Blut gebracht werden, welche dessen Feuchtigkeiten vermehren, mithin nach den Gesetzen des Umtriebes oder des Zirkels aller Säfte, endlich auch in die Materie wirken, welche durch den Husten beweget werden soll: denn alles Blut, welches im ganzen Körper herum getrieben wird, muß erst durch die Lungen gehen, daher alle Arzneymittel, so wie alle Nahrungsmittel, ehe und bevor sie in die Theile kommen, woselbst die Krankheit sitzt, wider welche sie gegeben worden, müssen erst durch die Lungen circuliren.

Was kann man hieraus abnehmen?

Daß manche Arzneymittel, welche auch in andern Absichten sonst gegeben werden, weil sie doch nothwendig durch die Lungen getrieben werden,

werden, in denselben eine heilsame Wirkung hervorbringen können. Auf diese Weise müssen die florentinische Veyelwurzel, die Manna, die Tamarinden, der Cassiensaft, das Honig, die Materie der Lungen ebenfalls beweglich machen. Der Meerzwiebelsaft, das Ammoniackgummi, das Galbanum, Sagapenum und Opopanax, müssen in den Lungen, wenn sie durch den Umtrieb des Blutes dahin gebracht worden, ähnliche Wirkungen thun mit denen, welche sie in den Gedärmen hervorbrachten. Sie werden in einer etwas geringen Maaße, weil sie doch nur mit den geschmeidigen und milden Säften des Blutes gemischet worden, ebenso die Bronchias reizen, und zur Arbeit anstrengen, wie sie solches in den Gedärmen vorher gethan hatten. So werden auch die fließenden Baumharze, die Balsame, der Terpenthin, eine ähnliche Wirkung, mit der, so sie in den Nieren- und Harnwegen hervorbringen, haben.

Wenn aber dennoch einige Mittel, welche die kränkliche in den Lungen befindliche Materie beweglich, und zum Auswurfe geschickt machen können, anzuführen sind, wie muß man selbige alsdenn annehmen?

Nach der Materie Unterschied. Der Schleim wird scharfe, gewürzhafte, geistige, flüchtige Mittel erfordern, wenn der Husten ohne Fieber ist, nach dessen Maaße entweder diese Mittel gar nicht gebrauchet, oder unter denselben die gelindesten erwählet werden müssen. Die-

ses sind der mit süßen Säften gemischte, oder unter milchartige Samen gemischte Salmiackgeist mit Anies. Hieher gehören die süßen gewürzhaften Samen, Anies, Fenchel, Sternanies. Die aus erwähnten Mitteln bereiteten Oele und destillirte Wasser werden ebenfalls dieses thun.

In welchem Falle werden hingegen diese Arzneyen schädlich seyn?

Wenn eine Materie vorhanden, die sich selbst zum Auswurfe anzutreiben im Stande ist; die scharfe Katahrmaterie, das Eyter und das Blut.

Wie müssen diese an und für sich schon geschärften Feuchtigkeiten alsdenn behandelt werden?

Sie müssen in ihrer Schärfe gemildert und geändert werden, damit sie ihre beizende, faulende, die Lungensubstanz angreifende Gewalt verlieren.

Durch was für Mittel kann dieses bewerkstelliget werden?

Durch die Milch derienigen Thiere, welche eine dünne, wäßrigte Milch haben, durch die Eselmilch und Ziegenmilch. Durch die mit milchartigen, öligten, süßen Samen, der Pistacien, Pineen, Mandeln, Mohnsamen und andern großen und kleinen sogenannten Samen, abgeriebenen Wasser. Durch die Gallerten, Fleisch-

Fleischbrühen und Schleime des Flöhkraut- und Quittensamens. Durch die frischen Säfte balsamischer Kräuter, des Körbels, des Sellery, der Petersilge, Gundermans, Grundheils, Schafgarbe und dergleichen. Vornämlich aber kann diese Wirkung von den süßen Arzneymitteln, dem Zucker, dem Honig, den Datteln, Feigen, kleinen und großen Rosinen, dem getrockneten inländischen Obste, erwartet werden.

Giebt es auch einige Hülfsmittel, welche den festen Theilen die Hand biethen, um selbige in Beförderung des Auswurfes zu unterstützen?

Ja, man hat angemerket, daß oft ein heftiger Husten vom Schleime und Unreinigkeit des Magens entstehe, und durch ein freywilliges Erbrechen erleichtert werde, deßwegen erfordert es oft die Nothwendigkeit, wenn man merket, wie das freywillige Erbrechen heilsam sey, daß man mit gelinden Brechmitteln der Sache abhelfe. Wie dann auch das Erbrechen an und für sich selbst durch das dabey vorkommende Stemmen des Unterleibes gegen die Brust, den Auswurf befördert, und gegen die stockende Materie arbeitet, um selbige loszuwirken und auszuwerfen: derowegen ist in dem oft allgemeinen Husten der Kinder, wenn er langwierig und anhaltend ist, also, daß ferner kein Verdacht übrig seyn kann, als möchten Blattern oder Flecken dahinter stecken, sehr zuträglich, wenn man sie mit einem Löffel voll Meerzwibelsaft und darauf

getrunkenes Mandelöl oder Butterwasser zum Brechen nöthiget, um sich der im Schleime verwickelten Magenschärfe zu entschütten. Auf diese Weise werden die Brechmittel, Bechica, sie wirken mechanisch. Auf eben diese Weise können erweichende Umschläge und Pflaster um die Brust, beym Husten von Seitenstechen, den Auswurf befördern, in so fern sie die unbewegliche Materie bewegen oder zertheilen.

Was für Mittel gehören unter die eigentlich sogenannten Brustmittel?

Die Huflattigwurzel, sammt ihrem Kraut und Blühte; die fünf Herbae capillares; das Isopkraut; die flüchtig schmeckende Kräutersäfte, des Rettigs, des Meerrettigs, des Löffelkrauts, der Brunnenkresse; die Datteln; die rothe Brustbeerlein; die schwarze Brustbeerlein; die süße und gewürzhaft schmeckenden Samen des Fenchels, des Anies; des Sternanies und die Aniesrinde; das Johannesbrod; die Süßholzwurzel, und die Engelsüßwurzel.

Herba, Radix & Flores Tussilaginis. Huflattich.

Wie ist diese Wurzel beschaffen?

Schleimigt und von einem etwas scharfen Geschmack, das Blatt und die Blume des Krautes aber ist voll klebigten Gummi. Man bedienet sich ihrer zu einem Thee, nebst andern Brustkräutern.

Was

Was hat man für Zubereitungen von dieser Wurzel in den Apotheken vorräthig?

Den Syrupum, die Conservam und Aquam destillatam Tussilaginis.

Wider was für Zufälle bedienet man sich der Blätter, auf der Seite, wo sie wollicht und weiß sehen, äußerlich?

Wider die fressenden Schäden der Haut, und wider die Spalten und Ritzen in den kleinen Geschwüren der Brustwarzen.

Wie heißen die fünf Herbae capillares?

Adianthum album, Mauerraute, Adianthum aureum, gülden Wiederthon, Adianthum nigrum seu Capillus veneris, Frauenhaar, Trichomanes, Wiedertodt, Scolopendrium, Milzkraut.

Datteln.

Woher erhalten wir diese Früchte?

Aus Lybien in Afrika, und zwar wachsen sie daselbst an einer Traube, welche aus einer Scheide des Dattelbaums hervorbricht.

Für was für ein Mittel wird der harte Kern, welcher sich in jeder Frucht befindet, gehalten?

Für ein Stein treibendes Mittel.

Was hat man annoch von diesen Früchten anzumerken?

Daß sie auch vor sich, zum Essen und als eine Speise, sehr gesund sind, den Leib erweichen, und das Geblüt versüßen.

Jujubae. Rothe Brustbeerlein.

Woher erhalten wir diese Früchte?

Aus Aegypten und Spanien; sie haben unter ihrer ziemlich fleischigten Haut einen länglichten Stein, welcher an beyden Seiten spitzig zugeht, und mit einem süßen Markt umgeben ist.

Wie heißt der Baum, welcher diese Früchte trägt?

Zizyphus.

Was für eine Zubereitung hat man von diesen Früchten in den Apotheken vorräthig?

Den Syrupum, welcher im Husten und kurzen Athem von Trockenheit, gute Dienste thut.

Sebestena. Schwarze Brustbeerlein.

Woher erhalten wir diese Früchte?

Aus Syrien und Aegypten.

Was sind eigentlich diese Früchte?

Kleine, schwarze Pflaumen, welche, da sie getrocknet, wie die ordentlichen Pflaumen sich in Runzeln zusammen ziehen, und wie eine große länglichte Kirsche aussehen. Ihr fleischigtes Wesen, welches wie Honig schmecket, verbirgt einen kleinen dreyeckigten Stein, worinn ein Kern verborgen liegt.

Was für Früchte kann man statt dieser Früchte gebrauchen?

Die aus Spanien und Italien zu uns gebrachten, und an der Sonne getrockneten Weinbeerfrüchte. Die kleinen getrockneten Weinbeerchen kommen größtentheils aus Korfu, sie haben keine Kerne, und sind voll süßen Safts; auch sind sie zum mediciniſchen Gebrauche den größern vorzuziehen.

Was für Mittel kann man aus dem Thierreiche hieher rechnen?

Die Kellereſel, welche, wenn sie frisch mit Wein, oder unter dem Meerzwibelsaft gerieben werden, in dem schleimigten kurzen Athem ersprießliche Dienste thun. Wie auch den Fischleim, den Wallrath und den Milchzucker, welche in dem Husten von katarhöser Schärfe, mit gutem Nutzen verordnet werden können.

Was für Mittel kann man aus dem Mineralreiche hieher nehmen?

Die zum drittenmal sublimirten Schwefelblumen, welche mit Zucker, oder auch unter andere Brustpulver gemischet werden können.

Wie heißen die beßten Auswurf befördernde Brustwasser?

Aqua Anisi, Foeniculi, Chaerefolii, Sassafras, Hysopi, Scabiosae, Mellis.

Wie heißen die beßten Auswurf befördernde Brustöle?

Oleum Amygdalarum dulcium, Olivarum, Seminis Papaveris.

Wie heißen die beßten Auswurf befördernde Brustessenzen?

Essentia pectoralis Wedelii, Anisi stellati, Sassafras, Glycyrhizae, Helenii, Balsami peruviani.

Wie heißen die beßten Auswurf befördernde Brustpulver?

Pulvis pectoralis Wedelii, Brandenburgicus, Species Diaireos simplices, Diatragacanthae frigidae.

Wie heißen die beßten Auswurf befördernde Brustsäfte?

Syrupus dialthaeae Fernelii, Capillorum veneris, Graminis, Glycyrhizae, Tussilaginis, de Eryſimo Lobelii.

Giebt es auch Brustmittel, welche so, wie sie heißen, auch wirken?

Nein, nur Einfältige glauben, daß ein Lungenkraut die Lungenkrankheiten heile, daß die Brustbeeren einen ihrem Namen ähnlichen, bloß auf die Brust gerichteten Nutzen hätten, daß man Fuchslungensaft aus der Apotheke holen müsse, wenn man Husten und kurzen Athem habe. Es gehöret ja nicht viel dazu, um zu begreifen, wenn man auch kein Arzt wäre, welchergestalt die auf den Husten und andere Brustbeschwerden gerichteten Mittel, nicht anders dafür gehalten werden können, als in so fern sie der vorwaltenden Ursache ein Genüge thun.

Was hat man annoch für Mittel, welche man im Munde zerfließen läßt, um die flußartige Schärfe des Halses, welche zum Husten reizet, zu tilgen?

Die Mundzucker, dergleichen sind Glycyrhizae Succus cum Croco, Pasta Bismalvae, der Althea Schleim mit Zucker zu einer Consistenz gesotten, und der sogenannte

Ver-

Berliner Mundleim, eine aus Quitten und andern Schleimen nebst Zucker bereitete Masse.

Anisum stellatum. Sternanies.

Was ist eigentlich der Sternanies?

Eine aus fünf Fächern bestehende, süße und gewürzhaft schmeckende Frucht einer Staude aus der Tartarey: in jedem von diesen fünf Fächern ist ein glatter, glänzender, wohlschmeckender Kern enthalten, dessen man sich, nebst den Fruchthülsen, in der Absicht bedienet, den Husten zu befördern.

Siliqua dulcis. Johannesbrod.

Was ist eigentlich diese Frucht?

Eine länglichte, gedrückte, etwas gedrehte, mehr als eines Fingers Länge und eines Daumens Dicke habende, schwarzbraune, glänzende Schote, welche ein schwarzbraunes, süßes, fleischigtes Markt, in gewissen abgetheilten Häutchen, nebst glatten, glänzenden, braunen, harten Körnern, in sich fasset.

Woher erhalten wir diese Frucht?

Aus Syrien, Judäa, Palästina, Neapolis und Spanien.

Was haben wir von dieser Frucht für eine Zubereitung in den Apotheken vorräthig?

Den Syrupum Diacodii montani.

Eilfte

Eilfte Abtheilung.

Von den Schweiß erregenden Mitteln.

Auf was hat die Kunst, in allen Erfindungen der hülfreichen Arzneymittel, eigentlich ihr Augenmerk gerichtet?

Auf die freywilligen Naturbegebenheiten im gesunden und kranken Leben, und die Erfinder der Arzneylehre sehen sich auch daher genöthiget, die Auswürfe nachzuahmen, durch welche die Krankheiten waren erleichtert oder völlig gehoben worden.

Was können wir hieraus für einen Schluß ziehen?

Daß es unmöglich war, nicht auch auf Mittel denken zu wollen, durch welche der Körper in Schweiß gesetzet werden möchte, da die vielfältige Erfahrung lehrete, wie dieser Auswurf in allerhand Krankheiten heilsam sey.

Was entdeckte man durch sothane vielfältige Erfahrung?

Daß die Heftigkeit der Fieber durch den Schweiß gelindert zu werden pflege; man erfuhr, daß die Gicht- und Gliederschmerzen durch den Schweiß erleichtert wurden, und daß der

Schweiß

Schweiß auch heilsame Auswürfe in der Haut hervorbrachte; denn wenn auch die alten griechischen Aerzte die Kinderblattern nicht kannten, noch von dem Friesel, wie er heut zu Tage vorkömmt, etwas wußten, so findet man doch in ihren Schriften hinlängliche Nachrichten von Flecken in der Haut, welche unter Begünstigung des Schweißes ausbrachen. Hingegen sah man auch augenscheinlich, daß die unterbrochenen Schweiße die Krankheiten verschlimmerten, und daß in der Krankenpflege auf derselben Erhaltung und Beförderung, wo sie nöthig sind, vornämlich gesehen werden mußte. Daraus wurde nun auf die Nothwendigkeit des Schwitzens in verschiedenen Krankheiten ein Schluß gemacht, und man bemühete sich Mittel zu erfinden, welche ihn hervor zu bringen, oder zu unterhalten das Vermögen hatten. Man sah, daß das warme Getränk auch den Gesunden den Schweiß verschaffte, daß er in Orten, wo die Wärme der Luft die natürliche Wärme übertrift, aus dem Körper auszubrechen pflege. Man betrachtete die vermehrte Leibesbewegung, das Baden, das Reiben der Haut, als Ursachen des Schweißes, und man bediente sich dieser Mittel ihn hervor zu locken: sie sind auch in der That die natürlichsten und leichtesten, wenn sie der in Krankheiten vorkommenden besondern Umstände halber gebraucht werden können.

Nach-

Nachdem aber die Künste und Wissenschaften nebst den Anmerkungen über das, was sich täglich in Krankheiten zuträgt, gewachsen, was geschah alsdenn?

Die Zahl und die Verschiedenheit der Arzneyen, welche den Schweiß hervorbringen können, vermehrte sich ebenfalls. Man hat den warmen Wassern die flüchtigen, die schmackhaften gewürzhaften, die Erdenmittel, die Schwefel zugesetzet.

Ist aus dieser Erfindung dem menschlichen Geschlecht viel Vortheil erwachsen?

Nein, denn es giebt keine bessere Schweißtreibende Mittel, als die sind, welche die Feuchtigkeit des Blutes oder dessen Serum vermehren. Dieses sind die trinkbaren Mittel, welche vornämlich zum Durchbruch des Schweißes helfen: dieses sind die Mittel, welche des Herzens und der Schlagadern Kräfte vermehren, die durchzuschwitzende Materie beweglich machen, und die Haut in diejenige Verfassung setzen, welche daseyn muß, wenn man schwitzen soll. Demnach wird in langsamen Krankheiten, welche das Schwitzen erfordern, das häufige Trinken gereinigter und dünner Säfte, in schnellen und hitzigen Krankheiten aber, das warme Trinken nebst Bedeckung des Leibes genug seyn, die Haut zum Durchbruch des Schweißes anzutreiben.

Was versteht man eigentlich unter dem Schweiß?

Des Blutes Gewässer, in welchem die schädlichen Salze aufgelöset worden, und welches, durch die überwiegende Kräft des Herzens und den vermehrten Schlag der Arterien, in derselben äußerst kleinen Spitzen, so in der Fläche der Haut sich endigen, getrieben, und dadurch ausgegossen wird, um theils die Menge des Blutwassers zu verringern, theils die kränkliche Materie von dem rothen Blute abzusondern.

Was setzt demnach der Schweiß allemal zum Voraus?

Einen vermehrten Trieb des Herzens, und eine vermehrte Hitze. Denn ein vollkommener Gesunder schwitzet nicht, ob er gleich beständig, nach der Lehre des Sanctorius, ausdünstet, und in Zeit von vier und zwanzig Stunden durch den unempfindlichen Hauch eine Menge Feuchtigkeiten verlieret. Der Schweiß hingegen ist die vermehrte Ausdünstung, wenn, bey zunehmender Bewegung des Herzens, die allerkleinsten rauchähnlichen Kügelchen mit ihres gleichen sich in Tropfen zusammen häufen, wodurch sich die wässerrichte Feuchtigkeit des Blutes dergestalt merklich verringert, daß auch die übrigen wässerrichten täglichen Reinigungen dabey zurück gesetzet werden: der Urin geht nach dem Schweiße sparsam, roth und scharf, der Speichel

chel wird dicke, die innere Fläche des Mundes, des Magens und der Eingeweide vertrocknet; es entsteht, bey anhaltendem Schweiße, Durst und verstopfter Leib, und die übrigen Säfte werden dicke.

Was folgt hieraus für ein Schluß?

Daß der Schweiß, ob er schon ein Mittel zum Gesundwerden ist, doch allemal an und für sich selbst ein unnatürlicher Zustand des Körpers sey. Und daß es auch daher weit gefehlet ist, daß alle Schweiße heilsam seyn sollten, und daß man sich bemühen mußte, die allerwirksamsten Schweißmittel zu erfinden.

Giebt es auch Krankheiten, welche entweder in übermäßigen oder schmelzenden Schweißen bestehen, oder dadurch verschlimmert werden?

Ja. Die schwindsüchtigen, scorbutischen, die matten, kalten, von aufgelößtem Blute und über die Gebühr erweiterten Schweißlöchern entstehenden Schweiße entkräften den Körper, indem auch sein Nervensaft zugleich mit verdünstet. Beym Schwitzen, welches allgemein ist, und nicht nur über die äußerliche Fläche, sondern auch in allen innern Flächen des Körpers zu gleicher Zeit sich zuträgt, wird ein Theil des rothen Blutes über seine Gränzen in die Wassergefäße getrieben. Es entsteht beym Schwitzen eine kleine Entzündung in der Haut, sie wird warm und roth, daher kann der übertrie-

bene Schweiß auch wirkliche Entzündungen erregen. Durch den Schweiß werden viele Säfte, welche durch den Urin, als ihren eigenen Weg, abgehen sollten, in unwegsame kleine Orte hingerissen, daher entstehen aus dem übertriebenen Gebrauche der Schwißmittel, sonderlich der flüchtigen, welche das rothe Blut auflösen, Verhärtungen der Drüsen, und Abweichungen und Stockungen des Gewässers an nicht gehörigen Orten.

Welche Körper werden zum Schweiß am geschwindesten gereizet?

Die saftigen, und diejenigen, welche im gesunden Leben, bey Bewegungen, oder unter warmen Decken und Kleidungen, oder in warmen Orten, bey heißer Witterung, leicht schwitzen, oder welche einen Theil ihrer wässerrichten Feuchtigkeiten entrathen können.

Welche Körper werden im Gegentheil nicht so geschwind und sicher zum Schweiß gereizet?

Die trocknen oder fetten, und deren Haut zum Schweiße keine Anlage hat: wiewohl dieses letztere keineswegs für eine Festigkeit und Stärke der Haut zu halten ist, sondern es ist dieser Umstand oft eine Folge der Unsauberkeit.

In was besteht ein großer Theil der Erhaltung des gesunden Lebens, und der Verwahrung vor künftigen Krankheiten?

In der oftmaligen Reinigung der Haut durch Baden und Reiben, damit selbige, in den Fällen, wo es nöthig ist, zum Schwitzen geschickt gemacht werde.

Was hat man bey denjenigen Personen, welche im gesunden Leben nicht leicht schwitzen, wenn sie krank werden, zu beobachten?

Daß man sie zum Schweiße nicht antreibe, sondern, bis er freywillig ausbricht, warte; und solchen alsdenn unterhalte.

Welche Krankheiten werden durch die Schweiße vermehret?

Diejenigen, welche in Schleime und ausgetretenem Wasser bestehen. Man sollte zwar glauben, es würde der Schweiß den Wassersüchtigen zuträglich seyn, weil ihre Krankheit aus Ueberfluß der Feuchtigkeiten entsprungen. Aber weit gefehlt; diese wässerrichten Feuchtigkeiten sind nicht mehr in ihrem Umlaufe, sie können nicht mehr durch das Schwitzen zerstreuet werden; sie werden durch den Schweiß nur immer mehr und mehr verdicket. Hingegen ist der gewöhnliche Schweiß an einzelnen Theilen, an den Füßen und unter den Achseln nöthig, welchen zu unterdrücken, es Gefahr bringt.

Was hat man annoch in Anbetracht des Schweißes zu beobachten?

Man muß den Körpern, welche schwitzen sollen, vorher die Materie zum Schwitzen, durch reichliches dünnes Getränke, verschaffen, und man muß, nach vollendeten mit Verlurst allemal vergesellschafteten Schweiße, die verlornen Feuchtigkeiten durch reichliches dünnes Getränke wieder erstatten, auch wohl, bey verspürter Mattigkeit, einige Stärkmittel zusetzen.

Sind die Mittel, welche den Schweiß hervorbringen, mancherley?

Ja, einige wirken nur in die Haut, als das unmittelbare Werkzeug des Schweißes, wie z. B. das Reiben, die Bäder, der warme Dampf vom Wasser, die warme Luft vom Sonnen- und Küchenfeuer; andere aber wirken in den ganzen Körper, durch die vermehrten Triebe des Herzens und der Schlagadern; diese sind entweder mechanisch, und bestehen in Bewegungen des ganzen Körpers, und, an einzelnen Theilen, in aufgelegten Pflastern und Umschlägen; oder sie sind pharmaceutisch, und bestehen in Arzneyen, welche, durch den Mund genommen, sich in den ganzen Körper vertheilen, und, entweder durch Vermehrung des Wassers im Blute, oder durch Beschleunigung des Blutzirkels wirken, wenn sie durch einen bestimmten Grad der Schärfe, das Herz und die Schlagadern zu mehrerer Bewegung, als zum gesunden Leben nöthig ist, antreiben.

Wie

Wie ist diese Schärfe, welche in den Arzneyen den Schweiß zu bewegen vermag, beschaffen?

Mancherley; sie ist alkalisch flüchtig, sie ist geistig, sie ist gewürzhaft, sie ist salzigt: die alkalisch flüchtige Schärfe zum Exempel in dem urinartigen Spiritus löset das Blut in Wasser auf, darum ist sie schädlich, oder doch mit Maaß zu gebrauchen; die übrigen Schärfen sind leidbar, und reizen mit Gelassenheit; einige Mittel haben verborgene nicht zu bestimmende Schweißtreibende Kräfte, wie z. E. die Krebsaugen und Korallen.

Wie heißen die besten Schweißtreibenden Wurzeln?

Radix Sarsaparillae, Contrajervae, Serpentariae virginianae, Bardanae, Scorzonerae, Vincetoxici, Helenii, Imperatoriae.

Radix Sarsaparillae. Sarsaparillwurzel.

Wie ist diese Wurzel beschaffen?

In Anbetracht ihrer Gestalt, federspulförmig, und in Anbetracht ihrer Substanz, mehlicht.

Woher erhalten wir diese Wurzel?

Aus Peru, und zwar wird sie in Kränze gewunden, zu uns gebracht.

Was für Wurzeln kann man mit dieser Wurzel vergleichen?

Die Graß- Eybisch- und Klettenwurzel.

Radix Contrajervae. Giftwurzel.

Wie ist diese Wurzel beschaffen?

In Anbetracht ihrer Gestalt, lang, dünn, knotigt, faserícht, auswendig roth, und inwendig blaß.

Was hat diese Wurzel für einen Geschmack?

Einen zusammenziehenden, welcher mit einer angenehmen Schärfe verbunden ist.

Woher erhalten wir diese Wurzel?

Aus Peru.

Radix Serpentariae virginianae. Virginische Schlangenwurzel.

Wie ist diese Wurzel beschaffen?

In Anbetracht ihrer Gestalt, dünn und faserícht; beynebens hat sie einen scharfen und bittern Geschmack.

Mit was für einem Mittel vermischt man diese Wurzel, in Wechselfiebern, nach vorläufiger gehöriger Reinigung des Körpers?

Mit dem Pulver der peruvianischen Fieberrinde.

Radix Bardanae. Klettenwurzel.

Wie ist diese Wurzel beschaffen?

In Anbetracht ihrer Gestalt, lang und dick, von außen schwarzbraun, inwendig aber weiß.

Was hat diese Wurzel für einen Geschmack?

Einen süßlich bitterlichen, scharfen, aber wenig oder gar keinen Geruch.

In was für Krankheiten und Zufällen leistet diese Wurzel besonders eine gute Wirkung?

In der langwierigen Gicht, in der Lustseuche, und andern hartnäckigten von Geschwüren herkommenden Uebeln.

Radix Scorzonerae. Haberwurzel.

Wie ist diese Wurzel beschaffen?

In Anbetracht ihrer Gestalt, lang, eines kleinen Fingers dick, auswendig braunblaß, inwendig aber weiß.

Was hat diese Wurzel für einen Geschmack?

Einen süßlechten und angenehmen, aber wenig oder gar keinen Geruch.

Was entdeckt man in dem Mehl und Schleim dieser Wurzel?

Eine vortreffliche Kraft die scharfen Säfte zu versüßen.

Radix Vincetoxici. Schwalbenwurzel.

Wie ist diese Wurzel beschaffen?

In Anbetracht ihrer Gestalt, weißlicht, dünn und fasericht.

Was hat diese Wurzel für einen Geschmack?

Einen scharfen, bittern, eckelhaften; wie auch einen starken Geruch.

Wider was für Zufälle wird diese Wurzel noch besonders angerühmet?

Wider die Bisse wüthiger Hunde, und anderer tollen Thiere.

Radix Helenii. Alantwurzel.

Wie ist diese Wurzel beschaffen?

In Anbetracht ihrer Gestalt, lang und dick, auswendig bräunlicht, inwendig aber blaß.

Was

Was hat diese Wurzel für einen Geschmack?

Einen scharfen, bittern, gewürzhaften und sehr fetten; wie auch einen starken Geruch.

Was besitzt diese Wurzel annoch für Kräfte?

Sie stärkt den Magen, und äußert in vielen Zufällen der Brust gute Dienste, in so fern diese vom Schleim beschweret ist, und des Auswurfs bedarf.

Radix Imperatoriae. Meisterwurzel.

Wie ist diese Wurzel beschaffen?

In Anbetracht ihrer Gestalt, lang, dick, knotigt, knorrigt, vielfältig gebogen, auswendig bräunlicht, inwendig aber weiß.

Was hat diese Wurzel für einen Geschmack?

Einen bittern, geistig riechenden; wie auch einen solchen Geruch.

Wie heißen die beßten Schweißtreibenden Kräuter?

Herba Absynthii, Centaurii minoris, Trifolii fibrini, Cardui benedicti, Fumariae, Theae, Veronicae, Salviae, Rutae, Acetosae, Acetosellae.

Herba Absynthii. Wermuth.

Was für Zubereitungen hat man von diesem Kraut in den Apotheken vorräthig?

Das Extractum, die Essentiam, und das Tachenianische Salz.

Herba Centaurii minoris. Klein Tausendgüldenkraut.

Was kann man von diesem Kraut annoch gebrauchen?

Dessen oberste Spitzen, wie auch die Blumen.

Zu was bedient man sich dieses Krauts an einigen Orten?

Die Biere vor der sauren Gährung zu bewahren.

Was für Zubereitungen hat man von diesem Kraut in den Apotheken vorräthig?

Die Essenz, und das Salz.

Herba Trifolii fibrini. Fieberklee.

Was hat dieses Kraut für einen Geschmack?

Einen sehr bittern.

Warum hat dieses Kraut den Namen Fieberklee erhalten?

Weil es die Kraft besitzt, den Schleim, als eine Ursache der Wechselfieber, zu bewegen.

Was für Zubereitungen hat man von diesem Kraut in den Apotheken vorräthig?

Den Extract, und die Essenz.

Herba Cardui benedicti. Kardebenedictenkraut.

Was hat dieses Kraut für einen Geschmack?

Einen sehr bittern.

Was für Zubereitungen hat man von diesem Kraut in den Apotheken vorräthig?

Den Extract, die Essenz, das Salz, das destillirte Wasser und den Syrup.

Herba Fumariae. Erdrauch.

Unter was für Mittel wird dieses Kraut hauptsächlich verschrieben?

Unter die blutreinigenden Infusa vinosa.

Was für Zubereitungen hat man von diesem Kraut in den Apotheken vorräthig?

Den Extract, die Conservam, die Essentiam simplicem & compositam, und den Syrup.

Herba

Herba Theae. Thee.

Unter was für Sachen gehört eigentlich dieses Kraut?

Unter diejenigen, welche bey geringen Verdiensten ihr Lob von den Vorurtheilen erhalten.

Was für Kräuter können wir in Anbetracht der nämlichen Wirkung dem Thee entgegen setzen?

Das Kannenkraut, das Ehrenpreiskraut, und das Salbeykraut.

Was haben die Theeblätter für einen Geschmack, wenn sie annoch grün sind?

Einen etwas bittern.

Woher erhalten wir diese Blätter?

Aus China und Japan.

Wie heißen die frischen Blätter der Theestaude?

Theeboy.

Wie heißen die noch nicht aufgebrochenen Blätterknospen der Theestaude?

Kaiserthee.

Wie heißen die alten Blätter der Theestaude?

Grüner Thee.

Herba

Herba Veronicae. Ehrenpreis.

Was hat dieses Kraut für einen Geschmack?

Einen bitterlichen und herben.

Was für einen Namen kann man diesem Kraut mit Recht geben?

Der Deutschen Thee.

Herba Salviae. Salbey.

Was hat dieses Kraut für einen Geschmack?

Einen etwas bittern und gewürzhaften; auch ist diese Pflanze mit einem flüchtigen Oele versehen.

Worinn bestehen die Kräfte dieses Krauts zum äußerlichen Gebrauche?

Es reiniget die alten Schäden, mit dem Zusatze anderer gehöriger Mittel; es zieht den Speichel im Munde zusammen, wie alle Gewürze; die frischen Blätter saubern die Zähne, geben ihnen einen Glanz, und sind das beßte Zahnmittel.

Was für Zubereitungen hat man von diesem Kraut in den Apotheken vorräthig?

Das destillirte Wasser, den Extract, das destillirte Oel, und die Conservam.

Herba Rutae. Raute.

Was kann man aus dem Geruch und Geschmack dieses Krautes schließen?

Daß es eine durchdringende geistige und gewürzhafte Kraft besitze.

Was äußern die Blätter für eine Wirkung, wenn sie in der Frühe auf Butterbrod gespeiset werden?

Sie stärken den Magen.

Was äußern die frischen Knospen dieses Krautes für eine Wirkung, wenn sie gespeiset werden?

Sie treiben die Würmer ab.

Was für Zubereitungen hat man von diesem Kraut in den Apotheken vorräthig?

Den Rautenessig, das destillirte Wasser, das destillirte Oel, den Extract und die Confervam.

Herba Acetosae. Saucrampfer.

Wie ist dieses Kraut beschaffen?

Groß und breitblättericht, oben spitzig zugehend, saftig, dunkelgrün und sauer schmeckend.

In was setzt sich der ausgepreßte Saft dieses Krautes zusammen?

In Krystallen; denn alle sauren Säfte werden durch die Ruhe zum wesentlichen sauren Salze.

Zu was kann man dieses Kraut in der Küche brauchen?

Zu allerhand der Gesundheit zuträglichen Gerichten.

Wider was für eine Krankheit dienet besonders der ausgepreßte Saft dieses Krautes?

Wider den Scorbut. Es fehlt aber nur den Kranken an der Beständigkeit im Brauchen. Denn ein anhaltender Genuß eines solchen Saftes muß nothwendig ersprießliche Dienste thun, die Wege des Auswurfs in der Haut, die Dampf und Schwitzröhren zu reizen, damit das Böse sich von dem Guten absondere, und durch das Einbringen besserer Säfte, statt der untauglichen, das Verderbniß des Blutes geändert werde.

Herba Acetosellae. Sauerklee.

Wie ist dieses Kraut beschaffen?

Klein, mit langen Stengeln versehen, etwas länglicht, rund, blaßgrün und scharf sauer schmeckend, und zwar sitzen drey Blätter jederzeit

zeit an einem Stengel, und sind die mehreste Zeit um ihren Stengel an und für sich zusammen gebogen.

Hat dieses Kraut mit den übrigen sauren Pflanzen einen gleichen Nutzen?

Ja, jedoch ist es annehmlicher an Geschmack, und durchdringender in der Wirkung.

Zu was dienet das wesentliche Salz dieses Krautes?

Zu medicinischem und gemeinem Nutzen; und zwar löscht es die Dintenflecken in der Leinwand aus.

Was für ein Saft verdienet insbesondere noch, daß man eine Betrachtung über ihn anstelle?

Der Citronensaft.

Was besitzt die Citrone in ihrer Schale?

Das vollkommenste Gewürz.

Was besitzt die Citrone in ihrem Safte?

Die vollkommenste Säure.

Für was kann man demnach den Syrupum de toto Citri, in welchem sowohl das Gewürzte als das Saure beysammen ist, mit Recht halten?

Für ein sehr vortreffliches Arzneymittel.

Was

Was für ein Mittel giebt der Citronensaft, außer seiner Schweiß treibenden Kraft auch annoch ab?

Ein kühlendes, anhaltendes, stärkendes, und Fäulniß tilgendes.

Wider was giebt die Citronensäure noch ferner ein unfehlbares Mittel ab?

Wider die Galle, in so fern sie ein Alkali ist, welchem das Saure entgegen gesetzet wird; daher man sich der Citronensäure in Gallenfiebern, in dem gallichten Erbrechen, in der Gelbsucht, wie auch in dem gallichten Durchfalle, mit Nutzen bedienen kann. Aeußerlich aber wirkt die Citronensäure als ein gelindes Beizmittel, und nimmt auch die Sommersprossen hinweg.

Zu was braucht man diesen Saft in den Apotheken?

Zu der Bereitung verschiedener Pulver, sonderlich der Krebsaugen, welche in ihrer Vereinigung mit der Säure ein Mittelsalz werden.

Was für Zubereitungen hat man von den Citronen in den Apotheken vorräthig?

Den Syrupum Citri Corticum, Acetositatis citri, de Citro toto, und die Morsuli de Citro.

Wie heißen die beßten Schweiß treibenden Blumen?

Flores Aquilegiae, und Flores Sambuci.

Flores Aquilegiae. Akleyblumen.

Was hat man für Zubereitungen von diesen Blumen in den Apotheken vorräthig?

Die Tincturam, den Syrupum, und den Schleim von dem Samen dieser Blumen.

Was äußert die Tinctur von diesen Blumen für eine Wirkung?

Sie bringt, durch Linderung der Fieberhitze, in Betracht ihres sauren Phlegmatis, womit sie bereitet wird, einen gemäßigten Schweiß, wie alle säuerlichen Tincturen hervor.

Was äußert der Schleim von dem Samen dieser Blume für eine Wirkung?

Er lindert die Rauhigkeit und Hitze des Halses, den Scorbut des Zahnfleisches, und dienet auch wider die Schwämme bey kleinen Kindern.

Flores Sambuci. Holderblumen.

Was äußern diese Blumen für eine Wirkung, wenn sie frisch und saftig sind?

Sie eröffnen den Unterleib, und heben auch bey den kleinen Kindern die Verstopfung, wenn die

die Mütter, an deren Brüsten sie trinken, sich dieser Blumen als Thee bedienen. Auch werden sie mit Wein, welchem sie einen Muscatellergeschmack geben, übergossen, und zur Reinigung des Körpers im Frühjahre getrunken.

Zu was kann man diese Blumen äußerlich gebrauchen?

Zum Zertheilen.

Was für Zubereitungen hat man von diesen Blumen in den Apotheken vorräthig?

Den Acetum, Aquam, Spiritum und Roob Sambuci.

Wie heißen die beßten Schweiß treibenden Samen?

Semen Cardui benedicti, und Semen Cardui Mariae. Kardebenedictensamen und Mariendistelsamen.

Wie heißen die beßten Schweiß treibenden Hölzer?

Lignum Sanctum und Lignum Saſſafras.

Lignum ſanctum. Franzoſenholz.

Zu welcher Zeit hat man die gute Wirkung dieſes Holzes in Erfahrung gebracht?

Zu eben der Zeit, als die Luſtſeuche aus Amerika, nach der Schiffart Columbi, in Eu-

ropa überbracht worden; denn die Einwohner dieser neu erfundenen Länder hatten sich schon lange Zeit dieses Holzes wider diese unreine Krankheit bedienet.

Was erweisen die neuen Erfahrungen, die man mit diesem Holze angestellet hat?

Daß es das Fett des Körpers, in welchem das venerische Gift hauptsächlich sitzt, eben so gut als der Mercurius, auflöse und verzehre.

Kann man dieses Holz auch in andern Krankheiten mit Nutzen gebrauchen?

Ja, es befördert allen unreinen Ausschlag, und ist daher im Scorbut und den davon entstehenden Krankheiten sehr zuträglich.

Was hat man annoch in Anbetracht des Gebrauchs dieses Holzes zu beobachten?

Daß man es mit Vorsicht gebrauche, indem es heftig trocknet und verzehret.

Was hat man für Zubereitungen von diesem Holz in den Apotheken vorräthig?

Den Extract, und die Essentiam Ligni sancti.

Lignum

Lignum Saſſafras. Saſſafrasholz.

Wie ſind die Wurzeln dieſes Baumes beſchaffen?

Sie ſind wohlriechender und ſchmackhafter, als das Holz.

In was trift man die harzigten und öliche ten Theile dieſes Baumes vorzüglich an?

In der Rinde.

Wie iſt die Rinde dieſes Baumes beſchaffen?

Sie iſt auswendig aſchfärbig röthlich, nicht gar dick, an einigen Orten ſehr dünn und zerbrechlich, inwendig aber röthlich; und hat einen ſcharfen ſüßlichen, dem Fenchel nicht ungleichen Geruch und Geſchmack. Man ſchabet ſie ſo lange von der Wurzel, bis eine weißlich röthliche Subſtanz ſich zeiget, welche hölzern und ſchwerer iſt.

Was hat man für Zubereitungen von dieſem Holz in den Apotheken vorräthig?

Das Extract und die Eſſentiam Ligni Saſſafras.

Wie heißen die beßten Schweiß treibenden Mittel aus dem Thierreiche?

Cornu Cervi und Lapides Cancrorum.

Cornu Cervi. Hirschhorn.

Was erhält man, wenn man die Späne des Hirschhorns kocht?

Einen Schleim, in welchem das flüchtige Salz verborgen liegt.

Wie wird dieser Schleim genennet?

Gelatina Cornu Cervi.

Was äußert eine solche Hirschhorngallerte für eine Wirkung?

Sie erreget einen gelinden Schweiß, erhält die Gedärme schlüpfrig, und nähret auch zugleich die Kranken einigermaßen.

Was bleibt übrig, wenn man das Hirschhorn entweder durch das offene Feuer oder durch ein Dampfbad seiner Gallerte beraubet hat?

Die Knochenerde.

In was wird eine solche Knochenerde sodenn durch Vermehrung des Feuers verwandelt?

In einen weißen Kalk, welcher gebrannt Hirschhorn heißt.

Zu was gebrauchen ein und andere das gebrannte Hirschhorn?

Sie werfen es stückweise in die Getränke, Biere oder Wasser, wo es sodenn dem Getränke sein

sein Alkali mittheilet, welches ihm vom offenen Feuer zugesetzet worden.

Was erhält das gebrannte Hirschhorn für einen Namen, wenn man es zu Pulver gestoßen, mit Wasser auf einem Reibsteine gerieben, und in kleine Kügelchen gesetzet und getrocknet hat?

Cornu Cervi praeparatum.

Zu was gebraucht man das präparirte Hirschhorn?

Zu den niederschlagenden Säure tilgenden Pulvern.

Was äußert das präparirte Hirschhorn für eine Wirkung, wenn es mit Citronensaft gesättiget wird?

Es erregt einen gelinden Schweiß.

Was erhält die Erde des Hirschhorns für einen Namen, wenn es in purem Wasser mit einem Zusatze von Potasche, bis zu seiner Weiche gekocht, nachher abgeschabt, von seinem dünnen Mark gereiniget, getrocknet und zu Pulver gestoßen worden?

Cornu Cervi sine igne praeparatum.

Zu was dienet das ohne Feuer zubereitete Hirschhorn?

Man reibt es mit Citronensaft ab, und macht es dadurch zu einem Mittelsalz, welches

mit dem Nahrungssafte hernach bequem ins Blut übergehen, und einen gelinden Schweiß erregen kann.

Was hat man außer diesen Zubereitungen des Hirschhorns, annoch für Zubereitungen in den Apotheken vorräthig?

Das Aquam Cornu Cervi citratam, Sal Cornu Cervi, und den Liquorem Cornu Cervi succinatum.

Lapides Cancrorum. Krebsaugen.

Auf was für eine Art behandelt man die Krebsaugen?

Sie werden, entweder für sich zu Pulver gestoßen oder präparirt, das ist, mit Wasser abgerieben, getrocknet, und zum Gebrauche aufgehoben. Wiederum werden sie mit Citronensaft abgerieben, auf Papier gestrichen, getrocknet, und so ebenfalls aufgehoben.

Wider was verordnet man die gröblich zerstoßenen Krebsaugen?

Wider die Säure des Magens.

Was äußern die mit Citronensaft abgeriebenen Krebsaugen für eine Wirkung?

Sie treiben den Schweiß.

Wie heißen die beßten Schweiß treibenden Mittel aus dem Mineralreiche?

Succinum und Antimoninm diaphoreticum.

Succinum. Agtstein.

Was ist eigentlich der Agtstein?

Eine harzigte, brennliche, verhärtete, durchsichtige, gelbe oder weiße Masse, welche an dem baltischen Meere, in Preußen und Pommern, theils in der Erde gefunden, theils in der See ausgeworfen wird.

Was erhält man, wenn man den Agtstein gepulvert, und mit Sand, daß er nicht fließe, vermischet?

Ein stinkendes Oel, und ein flüchtiges Salz, welches nur in so fern flüchtig ist, als es über den Helm geht, und in Blumen sich anleget, und auch in so fern fest und fix ist, als es sich nicht zerstreuet, und einen seesalzigten Geschmack hat.

Was für Zubereitungen hat man von dem Agtstein in den Apotheken vorräthig?

Den präparirten oder mit Wasser abgeriebenen, und nachher wieder getrockneten Agtstein, die Tincturam, das Sal, und das Oleum destillatum Succini.

Zu was dienet das destillirte Agtsteinöl?

Zum äußerlichen Gebrauche, und zwar wird es unter Salben, Pflaster und Balsame gemischet.

Zu was kann man den Agtstein äußerlich gebrauchen?

Zum Räuchern in flüßigten Geschwulsten an Händen und Füßen, denn dieser Rauch stärket die Fasern, und zertheilet.

Antimonium diaphoreticum. Schweißtreibendes Spießglas.

Aus was wird das Schweißtreibende Spießglas verfertiget?

Aus einem Theil rohen Spießglas, und drey Theilen Salpeter. Das Spießglas wird gestoßen, mit dem Salpeter vermischt, nach und nach in einem Tiegel verpuft, auf einem eisernen Bleche abgekühlt, und im warmen Wasser aufgelöset, damit es zu Pulver werde. Dieser Kalk des Spießglases wird hernach so lange mit Wasser ausgelauget, bis selbiger unschmackhaftig wieder abgegossen werden kann. Nachher wird er getrocknet, und zum Gebrauche aufgehoben.

Zwölfte Abtheilung.

Von den Urin treibenden Mitteln.

Was hat die Erfahrung, nebst der Anmerkung über das, was im gesunden und kranken Leben sich zuträgt, und die Betrachtung sinnlicher Wirkungen der Speisen, des Getränkes, und der Arzneymittel, noch ferner deutlich gezeiget?

Daß gewisse Dinge den Urin vor andern bewegen. Man kann ja nicht läugnen, wenn die Speichelkeime, wenn der Terpentin und die Balsame einen gewissen Geruch dem Urin mittheilen, wenn wäßrigte Getränke den Abgang des Harns vermehren, wenn er sich von der Rhabarbar gelb färbt, daß es in die Nieren wirkende Mittel gebe. Jedoch kann man nicht für ganz gewiß halten, daß innerliche Arzneymittel, mit Uebergehung anderer Theile, bloß und allein die Urinwege öffnen sollten. Und gleichwohl scheint es, daß gewisse Sachen, die aus einer seifenartigen Mischung bestehen, dem Harn lieber als andern Säften ankleben, und deßwegen vor andern Urintreibend geheißen werden möchten: man weiß, daß die flüchtigen Salze, wie in den spanischen Fliegen, und die festen Alkalien, wie das Potaschenöl, den Urin

treiben:

treiben: warum sollten nicht Mittel vorhanden seyn, welche eben sowohl, als die Harnmaterie selbst, ihre ähnlichen Gefäße nur in den Nieren finden.

Was beweiset die Naturlehre von dem Zustande des gesunden Menschen?

Daß die Feuchtigkeiten verschiedener Art, welche in dem Blute sich beysammen befinden, durch das besondere Gebäude eines jeden zur Absonderung bestimmten Theils im Körper, von einander getrennet werden können, daß der Speichel, die Galle, der Harn, der Schweiß, das rothe Blut und andere Säfte mehr, an den ihnen angewiesenen Orten, und sonst nirgends, ausgeworfen werden können.

Was kann man für einen Schluß hieraus ziehen?

Daß es auch Arzneymittel geben muß, welche, ob sie gleich im Körper mit dem Blute, in welches sie vermischet worden, auf eine gleiche Art umgetrieben, und auf gleiche Weise vertheilet werden, dennoch auf die Nieren vornämlich gerichtet seyn möchten, weil sie in selbigen ihre ähnlichen Gefäße finden.

Wie sind jedennoch die meisten sogenannten Urintreibenden Mittel beschaffen?

Also, daß man ihrer Wirkung halber, zu der Zeit, da man derselben bedürftig ist, keineswegs versichert seyn kann.

Wie

Wie hat man sich demnach in Anbetracht der Urintreibenden Mittel zu verhalten?

Man muß unter vielen eine kluge Wahl anstellen, und die kräftigsten, etwas gewisses versprechenden, den schwächern und ungewissern vorziehen.

Was für Krankheiten können vornämlich durch den Urinfluß gehoben werden?

Alle diejenigen, welche entweder im ganzen Körper auf des wäßrigten Theils im Blute Uebermaaß, und Ergießung in die Fetthaut und andere Höhlen des Körpers sich gründen, wie die Wassersuchten, oder in einigen im Wege stehenden, und in den Harngefäßen selbst befindlichen Hindernissen bestehen, nach deren Verschiedenheit die Harnmittel eine verschiedene Gestalt und Richtung haben müssen.

Ist der Widerstand, um welches willen der Harn nicht fließt, mancherley?

Ja; oftmals mangelt es an der wäßrigten Feuchtigkeit im Blute selbst, nach heftigen Schweißen und Bauchflüssen; alsdenn werden die Wasser, die dünnen Getränke, in so fern sie den Verlurst der verlornen Feuchtigkeit ersetzen, Harntreibende Mittel seyn. Ein andermal ist das Wasser im Blute oder das Serum, zähe und dicke, also, daß es durch die Harnröhrchen in den Nieren nicht dringen kann; alsdenn werden die Schleimverzehrenden Mittel,

tel, die geistigen, die flüchtigen Salze, die bittern Säfte Harntreibende Arzneyen werden: Zu einer andern Zeit wird der Krampf des Unterleibes die Harnwege verschließen, und entweder die Nieren selbst unwegsam machen, oder den Abfluß des Harns aus der Harnblase, durch Verschließung des Harnganges hindern: bisweilen wird eine Entzündung entweder in den Harnwegen selbst, oder in den benachbarten in Mitleidenheit stehenden Theilen, z. E. von einem Ausfall der Eingeweide, daran Schuld seyn: es wird ein Stein in dem Becken der Nieren den Durchfluß des Harns hindern; eben derselbe wird in den engen Gefäßen der Harngänge, welche von den Nieren zu beyden Seiten in den untern Theil der Harnblase gehen, stocken, und den Nachfluß des Harns hindern; oder er wird in der Harnblase zu einer solchen Größe erwachsen seyn, daß er sich vor die Oeffnung des Blasenhalses anleget, und den Ausfluß des Harns hemmet, oder wenigstens eine schmerzhafte krampfhafte Zusammenziehung der Blase verursachen.

Was kann man hieraus für einen Schluß ziehen?

Daß die Harntreibenden Arzneyen aus vielen Abtheilungen der Materia medica hergeholet werden müssen: die krampftilgenden, die schmerzstillenden, die auswaschenden, die schleimzertheilenden, die geschmeidigmachenden, die erweichenden Mittel, die Handarbeit, die

Instru-

Instrumenten, werden in verschiedenen Absichten dem Harn seinen gehörigen Ausfluß verschaffen.

Kann man gewisse Zeichen bestimmen, durch welche die Urintreibenden Arzneymittel erkennet werden?

Ja. Alle Säuren, sowohl der Kräuter als der Mineralien können den Urin bewegen; sie werden den rothen Theil des Blutes in einander treiben, und den wäßrigten Theil frey machen; sie werden auch die Arterien der Nieren stärken, und auf diese Weise den Urin vorzüglich treiben; weil die Säure schwer ist, und mehr in die größern geraumigten Arterien, dergleichen die in den Nieren sind, wirket; sie wird in dem fetten Theile des Blutes versteckt, mit dem Blutwasser in die Nieren kommen, und den Stein daselbst erweichen können. — Alle Kräuter, welche ein flüchtiges Salz bey sich haben, treiben Urin und Stein. — Nicht weniger sind alle alkalische feste, oder auch aus Aschen der Kräuter gezogene Salze, Urin- und Steintreibende Mittel. — Alle knochigten Theile der Thiere, wenn sie mit Citronensaft zubereitet worden, sind Urin- und Steintreibende Mittel, in so fern sie, durch die Auflösung mit dem Citronensafte und anderer Säure, in Stand gesetzet werden, wie ein Salz zu wirken. — Die Wurzeln, welche einen scharfen, bittern und etwas brennenden Geschmack haben, geben dadurch ihre Urin- und

Stein-

Steintreibende Kraft zu erkennen. — Die festen und fließenden wohlriechenden Harze der Bäume, nebst den starkriechenden Gummiharzen, sind sonderlich auf die eiterhaften Krankheiten der Urinwege gerichtete Arzneyen. — Das flüchtige Salz aller Thiere, und die Thiere, die dergleichen besitzen, sind Urintreibend. — Fette, ölichte Sachen sind Urin- und Steintreibende Mittel, in so fern sie lindern, und dem Steine den Fortgang erleichtern. — Endlich ist die Seife durchaus ein Harntreibendes Mittel, in so fern sie sich mit Fett und Erde gern vereiniget, welche beyde vor andern ihre Richtung gegen den Urin haben.

Wie heißen die beßten Urintreibenden Wurzeln?

Radix Apii, Asparagi, Eryngii, Filipendulae, Pimpinellae albae, Raphani rusticani, Juniperi.

Radix Apii. Sellery.

Was besitzt diese Wurzel für einen Geschmack?

Einen süßlichten, gewürzhaften, welcher gleichfalls in dem Kraut und Samen anzutreffen.

Was

Was hat man für eine Zubereitung von dieser Wurzel in den Apotheken vorräthig?

Das destillirte Wasser, welches eines der kräftigsten Mittel ist.

Zu was braucht man den Peterſilgensamen?

Man übergießt ihn mit kochendem Wasser zum Urin befördernden Thee.

Unter was für einem Namen ist das frische und trockene Kraut des Bergpeterleins bekannt?

Unter dem Namen Grundheil.

Was hat dieses Kraut für einen Geruch?

Einen Citronenschalen ähnlichen.

Was für ein Geschlecht menget sich sehr gern unter die Peterſilgensaat, und wächst zugleich mit?

Das Geschlecht der Schierlinge, welches sodenn ein vorsichtiger Gärtner an ihrem Geruch und andern Kennzeichen zu entscheiden wissen muß.

Radix Asparagi. Spargelwurzel.

Was hat man von dieser Wurzel anzumerken?

Daß sie weniger Urintreibend ist als ihr Keim, den jedermann unter dem Namen Spargel kennet, und der im Frühling jedermanns Gebrauch ist.

Was ist in diesen Keimen verborgen?

Ein flüchtiges Salz, welches sich durch einen besondern Geruch, den man an dem Urin merket, hervorthut.

Woher kann man schließen, daß dieses in den Keimen verborgene Salz ein Alkali sey?

Weil man diesen Geruch durch zugleich mit oder hernach genossenen Citronensaft als ein Antalkali unterdrücken kann.

Radix Eryngii. Mannstreuwurzel.

Wie ist diese Wurzel beschaffen?

In Anbetracht ihrer Gestalt, lang, eines Fingers dick, auswendig schwärzlicht, inwendig weiß, und in ihrem innern Marke etwas gelblich scheinend; beynebens hat sie einen scharfen und süßlichten Geschmack, und keinen Geruch.

Warum ist die äußere Rinde dieser Wurzel kräftiger in der Wirkung, als die innere Substanz?

Weil sie einen viel bittern Geschmack hat.

Was äußert diese Wurzel für eine Wirkung?

Sie verdünnet das Geblüt, macht die zähe Feuchtigkeiten desselben flüßig, und treibt sodenn das überflüßige Serum durch den Urin fort.

Radix Filipendulae. Steinbrechwurzel.

Wie ist diese Wurzel beschaffen?

Sie sieht aus wie eine Drüse, oder wie eine kleine länglichte Olive, auswendig schwarz röthlich, inwendig weißlich. Diese Knötchen hangen an dünnen Fäden in ziemlicher Anzahl aneinander, und haben eine zusammenziehende Schärfe, welche mit einer angenehmen Bitterkeit vermischet ist, und einen nicht unangenehmen Geruch hat.

Was hat man von dem frisch ausgepreßten Saft dieser Wurzel anzumerken?

Daß er die blaue Farbe eines Papiers, wenn man davon einige Tropfen auf selbiges fallen läßt, in roth verändert.

Was kann man hieraus schließen?

Daß dieser Saft eine scharfe Säure bey sich führe.

In welchen Zufällen wird diese Wurzel besonders angerühmet?

In der Dysuria und Stranguria.

Radix Pimpinellae albae. Weiße Pimpinellwurzel.

Wie ist diese Wurzel beschaffen?

Weiß, dünn und lang, beynebens hat sie einen gewürzhaften Geschmack, und einen starken Geruch.

Was äußert diese Wurzel für eine Wirkung, wenn man sie im Munde kauet?

Sie locket den Speichel, erwecket eine feurige Empfindung auf der Zunge wie Pfeffer, und gehöret auch daher zu den Masticatoriis, und in Betracht ihrer reizenden Schärfe zu den Schleim zertheilenden Wurzeln.

Welche Zubereitung von dieser Wurzel gehört unter die ausgesuchten Mittel?

Die Essenz, welche man aber ihrer Schärfe halber mit viel Wasser nehmen muß; man bedienet sich ihrer auch auf Zucker wider die bösen Hälse.

Radix

Radix Raphani rusticani. Meerrettigwurzel.

Mit was ist diese Wurzel sehr reichlich versehen?

Mit einem flüchtigen Salze.

Wenn man diese Wurzel mit Wein übergießt, wider was für eine Krankheit giebt sie sodenn ein sehr gutes Mittel ab?

Wider die Wassersucht.

Radix Juniperi. Wachholderwurzel.

Mit was ist diese Wurzel sehr reichlich versehen?

Mit einem balsamischen Gummi.

Aus was besteht der ausgepreßte Wachholdersaft?

Aus Gummi und Harz.

Was kann man aus dem Samen der Wachholderbeer auspressen?

Ein gutes Oel; welches sich in einer andern Gestalt durch die Destillation zeiget, als ein Oleum aethereum und als ein ächter Balsam.

Wann kann man solche balsamische Mittel mit gutem Nutzen anwenden?

Wenn der Harn alkalisch und reizend oder beißend ist, und wenn die Uringänge in sich

selbst eiterhaftige Krankheiten haben, oder wenn die Samengefäße voll unreiner Materie sind; denn sie hängen sodenn den faulen Feuchtigkeiten an, schlucken sie in sich, und schützen die Gefäße wider die fressende Schärfe der angreifenden Salze.

Wie heißen die beßten Urintreibenden Samen?

Semen Lythospermi, Milii solis, Fraxini, Rapistri.

In welchen Fällen geben die Oele dieser Samen und die damit gemachten Emulsionen herrliche Urinmittel ab?

Wenn Krampf oder Schmerzen die Harngänge zusammen ziehen; oder wenn die salzigte Schärfe des Harns die Harngänge reizet; auch werden sie gleichfalls in den von venerischen Krankheiten entstandenen Mängeln der Harngänge, in Samenflüßen und derselben unzeitigen Verstopfung, um selbige wider herzustellen, große Dienste thun.

Wie heißen die beßten Urintreibenden Mittel aus dem Thierreiche?

Mell, Formicae, Millepedes.

Mell.

Mell. Honig.

Was versteht man eigentlich unter dem Honig?

Einen unbestimmten Saft aus den Nektarkelchen aller Blumen, aus welchen ihn die Bienen mit ihren Saugrüselchen ziehen, in ihren Mägen eine Zeitlang behalten, und in ihre Wachsfächer durch eine Art des Erbrechens wiederum ablegen.

Was kann man hieraus für einen Schluß ziehen?

Daß der Honig ohne Zweifel etwas von der thierischen Natur in sich habe, und zwischen dem Thierreich und Pflanzenreich getheilet ist.

Auf was für eine Art wird der Honiggeist destilliret, wie ist er beschaffen, und was äußert er für eine Wirkung?

Ohne Gährung bloß aus dem Honig mit Zusatz des Sandes, daß er nicht verbrennt. Er ist mittler Art zwischen dem Sauren und dem flüchtigen Alkalischen, und daher gleichsam eine natürliche Mixtura simplex, vortrefflichen Gebrauchs, und ein bewährtes Urintreibendes Mittel in der Wassersucht von Verstopfung der Nieren und zähen Schleim.

Formicae. Ameisen.

Aus was entspringen diese Thierchen?

Aus einem Ey, welches wächst, und welches die Hülse ist, in welcher das Thiergen nach und nach zur Zeitigung gelangt.

Was hat man von den großen Ameisen, welche sich in Tannenwäldern aufhalten, anzumerken?

Daß sie allerhand Sachen, Aestchen und Blätter sammeln, sie künstlich mit Erde unterbauen, und Baumharz hinein mischen.

Was erhält man nun für eine Zubereitung, wenn man dieses Genische zusammt den Thierchen destilliret?

Den Ameisengeist, welcher zu 60 bis 80 Tropfen genommen ein vortreffliches Urintreibendes Mittel abgiebt.

Millepedes. Kellereſel.

Was hat man von diesen Thierchen anzumerken?

Daß sie mit vielen Füßen, mit einer harten gliederförmigen Schale und zwey Fühlhörnchen versehen sind, sich auskleiden, und ihre Schale abwerfen, indem sie wachsen, auch weder Geruch noch Geschmack haben.

Was äußern diese Thierchen für eine Wirkung?

Sie treiben den Urin, eröffnen die verstopften Theile im Körper, und zertheilen die dunkel werdenden Augensäfte, daher sie bey angehendem Staar sehr angerühmt werden.

Auf was für eine Art äußert sich die Wirkung dieser Thierchen am kräftigsten?

Wenn man sie frisch sammelt, und zu einem Saft zerquetschet, solchen durchseyht, und nachgehends mit Meerzwibelsaft vermischt, gebraucht.

Wie heißen die beßten Urintreibenden Mittel aus dem Mineralreiche?

Aquae, & Salia.

Aquae. Wasser.

Ist das gemeine Wasser schon an und für sich selbst ein Urintreibendes Mittel?

Ja; indem sein einfaches Bestandwesen es so geschmeidig machet, daß es durch alle kleine Gefäße ungehindert fortgeht, und durch die Nieren wieder abläuft. Dieweil es aber nicht im Stande ist den Schleim aufzulösen, wird es nur in einigen Fällen den Urin treiben, wenn nämlich ein Krampf, ein Schmerz, eine Entzündung, oder ein Stein, die Harnwege verschließt.

In welchen Fällen wird demnach das gemeine Wasser keine zureichende Arzney abgeben, sondern vielmehr die Feuchtigkeiten vermehren, und die Geschwulst anhäufen?

In der Schleimsucht, und der davon abhangenden Stemmung des Urins bey Wassersuchten; daher man ihm treibende Mittel zusetzen muß, von denen, die bereits beschrieben worden; es muß alsdenn mit bittern Kräutern, mit alkalischen Salzen, mit treibenden Wurzeln übergossen, oder gekocht werden.

Welche Wasser sind hingegen viel kräftiger zum Urintreiben?

Diejenigen, welche Salze in sich fassen, allemal aber mit Unterschied, nach den Ursachen, welche den Urinfluß hindern.

In was für Zufällen werden demnach die Stahlwasser gut seyn?

In der Ischuria und Dysuria spasmodica, in dem gehinderten Harnen vom Krampfe.

Was äußern die warmen Gesundwasser für eine Wirkung?

Sie werden den Stein auflösen.

Was äußern die bittern Seydschützer- und Seydlitzer-Wasser für eine Wirkung?

Sie führen vermöge ihres bittern reizenden Salzes das Gewässer sowohl durch die Gedärme, als auch durch die Urinwege ab.

Salia.

Salia. Salze.

Welche Salze verdienen unter den Urintreibenden Mitteln einen Vorzug?

Das Englische Salz, das Glauberische Salz, das Seydschützer Salz, und Seydlitzer Salz, wie auch der Borax, welcher zu einem Scrupel mit Erdbeerwasser aufgelöset, unstreitig eines der beßten Urintreibenden Mittel ist.

Weil die Verstopfungen des Urins schnelle und gefährliche Krankheiten sind, was hat man noch weiter zu thun?

Man muß sich mit langsam wirkenden Mitteln nicht lange aufhalten, sondern alsobald die wirksamsten anwenden, welche letztere größtentheils zubereitete oder gemischte Präparata sind.

Welches sind die zubereitete einfache Urintreibende Mittel?

Die Alkalia fixa, und die Acida.

Welches sind die zubereitete gemischten Urintreibende Mittel?

Die Seifen, Tincturen, Essenzen und Säfte.

Alkalia fixa.

In welchem Reiche sind die flüchtigen Alkalien anzutreffen?

Allein in dem Kräuterreiche, und nur in einer Klasse, der Nasturzkräuter.

Wann

Wann werden die flüchtigen Salze der Thiere, das Vipern = Regenwürmer = Hirschhorn = und Elffenbeinsalz, kräftige Mittel seyn zum Urin treiben?

Wenn sie mit dem Sauren etwas gebunden, und dadurch gehindert werden, daß sie nicht bis in die Dampfröhren der Haut gelangen können, sondern als ein Mittelsalz in die größern und fähigern Harnröhrchen wirken. So wird man z. E. aus dem Spiritu Cornu Cervi, oder dem Spiritu Salis ammoniaci, mit dem sauren Vitriolgeist, ein kräftiges Urintreibendes Salz machen. Der Liquor Cornu Cervi succinatus behauptet deßwegen seinen Vorzug unter allen.

In welchem Reiche sind die Alkalia fixa anzutreffen?

Ebenfalls in dem Kräuterreiche.

Durch was wird ein solches Alkali fixum erzeuget?

Durch die Einäscherung.

Welche Pflanzen haben vor andern einen vorzüglichen Vorrath des Alkali?

Diejenigen, so an dem Gestade des Meeres wachsen, und Seesalz durch ihre Wurzeln in sich ziehen.

Wie heißt man das aus den Aschen der Hölzer und Stauden zubereitete Salz?

Cineres clavellatos.

Wie heißt das aus den Seekräutern zubereitete, und in Töpfen zu uns gebrachte Salz?

Pottasche.

In welchem Land wird die beßte Pottasche zubereitet?

In Spanien, daher sie auch den Namen Soda hispanica erhalten.

Ist das aus den bittern Kräutern zubereitete Salz auch vollkommen alkalisch?

Nein, es fließt nicht in der Luft, und es ist eher ein Mittelsalz, als ein vollkommenes Alkali.

Wie werden dergleichen Salze genennet?

Salia Tacheniana.

Welche Kräuter geben das wenigste Alkali?

Die flüchtig schmeckenden, und gewürzhaften, und wenn sie durch die faulende Gährung gegangen, verlieren sie alles Alkali fixum, welches, wie es scheint, durch die Fäulniß flüchtig, und in das Alkali volatile verwandelt worden.

Was

Was erhält man, wenn man gepülverten Salpeter in einem Schmelztiegel bey einem starken Feuer fließen läßt, alsdenn einzelne Stückchen glüende Kohlen darauf wirft, so lange, bis der Salpeter alle seine Flüßigkeit verliert, und eine grünliche Masse wird?

Das vollkommenste, stärkste Alkali; welches Nitrum fixatum heißt.

Wenn man sich nun eine Vorstellung machen will, wie diese Alkalia den Urin bewegen können, was kann man alsdenn zur Ursache angeben?

Ihre bestimmte reizende Schärfe; oder man kann auch dafür halten, daß sie zuerst im Blute mit den fetten Theilchen der Säfte sich verbinden, und mit ihnen zu einer Seife werden, da sie denn nach einer gewissen eigenen Schwere anders wohin, als in die Harnröhrchen, nicht gelangen können. Hierzu aber muß man allerdings die mildesten, und aller beizenden Schärfe beraubten Alkalien brauchen, oder sie durch zugegossenes Wasser dergestalt schwächen, daß sie ihr zerstörendes Vermögen verlieren.

Was kann man hieraus für einen Schluß ziehen?

Daß die durch das Acidum einigermaßen besänftigenden Alkalia den einfachen vorzuziehen sind. Insonderheit ist ein guter Liquor Terrae folia-

foliatae Tartari, ein herrliches und sicheres Urintreibendes Mittel. Der aufgelößte Borax ist von gleicher Mildigkeit, und das Kalkwasser gehört unter die erträglichen alkalischen Urintreibende Mittel.

Auf was für eine Art wird ein solches Kalkwasser verfertiget?

Man nimmt See- und Flußmuscheln, brennet sie zu Pulver, und gießt Wasser darauf, welches sodenn durchgeseyhet und aufgekläret wird.

Sapo. Seife.

Was ist eigentlich die Seife?

Ein Gemisch vom Fett der Thiere, oder von gepreßten Oelen und Alkali. Je schärfer nun die Aschen- und Kalklauge ist, desto bindender ist auch die Seife. Diese verbindet das Wasser mit dem Fett, welche beyde unverträgliche Dinge sonst keine Verbindung eingehen, bis sie durch ein Saponatum vereiniget worden.

Wo trift man dergleichen Seifen an?

Aller Orten im Naturreiche. Die Galle der Thiere, die Milch, der Speichel, die fetten Erden, die milchhaften Kräuter, die schleimichten Samen und Wurzeln sind natürliche Seifen.

Was äußern diese Seifen in dem menschlichen Körper für eine Wirkung?

Sie verbinden das Feuchte mit dem kränklichen Oele des Blutes, und führen solches, unter der Gestalt des Bodensatzes, in dem Urin hinweg.

Acida.

Was äußern die sauren Spiritus, deren einige aus dem Kräuterreiche durch die säurende Gährung entstehen, als Eßig, andere hingegen aus verschiedenen Salzen durch die Destillation erzwungen werden, in dem menschlichen Körper für eine Wirkung?

Sie treiben in geringer Maaße den Urin. Denn alle Säure, wenn sie ins Blut kömmt, bindet die rothen Theilchen, und befestiget sie an einander, wie solches mit der Milch geschieht, welche von der darzu gemischten Säure gerinnt, und ihr Wasser oder Serum fahren läßt; auf diese Weise wirken auch die Acida in das Blut, um dessen Serum abzusondern, welches alsdenn durch die Schweiß- und Urinwege häufig abgeht. Wenn also das Serum des Blutes in seine rothen Theile also verwickelt ist, daß es nicht leicht davon abgesondert werden mag, wie wir denn sehen, daß beym Aderlassen ihrer viele wenig Wasser im Blute haben, so dienet alsdenn das Saure zu Absonderung des Wassers von dem festen Theile des Blutes,

tes, in so fern es den rothen Theil bindet, mithin den wäßrigten absondert.

Welches sind demnach die beßten sauren, Urintreibenden Mittel?

Der Citronensaft und Syrup, der Sauerampfer, Sauerklee, präparirte Weinstein und Vitriolgeist.

Wie heißen die beßten alkalischen Harntreibenden Tincturen?

Tinctura Antimonii, Antimonii tartarisata, Tartari acris.

Tinctura Antimonii.

Aus was wird diese Tinctur verfertiget?

Aus den Schlacken des zum drittenmal verpufften Reguli Antimonii martialis mit Uebergießung eines phlegmatischen Weingeistes, mit welchem sich die Salia beßer vereinigen.

Tinctura Antimonii tartarisata.

Aus was wird diese Tinctur verfertiget?

Aus den Schlacken des mit Sale Tartari gemachten Reguli Antimonii.

Tinctura Tartari acris.

Auf was für eine Art wird diese Tinctur verfertiget?

Wenn man acht Unzen Sal Tartari, mit gleichen Theilen Keguli Antimonii martialis und vier Unzen Nitri verschlacket, und Weingeist darüber gießt.

Wie heißen die beßten Urintreibenden Essenzen?

Essentia Balsami peruviani, Pimpinellae albae. Ingleichem sind die Essentiae Anodynae, die Theriacales, die Essentia Laudani hysterici, die Urinaria anodyna, in so fern sie die Spasmos, als eine Ursache der Verhaltung des Urins, mildern, gleichfalls brauchbare Urintreibende Mittel.

Giebt es außer diesen allen auch annoch Mittel, welche durch ihre äußerliche Wärme und erweichende Kraft den Krampf und Schmerz lindern, welcher die Harnwege, sonderlich aber die Urinblase verschließt?

Ja. Die Bähungen, Bäder, das Reiben über der Schooß und am Kreuze, die erweichenden und schmerzstillenden Klystiere, sind Mittel, welche man oft in den Fällen, wo die innerlichen Arzneyen nicht zureichen, mit Nutzen gebrauchen kann.

Dreyzehnte Abtheilung.

Von den Blut ausführenden Mitteln.

Was ist eigentlich das Blut?

Ein Inbegriff aller Feuchtigkeiten, die hernach in verschiedenen Werkstätten des Körpers abgesondert werden. Dieses Blut aber, welches eine Mischung verschiedener Grundtheilchen ist, die so vielmal verschieden sind, als verschieden die Elemente sind, aus welchen unser Körper besteht, muß, damit die Gefäße, worinn es herum getrieben wird, auf eine gemächliche Art arbeiten können, ein gewisses Maaß halten. Es muß nämlich dessen nicht mehr vorhanden seyn, als die Gefäße fassen, und bewegen können.

Worinn besteht das gesunde Leben, überhaupt betrachtet?

In dem Gleichgewichte der Gefäße, und der darinnen umlaufenden Säfte, wenn jene forttreiben, diese aber sich forttreiben lassen, und nur einen gemäßigten Widerstand finden. Denn da unser Körper, in einem gewissen Betracht, eine Wassermaschine ist; und nach hydraulischen Gesetzen in seinen allgemeinen und besondern Handlungen unterhalten wird; da auch aus der

Lehre von dem Triebe des Wassers durch Schläuche bekannt ist, daß ein gleiches Verhältniß zwischen der Röhren Kraft und des Wassers Menge Gewicht oder Schwere seyn müsse; so begreift man auch gar leicht, daß, um gesund zu seyn, ein Mensch in seinen Blut- und Pulsadern so viel Blut haben müsse, als erfordert wird einen auf die bestimmte Lebenszeit fortdaurenden Trieb zu bekommen und zu unterhalten.

Sind diejenigen Blutflüsse, welche sich manchmal im kranken und gesunden Leben einstellen, nothwendig?

Ja, und man wird davon urtheilen können, wenn man weis, worinnen die Ursachen bestehen, die den Ausfluß des rothen Blutes manchmal nöthig machen. Die Gefäße müssen nicht überfüllt seyn; aller Ueberfluß unterdrückt die bewegende Kraft; denn die bewegende Kraft muß über den Widerstand seyn. Es sind aber alle Säfte zur Ruhe und zum Stillstehen geneigt, und müssen demnach durch eine überwiegende Kraft daran gehindert, und im Fluß erhalten werden: am meisten aber sind sie zum Stocken geneigt, wenn sie das Vermögen der Gefäße durch die Macht ihres Ueberflußes übertreffen, und selbiges dadurch schwächen. Dieser Zustand eines Körpers heißt Plethora oder Vollblütigkeit, welche eine Wirkung des vollkommensten und gesundesten Lebens, sonderlich des blühenden Alters und der jüngern Jahre

ist.

ist. Denn ein jeder begreift leicht, daß ein wachsender Körper allemal in Vorrath und Ueberfluß stehen müsse; er muß ein Uebermaaß des Guten in sich haben, welches in die mit dem Wachsthume verknüpfte überflüßige Nahrung verwendet werden könne: darum sind Kinder, Knaben, Jünglinge, vollblütiger als Menschen in den übrigen Altern.

Was kann man hieraus für einen Schluß ziehen?

Daß diese den jüngern Jahren nothwendige Vollblütigkeit anfangs deßwegen nicht schädlich ist, weil die Körper immerfort wachsen, mithin das Ueberflüßige immer wieder verzehren.

Was für einem Alter ist im Gegentheil die Vollblütigkeit um so viel bedenklicher?

Dem abnehmenden, weil nämlich in dieser Periode der Ueberfluß nicht mehr aufgezehret werden kann.

Warum ist das weibliche Geschlecht vollblütiger als das männliche?

Weil ihr Körper auf das Tragen und das Ernähren eines Kindes im Mutterleibe eingerichtet ist: in dieser Absicht hat der allweise Schöpfer dem Weibe ein Uebermaaß des Blutes zugetheilet, welches in die Zeitigung der Leibesfrucht beym Schwangergehen verwendet werden muß. Diese natürliche Vollblütigkeit wird während der Schwangerschaft ohne Beschwe-

rung ertragen, denn sie erschöpfet sich in die Nahrung des Kindes: allein außer sothaner Zeit kann ein Weib den Ueberfluß ihres Blutes nicht erdulden, daher ist ihr, sobald sie die Fähigkeit des Kinderzeugens mit dem reifen Alter erlanget, jedoch keine Leibesfrucht vorhanden ist, das Blut überläftig; sie wird davon beschweret, und die Natur oder die sämmtliche Kraft des Körpers stemmet sich gegen den anwachsenden Ueberfluß. Der gütige Schöpfer hat daher dem Weibe Wege gegeben, die der Mann nicht hat, durch welche das Blut bis zum Gleichgewicht zwischen den harten und fließenden Theilen, ablaufen kann.

Was hat diese Entledigung des Blutes bey den Weibern für einen Namen erhalten?

Die Monatzeit.

Findet eine solche Entledigung des Blutes auch bey dem Mann statt?

Nein, denn weil er nur sich selbst zu unterhalten hat, so bedarf er auch dergleichen Blutflüsse nicht. Er hat keine geordneten Wege, durch welche das Blut zu bestimmten Zeiten ausflüßen müßte. Gleichwohl aber trägt sichs zu, daß des Blutes Uebermaaß eine Verringerung auch bey dem Manne bedarf, daher sind auf den Nothfall dennoch einige Theile des Körpers bey ihm, auch bey dem weiblichen Geschlecht, also gebaut, daß sie sich bey

des Blutes Ueberfluß öffnen können, nämlich die innere Nasenhaut zum Nasenbluten, und der innere Rand des Mastdarms durch den sogenannten güldnen Aderfluß.

Giebt es mehr als eine Gattung der Vollblütigkeit?

Ja; die eine ist einfach, und besteht in dem Ueberflusse des beßten Blutes, wiewohl sie dennoch nicht unterläßt den Menschen beschwerlich und schädlich zu seyn. Die andere ist gemischt, und mit allerhand Unreinigkeiten verbunden, welche um so viel bedenklicher ist, da der Ueberfluß dem Schädlichen sich zugesellet. In einem andern Betracht ist die Vollblütigkeit entweder mit vollen Kräften eines gesunden Menschen verknüpft, dergleichen insgemein junge Leute haben, welche sich durch Arbeit und reichliche Nahrung einen Ueberfluß der Feuchtigkeiten verschaffen, welche sie zwar zu bewältigen, und in ihre Nahrung zu verwenden im Stande sind, dennoch aber von selbiger zu mancher Zeit beschweret werden; oder sie ist mit dem Mangel der Kräfte vergesellschaftet, wie bey dem weiblichen Geschlechte, bey fetten und zärtlichen Personen und bey alten Leuten geschieht; denn so wenig diese auch Blut haben, so haben sie doch für sich und für ihre Kräfte zu viel. Es giebt auch eine scheinbare falsche Vollblütigkeit, wenn die im Wallen befindlichen Säfte ihre Adern dergestalt ausfüllen, daß sie auf eine Zeitlang davon

ſtrotzen, hingegen, ſobald das Wallen überhin iſt, wiederum einfallen, und unſcheinbar werden, welches keinem wahren Ueberfluße, ſondern einem gährenden Ausdehnen des Blutes zuzuſchreiben iſt; dergleichen falſche Vollblütigkeit haben die Scorbutiſchen: ihr flüchtiges Salz, welches den Säften zugemiſcht iſt, kömmt zu mancher Zeit in einen aufwallenden Trieb. Endlich giebt es auch einzelne, auf beſondere Theile gerichtete Vollblütigkeiten. Um die Zeit inſtehender monatlichen Reinigung ſind die Gefäße der Gebährmutter mehr als zu einer andern Zeit angefüllet. Wenn dem Blute der Durchgang durch die Leber, wegen darinnen vorkommender Verſtopfung, benommen iſt, ſchwellen die Adern im Meſenterio auf, und es entſteht daraus der güldene Adertrieb. Es giebt auch Vollblütigkeiten der Lunge, der Gefäße im Gehirn; und jeder Theil des Körpers befindet ſich zur Zeit der Entzündung, wenn der Rückfluß des Blutes durch die Adern gehemmet iſt, in dem Stande der Vollblütigkeit.

Worinn beſteht die eigentliche Wirkung aller dieſer Arten der Vollblütigkeit?

Sie thun ihren Gefäßen Gewalt an; dieſe werden von dem Ueberfluße des Blutes ausgedehnet; das Herz braucht vielmehr Macht, die überwiegende Menge des Blutes durch die engen Gefäße zu treiben, es kann dieſen Widerſtand kaum überwinden. Das Blut, welches von ſeinen Gefäßen nicht gefaſſet, und aufbehalten

halten werden kann, geräth auf Irrwege, und schweifet aus, es geht über seine Gränzen in die Wassergefäße, und hieraus können entstehen, und entstehen auch wirklich Stockungen am Gehirn, in den Lungen: hieraus entspringt Mattigkeit, das Herzklopfen, nebst der Gefahr und Furcht schleuniger Todesfälle vom Zerreißen der ausgedehnten Gefäße, oder doch ungehöriger Blutauswürfe durch zerrissene Gefäße in den Lungen, Nieren, Gedärmen und in dem Magen.

Sind die Kennzeichen der Vollblütigkeit mancherley?

Ja: man urtheilet sie aus dem bisherigen und noch dauernden gesunden Leben. Aus dem Mangel der gewöhnlichen blutigen Auswürfe, aus dem vollen und harten Pulsschlage, dem Herzpochen, wenn man sich nur ein wenig rühret, aus dem kurzen Athem bey vermehrter Bewegung des Herzens, aus dem unruhigen Schlafe mit unterlaufenden verwirrten Träumen, aus dem baldigen Müdewerden. Noch nähere Kennzeichen der Vollblütigkeit findet man in den erscheinenden blutigen Auswürfen durch ungehörige Oerter; man findet sie in der Hitze und Fieber mit starkem und hartem Pulsschlage, in der Erröthung der Augen mit Kopfschmerzen, im Auflaufen der Adern an der Stirne, dem Halse und den äußersten Theilen.

Entschüttet sich die Natur, des Ueberflußes im Geblüte, auf allerhand Art und Weise?

Ja. Das weibliche Geschlecht hat allein einen bestimmten Weg, durch welchen die Vollblütigkeit verringert werden kann, ja oft ist dieser Weg nicht einmal zureichend, also, daß nöthig befunden wird, die goldnen Aderwege noch überdieß auch bey dem Weibe zu öffnen, wie denn bey vollblütigen Weibern diese beyden Blutflüsse, oft wechselnd, oft zu gleicher Zeit sich hervorthun. Das männliche Geschlecht entschüttet sich eines Theils des Geblütes, welches vermittelst der Pfortader durch die verstopfte Leber nicht laufen kann, durch die Oeffnungen der am innern Rande des Mastdarms gelegenen Blutadern. Und bey beyden Geschlechtern ist auch die Nase ein Weg, durch welchen ein beträchtlicher Theil des überflüßigen Blutes abgeleitet, und das Herz eines Theils seines überwiegenden Gegenstandes entlediget werden kann.

Wenn aber keiner dieser erlaubten Wege eröffnet ist, und das Blut den Raum seiner Gefäße übermäßig ausfüllet, was geschieht alsdenn?

Das Blut wird sich an Oertern, wo der geringste Widerstand ist, einen ungewöhnlichen und gefährlichen Weg bahnen: es wird durch die arteriösen Spitzen der Lunge in die Fächergen dieses Werkzeuges eindringen, und ein Blut-

Bluthusten entstehen: es wird durch die Spitzen der im Magen gelegenen Blutgefäße dringen, und sich einen Weg in die Magenhöle bahnen, dieses heißt das Blutbrechen. Ob nun gleich dieses äußerste Mittel in so fern vielmals heilsam ist, als es den Abgang der ordentlichen Blutreinigungen so gut als möglich ersetzet, und größere Gefahren, welche in der plötzlichen Stockung des sämmtlichen Blutzirkels auf einmal bestehen können, abwendet, so ist es doch ein sehr übelgeordneter Weg zur Ableitung des überflüßigen Blutes.

Wie hat man sich daher in allen denjenigen Fällen, in welchen entweder die ordentlichen Blutflüsse verstopft sind, da sie doch bey vorwaltendem Ueberfluße des Blutes unterhalten werden sollten, oder in welchen das Blut durch nicht gehörige Wege dringt, oder irgendwo stocket, oder den Durchbruch und Riß der Gefäße drohet, zu verhalten?

Man muß auf Mittel denken, welche das Blut abführen, und dadurch das übrige Blut mit seinen Gefäßen in das verlorne Gleichgewicht wieder setzen können.

Was kann man sodenn diesen Mitteln überhaupt, und ohne Bestimmung eines gewissen Ortes, für einen Namen geben?

Blutreizende Hülfsmittel.

Kann man aber nicht auch den Ueberfluß des Blutes, ohne Abzug, verringern?

Ja allwege. Der Hunger, oder wenigstens die Enthaltung eines Theils der täglichen Nahrung ist vollkommen im Stande, den Ueberfluß des Blutes nach und nach zu vermindern. Wiewohl dieser Vorschlag nicht Jedermann, wenigstens denjenigen Personen nicht gefallen kann, die ihren Bauch zu ihrem Gott machen.

War dieser Kunstgriff den alten Aerzten auch bekannt?

Ja. Sie hatten Ansehen genug bey den der Gesundheit und des langen, oder doch eines von Schmerzen und Ungemach befreyten Lebens begierigen Menschen, daß sie lieber einen Theil des Vergnügens, welches in dem Wohlschmecken und der Sättigung besteht, entbehren, als den Beschwerlichkeiten und Gefährlichkeiten der Vollblütigkeit unterworfen seyn wollten. Sie mußten sich durch den täglichen Abzug eines Theils der gewöhnlichen Speise und Getränkes auszehren, damit das überflüßige Blut verringert werden möchte.

Verlangen die neuern Aerzte auch so viel von ihren Kranken?

Nein. Sie rathen ihnen, sich nur des bisher gewöhnlichen Ueberflußes in Speise und Trank zu entschlagen; statt der hitzigen geistigen nährenden Getränken, Wasser zu genießen;

statt

statt der fetten und starken Brühen, magere Wasserſuppen zu eſſen, das Fleiſch junger Thiere mit hartem Fleiſche, ſonderlich mit gebratenem Fleiſche zu vertauſchen; ſtatt zwey reichlichen Mahlzeiten, welchen ihre viele annoch das Morgenbrod und Nachmittagbrod an die Seite ſetzen, ſich mit einer, ſonderlich mit der Mittagsmahlzeit begnügen zu laſſen, und ſich den Geſellſchaften zu entziehen, welche zum Uebermaaß in Eſſen und Trinken Gelegenheit geben, dem Schlaf etwas abzubrechen, den Leib zu üben, und durch die öftern und ermüdenden Bewegungen einen Theil des Ueberflüßigen zu zerſtreuen, um dadurch zu gleicher Zeit eine Stärke der Gefäße zu erlangen, welche durch das Anſtrengen zur Arbeit erworben werden kann, damit man im Stande ſey, das ſchwere Blut zu überwinden, und durch die engen Gefäße des Körpers zu treiben.

Wie kann man die Wege, durch welche das Blut ausgeführet werden kann, eintheilen?

In natürliche, und im Körper allemal gegenwärtige, oder durch Kunſt geöffnete.

Wie ſind die natürlichen Wege zum Blutfließen beſchaffen?

Entweder geordnet oder ungewiß. Die erſtern trift man nur bey dem weiblichen Geſchlechte an. Die letztern ſind in beyderley Geſchlechte,

schlechte, in der Nase und dem Mastdarme, aber nur unter gewissen Umständen anzutreffen.

Was versteht man unter den durch die Kunst geöffneten Wegen zum Blutfließen?

Die Wunden, welche man in den Gefäßen macht, um aus selbigen dasjenige Blut fließen zu lassen, welches vor jetzo überflüßig und dringend ist, und welches durch die natürlichen Wege, zu der Zeit, wo es am nöthigsten ist, und so geschwind, als die Bedürfniß es erfordert, nicht abgeführet werden mag.

Von was haben wir allbereits schon oben Meldung gethan?

Daß nur ein bestimmter Ort, an welchem der blutige Auswurf ordentlich sich zuträgt, angetroffen werde. Dieser ist die Gebährmutter des weiblichen Geschlechts, welches, seiner ihm beständig anhangenden Vollblütigkeit wegen, im gesunden Leben desjenigen Auswurfs, welchen man die monatliche Reinigung nennet, so lang die Schwangerschaft nicht vorhanden ist, auch wohl manchmal während derselben, immer bedarf. Sobald das Mädchen, durch das gemächliche Erwachsen, mehr Kräfte und Säfte bekömmt, als bloß und allein zu Erhaltung ihrer Person nöthig ist, und sobald der Trieb und das Vermögen zu Fortpflanzung des Geschlechts in ihr entsteht, welche Veränderung zwar dem vierzehnten Jahr zueignet wird, keineswegs aber auf eine bestimmte Zeit eingerich-

tet

tet ist, sondern bald früher, bald später, nach Beschaffenheit des Körpers sich zuträgt, bereitet sich die Natur in Zeiten, den zur Erhaltung und Nahrung der Leibesfrucht nöthigen Vorrath des Blutes in der Gebährmutter anzuschaffen, und die Werkzeuge, durch welche das Kind eine Zeitlang nach seiner Geburt ernähret werden soll, die Brüste, zu ordnen. Diese beyden Umstände ereignen sich zu einer Zeit, und das mannbare Alter der Mädchen leget sich durch die Erscheinung des Monatlichen, und durch die Erhebung der Brüste an den Tag.

In was für einem Stande befindet sich nun von der Zeit an der weibliche Körper, wo er nicht zeuget, und eine Leibesfrucht in sich hat?

In dem Stande der Vollblütigkeit; daher es auch nothwendig ist, den weiblichen Körper von einer Zeit zur andern eines Theils seines Blutes zu berauben, als welches außer der Zeit der Schwangerschaft sowohl der Gebährmutter, als dem ganzen Körper überlästig seyn muß.

Wenn nun aus kränklichen Ursachen, in dem von der Natur bestimmten Zeitpunkte, die Ergießung des Monatlichen nicht erfolgt, was geschieht alsdenn?

Es ereignen sich theils diejenigen Beschwerlichkeiten, welche von einer jeden Vollblütigkeit entstehen können, Kopfschmerzen, kurzer Athem, Schlaf-

Schlaflosigkeit, Müdigkeit und ungehörige Blutflüsse durch unordentliche Wege; theils solche Empfindungen, welche die Gebährmutter selbst angehen, Krämpfungen, Zucken, fallende Sucht. Dieses trägt sich theils gleich vom Anfange zu, wenn das Mädchen in die Jahre kömmt, in welchen der Blutfluß erfolgen sollte, gleichwohl allerhand Hindernisse halber nicht erfolgen kann; theils begiebt es sich in den folgenden Zeiten, in welchen der Körper ein Uebermaaß des Blutes besitzt; theils ereignet es sich bey dem natürlichen und unvermeidlichen Abfall der Kräfte im abnehmenden Alter, indem eine Weibsperson, insgemein mit dem fünfzigsten Jahre, und manchmal eher, wenn sie bey den Geburten viel Blut verloren hat, auch später, wenn sie nicht, oder wenig Kinder gebohren, oder ihrer Natur nach vollblütig ist, die monatliche Reinigung verliert, gleichwohl aber bey dieser Veränderung noch allerhand von dem Ueberflusse des Blutes herrührenden Beschwernissen unterworfen ist.

Wenn es sich nun zuträgt, daß diese Entledigung des Blutes in ihrem Fortgange gehindert worden, und sich davon bedenkliche Zufälle ereignen, wie hat man sich alsdenn zu verhalten?

Man muß auf Mittel sinnen, durch welche dieses Blutes Außenbleiben, als eine Ursache der davon abhangenden Beschwerlichkeiten, möchte

möchte können geändert, und der Blutfluß wieder hergestellet werden.

Wie heißen sodenn solche Mittel?

Emenagoga, Monatflußtreibende.

Giebt es aber dergleichen bestimmte Monatflußtreibende Mittel?

Nein; und wenn es ja noch einige giebt, welche mit mehrerer Gewißheit auf die Gebährmutter arbeiten, so sind es nur die äußerlichen, welche auf eine mechanische Art wirken. Die übrigen und innerlichen können also nicht gerichtet werden, daß sie die Gebährmutter allein betreffen, und sie allein reizen, sondern sie wirken in dem ganzen Körper, und können eben sowohl durch ungehörige Wege als durch diesen ordentlichen, auch oftmals durch jene viel eher, das Blut treiben. Wie oftmals trägt es sich nicht zu, daß, durch den ungebührlichen Gebrauch solcher Mittel, Blutspeyen, Bluthusten, goldner Aderfluß, erreget wird. Denn das Blut, wenn es von heftigen Mitteln erreget und angetrieben wird, dieweil es einen unüberwindlichen Widerstand in den Gebährmuttergefäßen antrift, stürzet sich dahin, wo es den wenigsten Widerstand findet.

Auf was sind demnach die Arzneymittel, durch welche man das verlorne Monatliche wieder herzustellen gedenket, einzurichten?

Mehr auf die Ursachen des Außenbleibens, als auf das Außenbleiben selbst, und gleichwie jene mancherley sind, also sind auch diese nicht unter einen Begriff zu bringen.

Sind die Ursachen, um welcher willen das Monatliche kränklicher Weise nicht fließt, mancherley?

Ja, einige sind in den flüßigen, andere aber in den festen Theilen des Körpers zu suchen.

In was sind die kränklichen Ursachen, welche den ordentlichen Monatfluß hindern; oder gänzlich verstopfen, zu suchen?

Vornämlich in der Schleimsucht, oder der Cacherie, manchmal aber auch in der Vollblütigkeit, oder in dem Ueberfluße des beßten Blutes.

Worinn besteht eigentlich die Schleimsucht?

In einer falschen Mischung des Blutes, nach welcher die rothen Theilchen durch einen unnatürlichen Zusammenhang in lange weiße Fäden verkehret werden, wie solche sich bey dem Aderlassen schleimsüchtiger Personen zeigen, welche

che untereinander ein dickes Gewebe ausmachen, so nur durch die größte Mühe und Arbeit des Herzens in dem Umlaufe, zum kümmerlichen und matten Leben, erhalten werden kann. Ein solches schleimigtes Blut überwiegt die Kräfte des Herzens und der Pulsadern weit, und unter andern schlimmen Folgen bringt es auch die Verstopfung aller natürlichen Reinigungen, sowohl der wäßrigten als der blutigen, hervor. Insbesondere erfüllet dieser Schleim die äußersten Spitzen der Arterien und Venen, durch welche beyde das Monatgeblüt ergossen wird, und macht sie völlig unvermögend, das ohnedem in dergleichen schleimichten Körpern sparsame rothe Geblüt durchzupressen.

Wenn die Ursachen des mangelnden Monatflußes von den festen Theilen abhangen, wo sind sie sodenn zu suchen?

Entweder in dem ganzem Körper, oder in der Gebährmutter allein. Der ganze Körper einer Weibsperson ist durch Müßiggang, stillsitzende Lebensart, Zärtlichkeit und Wohllust in ein kränkliches Unvermögen gerathen. Kaum wagen sie sich die Füße zu rühren, anfangs, weil sie nicht wollen, hernach, weil sie wegen böser Gewohnheit und durch den Müßiggang zugezogener Mattigkeit nicht können. Durch diese schädliche Ruhe werden die Körper locker, weich, und die Blutreibenden Gefäße verfallen aller Orten in den Mangel der Lebenskraft, welches man die Schlappheit und die Lockerheit

der Fibern nennet. Da nun zum Durchtreiben des Blutes, und zu einer geordneten Reinigung die Kraft des ganzen Körpers gehöret, also kann von dem matten Zustande verwöhnter Weibspersonen, oder derjenigen, welche wegen ihrer besondern Lebensart immer oder größtentheils still sitzen, nichts anders, als eine Verstopfung der ordentlichen Blutwege entstehen.

In wie fern sind die Ursachen der Verstopfung des Monatlichen in der Gebährmutter, an und für sich selbst betrachtet, zu suchen?

Wenn von einigen in ihr selbst befindlichen unnatürlichen Umständen die Quellen des Blutes verstopfet werden: dieser zärtliche mit vielen Nerven und besondern Gefäßen versehene Theil des weiblichen Körpers, hat an und für sich selbst einen hohen Grad der Reizbarkeit, daher er gar bald von rührenden Ursachen in Krampf und davon abhangende Verstopfungen gerathen kann. Die Mutterbeschwerung, welche allen, auch den unverheuratheten Weibspersonen nachschleicht, ist das schmerzhafte Zusammenziehen der auf eine bewunderungswürdige Art untereinander gewebten Nervenfäden, aus welchen, nebst den miteingewirkten Blutgefäßen, die Gebährmutter besteht; diese werden oft von der Schärfe des Blutes, oft von Gemüthsbewegungen, oft von den übrigen Fehlern des Unterleibes, zu natürlichen Krämpfungen angetrieben, dergestalt, daß außer andern Beschwerlichkeiten

keiten auch der gehemmte Blutfluß daraus erfolgen muß: so kann auch die Gebährmutter selbst von Verhärtungen, oder Beutelgeschwülsten in den Eyerstöcken, von ungehöriger Lage, oder von verwachsenem Muttermunde, in Unordnung der gewöhnlichen Reinigung gesetzet werden: in diesen Fällen nun sind verschiedene Mittel, welche aus der Natur und Eigenschaft einer jeden Ursache insbesondere fließen, nöthig.

Erfordert das natürliche, gesunde und untadelhafte Außenbleiben des Monatlichen auch Arzneymittel?

Nein. Die meisten Weiber ermangeln des Monatlichen zur Zeit der Schwangerschaft: die, welche oft gebohren haben, können ohne Krankheit vor der gewöhnlichen Zeit ihr Monatliches verlieren. So ist auch keine gewisse Zeit zu dem Anfange dieses Blutflußes bestimmt, und die frühzeitige oder späte Vollblütigkeit einer jungen Weibsperson entscheidet es, ob der Verzug natürlich oder kränklich sey. So kann auch nach einem großen Blutverlurst, nach heftigen Krankheiten, nach einem langwierigen Mangel der Nahrung, u. s. w. das Monatliche ohne Beschwerlichkeit außenbleiben.

An was kann man sodenn deutlich erkennen, daß dieses Außenbleiben des Monatlichen vom Mangel des Blutes entstehe, und nichts Kränkliches in sich habe?

Wenn die gewöhnlichen Beschwerlichkeiten und Zufälle, welche dem kränklichen Verweilen des Blutflußes eigen sind, nicht bemerket werden.

Durch was giebt sich das kränkliche Verweilen des Monatlichen zu erkennen?

Durch seine traurigen Wirkungen, als da sind: eine ungewöhnliche Mattigkeit im ganzen Körper, welche durch Bewegung schlimmer wird, und zunimmt, Herzklopfen, Beängstigung, Mangel des Appetits, Kopfschmerzen, Spannen und Drücken in der Herzgrube, Ziehen und Schmerzen der Lenden, krampfartige Bewegungen im Unterleibe, unordentliches Verlangen zu allerhand ungewöhnlichen Speisen, unruhiger mit schweren Träumen verknüpfter Schlaf, blasse, fahlgelbe und schwülstige Gesichtsfarbe, Nasenbluten, Bluthusten, Blutspeyen, Bluthamen, geschwollene Füße, und epileptische Zufälle.

Wenn

Wenn nun die Ursachen dieses kränklichen Außenbleibens wohl erwogen worden: wenn man auch die gelegentlichen oder entferneten Ursachen wohl betrachtet, welche in den Fehlern der Lebensart oder der Diät insgemein bestehen: wenn man in Erfahrung gebracht, daß allerhand Unordnungen in den zur Gesundheit nöthigen Einrichtungen eingerissen, als Verkältung, Verdruß, Schrecken und Ueberladung des Magens, mit allerhand gebackenen und hart verdaulichen Sachen, kaltes Trinken, das Pressen des Unterleibes mit Schnürbrüsten, beständiges Stillsitzen, Enthaltung von nöthigem Getränke, Mißbrauch des Thees und Kaffees, Erkältung im Winter, Kohlendampf, unordentlichen Appetit zu Kalk, Kreide, Gyps, wodurch die Gesetze der Verdauung gestöret worden: und wenn wegen Abgang einer ungewöhnlichen, ungefärbten, schleimigten Materie, die Sache sehr bedenklich würde, wie hat sich der Arzt sodenn zu verhalten?

Er muß keinen langen Anstand nehmen, die gehörigen und auf obige Zufälle eingerichteten Mittel zu brauchen, damit nicht durch einen langen Verschub eine unauflösliche Verhaltung zuletzt erwachse. Auch wird er, wenn er so glücklich ist diese Unordnung zu verbessern, vielen weiblichen Krankheiten, der Cachexiae, Leucophlegmatiae, Chlorosi, Fluori albo, Passioni hystericae, Furori uterino, abhelfen können.

Welches Mittel ist eine der vornehmsten Quellen, aus welcher guter Rath zu schöpfen ist?

Die gehörige Lebensart. Durch diese wird das Blut zum Fließen geschickt gemacht werden, wenn man die Fehler in Speise und Trank verbessert, statt des überflüßigen Fleisches und der Brühen, Kräuter und Mehlgerichte verordnet, den faulen Körper fleißig beweget, flüchtig schmeckende Kräutersäfte von Meerrettig, Löffelkraut, Brunnenkresse brauchet, die gewöhnliche Unart der Weibspersonen, welche in wenig Trinken besteht, verbessert, das überflüßige warme Getränk, welches entkräftet und Nahrlosigkeit verursachen kann, unterläßt, und die Sitten ändert. Denn ohne dieses alles wird alle medicinische Vorschrift vergebens seyn, und die Arzneymittel werden auch alsdenn viel besser wirken, welche nach Verschiedenheit der Ursachen auch verschieden sind.

Welche Mittel verdienen alsdenn, um zu diesem Endzwecke zu gelangen, den ersten Platz?

Diejenigen, durch welche der Magen und die Gedärme vom Schleime gereiniget werden. Wenn die Kräfte und andere Umstände es erlauben, wird ein gelindes Brechmittel von der Brechwurzel und dem Brechweinstein den Weg zum nutzbaren Gebrauche der hernach zuordnenden eröffnenden Dinge bahnen. Wie denn sowohl

wohl in Betracht der nöthigen Reinigung der sogenannten ersten Wege, als in Ansehung des vom Brechen erregten Triebes gegen die Gebährmutter, eine gute Wirkung daher zu erwarten ist. Die Laxiermittel werden eben dieses thun, zumal wenn sie mit Myrrhen oder Aloe, und mit bittern und eröffnenden Kräutern vermischet worden. Wenn der Darm sodenn von seinen Unreinigkeiten gereiniget ist, müssen die trinkbaren auswaschenden Mittel, sonderlich die Stahlwasser, das mildere Seltser- oder das etwas wirksamere Pyrmonterwasser, und die warmen Gesundwasser, oder statt derselben, dienliche Infusa von kräftig schmeckenden Kräutern, Melissen, Poley, Roßmarinblättern, vortreffliche eröffnende Mittel werden. Man kann auch das Gummi Ammoniacum, Sagapenum, Galbanum, mit etwas wenig von der Asa foetida in Pillen brauchen, sie werden den Schleim tilgen, und wenn sie ins Blut übergegangen sind, die faulen Fibern aller Orten, mithin auch in der Gebährmutter zur Arbeit anstrengen. In eben der Absicht auf die Ursachen der Verhaltungen des Monatlichen, verdienen die stärkenden Arzneyen den Namen der Muttermittel, denn wenn die Elementen, aus welchen die festen Theile des Körpers bestehen, zur Arbeit angestrenget werden, müssen die Feuchtigkeiten beweglich werden, wenn sie zuvor durch anfangs gemeldte Mittel flüßig gemacht worden. Also werden die rothen herben Weine, nicht ihrer Farbe,

sondern ihres stärkenden Vermögens halber, die Stahlmittel, in so fern sie Kraft geben Monatflußtreibende Mittel seyn. Man wird alsdenn, und nach vorläufigem Gebrauche der purgierenden und der verdünnenden Arzneymitteln sogar wirksame Schweiß- und Urintreibende Mittel nützlich anwenden können. Diese werden ihre Kraft im Antreiben der Gebährmuttergefäße zugleich mit erweisen, dieweil sie in ihrem Umtriebe alle Theile des Körpers auf eine gleiche Art rühren, und an keinen gewissen Ort vor andern angewiesen sind. Demnach ersieht man, in welchem Verstand die Kühnrußessenz, die Agtsteinessenz und dessen Salz, die übrigen flüchtigen Schweißmittel, der Borax und dergleichen mehr, Muttereröffnende Arzneyen werden können.

Wenn der Krampf die Gefäße verschlossen, welche Mittel müssen sodenn Blutbewegende Arzneyen werden?

Die Krampftilgenden und Schmerzlindernden, in welchem Betracht das Bibergeil, der Safran und die Mohnblätter einen Rang unter den Monatflußtreibenden Arzneyen verdienet haben. Demnach ersieht man ganz deutlich, daß der Verstand, die Ueberlegung, und die Betrachtung der verschiedenen Ursachen, durch welche das Monatliche gehemmet wird, eigentlich die Hülfsmittel bestimmen, welche mit Recht Muttereröffnend genennet werden können.

Welche

Welche Mittel machen einen nähern Eindruck in die Gebährmutter, und wirken auch in selbige mit mehrerer Bestimmung?

Die mechanischen Hülfsmittel, deren man sich auch, benebst angeführten innerlichen Mitteln allemal mit Nutzen bedienen kann.

Welche Mittel gehören hauptsächlich unter diese mechanischen Hülfsmittel?

Die Bäder, die Umschläge über die Schooß und die Mutterklystiere.

Bäder.

Aus was für Mitteln können dergleichen Bäder bestehen?

Entweder aus erweichenden Kräutern, als Königskerzen, Lilien, Meliloten, Kamillen mit Milch und Seife; oder aus zertheilenden Kräutern, als Melissen, Rosmarin, Poley und Quendel. Viele bedienen sich auch der Ameisenhaufen, welche sammt den Ameisen in einem Sacke gebrühet, und zum Bade gebrauchet werden. Die badende Person setzet sich sodenn auf den Sack, und empfindet die ganze Kraft der wohlriechenden Harze, die in diesem Gemische enthalten sind. Hierzu kömmt das Reiben in und nach dem Baden am Rücken, über der Schooß und an Schenkeln, wodurch das Blut in den Venen dergestalt beweget wird, daß es dem nachkommenden arteriösen Blut Platz machet,

chet, worinn eigentlich die Kraft des Badens, und die Eigenschaft der auflösenden Mittel besteht. Nichtweniger wird auch ein solches Bad durch die Scham bis an den innern Muttermund dringen, und die in den Schleimdrüsen befindlichen zähen Feuchtigkeiten bewegen, als worinn vielmals die nächste Ursache der Verstopfungen besteht.

Bey welchen Weibspersonen muß man mit dem Gebrauche solcher Mutterbäder allerdings behutsam umgehen?

Bey Schleimsüchtigen; überhaupt auch sollte man beym Baden die Wärme des Wassers nach dem Thermometer auf Grade stellen, damit die gekünstelte Hitze die natürliche Wärme nicht übersteige. Man muß den Schweiß nicht erzwingen, denn dieser verdicket die Säfte nur destomehr, daher denn mit dem Gebrauche des Badens zu Eröffnung der Blutgefäße in der Gebährmutter, das genugsame Trinken vor und hernach, verbunden seyn muß.

Ist das Fußbad in einem engen Gefäße, in welchem die Füße, bis an die Schenkel eingetaucht seyn können, auch von einer Wirkung?

Ja, und zwar von keiner geringen, und manchmal gar vorzuziehen. Man vermeidet dabey das schädliche Schwitzen, und erhält gleichwohl seinen Endzweck, nämlich eine mehrere Bewegung in dem venösen Blute, um dem

dem arteriösen Raum zu machen, wodurch, nebst dem Reiben, die Stockungen um die Gebährmutter, unter dem Gebrauche obiger verdünnender Mittel, gemächlich aufgelöset werden.

Umschläge über der Schooß.

Was äußern dergleichen Umschläge für eine Wirkung?

Sie lindern die mit den Verstopfungen des Monatlichen verknüpften Schmerzen und Krämpfungen, zumal wenn der Mastdarm in Mitleidenheit steht, und das Blut, welches durch die Muttergefäße nicht ausfließen kann, sich einen Weg durch die benachbarten Hämorrhoidalwege suchet.

Aus was können solche Umschläge bestehen?

Aus erweichenden Kräutern, den Königskerzen und Lilien mit dem Zusatz des Leinsamenmehls. Man kann auch eine Rindsblase mit gekochter Milch oder Habergrütz füllen, und selbige über die Schooß legen, wodurch vielmals, wenigstens wider die Zufälle, augenblickliche Hülfe verschaffet wird.

Mutterklystiere.

In welchem Falle sind diese Klystiere nicht undienlich?

Wenn bey der Verstopfung des Monatlichen sich ein unreiner manchmal beizender Schleimfluß einfindet, da denn, theils zur Reinlichkeit, theils zur Kur und zum Abspülen der an dem innern Muttermund gelegenen Schleimdrüsen, dergleichen Mittel dienlich sind.

Aus was müssen solche Klystiere bestehen?

Aus keinen reizenden Mitteln, sondern aus den obbenannten erweichenden in Milch gekochten Kräutern.

Auf was für Blutausführende Mittel sind die Aerzte noch weiter bedacht gewesen?

Auf solche, durch welche man das stockende und zurückbleibende Geblüt nach der Geburt befördern möchte. Sobald die Leibesfrucht zur Geburt befördert worden, und die Nachgeburt den Grund der Gebährmutter, an welchem sie bisher gehangen, verlassen, muß nothwendig Blut fließen. Die Gebährmutter war während tragender Leibesfrucht in ihrem ganzen Umfang ausgedehnet, und ihr ganzes Bestandwesen war, innerhalb der Fächerchen, woraus sie besteht, mit eben dem Geblüte angefüllet, welches hernach, vermittelst der Nachgeburt und vermittelst der Nabelschnur dem Kinde zu seiner Nahrung

Nahrung und Wachsthum zugeführet wird. Sobald nun die Gebährmutter ausgeleeret worden, so zieht sie sich zusammen, und wird zu nicht geringer Verwunderung, in kurzer Zeit in den vorigen kleinen Umfang zurück gesetzt, in welchem sie vor der Schwängerung war. Um aber dazu zu gelangen, muß alles Blut aus der lockern Substanz der Gebährmutter, während dieses Zusammenziehens, ausgepresset werden. Dieses geschieht anfangs mit Ungestüm, hernach gemächlich. Der erste Ausfluß besteht insgemein in einem zusammen geronnenen schwärzlichen Geblüte, welches unter fortdaurenden Nachwehen zum Vorscheine kömmt, darauf folgt ein wäßrigtes dünnes Blut, welches innerhalb acht Tagen sich vollends erschöpfet.

Was geschieht, wenn durch allerhand Ursachen dieser nothwendige Blutfluß nach der Geburt gehemmet wird?

Es entstehen gefährliche Zufälle, welche vielmals Todesgefahr bringen, indem das zurückbleibende Blut, es sey nun in der Höhle der Gebährmutter, oder in ihrer Substanz, zu bedenklichen Entzündungen, mithin zu den gewöhnlichen faulenden Fieber, wodurch viele Kindbetterinnen dahin gerissen werden, Gelegenheit giebt. Der Leib schwillt auf, der Athem ist beklemmt, es entstehen unerträgliche Kopfschmerzen und andere Schmerzen im Unterleibe,

und

und die Kindbetterinn stirbt, wenn dem Geblüte in kurzer Zeit nicht Luft geschaffet wird.

Kann man sich in diesen Umständen von den treibenden Mitteln, dem Borax, Myrrhen, Agtstein und Bibergeil, eine schleunige Wirkung versprechen?

Im geringsten nicht. Sie werden alle vergebens angeordnet werden, wenn man nicht sein Augenmerk auf die Ursache dieser Verhaltung richtet. Vielmehr werden diese Arzneyen, derer sich viele, zu großem Schaden und augenscheinlicher Lebensgefahr der Kindbetterinnen bedienen, das ohnedem nicht ungewöhnliche Entzündungsfieber vermehren, und den Brand befördern.

Wenn nun die Nachgeburt an dem Grunde der Gebährmutter annoch fest anhangen sollte, und dadurch dem genugsamen Ausfluße des Blutes eine Hinderniß in Weg geleget würde, welches ist sodenn das beßte Mittel?

Die Hand einer geschickten Hebamme: wiewohl dennoch gewisse die Nachwehen befördernde Mittel, sonderlich die Klystiere, welchen etwas reizendes zugesetzet werden kann, nicht zu verachten sind, weil doch die Hebamme anders nicht, als unter Begünstigung gehöriger Wehen, welche auf diese Weise erreget werden, arbeiten kann.

Welche

Welche Mittel sind zur Erregung des Gebährmuttertriebes gegen die anhangende Nachgeburt, gleichfalls nicht hindan zu setzen?

Die stärkenden; und zwar kann in diesem Betracht ein reiner alter Rheinwein ein dienliches treibendes Mittel abgeben.

Was für Mittel schlugen die Alten vor, um die Nachgeburt abzutreiben?

Die Niesemittel.

Sind diese Mittel dienlich?

Nein, denn die ausgespannte krampfigte und vielleicht bereits in Entzündung gerathene Gebährmutter würde davon empfindliche Schmerzen leiden.

Wie hat man sich zu verhalten wenn der innere Muttermund durch den Krampf verschlossen ist, und das Blut nach der Geburt deßwegen nicht abfließen kann.

Man muß zu erst erweichende Mittel anbringen, welche, den Krampf zu lindern und die zusammen gezogenen Fibern des Muttermundes locker zu machen, das Vermögen haben; nachgehends aber gedachten Muttermund mit nach und nach eingebrachten Fingern zu erweitern suchen.

Aus was können dergleichen erweichende Mittel bestehen?

Aus erweichenden Mutterklystiren, von Milch, Oel, Habergrütz, aus Umschlägen von dergleichen Mitteln, aus Dampfbädern, und bedürfenden Falls kann man auch Aderlassen.

Was muß man mit dem Aussenbleiben des Kindbettflusses nicht für einerley halten?

Das sparsame Fließen desselben. Viele Gebährende verlieren während der Geburt, oder, alsobald hernach, eine Menge Blut, also, daß sie mit dem Geschäffte der Reinigung bald fertig werden; andere, wenn sie ihr Kind säugen, erschöpfen ihr Geblüt in der Ausarbeithung der Milch, und geben wenig von sich.

Was kann man hieraus für einen Schluß ziehen?

Daß man ohne Noth, und wenn die Kindbetterinn bey dem geringen Abgange des Kindbettflußes sich über nichts beklaget, nichts Treibendes geben darf.

Was hat es mit den zum Antreiben der goldenen Ader erfundenen Mitteln für eine Beschaffenheit?

Die nämliche, wie mit denjenigen, welche das Monatliche und den Kindbettfluß treiben sollen. Man räume die Ursachen aus dem We-

ge,

ge, welche diesen Blutfluß hindern, das übrige wird die Natur selbst besorgen.

In welchem Fall ist der Fluß der goldenen Ader, oder der Auswurf des Blutes durch den Mastdarm heilsam.

Wenn das Blut der Pfortader, welche der Zusammenfluß alles Blutes aus den Gedärmen, Milz und Magen nach der Leber ist, durch sothanen Theil nicht fließen kann, und seiner Menge halber, oder in Ansehung einer Verstopfung in den Lebergefäßen, daran gehindert wird. In diesem Falle stemmet sich das Geblüt durch die Venen des Gekröses, welche in dieser Absicht keine Valveln wie andere Venen haben, die Spitzen der am innern Rande des Mastdarms befindlichen sogenannten Venarum haemorhoidalium eröffnen sich, und das Blut fließet so lange als es nöthig ist, um mit den Gefäßen wiederum in das verlohrne Gleichgewicht zu kommen.

Was für beschwerliche und gefährliche Zufälle können aus dem Verweilen des goldenen Aderflusses entstehen?

Blutbrechen, Bluthusten, Krämpfungen, Rückenschmerzen, Gicht, Podagra, Schwindel, Melancholie.

Durch was für ein Mittel kann man den Ueberfluß des Blutes in diesem Falle am beßten verringen?

Durch eine Aderläse am Fuß.

Wenn nun durch sothane Erleichterung des Körpers von einem Theile des Ueberflusses seines Blutes, den dringenden Zufällen abgeholfen worden, wie hat sich sodenn der dem goldenen Aderflusse unterworfene Patient zu verhalten?

Er muß, wie ein Frauenzimmer in Betracht ihres Monatlichen thun soll, in einer strengen Ordnung der Lebensart sich befinden, den Ueberfluß in Speisen und hitzigen Getränken vermeiden, den Müßiggang und Ruhe des Körpers fliehen, die Gemüthsbewegungen wie sie immer Namen haben wollen, einschränken, den Darm durch den Gebrauch milder Nahrung, als süßer getrockneten Früchte, und so ja Arzneyen nöthig sind, höchstens durch die Rhabarber offen halten, und sich den Mastdarm durch gebrauchte Klystire, ohne Zusatz eines Salzes oder anderer reizenden Mittel, oftmals reinigen lassen, damit nicht Koth, Schleim und andere Unreinigkeiten, sich in die Oeffnungen, aus welchen das Blut zu seiner Zeit fließen soll, setze, und selbige verstopfe.

Wenn nun aber wirkliche Ursachen vorhanden sind, welche diesen gewöhnlichen Fluß zu hindern das Vermögen haben, haben wir auch so viel Hämorrhoidalmittel, als verschieden die Hinderniſſe sind, welche diese Naturbewegung in ihrem Fortgange hemmen?

Ja. Die anziehende Säure des Magens verstopfet durch ihr herbes Wesen die Quellen des Blutes, so werden demnach die Stahlmittel, sonderlich die Stahlwasser, besonders die, welche eines vorwaltenden Mittelsalzes Kräfte besitzen, gut seyn, die Hämorrhoidalwege offen zu halten. Die warmen Quellen werden es vorzüglich thun, zumal wenn eine angehende Verhärtung der Leber daran Schuld ist. So wegen Mangel des Blutwassers, das Blut in Betracht seiner daher entstehenden Schwere und Ungeschicklichkeit zum Flusse, dieser Unordnung Ursache ist, können keine bessere Hämorrhoidalmittel, als die trinkbaren und waschenden, erfunden werden. Die welche fette Bäuche und starke Körper haben, sind insgemein den unordentlichen Hämorrhoiden unterworfen, dieweil sie schwache und unkräftige Gedärme haben, welche ihr Blut gehörigermaßen fortzutreiben unvermögend sind. Diesen werden die bittere Mittel treibend genug seyn, der Wermuth- Kardebenedikten- Tausendguldenkraut- Entian- und Fieberkleeextract. Dafern der Schleim, wie insgemein geschieht, das Blut zum geordneten Fließen untüchtig machet,

werden die schleimtilgenden Mittel, die Gewürze, die Ammoniaksalze, die Salmiakblumen ein treibendes Mittel abgeben.

In wie fern giebt die Aloe ein Hämorrhoidalmittel ab?

Theils in so fern sie purgirend ist, theils in so fern sie nach ihrem bittern gewürzten und flüßigen Geschmacke auch in die ganze Blutmasse wirket.

Welchen Personen wird daher die Aloe zuträglich seyn?

Denjenigen, welche von einer schleimigten Ursache, den gewöhnlichen Ausfluß des Blutes nicht besitzen.

Welchen Personen wird im Gegentheile die Aloe schädlich seyn?

Denjenigen, welche von einem reinen Geblüte überfüllte Gefäße haben, oder wahre Vollblütige sind.

Giebt es auch mechanische Mittel, welche in die Hämorrhoidalgefäße unmittelbar wirken?

Ja, und zwar leisten die Bäder, die Bähungen, das Reiben am Rücken, die Umschläge, wie auch die Blutigel, sonderlich bey Geschwulsten der äußerlichen Adern am Mastdarme oder der blinden Hämorrhoiden, vortreffliche Dienste.

Vier-

Vierzehnte Abtheilung.

Von den abführenden Mitteln durch gemachte Wege.

Von was haben wir bishieher gehandelt?

Von den natürlichen Wegen, durch welche die Säfte abfließen, und zu mehrerm Ueberflusse mit Arzneyen angestrenget werden können. Dieweil aber oftmals eine gählinge und geschwinde Entledigung des Körpers nöthig ist, und die freywilligen Auswürfe nicht allemal erwartet werden können, hat die Kunst neue Ausfälle erfunden, welche der natürlichen Stelle vertreten, und geschwinde wirken.

Was rechnet man nun unter die durch die Kunst erfundenen Ausfälle?

Die in guter Absicht gemachten Wunden und Geschwüre nebst den gekünstelten Entzündungen, nämlich das Aderlassen, Blasenziehen, Fontanell- und Haarseilsetzen, nebst dem Abziehen der kränklichen Materie auf andere Theile durch das Roth machen.

Aderlassen.

Welche Handlung ist eine der wichtigsten eines Arztes in seiner Kunst?

Das Ablassen des Blutes. Dieses geschieht durch Wunden in einzelnen Gefäßen, und durch Wunden in vielen Gefäßen auf einmal. Es werden einzelne Gefäße verwundet, wenn man das Blut aus einer Ader fließen läßt, und wenn man selbiges aus einer Schlagader oder Arterie zieht. Das erste heißt Phlebotomia, das andere aber Arteriotomia.

Durch was wird die Nothwendigkeit des Aderlassens angezeiget?

Durch den Ueberfluß des Blutes, welcher in kurzer Zeit eine große und gefährliche Veränderung im Körper hervorbringen könnte.

Welche Hinderniße des Blutcirkels erfordern demnach nothwendigerweise das Aderlassen?

Der gehinderte Durchfluß des Blutes durch die Lungen, welcher ein Zerreissen der Lungengefäße, und ein Blutspeyen zu fürchten machet, und sich durch den kurzen Athem mit Herzklopfen, Röthe im Gesichte, benebst den allgemeinen Zeichen der Vollblütigkeit kenntlich macht.

Der gehinderte Durchfluß des Blutes durch die Leber, welcher sich durch aufschwellende Adern am Mastdarm Leibsschmerzen ohne Durchfall, bey allgemeinen Zeichen der Vollblütigkeit an den Tag legt.

Der gehinderte Durchfluß des Blutes durch die Gehirnfäße, welchen man aus der Raserey, Melancholie, Augenröthe ohne Thränen, heftigen Kopfschmerzen mit Schlagen der Arterien am Kopfe, Röthe des Gesichts, aufgetriebenen Adern am Halse, unvollkommenen Nasenbluten urtheilet.

Der gehinderte Durchfluß des Blutes hier und da an unbestimmten Orten, oder die im Stocken des Geblüts bestehenden Entzündungen, oder das Ausfließen des Blutes aus gequetschten Gefäßen in die Fetthaut.

Zu welcher Zeit ist die Verwahrungsaderläse für künftige mögliche Fälle nöthig?

Nach dem Winter im Frühlings Æquinoctio, wenn die Körper im Winter hindurch bey ruhigen und gesunden Tagen viel Geblüt gesammelt haben.

Im Sommer Solstitio, wenn Leute bey der nun bald innstehenden heissen Witterung durch Arbeit sich der Gefahr, ihr Blut zu erhitzen, ausgesetzt sehen.

Im Herbst Æquinoctio, vor dem Winter, wenn die Lebensart so beschaffen ist, daß man bey dem Stillsitzen und ruhigen Tagen die Vollblütigkeit und derselben Wirkungen fürchtet.

In welchen Fällen ist hingegen das Aderlassen schädlich?

Bey stehendem Ausschlag in der Haut, von welcher Art er immer seyn möchte, und überhaupt bey und während allen Auswürfen der Natur, zu welchen alle Kräfte des Kranken erfordert werden, bey trübem Urin, bey Schweißen, bey freywilligem Blutfließen, während des Monatlichen, während der Suppuration einer Wunde, bey hin und wieder ziehenden flüchtigen Gliederschmerzen von Podagra und Gicht, bey Fiebern mit Husten und Schnupfen, und aller Orten wo die Lympha mehr als der rothe Theil des Blutes zu beschuldigen ist.

Schröpfen.

Wenn man die Haut an verschiedenen Orten durch viele Oeffnungen verwundet, um das Blut daraus zu ziehen, wie heißt man sodann diese Handlung?

Das Schröpfen.

In welchen Fällen ist das Schröpfen zuträglich?

In allen langwierigen Entzündungen der Theile; sonderlich kann es den entzündeten Augen viel Nutzen schaffen, wenn es an dem gerade gegen über gesetzten Orte im Nacken, und noch besser hinter den Ohren, nahe am Processu mastoideo, auch wohl gar nach abgeschornen Haaren, am Hintertheile des Hauptes, über die Verbindung der Suturae lambdoidae und Sagittalis, vorgenommen wird. Dieses Schröpfen am Hinterhaupte kann auch den Entzündungen der Gehirnhäute oder der Meningum, in heftigen Kopfschmerzen, in langwierigem Schwindel, in Ohrenschmerzen, und in andern Beschwerlichkeiten, welche von dem Stocken des Geblüts in den Blutgefäßen des Gehirns herrühren, zuträglich seyn. Denn je näher man mit dem Schröpfen dem schmerzhaften oder entzündeten Theile kommen kann, je geschwinder und schwerer ist auch dessen Wirkung. Daher auch gerathen wird, bey heftigen Entzündungen der Augen die rothe Haut unter dem untersten Augenliede mit einem aus Gerstenähren bereiteten Bürstchen zu kratzen und zu verwunden.

Kann man auch an andern Orten, in der Nachbarschaft der Theile, welche mit einem oder dem andern vom Stocken des Blutes entstehenden Uebel behaftet sind, schröpfen?

Ja. So ist es z. E. über dem schmerzhaften Ort in dem Seitenstechen, sehr zuträglich zu schröpfen, denn die innern und äußerlichen Blutgefäße über und unter den Rippen stehen in einer genauen Verhältniß, so, daß durch das Blutfließen von außen der innerlichen Entzündung ein merkliches genommen werden kann. Man schröpfet auch an den Schenkeln und Waden in heftigen podagrischen Schmerzen, wodurch dieser nothwendigen und heilsamen Krankheit nichts abgeht, sondern nur ihre Heftigkeit gelindert wird.

Darf man auch an Orten, wo sichtbare Adern vorkommen, schröpfen?

Nein, man würde selbige verwunden, und aus dem Schröpfen eine Aderläße machen.

Was kann man aus diesem allem für einen Schluß ziehen?

Daß die Kunst, indem sie der Natur nachahmete, Wege erfunden, durch welche des Blutes Uebermaaß durch Wunden verringert werden könne.

Was hat die Erfahrung, nebst der Anmerkung über das, was im gesunden und kranken Leben sich zuträgt, noch ferner gelehret?

Daß die freywillig entstehenden Geschwüre heilsam sind, und daß sie als neue Wege zu Absonderung der unreinen Säfte dienen können, wenn die ordentlichen nicht zureichend sind. Man weiß auch, daß die Schwären eine Entscheidung des bösartigen Fiebers sind, daß die Ausschläge in der Haut vor größern und gefährlichern Zufällen verwahren, daß unheilbare Schäden, in welche sich die Natur, als in ein selbst erwähltes neues und mit Fleiß gemachtes Werkzeug zur Absonderung des Bösen vom Guten entlästiget, bey aller ihrer Beschwerlichkeit ihren sonderbaren Nutzen haben, und daß diese Quellen, wenn sie verstopfet werden, böse Folgen nach sich ziehen. Die Kunst hat sodenn der Natur nachgeahmet, und künstliche Geschwüre zu erwecken gelehret, damit durch selbige ein beschwerter edler Theil erleichtert werden möchte.

Auf was für eine Art kann man nun solche künstliche Geschwüre hervorbringen?

Durch das Blasenziehen, Fontanell- und Haarseilsetzen.

Blasenziehen.

Auf was für eine Art wird das Blasenziehen bewerkstelliget?

Man reibt die Haut zuerst roth, und legt entweder das in den Apotheken schon vorräthige spanische Fliegenpflaster darauf; oder man mischet das spanische Fliegenpulver, nachdem man mehr oder weniger reizen will, oder nachdem die Haut eines oder des andern reizbarer und fester zu seyn scheinet, unter Sauerteig, und legt es über, dadurch werden die Wassergefäße der Haut zerrissen, und ergießen sich unter das absonderte Häutlein, welches auf diese Art in eine Wasserblase erhoben wird.

In was für Fällen verordnet man dieses Mittel?

In der Entzündung der Augen, und derselben langwierigen Thränenfluß, in lang anhaltenden Kopfschmerzen, in dem Seitenstechen, Schlagfluß, Schlafsucht u. s. w.

Fontanell.

An was für Theilen des Körpers wird dieses Mittel am gewöhnlichsten gesetzt?

Am Oberarm zwischen dem Muskel Deltoideus, und dem Biceps, und zwar am linken, damit der Patient sich bedürfenden Falls selbst bedienen und verbinden könne, wiewohl, wenn es die Nothwendigkeit erforderte, solches auch

auch am rechten Arm angebracht werden könnte. Ferner kann man es auch an einem Theile des Schenkels über dem Knie, in dem Raum zwischen dem Vastus internus und Gracilis, und eben sowohl am innern Theile der Wade zwischen dem Gastrocnemius und Solaris anbringen. Die übrigen Theile des Körpers sind wegen der breiten Sennadern ungeschickt darzu, am wenigsten würde man dergleichen Arzneymittel an Orten, unter welchen große Blutgefäße liegen, gebrauchen können.

Auf was für eine Art wird dieses Mittel appliciert?

Man bedienet sich insgemein eines Stückchens Lapis infernalis zu diesem Endzweck, welches in den Ausschnitt eines Pflasters auf den Theil, welchen man ätzen will, geleget, und darauf, mit Ueberlegung eines andern Pflasters, befestiget wird. Dadurch wird in einem kleinen Raum der Haut der andere Grad der Gangraenae erreget. Es entsteht ein Grind, welcher mit Digestivsalben erweichet wird, bis er abfällt, da man denn die Höhle oder die neue Fistel mit gedrähten Kügelchen von Gork, Entianwurzel oder mit großen runden Erbsen unterhält, damit die Oeffnung hart, häutigt oder kallöß, das ist, ein wahres gekünsteltes Geschwür werde, aus welchem von der Zeit an eine fette dicke Materie fließt, welche, nach Beschaffenheit des Körpers, entweder ein gutes dickes Eiter, oder eine wäßrigte Feuchtigkeit ist.

Man

Man kann dieses Geschwür auch viel geschwinder durch den Schnitt in der Haut des bestimmten Orts machen, wenn man hernach in die Wunde eine mit dem Unguento aegyptiaco bestrichene Erbse so lange leget, bis die Fette verzehret, und eine Quelle des Eiters darinnen entstanden ist.

Wenn dieses Mittel heftige Schmerzen, Entzündung und Unbeweglichkeit des Arms oder des Schenkels verursacht, was kann man hieraus abnehmen?

Daß es auf einer Sennader oder auf der Haut des Knochens sitzet, in welchem Fall man es vertrocknen lassen, und ein anderes an einem bequemern Orte setzen muß.

In was für Fällen verordnet man dieses Mittel?

In den nämlichen, welche oben bey dem Blasenziehen angezeiget worden. Ingleichem ist es auch zuträglich, daß man nicht weit von dem Orte, wo vor kurzem ein alter Schaden gählings vertrocknete, ein Fontanell setze, damit die Natur, statt des verlornen Weges, zum Auswurf schädlicher Feuchtigkeiten, eine neue Werkstatt bekomme, sich derselben im Nothfall zu bedienen.

Ist es ein gutes oder ein böses Zeichen, wenn die Fontanelle in Krankheiten gählings vertrocknen, oder statt des bisherigen guten Eiters eine scharfe, beizende, stinkende Materie von sich geben?

Ein sehr böses; derohalben, und wenn das Fontanell vertrocknen wollte, muß man es durch eingelegte Arzneymittel anfrischen, und die Materie dahin locken.

Haarseil.

In wie fern ist das Haarseil von dem Fontanell unterschieden?

In so fern, als es eine vollkommene Fistel mit zwey Oeffnungen vorstellet, welche zu Ableitung der stockenden Materie von den Augen und dem ganzen Kopfe dienet, wenn derselbe ganz oder in seinen Theilen mit stockenden Säften beschweret ist.

Auf was für eine Art wird dieses künstliche Geschwür gemacht?

Wenn man eine große darzu bereitete schneidende Nadel, deren Aehr einen vielfachen baumwollenen Faden führet, durch die Haut, unter dem ersten Wirbelbein des Nackens stößt, den Faden mit einer ätzenden Salbe bestreicht, und solchen alle Tage fortzieht, wodurch sowohl die Materie erreget, als auch der Ursprung aller Nerven unter dem Haupte, das Rückenmark,

zu einem belebten Einfluß der Lebensgeister gereizet wird.

In was für Fällen verordnet man dieses Mittel?

In dem Wasserbruch, Kopfwassersucht, Schwindel, Lähmung der Aerme, Lähmung der Zunge, Ohrenfluß, Taubheit, fallenden Sucht, mangelnder Kraft zum Schlingen, Nervenkrankheiten, wie auch bey allen vollkommenen Fisteln, welche, wegen Unbequemlichkeit des Orts, nicht zusammen geschnitten, und in eine vollkommene Wunde verwandelt werden können. In welchem letztern Fall man einen mit Digestiv- oder ätzenden Salben, auch wohl mit beizenden Mitteln bestrichenen Faden von einer Oeffnung bis zur andern fortführet, um die innere harte Haut des Geschwüres abzureiben, hinweg zu beizen, und eine blutige Wunde zu machen, welche hernach zusammen heilen möchte.

Rothmachen.

Kann das Blut, auch ohne Ergießung, von einem Theil in den andern gelocket werden?

Ja, und zwar durch Mittel, welche eine künstliche Entzündung erregen, und einen Theil in der Oberfläche der Haut roth und empfindlich machen.

Wie

Wie heißen die Mittel, welche dieses wirken können?

Rubefacientia.

In welchen Fällen verordnet man diese Mittel?

In zerschiedenen schmerzhaften Krankheiten.

Welche Mittel gehören unter die rothmachenden Arzneymittel?

Der Pfeffer, Ingwer, das Kellersalz, die frische Aaronwurzel, der schwarze und weiße Senf, der Rettig- und Meerrettigsaft, die Weißwurzel, welche frisch als ein Saft aufgelegt, den Ort sehr roth macht, und das Häutlein einigermaßen absondert, das mit Eßig aufgelößte Gummi ammoniacum, Sagapenum, Galbanum, das Emplastrum Oxycroceum, de Galbano und de Ammoniaco.

Giebt es auch Formeln, welche geschwinde aus vorräthigen oder Hausmitteln zubereitet und aufgeleget werden können?

Ja, so kann man z. E. zwey Loth schwarzen Senf und eben so viel Pfeffer nehmen, alsdenn mit Sauerteig vermischen, ein Pflaster daraus machen, und es auf den Ort, welchen man roth machen will, überlegen.

Fünfzehnte Abtheilung.

Von den anhaltenden Mitteln.

Mit was für einem Namen hat man diejenigen Mittel, welche ohne Ausfluß wirken, in einem allgemeinen Verstande belegt?

Mit dem Namen der Alterantium, in so fern nämlich dieses Wort alle Kräfte der Arzneyen in sich fasset, welche nicht abführen, sondern ihre Wirkungen größtentheils innerhalb des Körpers verrichten, und die kränkliche Mischung der Säfte ändern.

Wie heißen diejenigen Mittel, welche dem Fließen gerade entgegen gesetzt sind?

Adstringentia, oder anhaltende Mittel.

Was muß man vor dem Gebrauche der anhaltenden Mittel sorgfältig untersuchen?

Ob das Fließen kränklich oder heilsam und entscheidend sey, damit man nicht die Wege verschließe, durch welche die Materie der Krankheiten, auch mit einigem Verlurst der Kräfte, ausgeführet werden muß. Denn die Entscheidung der Krankheiten oder die Krisis, be-

steht in dem Abfluß: es giebt heilsame Blutflüsse, Wasserflüsse, Schweiße, Durchläufe, Harntriebe, Samenflüsse, Schleimflüsse bey den Weibspersonen, Speichelflüsse, Nasen- Ohren- und Augenflüsse, und es ist weit gefehlt, daß man selbige, so beschwerlich sie auch immer seyn mögen, hindern solle, daß sie vielmehr zu befördern, oder ihnen andere an die Seite zu setzen sind. So lassen wir z. E. Blut aus den Adern bey Blutstürzungen; wir verordnen Laxiermittel in der rothen Ruhr und den Durchfällen, wir befördern den unvollkommenen Speichelfluß, vom zurück gebliebenen Queckfilber, durch Zusatz des neuen.

Was kann man hieraus für einen Schluß ziehen?

Daß man nothwendiger Weise wissen müsse, welche Flüsse heilsam sind, und nicht verstopft werden sollen, welche zerstörend und schädlich sind, und anhaltende Mittel erfordern.

In welchen Fällen muß eine jede fließende Feuchtigkeit so lange in ihrem Fluße ungestört gelassen werden, bis und dann sie über die Gebühr anhält, die Kräfte zu Boden stürzet, und das Wesen des Körpers verringert?

Wenn sie durch den Ort fließt, durch welchen sie fließen soll: Wenn sie der Krankheit eigen ist, welches dem Arzt zu bestimmen überlassen wird: und wenn sie die bedenklichen Zu-

fälle lindert. Man lasse demnach das Erbrechen dem Gelbsüchtigen, dem Gallischen, man lasse den Durchlauf dem Schleimsüchtigen, dem Wassersüchtigen. Eben derselbe kann den häufigen Harnfluß ertragen, man störe den Speichelfluß nicht durch unzeitiges Larieren, man nehme sich in Acht ihn durch Erkältung zu hemmen. Der häufige Abgang des Monatlichen kann einer Weibsperson nicht schaden, welche bey Verhaltung Blut huftet, oder eine Zeitlang ohne Reinigung gewesen ist.

Kann das Uebermaaß im Fließen der Säfte genau bestimmet werden?

Nein, sondern man muß sich nach des Körpers besondern Eigenschaften, und seinem saftigen oder trocknen Zustande richten.

In welchen Fällen müssen hingegen allerdings Mittel gebraucht werden, welche das Fließen einschränken oder anhalten?

Wenn ein Fluß des Blutes oder des Gewässers edlere und bessere Reinigungen und Auswürfe der Natur hemmet; wenn der Durchlauf den Schweiß und den Ausbruch der Flecken in der Haut hindert; wenn die Feuchtigkeiten durch ungehörige Oerter laufen: wenn statt des Monatlichen oder des goldenen Aderflußes, das Blut sich durch die Luftröhre und durch den Speisegang oder die Harnwege ergießet; wenn der Chylus mit den Unreinigkeiten des Leibes durch den Stuhlgang abgeht: wenn

das

das Fließen von dem aufgelößten Blute herkömmt, welches wäßrigt ist, und von seinen Gefäßen nicht aufbehalten werden kann: wenn der Bauchfluß von schwürigen Lungen herkömmt; wenn die Schwachheit des Körpers an dem Fließen Schuld ist, nach welcher die äußersten Spitzen der in die absondernden Werkzeuge sich endigenden Schlagadern geöffnet werden: wenn auf der andern Seite eine übertriebene Macht des Herzens und ein Wallen in dem Blute das Ausfließen verursachet, und des Körpers Untergang dabey zu befürchten steht.

Wie sind die eigentlich sogenannten anhaltenden Mittel beschaffen?

Herb, säuerlich, geistig, erdenhaft, klebricht, schleimicht.

Schicken sich aber diese Mittel auf alle Fälle des kränklichen Fließens des Blutes oder anderer Säfte?

Keineswegs, sondern ein vernünftiger Arzt, welcher überhaupt die Arzneyen nicht buchstäblich annimmt, und nicht glaubt, daß sie dasjenige nothwendig wirken, wovon ihr Name lautet, muß die Ursachen des Fließens wohl erwägen, und auf selbige die Erfindung seines Mittels richten. Denn einige Säfte fließen aus zerstörten, zerrissenen, gequätschten Gefäßen, diese werden allenfalls die herben eigentlich sogenannten anhaltenden Arzneyen ertragen können,

nen, wiewohl sie dennoch auf alle Fälle sich keineswegs schicken. Dieser Riß, diese Zerstörung wird sich äußerlich zutragen, alsdenn gehöret das Blutstillen und das Anhalten anderer aus den Wunden fließender Säfte für den Wundarzt. Ebendieses wird sich innerlich begeben, alsdenn wird man Hülfsmittel ersinnen müssen, welche das Blut anderswohin leiten; man wird das sämmtliche Blut abkühlen, und einigermaßen gerinnend machen; man wird die reizenden Sachen verbiethen; am wenigsten werden die herben Arzneyen in Frage kommen. Ein andermal wird das Fließen von der reizenden Schärfe, von dem Gebrauch heftiger Arzneyen entstehen; hier werden die schleimigten, fetten, öligten Mittel, gute anhaltende Mittel seyn. Manchmal werden die Säfte deßwegen fließen, weil sie von vermehrter Bewegung des Herzens, und vom Krampfe, über die Gebühr getrieben werden: alsdenn wird man die anhaltenden Mittel, aus dem Fache der waschenden, der kühlenden, der schmerzstillenden Arzneyen entlehnen müssen. Wiederum in einem andern Verhältniß wird die Schwäche an dem Fließen Schuld seyn, wie im abmattenden Schweiße, in den verzehrenden Durchfällen, dem Harnfluß von Entkräftung; hier werden die Stärkmittel die beßten Dienste thun. Es werden wiederum die Säfte, wegen kränklicher Auflösung des rothen Blutes übermäßig laufen, wie in dem schmelzenden Schweiße und Harn, oder den Blutstürzungen scorbutischer Personen; hier werden

Nah-

Nahrungsmittel, Milch und Molken das Anhaltende vorstellen.

Was kann man hieraus für einen Schluß ziehen?

Daß man in den wenigsten Ergießungen der Säfte die eigentlich sogenannten Adstringentia brauchen kann, deren Nutzen aber deßwegen keineswegs zu verwerfen ist, vielmehr sind sie unter gewissen Bedingungen mit gutem Vortheil zu gebrauchen. Diese verändern entweder den Gehalt und Mischung der Säfte, welche wegen ihrer Flüßigkeit von ihren Gefäßen nicht aufbehalten werden können, dieses sind die verdickenden Mittel; oder sie verändern die Gefäße, und verringern ihre äußersten Oeffnungen, welche den Saft durchlaufen lassen, dieses sind die herben, sauren und irdenen Mittel.

Wie heißen die beßten verdickenden anhaltenden Arzneymittel aus dem Kräuterreiche?

Gummi Ceraſorum, Juniperi, Arabicum, Tragacanthae.

Wie heißen die beßten herben und sauren anhaltenden Mittel aus dem Kräuterreiche?

Radix Acetoſae, Biſtortae, Tormentillae, Symphyti, Herba Anſerinae, Burſae paſtoris, Flores Roſarum rubrarum, Semen Sumach, Mala Cydonia, Fructus Corni,

Succus Acaciae, Cupuli Glandium Quercus, Succus Acetositatis Citri, Acetosae, Acetum destillatum.

Wie heißen die beßten sauren anhaltenden Mittel aus dem Mineralreiche?

Spiritus Vitrioli, Spiritus Aluminis, Vitriolum Martis cum Aceto destillato, Tinctura Martis Zwoelferi, Tinctura Martis cum Succo Cydoniorum.

Wie heißen die beßten anhaltenden Erdenmittel aus dem Kräuterreiche?

Corallia rubra, Bolus armena, Terra sigillata Silesiaca.

In wie fern besitzen diese Erdenmittel eine anhaltende Kraft?

In so fern sie die Feuchtigkeiten in sich schlucken, sie wirken aber nicht weiter als in die Gedärme, indem sie als Erde durch die Chyluswege nicht kommen können.

Sechszehnte Abtheilung.

Von den stärkenden Mitteln.

Welche Absicht muß in allen Krankheiten die erste seyn?

Die Absicht der Natur zu statten zu kommen, und selbige zu stärken.

Wenn demnach Mittel ausfindig gemacht werden sollen, welche stärken können, welchen man zutrauet, sie werden den Körper in den Stand setzen, sich durch seine eigene Macht entweder zu erhalten oder zu verbessern, was müssen sie sodenn für Bestandtheile haben?

Keine andere, als solche, welche dem Saft der Nerven anhangen, und ihn vermehren, indem dessen zureichende Menge und regelmäßige Bewegung alle Handlungen, die zum gesund bleiben und zum gesund werden erforderlich sind, unterhält.

Was können wir hieraus für einen Schluß ziehen?

Daß, wenn wir Mittel erfinden sollen, welche das Triebwerk des Lebens, den Nervengeist

in

in Aufnahme bringen, und in Bewegung setzen können, es einzig und allein solche seyn müssen, welche den Nervensaft vermehren, indem sie sich in sein Wesen einmengen. Dieses sind die Analeptica. Oder es sind solche, welche die Nerven, als den empfindlichsten Theil reizen, dieses sind Excitantia, oder erweckende, Schmerz und Empfindung machende Mittel. Auf diese beyden Hauptbegriffe beziehen sich alle die Sachen, welchen wir zutrauen, daß sie des kranken Menschen Kraft vermehren können. Wir geben einem Abgematteten einen edeln Wein, dessen Grundtheilchen eben die sind, aus welchen der Nervensaft besteht, und welche in das Gemische des Nervensafts eingehen, und selbigen vermehren: Also geben wir ein Analepticum, ein die Kraft vermehrendes Mittel. Ein andermal reizen wir, durch das Auflegen schmerzmachender Mittel an empfindlichen Theilen, die äußersten Spitzen der Nerven mit Senfumschlägen, spanischen Fliegenpflaster, durch das Reiben, und alsdenn vermehren wir den Nervengeist nicht, sondern wir locken ihn in die verlassenen Theile, nach dem Begriffe vom Schmerzen, welcher die Gefäße zur Wirkung und Arbeit vielmal anstrenget, und die stockenden Säfte beweget.

Wie

Wie kann man die Stärkmittel, in Anbetracht der Wege, durch welche die geistige stärkende Materie in die Nerven eindringt, eintheilen?

In innerliche und äußerliche. Der Kranke merket eine Vermehrung seiner Kräfte, wenn er geistige Mittel verschlinget, er merket auch einen Zusatz seines Vermögens, wenn er dergleichen auf die Orte anlegt, wo die Nervenspitzen sich endigen. Man wird gestärkt durch einen guten Geruch, durch das Schmackhaftige im Munde, durch die wohlriechenden Oele und Salben, und an allen Orten des Körpers ist ein Weg, durch welchen die Arzneyen von aussen nach innen zu sich begeben können.

Auf was für eine Art können die Stärkmittel innerlichen Gebrauchs dem Nervensaft zugesetzet werden, oder selbigen vermehren?

Auf keine andere, als in so fern sie durch die Gedärme, vermittelst der Chyluswege, in das Geblüt gebracht, mit selbigem umgetrieben, und bis an die Wurzeln und den Ursprung der Nerven gebracht, auch von denselben geschwind aufgenommen worden.

Durch

Durch was für ein Mittel wird den Nervensäften, in ihrer Maaße, so wie den übrigen Elementen unsers Körpers, dasjenige, was alltäglich abgehet, wiederum ersetzet?

Durch die Nahrung?

Was können wir hieraus für einen Schluß ziehen?

Daß alle Nahrungsmittel, deren Wahl und Einrichtung auf die gesunden Umstände einer jeden Person, die Lehre von Erhaltung des gesunden Lebens oder die Hygiene und Diät erkläret, stärkend sind.

Werden diese Nahrungsmittel auch im kranken Leben stärkende Arzneyen?

Ja, sie sind die beßten, wenn der Körper also beschaffen ist, daß er sich derselben bedienen kann.

Aus was für einer Quelle müssen demnach die innerlichen Stärkmittel genommen werden?

Entweder aus der Diät, oder aus der Pharmacie.

Was

Was hat man während jeder Krankheit, wenn sie auch mit Mangel der Lust zum Essen verknüpfet ist, wie insgemein bis auf wenige, bey welchen die Lust zum Essen ein gefährlicher Zufall ist, zu geschehen pflegt, zu beobachten?

Daß der Körper durch eine dienliche Nahrung in den Stand gesetzet werde, den unvermeidlichen Verlurst der Kräfte zu ertragen, und während des Uebels etwas zusetzen zu können. Denn obgleich diejenigen, welche bisher gesund gelebet, einen Vorrath guter Feuchtigkeiten, sonderlich des Fettes, gesammelt, welches bey dem Mangel der Lust zum Essen die Stelle der Speise, als ein bereits ausgearbeiteter Saft, vertreten kann, daher man während der Krankheit abnimmt, oder des Körpers Gewicht und Umfang nebst der Stärke verliehret, und wegen dieses vorher gesammelten Vorraths den Mangel der Speise mit Gelassenheit ertragen kann, indem kein Kranker vom Abgang der Speise kränker wird, so ist doch einiger Ersatz des alltäglichen Verlurstes, sonderlich in langwierigen Krankheiten nöthig.

Gehöret eine große Vorsicht dazu, einem Kranken die gehörige Speise zu wählen?

Ja. Sie muß demselben nicht aufgenöthiget werden. Sie muß in geringem Maaße, in den ruhigen Stunden, ausser den Anfällen der Krankheit

heit, oder den Paroxismis, genommen werden. Sie muß mit wenigem Widerstand können verdauet werden. Sie muß zu gleicher Zeit eine Arzney vorstellen, und auf die gegenwärtige Ursache gerichtet seyn.

Wenn nun die Krankheit bloß und allein in dem Verlurst der Lebenssäfte besteht, nach Blutflüssen, Speichelflüssen und dergleichen, wie müssen in diesem Falle die Speisen beschaffen seyn?

Nahrhaft, das ist, sie müssen in einem geringen Gewichte viel kräftiges in sich haben; diese Speisen heißen so denn Euchyma, mit vielem Nahrungssaft angepfropfte Speisen, als stark gekochte Brühen, und junger Thiere Fleisch.

Wenn aber die Krankheit in dem Daseyn einer Ursache, welche sie immer seyn möge beruhet, und der Körper mit bösen Säften angefüllet ist, wie in der Kacherie und Wassersucht, was für Speisen muß man in diesem Fall verordnen?

Nicht sowohl nahrhafte, als vielmehr verdauliche, welche dem Magen nicht viel Arbeit machen. Denn so er leer ist, wirket er durch das Reiben seiner Wände gegen einander, wo nicht einen Hunger, als welcher eine Folge der Besserung ist, dennoch eine beschwerliche in Blähsucht und Krampf bestehende Empfindung.

In

In welchem Betracht ein Kranker, auch ohne Lust zu essen, zu gelegener Zeit etwas zu sich nehmen muß, welches ausfüllet, obgleich nicht überflüßig nähret, dergleichen Speisen sind die Mehlgerichte die Wassersuppen, das Brod in Wasser und Wein.

Wie müssen die verdaulichen Speisen überhaupt beschaffen seyn?

Ihr Bestandwesen muß locker seyn, es muß wenig fehlen, daß es nicht den Chylum selbst vorstelle; dergleichen ist die Milch, dergleichen sind die Brühen, welche aus junger Thiere Fleisch gekochet und von dem Fette gereiniget worden; denn das Fett wird in einem kranken Magen faulend und bitter; die Gallerte des Fleisches ist es eigentlich, was das Wesen einer Brühe bestimmt, sie ist der Keim, welcher die irdenen Theilchen in den Elementarfasern des Körpers verbindet. Sie ist also der Nahrungssaft selbst, welchen das Thier, dessen Fleisch wir zur Brühe nehmen, mit allen seinen Naturkräften ausgearbeitet hatte. Diese wahre alles Fettes beraubte Brühe bedarf keiner weitern Veränderung, welche der kranke Magen den Speisen ohnedem nicht geben kann, als daß nur die Säfte des Magens und der Gedärme zugemischet werden. Damit aber bey dem Unvermögen eines Kranken die Brühe, so einfach sie immer ist, dennoch nicht faule, muß man derselbigen einige, das Faulen verhindernde Mittel, die sauren Säfte der Früchte und Kräuter, Citronensaft,

nensaft, Körbel, Sellery, Petersillchen, Löffelkraut, Nasturzsaft und dergleichen mehr, beymischen. Diesem schlimmen Erfolg der Fäulniß sind die Mehlspeisen mit etwas Brühe nicht unterworfen. Die Habergrütze, die Gerstengraupen, das Waizenmehl, das daraus gebackene ungesäuerte Brod, oder auch das aus auserlesenem Rockenmehl gemachte säuerliche Brod mit etwas Wein, sind zureichende Gerüchte für einen Kranken, welcher nur isset, daß er bestehen könne, nicht daß er sich nähre.

Auf was müssen die Speisen eines Kranken auch zugleich eingerichtet seyn?

Auf die Ursache und Zufälle seiner Krankheit. Man ersiehet gar leicht, daß einem mit Lungengeschwüren behafteten Kranken, die Milch, sonderlich die wäßrigte Milch der Eselin und der Ziege, eine zukommende Speise sey, welche zugleich das scharfe beizende Geschwüre mildern könne. Man kann sich vorstellen, daß in hitzigen Fiebern der Genuß säuerlicher getrockneter Früchte und Säfte eine Nahrung und Arzney zu gleicher Zeit seyn könne, in so ferne sie theils das wallende Blut, nach dem Vermögen des Sauren, besänftigen, theils den Unterleib erweichen, theils die wäßrigten Auswürfe, Schweiß und Urin befördern.

Auf was hat der Arzt bey seinen Kranken noch ferner zu sehen?

Auf eine gute Wahl im Getränke, indem es wenig Kranke giebt, welche des Trinkens nicht begieriger, als der Speise seyn sollten. Das Wasser wäschet zwar, aber es erquicket nicht: das Wasser mit Brod und mehlhaltigem Gesäme, als Gersten und Haber abgekocht, oder die Tisane der Alten, und das mit Wurzeln der Sassaparille, China und Althea abgekochte Wasser löschet zwar den Durst, und tilget die Schärfe, es hat Arzneykräfte, aber es erquicket nicht. Auf der andern Seite sind die erquickenden Getränke, der Wein und die Biere geistig, und reizen die empfindlichen Theile, sie erregen ein Wallen im Blute, sie vermehren das Fieber, die Entzündung: daher ist man mit keiner Erfindung der zur Warthung und Pflege eines Kranken erforderlichen Mittel so sehr beschäfftiget, als mit der Wahl eines geschickten Getränkes, welches helfe, anfeuchte und erquicke: das Saure aus dem Kräuterreiche ist, in sehr geringer Maaße, angenehm, reizend und erquickend. Die mit Citronensaft gemischten Wasser, die Julepe können den Kranken erquicken, allein dieser Geschmack belustiget nur eine kurze Zeit. Man kann das Süße noch weniger ertragen, so angenehm es auch in geringer Maaße ist. Die Syrupe mit Wasser sind ein ganz angenehmes Getränke, die Limonaden kühlen und erquicken, sie werden aber in kurzer Zeit den

kranken Magen mit Säure überfüllen. Der Wein erquicket zwar, aber er ist nur in geringer Maaße heilsam, und weder ein gesunder noch ein Kranker wird sich den Durst alleine mit Weine stillen. Dahingegen die Biere, wenn sie rein und unverfälscht sind, so wohl anfeuchten als sättigen, in so fern sie eine Gersteneſſenz sind, als auch erquicken, in so fern sie in einem leidbaren Grade geistig sind. Weil es aber zerschiedene Krankheiten giebt, bey welchen das Geistige im Stande ist, die Fieberhitze zu vermehren, so ist es freylich nicht erlaubt in allen Krankheiten die erquickenden Getränke, Wein oder Bier, zu verordnen; so aber blos von Wiederherstellung der Kräfte die Rede ist, und man sich mit keinem andern Zufalle, als mit der Mattigkeit zu beschäfftigen hat, so muß allerdings das Getränke erquickend, schmackhaft und geistig seyn, in der Maaße, als es die gewöhnliche Wiederherstellung des Kranken, welchen man auf einmal nicht überfüllen muß, erfordert.

Weil aber die Weine ihrer Farbe und Mischung nach, sehr unterschieden sind, kann man in der Wahl des einen Weines vor dem andern etwas gewisses bestimmen?

Nein. Jedoch aber möchten diejenigen Weine unter allen die beßten seyn, welche der Krankheit, ihrer Ursache nach, zu kommen; wie z. E. die rothen, herben, bey Blutflüssen und

und wäßrigten Flüssen. Die süssen bey der Nahrlosigkeit. Die alten säuerlichen bey Mangel der Kräfte und des Schweißes.

Was für ein Mittel, behauptet nach dem Wein, als der mildesten und natürlichsten stärkenden Arzney, unter den übrigen sogenannten stärkenden Arzneymitteln, den Vorzug?

Die Fieberrinde.

Giebt es in dem Mineralreiche kein Mittel, welches im einzeln Verstande stärkend genennet werden könnte?

Nein. Es wird auch niemand so leichtgläubig seyn, und sich überreden lassen, daß das Gold ein Vermögen habe, die Kranken am Leibe zu erquicken.

Auf was für eine Art äußern die äußerlichen Stärkmittel ihre Wirkung?

Durch das Eindringen in die großen und kleinen Oeffnungen der Haut, woselbst sie sich in ihren unendlich kleinen wohlriechenden geistigen Dämpfen mit dem ähnlichen Geiste, der allenthalben in den Nerven sich aufhält, vereinbaren. Denn es giebt eine augenblickliche Erquickung und Vermehrung des Nervensaftes durch das Aufnehmen geistiger und gewürzhafter unendlich kleiner Theilchen in die Nervenspitzen, welche in die Fläche der Haut und

der Nase sich endigen; derohalben sind alle guten angenehmen Gerüche stärkend. Der gewürzhafte und wohlriechende Rauch belustiget nicht nur den Geruch, und erquicket auf diese Art durch einen unmerklichen dünnen Hauch, welcher in den Geruchnerven eindringet, und das Gehirn annehmlich reizet; sondern er stärket auch die Haut aller Orten, wo er auf sie fällt, indem er, vermittelst seines verborgenen flüchtigen Oels, welches ein Theil des Rauchs ist, in die Nervenspitzen, welche in der Oberfläche sich endigen, eingehet.

Was für Mittel gehören unter die äußerlichen Stärkmittel?

Der Hirschhorngeist, der flüchtige Salmiakgeist, der Agtstein, die wohlriechenden Hölzer wie z. E. das Rosenholz, die wohlriechenden Harze wie z. E. der Weyhrauch, die wohlriechenden Blumen und Früchte, und die wohlriechenden destillirten oder mit Gewürzen gekochten Oele, in Salben und Balsamen.

Siebenzehnte Abtheilung.

Von den auflösenden Mitteln.

Sind diejenigen Mittel, welche vermögend sind, die in ihrem Fortgange gehinderten Säfte durch die kleinen Gefäße, und die von solchen zusammen gehäuften Theile des Körpers zu befördern, und den gehemmten Zirkel des Blutes, oder die einem jeden Theile eigenen Feuchtigkeiten wiederum in Freyheit zu setzen, in Ansehung des Endzwecks, das Ruhende wieder in Bewegung zu setzen, einerley?

Ja, und so ja unter ihnen ein Unterschied ist, besteht er einzig und allein in der verschiedenen Art der Wirkung. Oeffnen, wird den Gedanken von dem Hinderniß vorstellen, welches sich an der äußersten Spitze der Gefäße, durch welche etwas abgesondert und ausgeworfen werden soll, äußert. Dieses Hinderniß hinwegnehmen, heißt öffnen. Auflösen, wird den Gedanken von dem Einbringen des Flüßigen in das Trockne vorstellen, und alle waschenden Mittel, wenn sie mit einem etwas geistigen

Principio belebt sind, wie allenfalls die Mineralwasser, werden auflösend genennet, denn sie trennen die zusammenhangenden irdischen tartarischen Theile; sie machen durch die Einmischung ihres eigenen Gewässers das unbewegliche beweglich. Es wird aber das bloße elementarische Wasser nicht alles auflösen, was in den engen Wegen der äußerst kleinen Blutgefäße in den verschiedenen Theilen des Körpers, enthalten ist, wenn ihm nicht etwas zugesetzt wird, welches den verschiedenen Dingen, so da verstopfen, anhangen, und selbige aufschließen kann. Denn gleichwie überhaupt alles Auflösliche nur einer gewissen auflösenden Feuchtigkeit, wie z. E. das Harz dem Weingeist, das Gummi dem Wasser, das Fett der Seife, das Steinigte und Irdene dem Sauren, unterwürfig ist, indem dieses durch die Chymie zur Genüge bestätiget wird; also müssen auch die unbeweglichen Köperchen, um in den Strom des Blutes wiederum zu kommen, durch ähnliche Mittel verschluckt werden, und dieses heißt auflösen. Zerstreuen, zertheilen, ist der Begriff von gebrauchter Gewalt, das Widerspänstige zu überwinden. Daher werden die geistigen und gewürzhaften Mittel zertheilende seyn, welche die Lebenskraft gegen ihren Widerstand also vermehren, daß sie das Widrige bewegen, und fort auch hinweg treiben können.

Sind

Sind wir dieser verschiedenen Mittel in vielen Fällen bedürftig?

Ja, denn ein großer Theil der Krankheiten besteht im gehinderten Fortgang der Feuchtigkeiten durch ihre Kanäle: Diese sind oftmals für ihre Säfte zu enge, welcher daher ausweichen, und in die kleinen und großen Höhlen des Körpers ergossen werden. Daraus entstehen Wassergeschwulsten. Die gehäufte Materie wird endlich unbeweglich, und verhärtet in den Drüsen, daraus entstehen harte Geschwulsten ohne Fieber. Zu einer andern Zeit ruhet der rothe Theil des Blutes in den äußersten Spitzen der Arterien, und kann nicht füglich in die Venas übergehen, daraus entstehen Entzündungen: dieses sind Geschwulsten mit Fieber, Hitze und Schmerzen, die in ihrem Laufe zum Besser oder Schlimmer werden schnell fort gehen, da die ersten in ihrem Lauf langsam sind, und Schleim und Erde untereinander gemenget, oft Schleim allein, zu ihrer Ursache haben. Daher denn, nach eines jeden vorwaltenden stockenden Saftes, Natur und Eigenschaft, die auflösenden Mittel zu erwählen sind.

Was äußern die öffnenden Mittel für eine Wirkung?

Sie erweichen die Röhrchen, durch welche etwas fließen soll, es geschehe nun dieses in den großen oder in den kleinen Gedärmen. Wir erweichen den harten Koth in den Gedärmen

durch Klystire und Oele, Milch, Fleischbrühen und süsse Früchte. Wir erweichen die geschlossenen Arterienspitzen, und eröffnen sie, durch Umschläge, wie die Chirurgie lehret, und innerlich durch flüßige geschmeidige trinkbare Arzneyen, sonderlich durch Getränke der Wurzeln, welche schleimigten Bestands sind, als der Althea, Sassaparilla, China, Glycyrrhiza, Polypodium, oder durch den Gebrauch des Milchwassers und der Molken, hiernächst auch durch seifenartige Säfte, als Honig, Manna, Tamarinden, Kassia, welche, indem sie durch das Blut umher getrieben werden, den verhärteten Ort erweichen, und also öffnen.

Was müssen die auflösenden Mittel, nach den Begriffen vom chymischen Auflösen, für ein Vermögen haben?

Ein Vermögen die stockenden Säfte in sich zu schlucken, und dieweil unsere Säfte fett, seifenartig, schleimigt sind, in welche sich allerhand Salze, sonderlich die flüchtigen mengen, wird das auflösende Mittel so beschaffen seyn müssen, daß es sich diesen allen mittheilen könne. Das dünne Getränke und das Elementarwasser, welches, soviel als möglich, alles körperlichen Festen beraubt ist, wird demnach kein zureichendes Lösemittel seyn können, denn es könnte nur Salze in sich schlucken, welche niemals im Körper allein anzutreffen sind: daher müssen die trinkbaren auflösenden Arzneymittel etwas seifen-

seifenartiges und alkalisches in sich haben. Dergleichen sind nun die natürlich warm quellenden Wasser, das Karlsbadnerwasser, das Aachnerbadnerwasser und das Wießbadnerwasser.

In wie fern geben die natürlich kalt quellenden Wasser, welche durch die angestellten Proben ein alkalisches, dem Salpeter ähnliches Salz, mehr oder weniger in sich fassen, und nach dem Beweis der Schwärze mit Galläpfel, eisenhaltig sind, ein auflösendes Mittel ab?

In Betracht ihres Alkali; und in Betracht ihres anziehenden Geschmacks, welchem ein gewisses geistiges, weinartiges Wesen sich zugesellet, werden sie auch stärkend und zertheilend seyn. Dergleichen Wasser sind die Egrischen, Pyrmonter, Selzer, Dünnsteiner, und Spaawasser.

Welches sind die beßten eröffnenden Mittel aus dem Kräuterreiche?

Der Wermuth, das Tausendgüldenkraut, Kardobenedictenkraut, Fieberklee, Enzianwurzel, wie auch alle bitter oder gewürzhaft schmeckende schweißtreibende vegetabilische Mittel.

Wenn

Wenn man die Säfte obbenannter Kräuter: und Wurzeln, mit Seife, Alkali und dem Gummatibus saponatis, dem Gummi Ammoniaco, Sagapeno, Galbano, vermischet, was geben sie alsdenn, in Gesellschaft der trinkbaren Mittel, und unter einer geordneten Lebensart, für Mittel ab?

Vortreffliche zertheilende Arzneymittel.

Giebt es auch gewisse Mittel, welche von außen nach innen wirken, und zertheilen, indem sie stärken?

Ja. So können z. E. einige kalte Bäder, welche zu vitriolisch oder zu schwesticht sind, als daß sie getrunken werden möchten, wie das Lauchstädterbad, oder auch der Pyrmonterbrunn an seiner Quelle, das Töplitzer- Achner- und Schlangenbad, durch das Eintauchen der kranken Glieder, oder durch das Abtröpfeln auf gelähmte Glieder, stärkende und eröffnende Mittel werden.

Was für Bäder kann man sich statt der natürlichen Eisenvitriolbäder, zu eben diesem Endzweck bedienen?

Der gekünstelten Eisenbäder, von der Minera Martis Hassiaca, dem einzigen reinen Eisenvitriol, oder der ausgeglühten Eisenschlacken, welches man das Schlackenbad nennet.

Acht-

Achtzehnte Abtheilung.

Von den lindernden Mitteln.

Wenn man die Krankheit, ihrer Widerspenstigkeit und ihrer Ursachen Hartnäckigkeit halber, nicht so geschwinde, als die Kranken es wünschen, vertreiben kann, was muß man einstweilen thun?

Man muß suchen derselben Heftigkeit und dringende Zufälle zu verringern, und die Beschwerlichkeiten des Krankseyns zu lindern, bis und dann man, vermittelst des Nachlassens in der traurigen schmerzhaften Empfindung, Zeit gewinnt, die Ursache des Uebels nach und nach zu heben.

Auf was für Zufälle sind die lindernden Mittel vornämlich gerichtet?

Auf diejenigen, welche eine traurige schmerzhafte Empfindung machen, und dem Körper damit den Untergang drohen. Diese traurigen Empfindungen eines Kranken aber sind Fieberhitze und Krampfschmerzen.

Wie kann man daher nach diesem Begriff die Linderungsmittel eintheilen?

In Antifebrilia, Anodyna und Antispasmotica.

Anti-

Antifebrilia.

Was ist eigentlich das Fieber?

Eine vermehrte Bewegung des Blutes und der Säfte in unserm Körper, durch welche die Natur bemühet ist, die Fehler der Feuchtigkeiten und der festen Theile unsers Körpers zu verbessern, damit sie, durch Wegräumung des Gegenstandes, zu Erhaltung der Gesundheit, und um eine viel größere Krankheit, oder auch des Körpers Untergang zu vermeiden, ihre Geschäfte wiederum zu verrichten, in den Stand gesetzet werden.

Weil aber die Fieberbewegungen in unserm Blute mancherley sind, und sich durch volle, geschwinde, langsame, unordentliche, schleichende oder bebende Pulsschläge äußern, und aus mancherley Ursachen ihren Ursprung nehmen, nachdem die Unreinigkeiten überhäuft oder sparsam sind, nachdem die Säfte von ihren natürlichen Mischungen mehr oder weniger abweichen, und nachdem die Natur selbst Vermögen hat, entweder in einem anhaltenden Laufe anzutreiben, oder auszuruhen, was kann man hieraus für einen Schluß ziehen?

Daß es keine Fiebermittel gebe, welche sich auf alle Fälle unter einen Begriff schicken könnten.

Sind

Sind diese Naturtriebe, welche die widernatürliche Beschaffenheit der Säfte verbessern sollen, an und vor sich, als wirkliche Krankheiten anzusehen?

Nein; sondern als Hülfsmittel der Natur, wodurch sie sich geschäftigt erzeuget, das Widernatürliche im Körper zu verbessern oder auszutreiben, wiewohl sie, durch den unüberwindlichen Gegenstand, oft ihren Endzweck zu erreichen gehindert wird, in welchem Fall die Fieber, ob sie, wenn ihre Hitze übersteigend ist, zu mindern sind, oder, wenn sie unkräftig, ob sie vermehret werden sollen, dem Arzt viel Nachsinnen verursachen.

Welche Mittel sind im Stande die Hitze in Fiebern zu tilgen?

Der Salpeter, der Kampfer, alle säuerlichte Säfte des Kräuterreiches, der Citronen- Limonen - Granat - und Maulbeersaft, nicht weniger die sauren Spiritus der Mineralien in geringer Maaße und mit viel Wasser vermischt, das Phlegma Vitrioli, der Spiritus Vitrioli, und Spiritus Nitri dulcis.

Anodyna.

Was ist der Schmerz im eigentlichen Verstand genommen?

Eine traurige Empfindung des gegenwärtigen die Ruhe störenden Uebels am Leib und am Gemüthe.

Ist

Ist der Schmerz zum glücklichen Fortgang mancher Krankheiten unumgänglich nöthig?

Ja, und man ersieht hieraus sehr leicht, wie schädlich der Misbrauch der schmerzstillenden Mittel sey, wenn durch solche die entscheidenden Schmerzen in der Gicht und in den Flußfiebern, mithin das nothwendige Fließen der kranken Säfte gehindert werden. Daher sind die traurigen Empfindungen oder der Schmerz, ob davon in kurzer Zeit dem Körper eine unwiederbringlicher Schade zuwachsen möchte, wohl zu untersuchen.

Worinn besteht das Vermögen der schmerzstillenden Mittel?

In dem Betäuben und Unempfindlich machen. Der Begriff, den man sich von dieser Wirkung vorstellen kann, besteht in dem Einbringen einer Materie in das Blut, durch welche dessen Strom gehemmet werde; dieses sind die schmerzstillenden Mittel in den Schmerzen von dem übertriebenen Blutzirkel und der Entzündung. Es besteht die Eigenschaft anderer schmerzstillender Mittel in dem Eingehen einer Materie in den Nervensaft, wodurch dessen Beweglichkeit und Einfluß durch die Nerven in die Theile, wo der Schmerz ist, gehindert werde, wie etwann ein schmerzhafter Nerve zu empfinden aufhört, sobald er abgeschnitten worden. Es besteht endlich der Begriff vom

Schmerz-

Schmerzstillen, in dem Erweichen des überspannten Nerven und der reizbaren Fiber, oder dem äußerst kleinen Faden, welcher, mit seines gleichen, das Gewebe eines empfindlichen Theils ausmachet.

In was bestehen die den Nervensaft in seiner Beweglichkeit gegen die empfindlichen Theile hindernden Mittel?

In einem besondern flüchtigen Oele, welches dem Lebensgeiste eingemischt zu werden, das Vermögen hat, wie etwann das Geistige des Weins und des Weingeistes, bey der Trunkenheit, welche eine Art der Tollheit ist, indem es sich in den Nervensaft einmischet, denselben zu seinen Bewegungen untüchtig machet, daher auch die Trunkenheit eine Unempfindlichkeit verursachet. Eben so mischet sich das flüchtige Oel des schmerzstillenden Mittels in den Nervensaft, und bringt eine Trunkenheit, Unempfindlichkeit hervor, welche nicht zuläßt, daß man das leidende Ungemach fühle, und Betrachtungen darüber anstelle.

Haben die schmerzstillenden Mittel verschiedene Grade ihrer Wirksamkeit?

Ja. Der höchste bestimmt eine Art unempfindlich und wahnsinnig machender Gifte. Der mittlere ist dennoch allemal der Vorsicht unterworfen, in welchem ein geringer Fehler in der Dosi schädlich seyn kann.

Welche Mittel sind im Stande den Schmerz zu stillen?

Das Opium, der Safran, die Hundszunge, das Bilsenkraut, die Feld-Mohnblätter, der Mohnsamen und das Bibergeil.

Antispasmotica.

Ist der Krampf auch mit Schmerzen verbunden?

Ja, in so fern er eine gewaltsame Zusammenziehung der Nervenfäden, und der aus solchen zusammen gefügten Theile ist; jedoch ist er darinnen von dem Schmerz unterschieden, daß er ein besonderes Kennzeichen hat, nämlich das Zusammenziehen. Daher der Krampf der Säfte Lauf hemmet, wenn er derselben Gefäße enge und unbewegsam machet.

Mit was sind die krampfhaften Zufälle gemeiniglich vergesellschaftet?

Mit Frost, kaltem Schweiß, kleinem und schnellen Pulsschlag.

Was für eine Materie hat der Krampf mehrentheils zum Grunde?

Eine reizende Materie, sie mag nun verborgen seyn, wo sie will, sie mag in den Nerven selbst sitzen, welches oftmals, sonderlich bey alten eingewurzelten Krämpfen, worunter die fallende Sucht, als der Krämpfe höchster Grad gehört,

gehört, zu geschehen pflegt; oder sie mag im Blute, in der Lympha, oder in den festen Theilen selbst bestehen, wie denn eine Menge Krankheiten in diesem Hauptbegriffe ihre Bildung finden.

Was kann man hieraus für einen Schluß ziehen?

Daß die Antispasmotica von einem großen Umfang sind, und daß sich ihre Wirkung auf viele Krankheiten erstrecke, welche sonst, dem Namen und dem Orte nach, wo sie sich aufhalten, verschieden sind. Denn was hat z. E. der Ohrenzwang mit dem Magenkrampf für eine Aehnlichkeit, wenn man die Krankheiten capitelweise durchgeht. Wie schickt sich das Bauchgrimmen zur Verhaltung des Urins? Gleichwohl sind diese Krankheiten, in Anbetracht ihrer nächsten Ursache, auf welche in der Cur zu sehen ist, einerley, und ein Krampfmittel wird alle diese Krankheiten heilen. Eine Aderläße, der Gebrauch des Salpeters, des Kampfers, des in geringer Dosi gegebenen Opii, wird diesen unähnlich scheinenden Beschwerungen ohnfehlbare Hülfe leisten.

Wenn man nun die Antispasmotica, worinnen sie eigentlich bestehen sollen, betrachtet, was findet man alsdenn?

Daß sie erweichend seyn, in das Gewebe der in einander gewundenen Fasern eindringen, sich zwischen den obgleich geringen Raum,

welcher noch übrig ist, eindrängen, und denselben erweitern sollen.

Welche Mittel werden nun eine solche Wirkung äußern?

Die Oele und Schleime.

Kann denn das Wasser in diesen engen Raum der durch den Krampf zusammen gezogenen Gefäße nicht ebenfalls gelangen?

Ja, es wird aber seiner Flüßigkeit halber, nicht lange darinnen verharren; es wird wiederum abfließen, und keine dauerhafte Hülfe verschaffen; daher denn das Fette und das Oeligte zum Lindern des Krampfes viel zuträglicher ist, es mag nun durch den ganzen Körper zerstreuet, oder auf den krampfhaften Ort unmittelbar geleget werden. Also wird man z. E. den krampfhaften Zustand bey einer Weibsperson verbessern, wenn man sie viel Milch und Fleischbrühe, anhaltend trinken läßt, wobey man aber allerdings nicht unterlassen muß, auf die reizende Schärfe zu sehen, und selbige durch Gegenmittel, sonderlich durch Mittelsalze, welche in diesem Betracht Antispasmotica genennet werden, zu tilgen.

Sind denn die eigentlich sogenannten schmerzstillenden Mittel nicht auch krampflindernde Arzneyen?

Ja, und zwar in so fern sie die Nerven unbelebt und unempfindlich machen; sie werden aber

aber den Krampf nicht von Grund aus heben, er wird auf eine Zeitlang nachlassen, um desto stärker wiederum anzufallen.

Was für Mittel gehören demnach unter die krampflindernden Arzneymittel?

Alle ausgepreßten Oele, das süße Mandelöl, weiße Baumöl, Provenceröl und Leinöl, und zwar wird das letztere, unter der Gestalt eines Klystiers, benebst den erweichenden und einigermaßen schmerzstillenden Blumen, Kräutern und Samen, welche unter dem Namen Species emollientes bekannt sind, den Krampf in den Gedärmen lindern, welches man sich von den äußerlich erweichenden Umschlägen, Bädern und Bähungen ebenfalls versprechen kann. Auch das Reiben wird in der Maaße den Krampf lindern, als es durch den Gegendruck die angespannten Fasern locker macht, und den freyen Eintritt des Blutes wiederum verschaft. Denn man muß in den verschiedenen Arten der Krämpfe, welche zwar in dem gezwungenen Zustande der Gefäße alle überein kommen, gleichwohl verschiedene Nebenursachen haben, auch auf die vorläufigen Ursachen, in Anordnung der Krampfmittel, sein Augenmerk richten.

Neunzehnte Abtheilung.

Von den verbessernden Mitteln.

Giebt es auch Mittel, durch welche die kränklichen Feuchtigkeiten, auch ohne Auswurf, in bessere natürliche verwandelt werden können?

Ja, und diese heißen alsdenn verbessernde Mittel, Alterantia.

Giebt es vielerley Alterantia?

Ja. Einige verändern den kränklichen Saft, in so fern sie ihn beweglich machen, damit er hernach durch das bald darauf folgende reinigende Arzneymittel um so williger ausgeführet werden möchte. Diese heißen Digestiva, und sind eigentlich die geringsten und mildesten Evacuantia in ihrer Art.

Einige verändern den kränklichen Saft gemächlich, indem sie sich in ihn mischen, ihn verdrängen, und sich an seine Stelle setzen, ihn aber nach und nach vertreiben, welches nicht ohne Ausfluß oder Auswurf geschehen kann.

Einige verwandeln durch einen Gegenstand den kränklichen Saft in einen bessern, sie machen

chen z. E. aus dem Sauren ein salzigtes erträgliches Wesen, welches mit der Mischung des Blutes wohl bestehen kann.

Einige geben dem kränklichen Safte, welcher in seiner Mischung noch gut ist, die verlorne Flüßigkeit wieder, und setzen ihn in den nahrhaftigen Stand, welchen er verloren, z. E. wenn der zähe Schleim wieder gangbar gemacht wird.

Hat man diesen vier Arten auch so viel verschiedene Namen gegeben?

Ja. Die Digestiva bereiten den Saft zur bevorstehenden Reinigung; die Nutrientia und Diluentia setzen sich, vermittelst eines Umtausches, an die Stelle des Schädlichen; die Praecipitantia verwandeln sich nach chymischen Gesetzen mit dem Schädlichen in einen bessern oder doch leidbaren Saft; die Incidentia zerschneiden den Schleim, und verwandeln ihn in einen flüßigen Saft, welcher durch seine Röhren laufen kann.

Wo geschieht dieses alles?

Theils in den sogenannten ersten Wegen, den Gedärmen, insbesondere in dem Magen; theils in den entlegenen Wegen, das ist, in dem ganzen Umfange des Körpers, und in dem ganzen Gebäude der Gefäße.

Was für untaugliche Feuchtigkeiten sammeln sich in den Gedärmen, als in weitläuftigen Röhren, in welchen die Säfte Zeit zur Ruhe und zum Verweilen haben, welche sodenn in vielen Fällen, wenn ein Brech- oder Purgiermittel nicht Statt findet, nur verändert werden müssen?

Der Schleim, die Säure, die Galle, das Faule, das Salzigte, und das aus diesen allen Gemischte.

Was ist eigentlich der Schleim?

Ein zähes, unschmackhaftes Wesen, welches sich durch leere unschmackhafte Magenwinde, anhaltendes Drücken im Magen, Eckel, Mangel der Eßlust und Aufblähungen an den Tag legt.

Aus was kann man sehr wahrscheinlich urtheilen, daß diese Materie mehr, als eine andere, in dem Körper zu vermuthen seye?

Wenn man Kranke vor sich hat, welche mehr Fleisch- und Mehlspeisen als grüne Speisen genießen, und denen es an Bewegungen des Leibes mangelt, welche zur Verdauung und zur Verwandlung der Nahrungsmittel in einen tüchtigen milchartigen Saft oder Chylum, aus dem ein festes nicht leicht zertrennliches Blut entstehen könne, nöthig ist.

Giebt es aber nicht auch einen natürlichen und nothwendigen Schleim im Magen und in den Gedärmen?

Ja, und zwar entsteht er aus einer besondern Art schleimmachender Drüsen, damit die empfindlichen Wände der Speiseröhre wider das Reiben roher, oft scharfer Speisen und Getränke, in Sicherheit gestellet werden möchte. Diese Drüsen aber geben oft mehr Feuchtigkeit von sich, als nöthig ist, dadurch häufet sich die faule zähe Materie, die Nerven und Muskelfäden des Darms werden zur Ungebühr davon weich und schlapp, als welche gleichsam mit einer erweichenden Salbe von Schleim überstrichen worden. Zudem ist auch der Schleim als ein seifenartiges Wesen der Luft fähig, diese, wenn sie mit dem Speichel verschlungen worden, wickelt sich in den Schleim, und dehnet ihn aus, daraus entsteht die Blähsucht, eine den Schleimsüchtigen gewöhnliche, und ihnen um desto beschwerlichere Leidenschaft, weil die Kräfte des Darms zum Austreiben der Winde untüchtig sind. Um so viel schädlicher wird endlich auch der Schleim, wenn er die Schärfe und allerhand Unreinigkeiten in sich fasset, welche er bindet, und beschwerlich wieder von sich läßt.

Giebt es einfache Verderbnisse der Säfte in den Gedärmen?

Nein, sie sind größtentheils gemischt, daher denn auch die Säure, die Galle, das Sal-

zigte, dem Magenschleime sich zugesellen kann. Er wird hernach die Ursache vieler Beschwerungen des ganzen Leibes, wenn er in das Blut gerathen, und dasselbige verdorben.

Welche Mittel sind nun im Stande den Schleim flüßig zu machen, und zugleich den Darm zum Auswurf zu reizen?

Die Digestiva und Incidentia.

Welche Mittel gehören unter die beßten Digestiva?

Die festen Alkalia, das mit vielem Wasser versetzte Potaschen- und Weinsteinöl, die Tachenianischen oder Aschensalze, welche nicht völlig alkalisch sind, noch an der Luft fließen, und der Salmiack, wenn er annoch mit keinem Alkali versetzt, mithin annoch ein Mittelsalz ist, dessen reizende Theilchen, welche vom Urin und Kühnruß, aus welchem benebst dem Seesalze der Salmiack entsteht, abstammen, insbesondere den Schleim der Gedärme theilbar und beweglich machen. Wie denn in diesem Fall die Flores Salis Ammoniaci simplices, martiati und haematisati, der geläuterte Salmiack, gute Dienste leisten. Insbesondere wird das von der Zubereitung des flüchtigen Salmiackgeistes mit Potasche oder lebendigem Kalk übrig gebliebene Salz, das Sal digestivum Sylvii, und das Glauberische Salz hieher gerechnet. Auch können überhaupt alle gelinden Purgiermittel, durch welche die Gedärme gemächlich

mählich beweget werden, Digestiva genennet werden, wie das Gummi Ammoniacum, Sagapenum, Galbanum und Opopanax.

Was für eine Wirkung sollen die Incidentia äußern?

Sie sollen den Schleim verändern, daß er aufhöret ein Schleim zu seyn, und flüßig werde. Denn er ist an und vor sich kein verderblicher Saft, seiner Mischung nach, wenn er einfach, und mit keiner Schärfe gemischt ist; er ist eine Gallerte, deren Fehler blos und allein in der Langsamkeit besteht.

Welche Mittel werden demnach Incidentia seyn?

Die geistigen gegohrnen Getränke. Das gemeine Wasser löset den Schleim nicht auf, es wird nicht in dessen Mischung eingelassen, wo ihm nicht ein seifenartiges Mittel zur Seite gesetzt wird, dieses sind die Bitterkeiten: bittere Biere sind auch daher den Schleimsüchtigen zuträglicher, als die säuerlichen. Die Wasser, wenn sie den Schleim auflösen sollen, müssen mit etwas Gewürz, mit Kaneel, Sassafras, Angelik, Pimpinell und andern Wurzeln, aus der Abtheilung der Blähungen abführenden Mitteln, abgekochet seyn. Diese alle werden in dem Verstande, nach welchem sie des Magens Kraft, zur Tilgung des Schleims, vermehren, Magenmittel heißen.

Von

Von was entsteht die Säure des Magens und der Gedärme?

Von den Kräuterspeisen, wenn die Galle im Körper untauglich ist; sie ist auch deßwegen nahe an dem Magen in den Zwölffingerdarm geleitet, damit sie, als ein Gegenmittel der Säure, wie alles Bittere, selbige gleich anfangs in ihrem Ursprunge ersticken, oder, wenn sie bereits entstanden, tilgen solle. So nun dieser edle Saft durch die Fehler der Leber, die gehörige Bitterkeit nicht hat, versauren die Kräuterspeisen, und die, so bereits sauer oder säuerlich sind, als Gemüße und Hülsenfrüchte, frische oder gekochte Wurzeln, säuerliche oder süße Feld- und Gartenfrüchte, bekommen eine mehrere und oftmals fressende Säure.

An was für Zeichen kann man eine im Magen vorhandene Säure abnehmen?

An dem Aufsteigen aus dem Magen mit Brennen und saurem Geschmack im Munde, von welchem die Zähne rauh und stumpf werden. Die versäuerten Mägen sind der Speise begierig, denn die Säure erwecket die Empfindung durch ihren reizenden Eindruck in des Magens Nervenspitzen, welche man den Hunger nennet; sie verzehret oder zernichtet die vorher genossenen Speisen, in kurzer Zeit, ohne Nutzen des Hungrigen, welcher sich über seine Lust zum Essen, durch welche er nichts gewinnet, keineswegs zu erfreuen hat. Die Säure

ist

ist zerstörend, sie wird demnach Krampf und Schmerzen in den Gedärmen verursachen. Sie ist herbe und wird die Gedärme zusammen ziehen und enge machen. Und eine solche Säure kann nicht anders verändert werden, als in so fern man sie durch Gegenmittel vernichtet, und es dahin bringet, daß sie aufhöre Säure zu seyn.

Geben die sogenannten waschenden Mittel keine Gegenmittel wider die Säure ab?

Nein, sie werden zwar die Säure zerstreuen, und in einen weitern Raum vertheilen, und auf diese Art schwächen, wie man den Eßig mit zugegoßenem Wasser schwächet, sie werden aber die Säure keineswegs ändern, sondern vielmehr selbige aus den Gedärmen ins Blut überführen.

Was kann man hieraus für einen Schluß ziehen.

Daß es keine andere säuretilgenden Mittel giebt, als solche, welche nach der Lehre von den Menstrius, dem Sauren fest ankleben, und dessen Mischung also ändern, daß sie nicht mehr zerstören, oder die Lebenssäfte in einen Käseklump verwandeln könne.

Auf was für eine Art äußern sodenn diese Mittel ihre Wikung?

Durch das Stürzen oder Niederwerfen, daher sie auch den Namen Praecipitantia erhalten, weil sie den kränklichen Saft durch einen Gegenstand widriger Mischungen zernichten.

Welche Mittel gehören unter die beßten Praecipitantia?

Alle bittern Kräuter und ihre Säfte, die tachenianischen Salze, das mit genugsamen Wasser vermischte Weinsteinöl, die rothen und weissen Korallen, der Bergkrystall, die gesiegelten Erden, das Elfenbein und die Muschel- und Schneckenschaalen.

Wenn die Galle so nützlich sie auch in den Gedärmen ist, sich in dem Magen durch den aufsteigenden Geschmack, oder durch ihre schädliche Wirkung des Brechens und des Bauchflusses, erzeigen sollte, wie hat man sich alsdenn zu verhalten?

Man muß auf Mittel denken, welche diesen in der Uebermaß schädlichen Saft unterdrücken können, und ihn so bald als möglich ausführen.

Welche Mittel bewegen die Galle und zerstören sie?

Der Cremor und die Crystallen des Weinsteins, die Mittelsalze, der Liquor Terrae foliatae

liatae Tartari, die säuerlichten Früchte, die säuerlichten Säfte, und die süssen reifen Früchte.

Was kann man aus der faulenden Unreinigkeit des Magens, welche sich durch den Gestank aus dem Munde nach dem Genuß der Speise zu erkennen giebt, abnehmen?

Eine äußerste Schwäche des Magens, nach welcher die Speisen, sonderlich die Fleischspeisen, blos nach chymischen Gesetzen, in dem warmen Gefäße des Magens, faul werden.

Wie hat man sich in diesem Fall zu verhalten?

Man muß dergleichen Personen den Genuß aller Fleischspeisen verbiethen, und ihnen säuerliche Kräuterspeisen, kräftige Magenmittel, und ein Gläsgen guten alten Wein verordnen.

In was gehen die Unreinigkeiten des Magens und der Gedärme und alle Fehler der ersten Verdauung endlich über?

In das Blut, und werden so denn in Fehler der andern Verdauung, oder in die Verderbniß des Blutes und des sämmtlichen Nahrungsgeschäfftes verwandelt. Daher auch die Fehler der ersten Wege eben die sind, welche, mit einigen Veränderungen, auch in der ganzen Blutnasse hernach angetroffen werden.

Was

Was für Mittel muß man sodenn in diesem Fall anwenden?

Waschende oder Diluentia; sie müssen aber geistig und reizend seyn, und mit bittern, mäßig gewürzten, kräftigen, auch anziehenden Arzneyen verbunden werden, um den Schleim in ein flüßiges Wasser zu verkehren.

Wenn dieser Endzweck erhalten werden kann, was für von der Schleimsucht abhangende widrige Wirkungen, müssen nothwendig auch zu gleicher Zeit mit verändert werden?

Die Verhaltung gewöhnlicher Ausflüsse, des Monatlichen, der goldenen Ader, die Verhärtungen der Drüsen und der drüsenartigen Theile, sonderlich der Leber.

Welche Mittel werden sodenn allhier, unter genugsamer Leibesbewegung, und gelindem Gebrauch der Laxantien von Aloe, Myrrhen, Rhabarbar, und bey geordnetem Genuß der Kräuterspeisen, welche keinen Schleim machen, Incidentia, und den Schleim des Blutes verdünnende Arzneyen abgeben?

Die warmen Gesundbrunnen, der rothe herbe Wein, die flüchtigen Spiritus, sonderlich der Salmiakgeist mit vielem Wasser vermischt, das Gummi Ammoniacum und Sagapenum mit dem Oxymel und der Squilla vermischt, die

die flüchtig schmeckenden Kräuter, der Meerrettig, der Saft vom Löffelkraut und Brunnenkresse, sonderlich aber die bittern Extracte mit Seife.

Was für Mittel erfordert die gallische Unreinigkeit, welche sich im Blut äußert, wenn die Gallenwege, die nach dem Zwölffingerdarm von der Leber und Gallenblase gehen, verstopft sind, wie in der Gelbsucht geschieht, oder wenn die vergallten Gedärme, den Nahrungssaft verdorben, und ebenfalls vergallet ins Blut senden?

Die nämlichen welche oben bey der Vergallung des Magens vorgeschlagen worden. Insbesondere aber werden die säuerlichen Getränke, das Selterwasser mit Citronensaft, die mit Citronensaft zubereiteten Molken, das Tamarindendecoct, das mit Weinsteinrahm säuerlich gemachte gemeine Wasser, wie auch das gemeine Wasser mit Citronensaft. Diesen kann man annoch die flüßigen Mittelsalze, den Liquorem Terrae foliatae Tartari, und den Tartarum solubilem zu setzen.

Was stellet uns die schwarzgallische Unreinigkeit des Blutes dar?

Eine widrige Mischung der Säfte, in welchen ein Uebermaaß der Erde mit etwas Schleim und wenig Blutwasser enthalten ist.

Wie ist ein solcher Körper bey annoch muntern Jahren anzusehen?

Aeltlich, er hat eingefallene Wangen, tief eingesenkte Augen, er hat, bey ziemlicher Lust zum Essen, keine Zunahme am Fleisch; im Uringlase setzet sich ein Kalk an, er ist zu Steinschmerzen, zum Podagra und Gliederschmerzen geneigt, und hat leere Triebe zum goldenen Aderfluß, auch gesellet sich oft zu dieser widernatürlichen Mischung ein flüchtiges Salz, welches die reizbaren Theile empfindlich machet.

Durch was für Mittel muß man diese widernatürliche Mischung der Säfte ändern?

Durch trinkbare, die Speisen müssen mehlartig und mästend seyn, die Bewegungen des Leibes müssen eingeschränkt werden, und alles, was Verlurst mit sich bringt, Aderlassen, Purgieren, Schwitzen ist schädlich.

Woher entsteht die salzigte oder sogenannte scorbutische Unreinigkeit des Blutes?

Aus den Fehlern der Eingeweide im Unterleibe, sonderlich der Leber und der Milz. Die Galle ist untauglich, die Säure der ersten Wege zu bezwingen, welche, wie bekannt der näheste Schritt zum Scorbut ist.

Wie

Wie sind dergleichen Personen beschaffen?

Sie sind mager bey gutem Alter, sie haben viele und stinkende Schweiße, eine überall juckende Haut, salzigten Speichel, schlechte Zähne und blutendes Zahnfleisch, sie sind flüßig, das ist, mit ziehenden Gliederschmerzen von einer Zeit zur andern beschweret, sie bluten leichte, ihr Blut geräth bald in eine Wallung, und die kleinsten Wunden heilen schwer.

Wie heißen die Mittel, welche diese widrige Mischung des Blutes ändern können?

Antiscorbutica.

Welche Mittel gehören unter die beßten Antiscorbutica?

Die Ziegen- und Eselsmilch, die mit grünen Kräutern abgekochte Brühen von junger Thiere Fleisch, die sauren reifen Früchte, die frischen Kräutersäfte, eine gewisse Art scharfschmeckender Kräuter, das Löffelkraut, der Brunnenkresse, der Meerrettig, wie auch die bittere ohne Weingeist zubereiteten Extracte.

Zweyter Theil

von den

beßten äußerlichen Arzneymitteln.

Erste Abtheilung.

Von den äußerlichen Arzneymitteln überhaupt.

Kann die Arzneykunst, welche mit der Hand die Krankheiten des Körpers heilet, oder die Chirurgie, in allen Fällen mit unbewaffneten Händen wirken?

Nein; allenfalls besteht die Hebammenkunst größtentheils in Handgriffen. Die übrigen Theile dieser edlen Wissenschaft sind der Hilfsmittel bedürftig, derer man sich bedienen muß, um seinen Endzweck zu erlangen. Diese sind Werkzeuge und Arzneyen.

Sind

Sind gewisse Gränzen bestimmt, welche die Verrichtungen eines Arztes und Wundarztes so genau theilen könnten, daß der eine blos und allein das zu thun und zu wirken hätte, was dem andern nicht obliget?

Nein. Man kann den Wundarzt nicht allein auf die Krankheiten der äußerlichen Gegenden am Körper weisen, er hat oftmals mit Wunden, Geschwüren, Wassergeschwulsten zu thun, welche bis in das Innere gehen, wenn er das Wasser aus dem Körper durch eine Wunde führet, das Eyter aus der Brust leitet, den Staar niederdrückt, eine schwere Geburt befördert. Wiederum ist ein Arzt, wenn er die Chirurgie und die dazu gehörige Handarbeit versteht, nicht lediglich an die innerhalb des Körpers sich zutragenden Beschwerlichkeiten gewiesen. Die Ausschläge an der Haut, die freywilligen Entzündungen, die Wassergeschwulsten, und alle Beschwerungen, welche nicht durch Zufälle von aussen, sondern von innerlichen Ursachen entstanden sind, gehören ihm zu.

Findet demnach unter beyden Wissenschaften eine solche genaue Vereinigung statt, daß keine von der andern getrennet werden kann?

Ja; denn viele Beschwerungen des Körpers, welche sich innerhalb ereignen, erfordern Handarbeit, und den Gebrauch äußerlicher an

der Oberfläche anzuwendender Mittel; man bedienet sich der zertheilenden Umschläge im Seitenstechen, des Reibens und der empfindlich machenden Mittel, in der Fühllosigkeit unbelebter Gliedmaßen. Wiederum kann der Wundarzt mit dem äußerlichen Gebrauche verschiedener Sachen nichts ausrichten, wenn er nicht den Grund des Uebels, welcher oftmals in der Unreinigkeit der Säfte des Körpers besteht, durch innerliche Arzneyen hebt, und die Lebensart des Patienten gehörig anordnet. In einem andern Betracht werden die bisher erwähnten innerlichen Mittel oft äußerliche werden, wenn sie eben so, wie innerlich, also auch äußerlich, wirken. Die stärkenden Mittel werden nunmehr zertheilende heißen; was innwendig erweichende und zusammenziehende waren, werden eben diese Veränderungen an den äußerlichen Theilen machen können.

Kann man den Gebrauch der äußerlichen Mittel in soviel verschiedenen Kapiteln darstellen, als vielmal der Unterschied ist, welcher sich zwischen den Beschwerungen des Körpers, die durch Handreichungen fürnämlich geheilet werden, befindet?

Ja; denn einige derselben bestehen in dem Stocken und Stillestehen der Säfte, welche wieder in ihren Umlauf gebracht werden müssen, und dieses heißt zertheilen.

Andere

Andere haben benebst der Geschwulst, welche von stockenden Säften entstanden, einen erhabenen Grad der Hitze in dem schwellenden Theile selbst, von welcher zu befürchten steht, daß der kalte Brand oder die Fäulniß entstehen möchte. Dieser Umstand erfordert Mittel, die, nebst den innerlichen Arzneyen, auch äußerlich, das Treiben des Blutes gegen die Gefäße verringern können. Dieses heißt kühlen.

Der höchste Grad der Hitze, oder auch die Fühllosigkeit ohne Hitze, oder der Mangel des Lebensgeistes, und des nährenden Saftes in einem Theile, wirket die Fäulniß, das ist, den kalten Brand. Dieser Umstand erfordet Fäulniß tilgende Mittel.

Wenn der stockende Saft aller seiner Bewegung beraubet worden, und in seinen Gefäßen verhärtet ist, also, daß der Blutzirkel nicht wieder hergestellet werden kann, bis die verstopften Gefäße wiederum befreyet worden, so sind Mittel erforderlich, welche das Verhärtete wiederum flüßig machen, und dieses heißt erweichen.

Wenn der Saft, welcher in den äußerst kleinen Gefäßen stockt, durchaus nicht zu bewegen ist, und, vermittelst eines Fiebers, die für todt zu haltenden Gefäße in Eyter aufgelöset werden müssen, so nennet man die Arzneyen, so dieses befördern, reifmachend.

Wenn ein Theil des Körpers einen Verlurst erlitten, und etwas von ihm ausgefaulet, welches man Geschwüre nennet, so muß das Schwürige aus dem Wege geräumet werden, damit eine neue Materie wachsen könne, dieses heißt reinigen.

Wenn endlich die Lebenssäfte aus zerstörten Gefäßen fließen, und den Gefäßen die verlorne Festigkeit wieder gegeben werden soll, heißt solches heilen, oder ein Wundmittel erfinden.

Was kann man hieraus für einen Schluß ziehen?

Daß man den ganzen Umfang der zur Chirurgie gehörigen Arzneylehre in den Begriffen von zertheilenden und auflösenden, von kühlenden und schmerzstillenden, von erweichenden, von reifmachenden, von fäulnißtilgenden, von anhaltenden, von reinigenden Mitteln darstellen könne.

Kann man denn die beizenden, Cathaeretica, die brennenden, Caustica, die putzenden, Cosmetica, die fleischmachenden, Sarcotica, die so eine schöne Narbe machen, Tylotica, die blutstillenden Mitteln, Styptica, nicht auch hieher rechnen?

Nein; diese Begriffe sind nur Beynamen der vorigen, und bedeuten nichts neues.

Zweyte

Zweyte Abtheilung.

Von den zertheilenden und auflösenden Mitteln.

Befindet sich in der That ein Unterschied zwischen diesen beyden Arten von Arzneymitteln?

Ja, denn Zertheilen setzet eine Gewalt zum Voraus: diese Mittel müssen geistig und gewürzhaft seyn. Auflösen hingegen heißt nur das Hinderniß wegnehmen, warum die Säfte durch ihre Gefäße nicht laufen können, welches durch gelindere Wege geschieht, daher auch die auflösenden Mittel von ganz anderer Art, und nichts anders sind, als erweichende Mittel. So zertheilet ein geistiger Umschlag, oder ein gewürzhafter Spiritus; hingegen die wärmenden und schleimigten Mittel lösen auf, wenn etwas noch aufzulösen ist. Daher ist auch den zertheilenden, weil sie heftig und hitzig sind, nicht wohl zu trauen, und die letztern sind viel zuträglicher in Geschwulsten, welche viel Hitze bey sich haben.

Was äußern demnach die zertheilenden Mittel für eine Wirkung?

Sie strengen die zum Forttreiben der Säfte untüchtigen Fasern der Blutgefäße an, vermeh-

ren ihr Vermögen, reizen die in dem geschwollenen Theile vorhandenen Nerven, locken den Nervengeist, und setzen die ruhende Materie, durch Einmischungen wirksamer feuriger Theilchen, in Bewegung, damit das von obenher kommende arterióse Blut in die äußersten Spitzen der Arterien wirken, das ruhende Blut in die Oeffnungen der Venarum übertreiben, und folglich den bisher entweder ganz und gar unterdrückten, oder doch gehinderten Umtrieb der Säfte, ohne welchen ein Theil für todt zu halten ist, wieder herstellen möge.

Mit was muß man sich bekannt machen, wenn man sich von den verschiedenen Arten dieser zertheilenden Mittel, einen rechten Begriff machen will?

Mit den verschiedenen Arten des Stockens verschiedener Säfte im Körper.

Was geschieht, wenn die Säfte in ihren äußerst kleinen Gefäßen, auch manchmal in den großen Gefäßen, ruhen?

Die Materie häufet sich immer mehr und mehr an, und daraus entstehen Geschwulsten.

Was versteht man eigentlich unter einer Geschwulst?

Ein Ueberfüllen und Ausdehnen der Blutgefäße, Wassergefäße oder Fettgefäße, wodurch die natürliche Gestalt eines Theils verändert und erhaben wird.

Können

Können alle Arten von Geschwulsten mit den zertheilenden Mitteln vertrieben werden?

Nein, nur diejenigen, in welchen der Umlauf des Blutes nicht völlig gehemmt ist, oder wo die Wassergefäße noch ganz, und nicht zerstöret sind.

Was kann man hieraus für einen Schluß ziehen?

Daß es höchst nöthig ist, die Geschwulsten voraus zu betrachten, und ihre Eigenschaften mit der gesuchten Arzney zu vergleichen.

Was für Säfte können in unserm Körper stocken?

Entweder die allgemeinen, nämlich der rothe Theil des Blutes und dessen Wasser, oder aber es werden einige besondere Säfte dieses oder jenes Theils in ihrem Fortgange gehindert, daher ihre Behältnisse von dem Uebermaaß der gesammelten, und nach und nach gehäuften Feuchtigkeiten, aufschwellen müssen.

Kann der rothe Theil des Blutes auf mehr als eine Art ins Stocken gerathen?

Ja, und zwar auf zweyerley Art, entweder bey ungestörten, oder bey geschwächten und zerstörten Gefäßen, das ist, bey offenen und heimlichen Wunden, welche letztere die Quetschungen heißen.

Auf was für eine Art entstehen die Entzündungen, die sich bey ungestörten Blutgefäßen zutragen?

Auf eine freywillige. Wenn der Fortgang des Blutes, durch die Venen nach dem Herzen, irgend an einem Orte gehindert worden, so entsteht dadurch ein Stemmen gegen den Urheber aller Bewegungen, in den Säften, und dieses erreget einen geschwindern und stärkern Trieb des Herzens und der Schlagadern.

Wie heißt sodenn ein solcher geschwinderer und stärkerer Trieb des Herzens und der Schlagadern?

Das Entzündungsfieber, welches in der Absicht erreget wird, damit das Stockende, bevor es zu faulen anfängt, wiederum in seine Bewegung gesetzet werde.

Was kann man hieraus abnehmen?

Daß das Fieber selbst zum Zertheilen nöthig sey, und daß selbiges nur in der Maaße geändert werden müsse, als es übertrieben, und also stark ist, daß der Brand zu befürchten stehe. Man versteht auch hieraus, daß der Wundarzt allein durch äußerliche Mittel, die freywilligen aus dem Fieber oder zugleich mit entstandenen Entzündungen nicht heilen könne, sondern das Zertheilen in diesem Falle vornämlich ein Werk der innerlich in das sämmtliche Blut wirkenden Hülfsmittel sey, welche dem Fieber die gehörigen Gränzen setzen können.

Weil

Weil aber ein jeder Theil, welcher entzündet ist, auch für sich gleichsam ein eigenes Fieber hat, da die Arterien darinnen heftiger schlagen als anderswo, und deßwegen ein pochender Schmerz vorhanden ist, worinnen die Pulsschläge gezählet, und durch das innerliche Gefühl empfunden werden können, und da derselbe Theil mehr Hitze hat, als die übrigen, auch die Röthe des Orts ein mehreres Treiben des Blutes anzeiget, was folgt hieraus?

Daß es auch nöthig ist, diesem auf einen gewissen Ort bestimmten Fieber, eigene auf den Ort selbst gerichtete Mittel, entgegen zu setzen.

Können verschiedene Ursachen in dem Theile selbst, welcher entzündet, das ist, roth, erhaben, hitzig, und schmerzhaft ist, vorkommen, durch welche des Blutes Fortgang gehindert worden?

Ja, das Blut kann sich daselbst entweder durch einen Uebertrag auf eine heilsame Art anhäufen, oder die Entzündung kann von dem Krampf, welcher den Uebergang des Blutes, aus den Arterien in die Venen, mithin die rothe Geschwulst wirket, verursachet werden; oder es kann auch die Beschaffenheit des Ortes, zu der Ruhe des Blutes und der daraus entstehenden Entzündung etwas beytragen.

Giebt es außer den Entzündungen, welche von dem stockenden Blute in den Adern entstehen, und welche die wahren Entzündungen heißen, auch noch andere Entzündungen?

Ja, und zwar in den Wassergefäßen, in welche das rothe Blut übergetrieben werden kann.

Was geschieht, wenn das Blutgewässer ruhend bleibt, sich nicht bewegt, sich in seinen Gefäßen anhäuft, und solche ausdehnet und erweitert?

Es entstehen daraus Wassergeschwulsten.

Was hat man von den Wassergeschwulsten besonders anzumerken?

Daß es zweyerley sehr verschiedene Arten giebt. Die eine geht schnell vor sich, hat die Eigenschaft der Entzündung, und ist mit einem fortdauernden Fieber und Schmerzen an dem leidenden Theile verknüpft. Die andere geht langsam vor sich, ist langwierig und ohne Schmerzen, und hat ein gelindes Fieber bey sich, oder ist auch ohne Fieber.

Was für ein Zufall gehört unter die erste Gattung?

Das weiße Rothlauf.

Was versteht man eigentlich unter dem weißen Rothlauf?

Eine geschwind entstehende Geschwulst im Gesichte, oder an andern Theilen des Körpers, mit einem Fieber. Sie hat alle Eigenschaften der Entzündung: den Schmerz, die Geschwulst, die Hitze, sowohl im ganzen Körper, als insbesondere an dem leidenden Theile. Es fehlet nur die Röthe.

Warum kann bey dieser Geschwulst die Röthe nicht zugegen seyn?

Weil die entzündete Materie nicht rothes Blut, sondern ungefärbtes Gewässer ist; so ist auch der Schmerz nicht pochend, weil die Materie nicht in den pulsirenden Gefäßen, sondern in den lymphatischen Gefäßen, welche zwar fortgesetzte Arterien sind, aber keinen Pulsschlag mehr haben, sich befindet.

Was für Mittel erfordern dergleichen blasse Entzündungen?

Zertheilende, die in trockenen Pulvern und wohlriechenden Kräutern bestehen; da hingegen die geistigen und stark anhaltenden Mittel die geschwollenen Theile verhärten, und den Rückfluß des Gewässers hindern.

Von was entstehen die eigentlich sogenannten Wassergeschwulsten?

Von dem in das Fett unter der Haut ausweichenden Gewässer des Blutes, wenn der

rothe Theil des Blutes aufgelöset worden; und wegen der Fehler in einem oder dem andern Werkzeuge, welche das Geblüt fest machen und binden, als der Lunge, der Leber, der Milz, zerfließet, wobey zugleich die zurück führenden Gefäße ihrer fortreibenden Kraft dergestalt beraubet sind, daß das Gewässer ruhen muß. Dieses geschieht entweder bey annoch ungestörten Wassergefäßen, oder, wenn dieselben von dem Uebermaaß des Wassers zerrissen sind. Im ersten Fall verschwindet das Grübchen, welches vom Eindruck des Fingers in dem geschwollenen Theil gemacht wird; im andern Fall aber bleibt das Grübchen lange stehen, und das Wasser erhebt sich unter dem Finger zu beyden Seiten.

Wie heißt der äußerste Grad dieser Wassergeschwulsten?

Wassersucht, welche in dem Ausfließen des Gewässers entweder unter die Haut, oder in die großen Höhlen des Körpers besteht.

Können dergleichen Wassergeschwulsten zertheilet werden?

Ja, wenn die in der Fette laufenden Wassergefäße noch ganz und unzertrennet sind; wenn sie aber zerrissen sind, so kann das Gewässer zwar durch Wunden abgeleitet, und dadurch eine scheinbare Hülfe erlanget, keineswegs aber selbiges zertheilet, und dem rothen Blute wieder zugemischet werden.

Giebt

Giebt es auch Geschwulsten, welche von dem Mangel des Umlaufes der Säfte in einem oder dem andern Theile herrühren, und auf keine Weise zertheilet werden können?

Ja, dergleichen sind die verhärteten Drüsen, die Balggeschwulsten, die Fleischgewächse von einer falschen Nahrung, und die Knochengeschwulsten, die entweder unter der Beinhaut, oder in dem ganzen Knochen, und in seinem Mark entstehen, und endlich in den Beinfraß ausarten. Diese empfinden den Eindruck des zertheilenden Mittels keineswegs, und so ja noch etwas ist, das einige Hoffnung machen könnte, ist es das Queckſilber, welches äußerlich aufgeleget, durch die Haut in die Geschwulst eindringet, sich in die darinnen ruhenden Säfte mischet, und selbige, wiewohl niemals sicher, durchwühlet, und beweglich machet.

Giebt es auch Geschwulsten vom gehinderten Fortgang der Säfte durch große Gefäße?

Ja, und diese heißen Blut- oder Adergeschwulsten.

Muß man mit den äußerlichen zertheilenden Mitteln auch innerliche verbinden?

Ja, damit zu gleicher Zeit das stockende Blut zum Umlauf tüchtig gemacht werde. Und dieses geschieht durch den Gebrauch tauglicher Schweißmittel, durch erforderliche Ordnung in Speise und Trank, nebst einigen Laxiermitteln,

welche man ihrer Säure halber Antiphlogistica nennet, dergleichen die Manna, die Kassia und die Tamarinden sind.

Wie kann man die äußerlichen zertheilenden Mittel eintheilen?

In geistige, gewürzhafte und stärkende, oder erweichende. Die ersten werden erfordert, wenn der entzündete Theil, nach seinem Bau, und nach seinen Bestandtheilen, weich, und mit vielem Fett begabet ist; die andern aber werden nöthig seyn, wenn der leidende Theil straff und hart ist, auch aus Sennadern, Nerven und festen Membranen besteht.

In wie fern sind die stärkenden Mittel zertheilend?

In so fern, als sie den lockern Gefäßen eine Kraft geben, die ruhenden Säfte fort zu schieben; dergleichen sind diejenigen, welche anziehen, und das mechanische Vermögen eines Theils vermehren.

Wie heißen die stärksten zertheilenden Mittel?

Lithargyrium, Ceruſſa, Minium.

Lithargyrium.

Was ist eigentlich das Lithargyrium?

Ein Glas, welches von dem Bley entsteht, wenn es mit unreinem Silber im Feuer geflossen. Durch diese Verglasung verliert das Silber seine fremden Theile, sonderlich das Kupfer, welches mit dem Bley ein Bündniß eingeht, und auf dem Test verglaset wird.

Findet ein wesentlicher Unterschied zwischen der Silberglätte, welche auf Silber, und der Goldglätte, welche auf Gold verarbeitet worden, statt?

Nein, in beyden Fällen ist es Bleyglas, welches heftig trocknet, und mit Eßig, oder in dem bekannten Unguento nutrito sehr gut gebrauchet werden kann, wenn Theile entzündet sind, die bald in die Gangraenam übergehen. Dergleichen sind der Hodenbeutel, die Haut der Wassersüchtigen, die Spitzen der Finger beym Wurm am Finger, und alle Brandschäden. Die Gangräna selbst erträgt diese Mittel; denn in diesen Fällen muß auf das baldigste ein Grind oder Schurf hervorgebracht werden, welcher dem Brand Gränzen setzet.

Cerussa.

Was ist eigentlich das Cerussa?

Ein Bleykalk, welcher aus dem über kochendem Eßig hängenden Bley zubereitet wird. Der Eßigdampf beraubet das Bley seines brennlichen Theils, und läßt nur seine metallische Erde übrig; diese ist das Bleyweiß, dessen Stäubchen sehr herbe und anhaltend sind. Sie machen im Körper einen empfindlichen Krampf, welches die erfahren, so mit der Zubereitung des Bleyweißes zu thun haben.

Was äußert das Pulver des Bleyweißes für eine Wirkung?

Es zertheilet die flachen Entzündungen der Haut, es dienet in den Hitzblasen, welche über die Haut ausfahren, wie auch in den angeriebenen Theilen von scharfem Schweiß, und wo etwas geschwinde auszutrocknen ist.

Was äußert das Bleyweißpflaster, und die Bleyweißsalbe für eine Wirkung?

Sie zertheilen die Entzündungen an fetten Theilen, an der weiblichen Brust, in der Entzündung der Ohrendrüsen, und wo man eine Suppuration vermeiden will, wenn nur selbige noch nicht angegangen, denn diese wird durch dergleichen anziehende Mittel verhindert, welche man, weil sie nun ferner nicht zu vermeiden ist, vielmehr befördern soll.

Was

Was wird aus dem Bleyweiß, durch das Kochen mit dem Eßig, verfertiget?

Der Bleyzucker; welcher aber ein sehr unsicheres Mittel ist, indem die von ihm verstopften Gefäßchen niemals, oder schwer, wieder aufzulösen sind; daher auch sein Gebrauch äußerlich vieler Vorsicht bedarf, damit nicht die entzündeten Theile, wenn sie auch eine scheinbare Besserung von dieses Mittels Gebrauch erhalten, in eine unauflösliche Härte, oder einen Scirrhum, übergehen.

Minium.

Was nenneten die Alten Minium?

Das, was heut zu Tage Zinnober heißt.

Wie hieß im Gegentheil das Minium ehedem bey den Alten?

Sandyx.

Was ist eigentlich das Minium?

Die rothe Asche des Bleyes, wenn es im Reverberierofen mit heftigem Feuer gezwungen wird.

Was ist von dem Minium im Gebrauch?

Nichts, als das Pflaster, welches eben die Dienste thut, so durch die Erfahrung in dem Bleyweißpflaster angetroffen werden.

Was für Wurzeln und Kräuter können gleichfalls als Mittel wider die Entzündung dienen?

Die Radix Tormentillae, Symphyti, Biſtortae, Herba Equiſeti, Millefolii, Saniculae, Plantaginis, Flores Balauſtiorum, Roſarum rubrarum.

Welche Mittel ſind noch viel ſicherer und geſchickter zum Zertheilen?

Diejenigen, welche die Lebenskraft vermehren.

Welche Mittel wirken in den Lebensgeiſt, indem ſie ſelbigen vermehren?

Die geiſtigen; ſie können aber dieſes nicht thun, ohne zugleich die feſten Theile zu ſtärken, und in den Stand zu ſetzen, daß ſie ihre ruhenden Säfte wiederum beweglich machen. Dieſes heißt zertheilen durch das Stärken, und alle Stärkmittel werden nunmehr zertheilend.

Welche Mittel ſind die ähnlichſte Materie unſerm Nervenſaft?

Die brennlichen Spiritus, welche durch die Haut dringen, ſich auf das ſchnellſte mit dem Gehalt der Nerven vereinbaren, ſolchen vermehren, und dadurch die kräftigſten zertheilenden Mittel werden.

Welcher

Welcher Spiritus, behauptet unter den zertheilenden Mitteln den Vorzug?

Der allerreinste Weingeist, welcher aber doch in manchen Fällen durch seine übermäßige Kraft schädlich wird; denn indem er stärket, verschließet er zugleich, und macht enge Gefäße, und vermehret dadurch der Säfte Stillestand; demnach verhärtet er die entzündeten Theile, sonderlich wenn es Drüsen sind, oder wenn es Theile sind, die an und für sich selbst viel Festigkeit haben, wie die Sennadern, und die Bänder an den Vergliederungen.

Welche Spiritus wirken gelinder auf die mit stockendem Blut angefüllten Gefäße, und zertheilen ohne Furcht der Verhärtung?

Die durch die Gährung allein, ohne destiliren, entstandenen Spiritus; dieses sind die Weine, sonderlich die rothen, diese stärken beyde Kräfte, so wohl die mechanischen, als die belebten, denn sie sind so wohl anziehend als geistig, daher sie zu zertheilenden Umschlägen vor andern mit Nutzen gebraucht werden können, sonderlich, wenn sie über dieses die Kräfte der gewürzten oder bittern Kräuter in sich geschluckt haben; hieraus entstehen sodenn vortreffliche Umschläge in allen Orten der Entzündungen, jedoch mit dem Unterschied, daß man an fleischigten und festen Theilen den Wein allein nehme, an straffen und tendinösen Thei-

len aber, solchen mit Wasser vermische, wie bey der Entzündung der Augen.

Was erhält man von den auf gewürzhafte und bittere Wundkräuter gegossenen, und mit solchen destillirten Weinen?

Gewürzhafte Spiritus, dergleichen der Spiritus matricalis, und das Wund- oder Schußwasser ist. Diese wirken milde, ohne Furcht der Verhärtung, und sind herrlichen Gebrauchs in den Entzündungen an tendinösen Theilen, oder in den zufälligen Entzündungen, bey Wunden, vom Verbrennen, oder vom Quetschen.

Was äußern die alkalischen flüchtigen Spiritus, welche viel Phlegma haben, als der Regenwürmerspiritus, der Ameisenspiritus, für eine Wirkung?

Sie stärken ebenfalls und zertheilen, und zwar bedienet man sich derselben im Zertheilen der geringern Entzündungen, beym Verrenken, beym Schwellen vom Quetschen, vom harten Verbande und dergleichen.

Was geschieht wenn man nahe an einem entzündeten Theile eine neue Entzündung verursachet?

Die alte wird verringert, nach der Natur der abwärts lockenden Mittel. Diese werden also in diesem Betracht zertheilende Arzneyen. Hieher gehören alle roth machende Mittel, und wenn der Entzündung geschwind abgeholfen wer-

werden soll, auch diejenigen, welche Blasen ziehen. Zur erstern gehören die Senfpflaster, das Emplastrum Oxycroceum, de Galbano, de Ammoniaco, und das Reiben mit rauhen Tüchern und Bürsten; zum andern rechnet man die spanischen Fliegen, und wenn man noch kräftiger abziehen will, wie bey entzündeten Augen und dem entzündeten Halse, muß man die entblößte Haut noch über dieses mit aufgestreuten spanischen Fliegen, oder ihrem Pflaster, wenigstens mit dem Unguento aegyptiaco empfindlich machen, und die Entzündung vermehren, auch hernach den rothen Fleck mit erweichenden Pflastern in die Suppuration bringen.

Was für Mittel erfordern diejenigen Entzündungen, welche vom Krampfe, vom genommenen und aller Bewegung beraubtem Blute herkommen, welche mit heftigen Schmerzen vergesellschaftet sind, und welche bereits auf die Suppuration, oder das Eyter abzielen?

Erweichende, um dem stockenden Geblüte, wo es noch möglich, den Weg in die Venas zu öffnen, oder, da solches nicht geschehen kann, die aller belebten Bewegung beraubte Materie zu erweichen, und zum Durchbruch in der Haut, oder zum Schwären zuzubereiten. Denn die erweichenden Mittel dienen in beyden Fällen. So die Gefäße noch ganz und kräftig sind, werden sie dadurch erweitert, daß sie den ruhenden Saft verschlucken können. So sie aber zerriß-

sen sind, also daß die Zertheilung ferner nicht statt findet, wird dadurch die Materie in Bewegung gesetzt, und zum Durchbruch geschickt gemacht.

Was hat man bey dem höchsten Grad der Entzündung zu befürchten?

Daß die Fäulniß oder die Gangräna bald ihren Anfang nehmen möchte. Das Fieber nimmt alsdenn überhand, der Puls wird auch in dem leidenden Theile selbst erhabener, und der entzündete Theil macht keine Hoffnung zur Suppuration.

Was für Mittel muß man alsdenn in diesem Fall anwenden?

Die wirksamst zertheilenden. Man muß nämlich dem Fieber durch Aderlassen, durch den Gebrauch der Fieberrinde, und durch alles, was innerlich zum Abkühlen gerathen worden, Einhalt thun. Aeußerlich muß dann den Spiritum vini camphoratum crocatum brauchen, sich aber vor Pflaster und erweichenden Umschlägen hüten, indem solche den Theil nur mürbe machen, und den Brand befördern würden. Hingegen schicken sich die bittern Kräuter mit etwas Küchensalz und Salmiak in rothem Wein aufgelöset, wenn der Brand schon vorhanden wäre. An der Haut aber, worunter schwülstiges Wasser ist, wie am Hodenbeutel und den äußersten Beinen, bey der Wassersucht, kann man die Satur-

Saturnina, sonderlich das Unguentum nutritum, und die mit Eßig aufgelößte Silberglätte, als in dem äußersten Falle, mit Nutzen brauchen.

Erfordern die Wunden auch eine zureichende Entzündung?

Ja, denn diese ist die Ursache einer gehörigen Suppuration, ohne welche der zerstörten Theile Vereinigung und Heilung nicht bewerkstelliget werden kann. Man muß sich daher wohl in Acht nehmen, die Entzündung zu unterdrücken, ja man muß sie oft erneuren und vermehren. Dieses geschieht, wenn man die Wunde, so sie verhärten, und blasse niedrige Lefzen bekommen sollte, reizet und schröpfet, damit eine neue Entzündung entstehe. Man erlaubt auch in dieser Absicht dem Verwundeten, Wein zu trinken, wenn etwa die Entzündung durch ein übermäßiges Bluten geschwächet worden wäre, um das Fieber zu erheben, dessen man sich, als einer Arzney, zu bedienen wissen muß. So aber die Entzündung über den gehörigen Grad gestiegen wäre, muß man thun, was oben angerathen worden.

Was für Mittel erfordern die Entzündungen in der Haut, welche ein Ausschlag vom Fieber sind, sonderlich das Rothlauf?

Gewürzhafte Kräuterpulver, mit etwas Kampfer und trockenen Erden.

Was

Was äußern diese Pulver für eine Wirkung?

Sie schlucken den Schmerz und die Unreinigkeit der Haut in sich, machen die Dampfröhrchen gangbar, und stärken die Gefäße, daß sie ihren stockenden Saft weiter treiben.

Was für Mittel erfordert das unter die Haut und in die Fettfächer ergossene Blut, wenn seine Gefäße durch äußerliche Gewalt gequetschet worden, woraus, in einem geringen Grade, die Sugillation, und in einem höhern, die Ecchymosis entstehet?

Die stärksten zertheilenden Mittel. Oft aber ist es nicht möglich, die Menge des ergossenen Blutes wieder in seinen Zirkel zu bringen, daher es abgeleitet, und durch eine Oeffnung in der Haut, hinweggeschaffet werden muß, damit es nicht faule, zumal wenn es unter den Beinhäuten verborgen wäre, welches man aus der erhabenen, runden und harten Geschwulst urtheilet, da hingegen die Blutgeschwulsten im Fett, in die Breite auslaufen. Man würde alsdenn den Knochen in Gefahr der Caries setzen, wenn man das darauf liegende Blut nicht alsbald abführen wollte; denn dieses würde, wenn es in ein faulendes Eyter verwandelt worden, das Periostium wegfressen, mithin den Knochen entblößen, und ihn des Lebens berauben, weil, die Zähne nur ausgenommen, sonst alle

alle übrige Knochen, ohne Periostium nicht ernähret werden können.

Was für Mittel muß man hingegen anwenden, wenn die Quetschung milder ist, also, daß zu hoffen stehet, es werde das ausgetretene Blut wieder zurück getrieben werden können, wie es denn oft, bloß und allein, durch die Kräfte der Natur zertheilet wird?

Man muß die durch die erlittene Gewalt geschwächten Gefäße durch eben die Mittel stärken, durch welche die Entzündungen zertheilet wurden, und dieweil alles Gequetschte der Gangräna nahe tritt, muß man sich sonderlich der bittern Kräuter in rothem Wein gekocht, mit eingetauchten und wiederum ausgewundenen Lappen, bedienen. Die aus erweichenden Mitteln gemachten Kataplasmata aber würden in so ferne schaden, als sie das Geblüt, welches annoch zertheilet werden könnte, in Eyter verwandelten, welches sonderlich an und um die Articulos, an den Tendinibus, unter dem Periostio, und am Auge, bedenklich wäre.

Auf was für eine Art muß man die weissen Geschwulsten, welche aus einem Fieber mit reissenden Schmerzen, oder von Flüssen entstehen, wie beym flußartigen Zahnschmerz, in der reissenden Gicht, oder dem Podagra, behandeln?

Man muß sie unberühret lassen, und so ja etwas zu gebrauchen erlaubt ist, können es trockene

ckene Mittel seyn. Der Rauch vom Agtstein, Myrrhen, Gummi Ladani, Mastix, Olibano, gemeinen Weyhrauch aus dem Ameisenhaufen, mit wohlriechenden Blumen und wohlriechenden Früchten, hat eine stärkende Kraft, und giebt den Theilen, wohin sich der Fluß gesetzt, das Vermögen, selbigen gemächlich zu vertheilen. Die trocknen Umschläge, oder die mit wohlriechenden Blumen und Kräuterpulver, sonderlich der gemeinen und römischen Kamillen, angefüllten und leidlich warm gemachten Säckchen, verrichten eben dieses. Ingleichem zertheilen auch die gewärmten Tücher gemächlich, denn die Wärme eröffnet und machet locker, wie die Kälte hingegen, welche dergleichen Geschwulsten gefährlich ist, zusammen zieht und geschwind zurück treibt, wovon oft sehr bedenkliche Umstände entstehen.

Dritte Abtheilung.

Von den kühlenden und schmerzstillenden Mitteln.

Was für einen Zufall, hat die Entzündung zu einem Gefehrten?

Den Schmerz, und der anhaltende Schmerz wird der Entzündung Ursache; ob es nun gleich zuträglicher ist, die Ursachen des Schmerzens zu heben, welches das beßte Mittel wider die Empfindlichkeit ist, so giebt es doch Fälle, in welchen der Wundarzt auf schleunige Hilfe wider den Schmerz denken muß, um die gefährlichen Folgen abzuwenden, die daraus entstehen.

Was für schmerzhafte Empfindungen haben wir hier abzuhandeln?

Einzig und allein diejenigen, welche ihren Ursprung und Dauer einer die reizbaren Theile von aussen angreifenden Ursache zu schreiben; denn diejenigen, welche von innerlichen Ursachen, z. E. von ziehenden oder festsitzenden Gichtschmerzen, von dem Wallen der Säfte und der Fieberhitze, oder von beizenden Säften und frem-

fremden Körpern als Kolika und Steinschmerzen, herkommen, erfordern innerliche Mittel.

Ist der Schmerz in verschiedenen äußerlichen Krankheiten ein erforderlicher und nothwendiger Umstand, ohne welchen selbige nicht glücklich von statten gehen?

Ja; indem diejenigen ihren Patienten einen schlechten Dienst erweisen, welche die Schmerzen, in Entzündungen, so fort lindern, und den entzündeten Theil dadurch verhärten, oder den nothwendigen Schmerz in den Schwären, ohne welchen sie nicht zur Reife gelangen können, hinweg nehmen, und auf diese Art verborgene Krebsschäden verursachen.

Giebt es aber nicht auch bestimmte äußerste Fälle, wo man der schmerzstillenden Mittel nicht entrathen kann?

Ja. Wenn die Entzündung Tendines und Membranas, oder Theile von einer zärtlichen und reitzbaren Bildung, z. E. das Auge, betrifft, als welche, wegen, Uebermaaßes unleidbarer Reizungen, in kurzer Zeit, von dem dadurch vermehrten Zufluß des Nervensaftes, und der daher entstandenen übertriebenen Entzündung, als einer Wirkung des Krampfs, in die Gangränam gehen werden, wie in der Phlegmone des Auges, in dem Wurm am Finger, in den gestochenen Wunden an tendinösen Theilen, in den Brüchen von eingeklemten Gedär-

därmen geschieht, muß man den Schmerz stillen, das ist, man muß die überspannten Faßern, welche den Theil ausmachen, locker machen.

Wie hat man sich zu verhalten wenn der Krebs fort frißt, und einen Theil nach dem andern unter den heftigsten Schmerzen, sonderlich an reizbaren Theilen, verzehret, und der Krankheit selbst nicht abzuhelfen ist?

Man muß diese Krankheit, welche man nicht heilen kann, wenigstens mildern, und das Leben welches nicht erhalten werden kann, verlängern und erträglich machen. Alsdenn dienen die verhärtenden Mittel, welche die Faßern, indem sie ihnen die Reizbarkeit nehmen, fühllos machen. Dieses sind die bereits genennten Bleymittel, der Umschlag von Glätte und Eßig, der aufgelößte Bleyzucker. Man lobt auch in diesem Falle die das Gefühl benehmenden Arzneyen: das Solanum furiosum, oder die Belladonna, welches Kraut innerlich eines der stärksten betäubt machenden Mittel ist, wird sehr im Krebse angerühmt; die Blätter werden entweder vor sich, oder gequetscht aufgelegt. Eben diese Wirkung werden die übrigen Solana oder Nachtschatten äußern; das Bilsenkraut in seinen frischen Blättern, die Blätter der Nymphea versprechen eben dieses.

Was für Mittel, muß man bey den Zahnschmerzen, welche eine der gewöhnlichsten schmerzhaften Empfindungen sind, und theils von beizender auf dem Beinhäutchen des Zahns liegender Schärfe, in Flüssen, theils von der Karies entstehen, anwenden?

In dem ersten Falle bedienet man sich, nebst innerlicher Mittel, äußerlich der lindernden Kräuter. Die Hollunder- und Kamillenblumen, die Meliloten und Lilienblumen sind, nach Maaßgebung ihres einnehmenden Geruchs, allerdings schmerzstillend: der Kampfer, welcher zwar vornämlich als eine zertheilende Arzney betrachtet werden kann, ist nicht weniger schmerzstillend; er verrichtet nur solches, in so fern er zerstreuet, oder in so fern er lindert. Man kann sich bey dergleichen flußhaftigen Schmerzen, auch in andern heftigen Gliederschmerzen, welche den Kranken des Schlafs, mithin der Kräfte berauben, sothaner Arzneyen, in Gestalt trockner Umschläge, bedienen. In dem faulen Zahn, welchen man dennoch aus Furchtsamkeit nicht ausreissen lassen will, sind viel Mittel bekannt. Man rathet, den Bilsenkrautsaamen unter Toback zu mischen, und den Rauch auf den schmerzhaften Zahn zu ziehen: Man macht aus dem Extract des Safrans und des Opii mit Bilsenkrautöl, Pillen, die man in den hohlen Zahn steckt: man bedienet sich des himmlischen

Theriaks

Theriaks in eben diesem Falle, obgleich der Sache dadurch nicht abgeholfen wird.

Was für Mittel muß man in heftigen Kopfschmerzen von vielerley Ursachen, welche nicht so geschwinde aus dem Wege geräumet werden können, anwenden?

Einen Umschlag von Kampfer und Safran mit Weingeist übergossen, welcher gewiß die Empfindlichkeit benimmt. Oft sieht sich der Arzt genöthiget, den klagenden Patienten, wenn es nur sicher geschehen kann, mit lindernden Mitteln zu statten zu kommen, wodurch er sein Vertrauen erwirbt, und Zeit gewinnt, sich der auf die Ursache selbst gerichteten Arzneyen mit Vortheil zu bedienen. Dergleichen nun sind die in den Apotheken vorräthigen Opiate: die Requies Nicolai, das Emplastrum theriacale, Camphoratum, de Galbano crocatum, de Tagamahaca, de Resina Carannae, das Ungentum alabastrinum. Auch hat aller Geruch, nachdem er diesem oder jenem angenehm ist, etwas beruhigendes in sich, denn er schmeichelt dem Geruchnerven, welcher der näheste am Gehirn ist; dergleichen Gerüche können in Kopfschmerzen nicht undienlich seyn. Der Safrangeruch stillet den Kopfschmerzen, aber nicht auf die beßte Art, denn er macht betäubt, schwindlich, und schwächet die Sinnen. Das gemeine Volk bedienet sich in Kopfschmerzen bey Fiebern der grünen Blätter vom Nachtschatten, Nymphäa, oder Nixblätter, und Li-

lienblumen, welches zu erdulden, keineswegs aber zu rathen ist.

In was für einem Falle soll man diese Mittel am wenigsten gestatten?

Im Schmerz von Entzündungen, sonderlich denjenigen, welche sich um die Ligamenten und Periostia ereignen.

Welche Mittel sind die erlaubtesten bey den Podagristen, wenn sie ihres heftigen Schmerzens endlich überdrüßig sind, und oft auf verzweifelte Gedanken verfallen, sich diesen unerträglichen Schmerz durch äußerliche Mittel zu benehmen?

Der Rauch von wohlriechenden Kräutern, welche sowohl zertheilen, als den Schmerz stillen; von Gummi Caranná, Tagamachacá, Spick- und Lavendelblumen; die trocknen Blumen von Meliloten, Lilien, Kamillen, Königskerzen, und dergleichen mehr, sind ebenfalls nicht zu widerrathen.

Welche Mittel sind hingegen bey dem Podagra höchst schädlich?

Die schmerzstillenden Umschläge von Nirblättern, Pappel- und Nachtschattenblättern; denn diese, wie alle äußerliche Anodina, machen die Fasern des Theils locker, und die mit gutem Bedacht ausgeworfene Materie findet nunmehr einen freyen Eingang durch die Venas

in

in das Blut, und wird auf edlere Theile geworfen.

Was besitzen die schmerzstillenden Mittel, welche äußerlich gebraucht werden, auch zugleich für Kräfte?

Kühlende. Denn aller Schmerz hat das Gefühl wie Feuer oder Hitze an sich. Nehmet den Schmerz weg, so werdet ihr auch die Hitze des Theils gemildert haben.

Giebt es aber gleichwohl nicht eigentlich sogenannte Kühlmittel, welche einen mechanischen Eindruck machen, und den geschwinden Lauf des Blutes in dem erhitzten Theile einschränken?

Ja. Diese sind der aufgelöste Salpeter und das kalte Wasser, wiewohl die Fälle selten vorkommen, in welchen diese Arzneyen nützlich und sicher gebraucht werden könnten.

Vierte Abtheilung.

Von den erweichenden Mitteln.

Warum können die erweichenden Mittel von den reifmachenden Mitteln, oder denjenigen, welche den Abscess öffnen, füglich getrennet werden?

Weil es Krankheiten giebt, welche bloß und allein in der Härte und in der Unbeweglichkeit bestehen, und folglich nur des Erweichenden bedürftig sind. Zwar sind die erweichenden Arzneyen allemal auch im Stande, die ruhige Materie, welche ferner nicht zertheilet werden kann, in Bewegung zu setzen, und man bedienet sich derselben, wenn ein Beutel voll Eyter eröffnet werden soll. Man kann aber nicht sagen, daß das, was reif machet, auch erweichend wäre; darum sind diese beyde Hülfsmittel ihrer Natur und ihrer Mischung nach, sehr unterschieden, ob sie gleich, im Betracht des auf den Abscess gerichteten Endzweckes, miteinander übereinkommen. Die erweichenden Mittel sind schmirigt, ölicht, schleimigt, sie lockern die Gefäße, ohne selbige zu stören, wie Milch und Oel. Die reifmachenden Mittel aber sind reizend, zerstörend; sie brin-

bringen eine Bewegung in dem ruhenden Safte hervor, sie machen die Haut roth, erwecken das Fieber, und lösen die Hülse auf, unter welcher die Materie verborgen ist; und man sieht demnach ganz deutlich, daß von den erweichenden Mitteln insbesondere gehandelt werden müsse.

Was heißt Erweichen im chirurgischen Verstand genommen?

Die harten Gefäße geschmeidig machen, und selbige also verändern, daß sie den stockenden Saft fortgehen lassen. Sie werden aber, indem sie dieses thun, allerhand besondere Wirkungen hervorbringen. Sie werden zertheilen; denn wenn der Stillstand der Feuchtigkeiten nicht vom Mangel der Stärke, sondern von derselben Uebermaaß, und von der Fibra rigida entsteht, können die eigentlichen zertheilenden Mittel keine ersprießlichen Dienste thun, sondern sie werden vielmehr verstopfen und anhalten, alsdenn sind die erweichenden Mittel auch zertheilende Mittel, wie z. E. in der blinden goldnen Ader, wenn selbige mit heftigem Schmerzen und Entzündung vergesellschaftet ist. In einer andern Absicht werden sie auch schmerzstillend: weil der Schmerz, wenn ich die schmerzmachende Materie wie abgesondert betrachte, im Krampfe und der überspannten oder straffen Fiber besteht. Sie werden auch ableiten: setzet die Füße in warmes Wasser, so werden die Venen locker und weit werden, das arterióse Blut, wird von dem beschwerten Theile her, abwärts

rollen, in die lockern Venas eindringen, und der beschwerte Theil wird dadurch erleichtert werden. Sie schließen die zusammen gezogenen großen Oeffnungen auf: das erweichende Bad wird gut seyn, die durch den Krampf verschlossene Harnröhre und den Mastdarm zu lockern; und so sind die erweichenden Mittel sowohl zu innerlichen als äußerlichen Absichten vielfachen Gebrauchs.

In was wirken die erweichenden Mittel?

Entweder in die Tiefe, oder in die Oberfläche der Haut.

Wann erfordern die unmittelbar unter der Haut liegenden Theile, oder die, welche der Wundarzt mit der Hand erreichen kann, als welches die Gränzen seiner Verrichtungen bestimmet, das Erweichende?

Wenn ihre Gefäße noch gangbar sind, wie die harten Drüsen, vom Aufschwellen guter Säfte, z. E. die von Milch strotzende und davon verhärtete weibliche Brust; die von verhaltenem Samen verhärteten Hoden; die von ihrem Speichel strotzenden Speicheldrüsen; die sogenannten Wachsbeulen der Kinder, oder die überfüllten lymphatischen Drüsen.

Darf man in diesen Fällen keine eigentlich sogenannten zertheilende Mittel brauchen?

Nein, denn man würde nur das Flüßige wegjagen, und das Schwere würde zurück bleiben,

ben, und es würde eine unbewegliche harte Geschwulst oder ein Scirrhus daraus werden; da hingegen das Erweichende die Wege zum Blute, oder die kleinen Oeffnungen der Venarum erweitert, und den Uebergang erleichtert.

In wie fern giebt das lebendige Queckſilber ein erweichendes Mittel ab?

In so fern dessen zehnmal wenigstens überwiegende runde Kügelchen sich durch das Gewebe der verhärteten Theile drängen, und dem nachfolgenden arteriösen Blute Raum machen.

Was kann man hieraus erklären?

Den Eingang anderer erweichenden Mittel in den unter der Haut liegenden harten Theil.

Kann man noch andere Begriffe, von der Wirkung der äußerlichen erweichenden Mittel, angeben?

Ja; sie arbeiten anders nicht, als in so fern sie entweder warm sind, wie die erweichenden Umschläge oder Kataplasmata, und die in Blasen gefaßten erweichenden Mittel; oder in so fern sie schleimigt sind, wie die erweichenden Pflaster: beyde überkleiden die Haut, und hindern die Transpiration an dem Orte, auf welchem sie liegen; dadurch wird in den darunter gelegenen verstopften oder verhärteten Theilen eine mehrere Wärme erreget, und die bisher ruhige Materie fängt an sich auszuwickeln, und nach chymischen Gesetzen bewegt zu

werden. Diese Wirkung aber würde die trockene Wärme nicht thun, noch weniger der kalte Umschlag.

Wie ist die Wärme der erweichenden Mittel beschaffen?

Entweder natürlich oder gekünstelt.

Woher erhalten wir die natürliche Wärme?

Von Thieren, und von natürlich warmen Wassern. Es ist bekannt, daß man starre und steife Gliedmaßen erweichen könne, wenn man sie in den Bauch frisch geschlachteter Thiere stecket, und darinn erwärmen läßt. Denn der Ueberrest des Lebens, und die natürliche Wärme dieser Thiere dringet geschwind durch die Haut, bis in die Nerven des Kranken oder in die starren Theile, und lockert sie auf. Die natürlich warmen Wasser, sonderlich diejenigen, welche den Schwefel in ihre Mischung aufgenommen, wie das Aachner und das Döplitzer Bad, erweichen die verhärteten Sennadern, und andere harte Geschwulsten durch ihre feuchte Hitze, beym Sitzen im Bade, unter der gehörigen Vorsicht, daß durch übrige Wärme, und den daher entstehenden Schweiß, der flüßige Theil des Blutes nicht zerstreuet werde.

Worinn besteht die gekünstelte Wärme?

In Bädern, wenn sie aus erweichenden Kräutern gekocht werden, und in warmen Umschlägen,

schlägen, wenn erweichende Mittel mit Wasser oder Milch in einen Brey gemischet, und auf den leidenden Theil zu wiederholtenmalen geleget worden.

Welche Kräuter gehören unter die beßten erweichenden Mittel?

Herba Mercurialis, Parietaria, Branca ursina, Atriplex, Scordium, Absynthium, Fumaria, Centaurium minus.

Welche Blumen gehören unter die beßten erweichenden Mittel?

Flores Meliloti, Verbasci, Liliorum alborum, Cheiri, Nymphaeae, Sambuci, Malvae, Altheae, Alceae.

Welche Wurzeln gehören unter die beßten erweichenden Mittel?

Radix Glycyrrhizae, Polypodii, Foeniculi, Altheae, Malvae, Liliorum alborum.

Welche Mehle gehören unter die beßten erweichenden Mittel?

Das Bohnen-Bockshorn-Leinsamen- und Waitzenmehl, wie auch die Brodt- oder Semmelgrumen.

Welche Oele gehören unter die beßten erweichenden Mittel?

Das Palmen-Lein-Oliven- und süße Mandöl; diese Oele sind das gelindeste und sicherste

Mittel

Mittel wider den Krampf, sowohl innerlich als äußerlich), in Fällen, wo man bloß und allein des Erweichenden bedarf, da hingegen die entzündeten Theile das Oel nicht vertragen, weil sie den Ort, auf welchen sie gelegt werden, seiner Ausdünstung berauben, und die Fäulniß dadurch verursachen.

Welche Fettigkeiten sind die beßten erweichenden Mittel?

Das Mark aus den Knochen, das Fett, welches aus Rinderfüßen gekocht wird, und das Vipernfett, welches vortrefflich erweichet, und sonderlich in Augenkrankheiten, in verhärteten Augenliedern, in dem Ausfall der Choroideae, oder dem Staphyloma, gut zu gebrauchen ist.

Wie heißen die beßten erweichenden Salben?

Unguentum dialtheae, diapopuleonis.

Wie heißen die beßten erweichenden Pflaster?

Emplastrum malacticum, diachylum simplex, de Hyosciamo, de Cicuta.

Fünfte Abtheilung.

Von den reifmachenden Mitteln.

Welche Arzneyen werden also genennet?

Diejenigen, welche die faule Materie eines Geschwüres rege und beweglich machen.

Was geschieht, wenn die Entzündung nicht zertheilet werden kann?

Die Materie verstocket in dem entzündeten Orte, der Widerstand gegen das Herz vermehret sich, das Fieber wird stärker, oder vielmehr, es kömmt ein neues zu dem erstern, das Eyterfieber, welches seinen neuen Eintritt mit einem neuen Frost, und einem viel heftigern Schmerz, als der erste war, in dem leidenden Theile zeuget. Die Oberfläche des entzündeten Theils verändert sich, sie wird in der Mitte erhabener, die Röthe verlieret sich in dem Umfange, und vermehret sich in der Mitte. Dieses nennet man Zusammenziehen, oder sich zum Geschwür anschicken. Der Schmerz ist pochend, die Hitze in dem Theil nimmt zu. Denn die Natur arbeitet durch den vermehrten Pulsschlag an der stockenden Materie, um selbige, dieweil sie nicht zertheilet werden konnte, fließend zu machen, und ihr eine Mischung zu

geben,

geben, nach welcher sie sich den Weg durch die Haut bahnen, und selbige zerfressen kann, welches durchbrechen oder aufbrechen heißt. Es soll eine faulende Gährung entstehen, durch welche das, was durch die Entzündung des Lebens beraubet worden, von dem noch lebenden Theile abgesondert wird. Dieses heißt die Suppuration. Sie ist höchst nöthig, und nach der nunmehr unmöglich zu erhaltenden Zertheilung, das einzige Mittel, durch welches der entzündete Theil erhalten werden mag.

Was geschieht, wenn die Suppuration nicht erhalten werden kann?

Die leblose Materie verhärtet, und wird ein fühlloser fremder todter Körper, oder ein Scirrhus, welcher zu seiner Zeit nothwendig in eine bösartige Fäulniß, und in den Krebs ausschlagen muß.

Was ist demnach die Suppuration?

Ein Werk der Lebenskräfte, und wenn diese in dem Kranken zureichend sind, wird ohne fernere Bemühung des Wundarztes, unter genugsamer Bedeckung des nunmehr erhabenen Theils, die anfangs harte, heiße, rothe, schmerzhafte Geschwulst, durch den wiederholten Schlag der Arterien, und vermittelst des Fiebers nach und nach weicher. Die oberste Spitze wird mit wenigerm Schmerz, als vorher geschehen konnte, angerühret, und niedergedrückt, man fühlet darunter die bereits bewegte Materie, welche gleichwohl

wohl durchaus, und bis auf den Grund, noch nicht bewegt und flüßig gemacht worden. Bey fortwährendem Fieber wird endlich der ganze Beutel weich, und man fühlet die Materie beym Drücken, sich hin und her bewegen; sie fängt auch schon an, sich durch zu arbeiten, ihren Balg zu reizen, und ihn immer dünner und dünner zu machen, wo sie anders in einem Beutel, das ist in einer Lympadrüse sich befindet. Bey dieser Arbeit des Schwäres meldet sich ein empfindliches Jucken und Beizen, welches die mehrere Bewegung der Materie anzeigt, welche endlich an einem Orte, wo der wenigste Widerstand ist, die Haut beizet und dünne macht. An diesem Orte, wo der Aufbruch geschehen soll, verändert die Haut ihre Farbe, sie wird weiß, endlich geht sie auseinander, und verliert einen Theil ihrer Substanz, und die Materie fließt heraus. Dieses Naturgeschäffte heißt die Reifung, die Zeitigung, welche hierauf nach bestimmten Gesetzen fortgeführt und vollendet, wird.

Geschieht es aber nicht auch zu Zeiten, daß die Materie, wenn sie durch das Fieber gekocht, erweicht und flüßig gemacht worden, von den rückwärts führenden Adern verschlucket wird, also, daß nicht alle Geschwüre, ob sie gleich zur Reifung gelangen, aufbrechen?

Ja, dieses ist aber keineswegs heilsam, immassen die aller guten Eigenschaften beraubte

Eyter-

Eytermaterie, wenn sie in das Blut gerathen, gar leicht eine faulende Gährung anspinnen kann. Dieses geschieht alsdenn um soviel leichter und eher, wenn der Eyterbeutel tief, und unter Tendinibus sitzt wie im Panaritio. Ingleichem kann auch die Natur ermüden; das Fieber, durch welches eigentlich die Materie reifen soll, kann durch allerhand Zufälle geschwächt werden, daher es denn geschieht, daß das Geschwür erhärtet, oder nicht durchaus gekocht wird, und ein harter Grund übrig bleibt, oder die Materie sich zwischen den Tendinibus verhält, darinnen sie, vermöge ihrer Schärfe, eine hohle häutigte Röhre beizet, und zur Fistel wird, oder wohl gar sich in die Höhlen des Körpers durcharbeitet; wie denn insgemein alte Schäden sich von übel geheilten Abscessen herschreiben. Daher, wenn die Entzündung bis zum Eytergeschwür gelanget, trägt die Kunst viel bey, daß selbiges glücklich und ohne Rückstand vollendet werde, und es giebt äußerliche Hilfsmittel die es befördern.

Wenn nun eine solche Eytergeschwulst nicht so geschwind, als sie soll, weich und reif wird, wie hat man sich alsdenn zu verhalten?

Man muß die bereits beschriebenen erweichenden Mittel verordnen, welche so denn nur den Widerstand aus dem Wege räumen, welcher sich dem Durchbruch widersetzet, und oft alleine

alleine zureichend sind, das Geschwür zu seinem Aufbruch zu bringen, dieweil es weder an Fieber noch an Kräften fehlet.

Wenn aber ein Mangel sich an beyden ereignet, wenn die Entzündung nicht hinlänglich genug ist, wenn die Geschwulst sich nicht erhebet, nicht genug Empfindung hat, wenn das Fieber durch unschickliche Arzneyen, durch Aderlassen und Purgiermittel geschwächet worden, oder wenn der Abscess aus einem matten bösartigen Fieber entsprungen, was muß man so denn für Mittel anwenden?

Reifmachende, oder Stärkmittel und erweckende Mittel.

Was für Mittel gehören zu dieser Gattung von Stärkmitteln?

Die Weine, und die aus gewürzhaften bittern Kräutern, oder auch aus flüchtigen Salzen der Thiere bestehenden Arzneyen. Denn die äußerlichen Arzneyen dieser Art, als Spiritus, oder kräftig riechende Pflanzen, wenn sie als Umschläge oder Salben auf den Ort geleget werden, welcher von der Entzündung in das Eyter gehen soll, könnten dasselbige nicht zeitigen, weil sie eine zurück treibende Kraft besitzen, sie würden selbiges vielmehr verhindern, und die Materie in das Blut jagen.

Warum werden die äußerlichen Schmerz- und Empfindlichkeit machenden Mittel, eigentlich reifmachende Mittel genennet?

Weil sie im Stande sind, eine Hitze und Röthe, folglich eine gekünstelte Entzündung, in dem harten widerspenstigen Absceß zu erregen, wodurch er belebt, und seine Materie in Bewegung gesetzt wird.

Was für Mittel gehören demnach unter diese Klasse?

Die roth- und empfindlich machenden.

Kann man aber diese Mittel an allen Orten sicher anwenden?

Nein. Nicht an den Drüsen hinter dem Ohre, in der Geschwulst, Parotis. Denn diese ist theils mit einem bösartigen zur Fäulniß geneigten Fieber vergesellschaftet, theils ist sie voll Speichel, welcher zu keinem guten Eyter sich schicket. Auch nicht in den Drüsengeschwulsten, welche bereits vor einiger Zeit verhärtet sind, und kein Gefühle mehr haben, wie an den Kröpfen; diese würden keinen guten Eyter, sondern nur einen Ichor, und ein um sich fressendes dünnes Gewässer von sich geben.

Welches sind die gelindesten Mittel, welche eine geringe Entzündung in ein Geschwür erregen, und selbige vermehren können?

Die süssen Säfte: das Honig ist ein sehr kräftiges reifmachendes Mittel, entweder für sich, oder mit Mehl vermischet. Es entstehet aus beyden eine Gährung, welche sich auch der verschlossenen Materie mittheilet und selbige auswickelt. Die Feigen thun eben dieses, denn außer dem, daß sie nach ihrem süssen Principio wirken, haben sie auch eine gewisse reizende Schärfe. So wirken auch auf eine mildere Art die Kräuter flüchtigen Geschmacks, sonderlich sind die Zwiebeln im Gebrauch, auch in Beulen, welche aus einem bösartigen Fieber entstanden; sie dienen auch zu gleicher Zeit wider die angehende Fäulniß als ein Volatile.

Was hat man von dergleichen Fieberbeulen überhaupt anzumerken?

Daß man sehr in Ungewißheit ist, ob man erweichende oder reizende Mittel brauchen solle: Erweichet man, so fällt Haut und Fleisch hinweg, man verursachet den Brand, denn die Theile sind an und für sich selbst schon morsch und mürbe. Brauchet man scharfe Mittel, so geschieht eben dieses von vermehrter Hitze. Daher ist rathsam Emollientia, Maturantia und Mittel wider die Fäulniß unter einander in ein Cataplasma zu mischen; man kann daher die

Species emollientes mit den Speciebus resolventibus mischen, und sie mit halb Wein und Wasser kochen, damit beyden Absichten auf einmal ein Genüge geschehe.

Wie heißen die scharfen und mehr angreifenden Mittel, welche die äußerliche Haut ebenfalls empfindlich und roth machen, und mithin die Hitze des Orts welcher ein verstocktes Eyter unter sich begreift vermehren, und es auf diese Art bewegen?

Gummi Ammoniacum, Galbanum, Sagapenum und Opopanax.

Wie heißen die hieraus verfertigten und in den Apothecken vorräthigen Pflaster?

Emplastrum Oxycroceum, de Galbano, Diachylon compositum, ad Ganglia.

Wie heißen die allerkräftigsten Mittel dieser Art, welche sogar die Cuticulam zerstören, und dadurch eine entzündete Empfindung machen?

Scammonium, Elaterium, Pulpa Colocynthidis, Succus Bryoniae.

Wie

Wie heißt das heftigste Mittel, welches man unter die erweichenden Mittel mischet, wenn ein harter widerspänstiger Bubo durchaus in keine Bewegung gebracht werden kann, und mit der Zeit ein Krebs zu befürchten stehet, wenn nicht bey annoch daurendem Fieber der harte Knoten erweichet wird?

Chantharides; man legt auch ein wenig von dem spanischen Fliegenpflaster oben auf die Spitze des Bubo, damit er erhitzet werde.

Bey welchen Abscessen darf man aber dieses Mittel nicht anwenden?

Bey solchen, welche aus bösartigen Fiebern entstanden, denn man würde dadurch den kalten Brand erregen, und die Fäulniß; statt einer erwünschten Suppuration, bekommen.

Sechste Abtheilung.

Von denjenigen Mitteln, welche wieder die Fäulniß äußerlicher Theile dienen.

Was ist eigentlich die Fäulniß nach den chymischen Begriffen?

Eine Zerrüttung eines Körpers oder Saftes, durch eine Art der Gährung, welche man die faulende nennet, durch welche die bisherige gesetzmäßige natürliche Ordnung der Bestandtheile getrennet, und untereinander dergestalt gemischet wird, daß ein stinkendes Oel nebst einem flüchtigen Salz entsteht.

Sind dieser Fäulniß auch die lebendigen Thiere unterworfen?

Ja; sie entstehet entweder von der übertriebenen natürlichen Hize, oder von derselben Mangel: Sie trägt sich in den Säften, und vermittelst solcher in den weichen und harten Theilen des Körpers zu.

Was geschieht wenn die natürliche Wärme des Körpers über ihren natürlichen Grad erhoben wird?

Die Grundtheilchen, die den Körper nach seinen fließenden und festen Theilen ausmachen, gehen

gehen auseinander, sie verbinden sich von neuem in einer andern Gestalt, nehmen ein zerstörendes auflösendes Wesen an, und werden in ein mit flüchtigem Salz vermischtes stinkendes Oel verwandelt. Das nämliche trägt sich auch zu, wenn die Theile ihrer Lebenskraft beraubet worden, und der geordnete Zirkel der Säfte in ihnen aufhöret, da denn der Theil für todt zu achten ist, und als ein Aas in eine stinkende fressende Gauche zerfließt.

Giebt es demnach verschiedene Fäulnisse, welche der Wundarzt einen Theils zu besorgen hat?

Ja; die mit Fieber, die Gangräna oder der Brand: die ohne Fieber, vom Absterben der Theile durch die Leblosigkeit, welche aus Mangel der Kräfte, von Lähmung oder der Paralysi, oder auch durch angreifende Kälte im Winter, sich ereignet, und die von unvollkommener und falscher Reifung des Geschwürs, in alten Schäden.

Was ist eigentlich der Brand?

Eine Auflösung der Gefäße und der aus solchen bestehenden Theile, in einen stinkenden fressenden Saft, welcher die benachbarten annoch gesunden Theile angreift, mithin die Fäulniß fortpflanzet, welche, wenn sie dem Blute mitgetheilet worden, eine allgemeine Fäulniß und den Tod wirket.

Hat die Verderbniß der weichen Theile von Hize und Entzündung ihre Grade, und ist sie auch, in Betracht der Ursachen, verschieden?

Ja; der höchste Grad der Entzündung in Haut und Fett ist die Gangräna, in ihrem Anfange, zu welcher Zeit die Gefäße noch nicht zerrissen sind, daher alsdenn die Mittel, welche auf die Entzündung gerichtet sind, das Aderlassen, die Kühlmittel, die kräftigen zertheilenden Mittel annoch etwas ausrichten, und den Fortgang der anfangenden Fäulniß noch in Zeiten hindern können. So bald aber die Substanz der Theile in die Verwesung gehet, ist der Brand vorhanden, welcher entweder in der Oberfläche sich aufhält, oder bis auf die Knochen durch das Fleisch fortgehet, und dieses ist der tiefe Brand, wie jenes der flache Brand heißet.

Was erhält die Gangräna für einen Namen, wenn sie alles bis auf die Knochen zerstöret hat?

Sphacelus. Denn da die Gangräna ihren Siz vornämlich in der Fettigkeit unter der Haut hat, und sothane Fettigkeit, durch alle Schichten der Muskeln, auch durch die Reyhen der Fibern, aus welchen die Muskeln bestehen, fortgesetzet wird, sieht man ganz leicht, wie die Fäulniß von oben bis auf die Knochen fortgepflanzet werden könne, welches alsdenn mit Verlurst des ganzen Theils sich zuträgt, wel-

welcher als ein Aas und als todt nunmehr anzusehen ist, und also fort, da er des Blutzirkels und seines Lebensgeistes beraubt ist, in die Verwesung gehet.

Woran kann man erkennen, daß ein solcher Theil in die Verwesung gehe?

Die helle Röthe der Entzündung verliert sich. Der Pulsschlag so wohl in dem leidenden Theile, als im ganzen Körper wird schwach; der Theil wird jählings weich; die Empfindlichkeit vergeht und der Theil wird fühllos, welcher kurz vorher in dem äußerst schmerzhaftigen Zustand sich befunden hatte. Im Fortgang dieses Uebels wird die Oberhaut von der Unterhaut abgesondert, und in Blasen, die mit einem röthlichen Gewässer angefüllt sind, erhaben, welches der Fäulniß Anfang ist. Alsdenn empfindet die Haut nichts mehr, sie kann ohne Gefühl zerschnitten werden; die Gefäße geben nach dem Schnitt kein Blut, die Adern unter der Haut sind voll dickes schwarzes geronnenes Blutes, jedoch fühlet der Patient den Schnitt in dem Fleisch und Sennadern, als ein Zeichen, daß diese Theile noch belebt sind. Wenn aber die Lanzette ohne Gefühl bis auf den Knochen geführet werden kann, ist der Theil ganz todt, und der Sphacelus vorhanden. Diese Veränderungen aber tragen sich schnell zu, und die Fäulniß geht geschwinde fort.

Wann vermehret sich die schnell fortgehende Fäulniß oder die Gangräna um so viel geschwinder?

Wenn die Säfte der betroffenen Theile an und für sich selbst schon faulend sind. So ist der Brand an den Theilen eines Wassersüchtigen nicht zu tilgen und aufzuhalten, weil die Wasser, die sich in der Fettigkeit befinden, an und für sich schon faulend sind, auch der ganze Körper eine allgemeine Verderbniß der Feuchtigkeiten, oder der Kacherie in sich hat. Eben so nimmt auch die Gangräna viel schneller überhand, wenn sie von giftiger Thiere Bisse entstanden, denn diese in der Wuth sich befindenden Thiere theilen der Wunde, welche sie durch einen Biß oder Stich beybringen, ein faulendes Gift mit, welches den betroffenen Theil sowohl, als den ganzen Körper, in kurzer Zeit in eine zerstörende Entzündung versetzet.

Können die Theile unsers Körpers ausser der von innen entstandenen Hize, oder dem vermehrten Lebensfeuer, auch noch durch einen andern Zufall, mehr oder weniger, schnell oder geschwinder, zerstöret werden, und in den Brand übergehen?

Ja; und zwar durch das äußerliche Feuer, wenn es in seiner Wärme über den achtzigsten Grad des Thermometri bis auf den 400 Grad, welcher das Schmelzfeuer bestimmt, gestiegen.

In wie fern verursachen das heiße Wasser, hernach das kochende Oel, darauf die geschmolzenen und glüenden Metalle, das Küchenfeuer, und das Elementarfeuer des Blitzes, die Fäulniß?

In so fern sie die Gefäße schnell zernichten, und den Blutzirkel auf einmal hinwegnehmen.

Welche Körper bringen alle diese Wirkungen ebenfalls hervor?

Die Feuerähnlichen, nämlich die Septica und Caustica, welche zwar kein wesentliches Feuer, gleichwohl aber des Feuers Kraft und Schädlichkeit in sich haben.

Welche Theile verlieren noch weiter ihre Kraft, in die Säfte zu wirken?

Die gequetschten.

Was folgt hieraus für ein Schluß?

Daß alles dasjenige, was dergestalt gequetscht worden, daß es die Säfte nicht mehr halten kann, sondern selbige in die Fettfächer fließen läßt, für todt zu achten ist und faulet, wenn das ausgetretene Blut nicht so bald als möglich, zertheilet wird. In diesem Falle ist die Entzündung nicht sonderlich, und es ist schwer, ein gutes Eyter zu bekommen, weil die Materie wegen Mangel eines zureichenden Fiebers vielmehr faulet.

In welchen Fällen kann man sich eben so wenig ein gutes Eyter versprechen?

Wenn die Theile von innerlichen Ursachen, mit einer sehr schwachen Entzündung, wegen Lähmung der Glieder von der Paralysi, von Wunden der Nerven und der Arterien, oder vom Verfrieren, in Fäulniß gerathen. Diese Theile schwellen, sie werden unempfindlich, sie vertrocknen ohne einigen Schmerz, ohne Fieber, unter äußerster Schwachheit des Körpers, der Theil stirbt ab, und obgleich die Natur, so gut sie kann, Gränzen zwischen dem todten und annoch lebenden Theile setzet, so geht doch die Fäulniß heimlich unter den Sennadern fort, und der Todt erfolget. Dieses sind Arten der geschwind vor sich gehenden Fäulnisse.

In welchen Fällen nimmt hingegen die Fäulniß gemächlich zu, und geht langsam von statten.

Wenn die Drüsen z. E. die weibliche Brust, der Testikul, die Drüse am Ohre, und die Häute welche aus Drüsen bestehen, in der Nase, im Munde, in der Gebährmutter, verhärten oder scirrhös werden, als welche Härte in dem Mangel des Blutzirkels besteht. Anfangs wird der Theil, so gut er kann, von den Blutgefäßen der benachbarten annoch lebenden Theile erhalten und lebt sparsam: er faulet spät, und nicht eher, bis die wenigen Nahrungssäfte nicht mehr zureichen, das Leben zu erhalten: die verhärtete

Drüse

Drüse zerfließt endlich durch die nicht länger aufzuhaltende Gährung: die Materie zerfrißt die Hülse, worinnen sie bishero annoch erhalten worden, und es entsteht der offenbare Krebs, welcher in die gesunden Theile eingeht, und sie in Mitleidenheit zieht.

Was ist eigentlich der Beinfraß oder die Caries in den Knochen?

Das, was der Krebs in den weichen Theilen ist: es ist einerley Ursache, einerley Ursprung und Fortgang. Anfangs war in den Knochen ein Knoten, oder die Beinhaut war von den Knochen durch unglückliche Zufälle abgetrennet worden. Ob nun gleich die Knochen an und für sich keiner Entzündung fähig sind, in so ferne sie keine beweglichen Schlagadern haben, deren vermehrter Puls eigentlich die Entzündung machet, so entstehet doch eine schwache Entzündung in ihnen, im Betracht der Knochenhäute, welche mit Arterien, ob diese gleich keinen Puls mehr haben, zur Genüge versehen sind; dieweil nun wegen mangelnden Pulsschlages die Entzündungen der Knochen nicht zertheilet werden, noch eine Suppuration, wie in den weichen Theilen, zu hoffen ist, so entsteht eine fressende Materie, welche die Knochensubstanz mehr oder weniger, entweder nur in der Fläche, Exostosis, oder durchaus, Hyperostosis, durchwühlet.

In welchen Fällen geht die Fäulniß noch weiter langsamer von statten?

In alten Schäden, sie mögen nun entweder flach oder hohl, das ist Fisteln seyn; sie mögen nun entweder nur die Oberhaut betreffen, oder das Fett durchwühlen; sie mögen neu oder alt seyn.

Woher entsteht nun diese Fäulniß?

Von dem Unvermögen durch eine gehörige Entzündung, ein gutes Eyter zu machen. Und darinnen beruhet auch der Unterschied zwischen dem Geschwür und dem Abscess; dieser giebt, nach einer gehörigen Entzündung, unter Begleitung eines kräftigen Fiebers, eine gute, das ist dicke, mit Blutstriemen gemischte Materie, welche der Heilung Grund ist; jenes aber giebt ein dünnes stinkendes Gewässer, welches aus einer harten, den Schaden innerlich umgebenden Haut, quillet, und immer weiter um sich frißt.

Was kann man aus diesem allem für einen Schluß ziehen?

Daß nach diesen Verschiedenheiten der Fäulnisse, auch die Mittel erfunden werden müssen.

Was für Mittel erfordert die Gangräna, sie sey nun von innerlichen Ursachen, oder vom Brennen mit Feuer und feuerähnlichen Materien entstanden?

Ihre besondern Fäulniß tilgenden Mittel.

Was entsteht in beyden Fällen, sowohl beym Brande von der freywilligen Entzündung, als vom Brennen mit Feuer?

Ein Schurf oder Grind (Eschara), welcher von dem abgestorbenen Theile entstanden, und eine Decke ist, unter welcher neu Fleisch wachsen soll. Diese Rinde muß zwar nicht abgerissen, wenigstens nicht eher abgesondert werden, als bis sie selbst locker wird, und abfällt; dieweil sie aber eine böse Materie unter sich fasset, welche den annoch gesunden Theil ebenfalls angreifen und verzehren möchte, so ist es nöthig sie zu erweichen.

Durch was für Mittel kann die Erweichung eines solchen Schurfes bewerkstelliget werden?

Durch Salben, welche aus Fettigkeiten der Thiere und fließenden Baumharzen oder Balsamen, mit dem Zusatz eines Spiritus, welcher annoch Phlegma hat, und einigen Tropfen destillirten Oels, zubereitet werden. Man muß auch, damit diese erweichenden und zugleich die Fäulniß hemmenden Mittel bis auf den Grund des Schadens kommen können, den Schurf ebenfalls scarificiren oder schröpfen.

Ist

Ist ein solcher Schurf auf einem brandigten Theile höchst nöthig?

Ja, und wenn er sich bald bildet, ist er ein gutes Zeichen, denn er bestimmt die Gränzen des Brandes, zumal wenn rings herum ein roth erhabener Rand sich ansetzet; er giebt auch Versicherung, daß die Knochen annoch gut sind, denn wenn diese schon mit in die Fäulniß gegangen, wird kein Grind, sondern der Theil gauchet, und die Fäulniß greift um sich; ingleichem erkennet man auch hieraus der Natur übriges Vermögen, dem Brande die gehörigen Gränzen zu setzen; derohalben um diesen Schurf hervor zu bringen, muß man sich der zusammen ziehenden und zugleich die Fäulniß tilgenden Mittel bedienen.

Aus was bestehen diese zusammen ziehenden, und zugleich die Fäulniß tilgenden Mittel?

Aus bittern mit rothem Wein gekochten Kräutern, als Tausendgüldenkraut, Wermuth, Kardobenedicten, Fieberklee: aus bittern Gummiharzen, als Aloe und Myrrhen: aus Mittelsalzen, welche eine Säure in sich haben, als Salpeter, Küchensalz, Salmiack. Auch ist der Weingeist mit Kampfer allerdings in Betrachtung zu ziehen, denn er verhärtet und tilget die Fäulniß, so wie er auch todtes Fleisch wider die Fäulniß verwahret.

Auf was für eine Art muß man sodenn diese Mittel appliciren?

Man muß sie warm mit leinenen Lappen, welche damit angefeuchtet, aber auch wieder möglichst ausgerungen worden, fleißig überschlagen, auch muß beynebens aller Zugang der Luft vermieden werden.

Welche Mittel gehören auch noch weiter unter die Fäulniß verwahrenden Mittel, wenn durch benannte Umschläge der Brand vorher gestillet worden?

Die mit phlegmatischem Weingeist verfertigten Essenzen: die Essentia balsamica Stahlii, Aristolochiae, Succini, Myrrhae und der peruvianische Balsam.

Welche Mittel sind aber keineswegs zu rathen?

Die Alkalia fixa, als Potaschenlauge, oder Volatilia und der Salmiackgeist; jedennoch kann man sich des letztern bedienen, wenn bey einem langsam vor sich gehenden Brande, die Heilung sich unter überwüchsigem Fleische zeiget, welches eines gelinden Beizmittels, dergleichen der Salmiackgeist ist, bedarf.

Was hat man von den durch Feuer und feuerähnlichen Sachen beschädigten Gliedmaaßen insbesondere anzumerken?

Daß sie, nach den verschiedenen Graden der Beschädigung, auch verschiedene Mittel erfordern.

Was muß man im ersten Grad des Brennens, in welchem nur das zarte Häutlein abgesondert, und in eine Blase erhaben worden, für Mittel anwenden?

Austrocknende. Die gemeinen Leute halten den verbrannten Theil an das Feuer, so wie es zu erleiden stehet, damit die abgesonderte Oberhaut schleunig trockne. So bedienet man sich auch in dieser Absicht der Dinte, als eines Vitriolici. Nicht weniger pflegt Alaunwasser in eben dieser Absicht genommen zu werden. Das Wundwasser, oder das Arquebusaderwasser, oder ein mit Wasser gemischtes Alkohol, womit ein leinenes Läpplein befeuchtet worden, ist das sicherste Mittel, als welches ebenfalls die aufsteigenden Blasen hinweg trocknet. Man sieht auch, daß aus eben dem Grunde, der Bleyweißzucker, Glätte mit Eßig, auch Eßig selbst, trocknen können.

Wenn aber die Haut selbst, im andern Grade des Brennens, verschrumpfet, was muß man alsdenn für Mittel anwenden?

Erweichende, doch also, daß man sie mit zusammen ziehenden geistigen, und wider die Fäulniß gerichteten, vermische. Das gemeine Mittel der mit Zwibeln geschmolzene Butter hat dieses in sich. Im Unguento nutrito ist Glätte: die Brandsalben bestehen aus Fett oder Leinöl, dem Gelben von Eyern mit etwas Alaun.

Die

Die erweichenden Mittel allein würden die Fäulniß vermehren, indem sie die Haut noch mürber machen, daher müssen sie mit austrocknenden Mitteln vermischt werden, worunter auch die Galläpfel gehören.

Was sind eigentlich die Galläpfel?

Ein Wurmhaus, welches man deutlich daraus sieht, weil sie meistens durchlöchert sind; so aber ja noch einige ganz undurchbohret gefunden werden, so wird man, wenn sie zerschlagen worden, gewiß eine Made, vor oder in ihrer Verwandlung, oder auch eine Fliege, darinnen antreffen. Der Gallgewächse Ursprung auf den Eichenbäumen ist demnach eine Geschwulst des Baumes, welche von dem Stich einer Ichneumonfliege erwächset: diese legte ihr Ey zwischen die äußerliche und innerliche Schaale des Baumes; hieraus wurde ein Würmchen, welches sich von dem Saft des Gewächses ernähret, und seine Verwandlung darinnen ausstehet, worauf sie sich ein Loch frißt, davon fliegt, und ihr Nest löchricht hinterläßt.

In wie fern sind demnach alle Adstringentia Mittel wider den Brand?

In so fern sie austrocknen, und den zum Heilen nöthigen Schurf hervorbringen.

Was muß man endlich für Mittel anwenden, wenn diese Rinde, bey dem Brand des dritten Grades, welcher bis in das Fett geht, allzu hart ist, daß zu befürchten steht, er werde die darunter liegenden Gefäße ersticken?

Man muß erweichende Oele, das Leinöl, das Rübsen- und andere ausgepreßte Oele, mit etwas Küchen- oder Ammoniacksalz oder Salpeter mischen, um theils zu erweichen, theils auch den Fortgang der Fäulniß, weil diese Art der Feuerbeschädigung eine wirkliche Gangräne ist, zu verhindern. In welchem Betracht man auch die erweichenden Species mit den bittern Kräutern mischen, und selbige mit Wein und Wasser zum Cataplasma kochen kann. Wie denn übrigens alle Mittel wider die Gangräne auch hieher gehören.

Was für ein Zufall wird auf die nämliche Art curirt?

Die faulende, obgleich gering scheinende Wunde von einem tollen Hunde, giftigem Thiere, sonderlich dem Vipernstich oder dem Tarantelstich. Man muß den verwundeten Ort sogleich tief schröpfen, und Schröpfköpfe darauf setzen. Die Völker, so dem Vipernstich ausgesetzet sind, welche in unsern Gegenden, wo es sehr wenige Vipern, sondern nur Schlangen giebt, sehr selten vorkommen, als welche ohne Zähne sind, und nicht beißen, derowegen mehr Furcht als

Gefahr

Gefahr bringen, brennen den Ort mit glüenden Eisen: auf beyde Art, sowohl durchs Schröpfen, als durchs Brennen werden dem Gifte, und der davon entstehenden Fäulniß Gränzen gesetzet, über welche sie nicht gehen können. So kann man auch durch eine aufgelegte Binde über den Biß, doch also, daß der Theil nicht betäubt werde, den schnellen Fortgang des Brandes hindern, bis der Schaden blutig gemacht, und in einen Schurf verwandelt worden. In diese kleine Wunden, die man mit Fleiß gemacht, muß sodenn Salz, Salpeter und Theriack im Wasser aufgelöset, eingerieben werden.

Was erfordert die von Quetschungen entstehende Fäulniß für Mittel?

Reizende und geistige Mittel; denn die gequetschten Theile sind für todt zu achten, und man muß das übrige lebende durch stärkende Mittel erhalten, und die etwann noch nicht ganz zerstörten Gefäße wiederum zu beleben suchen, wodurch man auch zugleich den Endzweck erhält, das ausgetretene Blut zu zertheilen.

Was für Mittel gehören demnach hieher?

Diejenigen, welche zum Zertheilen und Stärken dienen. Die im rothen Weine gekochten gewürzhaften Kräuter und Blumen, die phlegmatischen Spiritus, das Schußwasser, der Spiritus matricalis; denn das Alkohol mit Kampfer, oder der Kampfergeist, verhärtet zu

sehr, man muß sich zwischen dem Erweichen und Stärken halten; sonderlich wenn Tendines und Ligamenta gequetschet worden, in welchem Fall man beyde Arten der Arzneymittel mischet, um theils die geschwächten Fibern zu stärken, theils das gequetschte in Eyter zu verwandeln, indem, wenn das ausgetretene Blut nicht zu vertheilen ist, und wenn der Schnitt, dieweil es etwann unter den Tendinibus sitzet, um das Extravasatum heraus zu holen, nicht zu wagen ist, nichts mehr übrig bleibt, als daß der Ueberrest durch die Suppuration abgesondert werde, welche aber keineswegs durch bloße Emollientia erhalten wird, sondern es müssen, wegen der durch die Quetschung geschwächten Gefäße, reizende Mittel und reifmachende Mittel darzu gemischet werden.

Was für Mittel erfordert der Brand von Schwäche, weil er von keinen Lebenskräften unterstützet wird?

Innerliche und äußerliche Stärkmittel. Der absterbende Theil, welcher blaß, blau und unempfindlich wird, welcher nicht sowohl zerfließet, als vertrocknet und schwarz wird, muß mit destillirten Oelen, als Würznelken- Kajeput- und Zimmetöl, bestrichen werden; man muß ihn mit dergleichen Oelen reiben, und selbige unter Salben mischen; denn es werden hier ebenfalls erweichende Mittel, nebst den erweckenden, erfordert, dieweil, wie schon gemeldet worden, die auf diese Art absterbenden Theile

wie

wie geräuchert Fleisch hart werden, und oftmals aus ihren Gelenken fallen: hier hilft die Amputation nichts, wenn der Kräfte Mangel daran Ursache ist.

Bey was für einem Zufall muß man das nämliche veranstalten?

Wenn die Theile, vom Erfrieren, ihres Lebens beraubet worden, und absterben. Man muß den Einfluß des Nervensafts gemächlich locken, und es würde höchst schädlich seyn, wenn man alsofort den erfrornen Theil erhitzen wollte. Die wie Glas zerbrechlichen, und vom Erfrieren brüchig gewordenen Gefäße würden schmelzen, und daraus würde die Fäulniß entstehen; daher man den erfrornen Theil in Schnee oder Eiswasser wiederum belebt machen muß, weil in diesen gefrornen Wassern und in dem Eißpunkte selbst, nach dem Thermometer, noch etwas Wärme ist, bis er wieder nach und nach zu sich selbst komme.

In was besteht der erste Grad des Erfrierens?

In dem Unvermögen der Haut, seine Säfte umzutreiben, daher an den Füssen ein langwieriges Jucken, sonderlich zu der Zeit übrig bleibt, wenn der Frost eintritt, und das Wetter sich dazu anschickt.

Was für Mittel muß man in diesem Zustande halb erfrorner Theile anwenden?

Halb geistige Mittel, Kornbrandenwein, Terpentinöl, Sauerkraut, Eßig, Citronensaft, müssen umgeschlagen werden; man legt auch faulende Aepfel darauf, welche einen Spiritum in sich haben, der zum gemächlichen Auflösen der starren Fibren geschickt ist.

Wie hat man sich bey der verborgenen Fäulniß in dem annoch versteckten Krebs, zu verhalten?

Man muß sie ungestört lassen, und nach dem Sprüchwort, einen schlafenden Löwen nicht erwecken: es ist genug, daß man die verhärtete Drüse, dieweil sie nun nicht mehr zertheilet werden kann, in dem Zustande erhält, darinnen sie ist, welches durch eine wohl geordnete Lebensart geschieht. Und so ja etwas zu versuchen wäre, dadurch man den zu befürchtenden fressenden Schaden annoch in Zeiten abzuwenden gedächte, könnten es zertheilende Mittel von Queckſilber seyn, wenn der Körper sonst also beschaffen, daß man dergleichen an ihm wagen kann, und er nicht mit dem Skorbut behaftet ist, welchen man alsdenn durch den Gebrauch solcher Mittel tilgen muß, welche lindern, wie durch den Gebrauch der Milch und anderer versüßenden Getränke geschieht; alsdenn kann man das Merkurialpflaster des Vigo mit vierfachem Merkurio auflegen.

Wie

Wie hat man sich zu verhalten, wenn eine solche verhärtete Drüse nicht veraltet, und ohne Schmerzen ist, und der Körper dabey gute Säfte hat?

Man muß die Geschwulst entweder durch den Schnitt ausrotten, oder aber wie einen harten unbeweglichen Absceß besorgen, und erweichende Mittel brauchen, welchen die fäulnißtilgenden Mittel zugesetzet werden müssen. Man rathet die Bähung vom Eßig, das Emplastrum malacticum mit Gummi Ammoniaco.

Wie hat man sich aber zu verhalten, wenn die Geschwulst schon veraltet ist, und selbige sich bereits innerlich zu regen anfängt, also, daß man sichere Vermuthung der bereits innerlich angehenden Fäulniß haben kann, wenn sich ein schleichendes Fieber einstellet, wenn es in der harten Geschwulst sticht, wenn die Blutadern anlaufen, und schwärzlich aussehen?

Man muß den Theil, dafern die Exstirpation nicht statt findet, durch betäubende Mittel unempfindlich machen. Hierzu werden die Blätter des Bilsenkrauts, des Solani, der Nymphaea, das Emplastrum de Cicuta, nebst den mehr erwähnten Saturninis angerathen.

Wie hat man sich endlich zu verhalten, wenn der Krebs einmal durchgebrochen, und in die benachbarten annoch gesunden Theile fortzugehen angefangen?

Man muß alle Mittel anwenden, welche die Fäulniß tilgen, und die annoch guten Theile wider die anfressende Materie schützen, welche aber keine andern sind, als die den Fortgang des Brandes hindern; man bedienet sich sogar der beizenden Mittel, zumal wenn schwammigt Fleisch in dem Schaden wächst, welches mit dem wäßrigten Salmiackgeist, dem aufgelößten rothen Präcipitat, dem Spiritu Salis, und andern geringen Septicis hinweg genommen werden muß. Der Schaden muß mit geistigen Wassern, als dem Schußwasser, und dem mit Aqua Plantaginis gemischten Alkohol gereiniget werden: man muß die fressende Gauche mit gezupften Fäden austrocknen, und ob nun gleich alles Fett den Krebsschäden zuwider ist, und derselben Fäulniß vermehret, so sind doch die Digestivsalben mit Myrrhen, Aloe und Balsam nicht zu unterlassen; die bittern Kräuter, mit rothem Wein und Wasser gekocht, werden ersprießliche Dienste leisten, wenn man sie mit eingetauchten, und wieder ausgerungenen Lappen leidlich warm, zu wiederholtenmalen auflegt.

Wie hat man sich bey dem Beinfraß, welcher nichts anders als ein Krebsschaden in den Knochen ist, welcher entweder von innerlichen oder äußerlichen Ursachen entstanden, zu verhalten?

Die bereits angeführten Mittel müssen in ihrer Maaße angewendet werden, wenn zuförderst der Weg durch die Haut und das Fleisch gebahnt worden, durch welchen man zu dem beschädigten Knochen gelangen kann, und wenn man die Fistel, welche auf die kranken Knochen führet, und von selbiger entstanden, erweitert, um Mittel hinein zu bringen, welche den kranken Theil von dem gesunden absondern, und das bekannte Naturgeschäfte unterstützen, so die Exfoliation heißt, nach welcher das faule und obere Blatt des Knochens beweglich gemacht, und abgetrieben wird, sobald zuvor ein neues darunter erwachsen ist.

Wenn nun zuförderst des Knochens Oberfläche geritzet, angebohret, oder bis auf den gesunden rothen Theil geschabet worden, damit theils die Arzneyen eindringen, theils aus den bloß gemachten Blutgefäßen ein neues Perioſtium erwachsen könne, was bringt man sodenn hinein?

Die fäulnißhindernden Mittel. Dieses sind die destillirten Oele, besonders das Gewürznelkenöl und das Franzosenholzöl: einige rathen das Gummi Euphorbium, welches auf den

faulen

faulen Knochen als ein Septicum wirket, und seine lockere Substanz wegfrißt, damit eine neue und festere erwachsen könne: man bestreuet auch den entblößten Knochen mit gepülverter Myrrha, Sarcocolla und Aloe, oder man legt auch mit Alkohol angefeuchtete Plümaceaux darauf. Das übrige aber wird durch Handgriffe verrichtet, und gehöret nicht hieher.

Wie hat man sich bey der dünnen stinkenden und fressenden Materie alter Schäden und Fisteln, zu verhalten?

Man muß gleichfalls die Mittel wider die Fäulniß anwenden; diese aber heißen insbesondere Digestiva, weil sie die innere Fläche des Schadens dergestalt ändern, daß aus selbigem ein gutes Eyter, welches zur Heilung geschickt ist, kommen könne; dieses sind anfänglich beizende Arzneyen, wenn es nicht zuträglicher ist, den Grund des Schadens zu schröpfen, und ihn blutig zu machen, mithin dessen Höhle, die mit einer harten fühllosen Haut ausgekleidet ist, in eine blutige Wunde zu verwandeln, damit eine gehörige Entzündung, welche ein gutes Eyter geben könne, daraus entstehe.

Was für Mittel gehören demnach hieher?

Die Aetzenden, welche man zum Theil unter Salben mischen kann, dergleichen in dem Unguento basilico, aureo, Apostolorum, felicis

cis Wurzii und dem Aegyptiaco bereits in den Apothecken vorhanden sind.

Mit was für Mitteln müssen aber, um ein gutes Eiter zu bekommen, die Gefäße, die das dünne Gewässer in alten Schäden von sich geben, gereizet werden?

Mit balsamischen, welche aus Fett und Harzen bestehen, dergleichen die Therebintina, der Balsamus de Mecca, Tolutanus und Peruvianus sind; die Fettigkeiten in der Salbe sollen die harte Haut des alten Schadens erweichen, sie werden aber die Fäulniß vermehren, wenn nicht geistige Mittel, dergleichen die Harze sind, darunter gemischet werden. Hieher gehören besonders das Unguentum digestivum, Samaritanum, Balsamus Arcaei, Locatelli, die bittern Harze, die Myrrha, Aloe und Sarcocolla, welche theils unter gedachte Unguenta gemischt werden, theils in Essenzen, so mit phlegmatischem Weingeist sine Alkali zubereitet werden, dergleichen die Essentia Myrrhae, Aristolochiae, Succini, sine Alkali, sind, vorkommen.

Was erhalten diese Mittel für einen Namen?

Sarcotica, oder fleischmachende Mittel.

Ver-

Verdienen diese Mittel diesen Namen etwa als Specifica, oder solche Arzneyen, welche eine anerschaffene Gewalt hätten, Fleisch hervor zu bringen?

Nein, sondern nur in so fern, als sie denn alten Schaden in eine frische Wunde verkehren, welche im Stande sey, ihre Gefäße in eine naturmäßige Ordnung in einander zu fügen, welches eigentlich den Schaden heilen heißt.

Siebente Abtheilung.

Von denjenigen Mitteln, welche das Zerstörte und Lockere befestigen.

Bedienet sich die Chirurgie eben derjenigen Mittel, welche in der Arzneykunst zum Schließen und Festemachen lockerer und zerstörter Blutgefäße oder anderer Gefäße, gebräuchlich sind?

Ja.

Was folgt hieraus für ein Schluß?

Daß alles dasjenige, was in der Abtheilung von anhaltenden Arzneymitteln bereits angeführet worden, unter gehöriger Anwendung, auch hieher gehöret.

Was

Warum konnte man dieser Abtheilung nicht wohl die Aufschrift der Wundmittel geben?

Weil der Name eines Wundmittels viel zu allgemein ist, als daß er auf alle Bedürfnisse einer Wunde gerichtet seyn könnte.

Erscheinet demnach eine Wunde in mehr als einer Gestalt?

Ja. Sie blutet: zu derselben Zeit können die anhalten Mittel Wundmittel genennet werden.

Sie wird entzündet: denn ohne Entzündung würde sie nicht in die höchst nöthige Suppuration gelangen, alsdenn sind die Mittel, welche entweder die unmäßige Entzündung mildern, oder die schwache erheben, ebenfalls Wundmittel.

Sie eytert: sie muß in diesem Stande unterhalten werden, damit sie sich reinige, das fremde und gequetschte abstoße, und vermöge einer guten Lympha, welche eben das reine Eyter ist, gebunden werde, alsdenn sind die erweichenden Mittel bey trockenen und verhärteten Wunden, die reifmachenden Mittel bey fühllosen und wenig Eyter gebenden Wunden, die Digestivmittel aber bey unreinen Wunden, Wundmittel.

Sie muß sich schließen: alsdenn kommen, um selbige mit einer dauerhaften und anständigen Narbe zu versehen, die mindern anhaltenden Mittel wiederum zum Vorschein, und können Wundmittel oder eigentlicher Narbenmittel genennet werden.

Was kann man hieraus für einen Schluß ziehen?

Daß es eben so wenig Wundmittel, als Beinbruchmittel giebt, bey deren Heilung die anhaltenden Mittel das wenigste thun, daher auch alle sogenannte Bruchpflaster nicht allein ungeschickte, sondern auch schädliche Mittel sind, in so fern sie dem Ort, worauf sie gelegt werden, nicht allein seiner Transpiration berauben, sondern auch die Haut roth machen, und den Kranken in seinem zur Heilung des Beinbruchs nöthigen ruhigen Lager stören, da sie größtentheils aus klebrigten und angreifenden Harzen bestehen.

Giebt es auch außer den Wunden andere Fälle, in welchen man der anhaltenden zusammen ziehenden Mittel bedürftig ist?

Ja, und zwar haben wir sie bereits in der Abtheilung von zertheilenden Mitteln angeführet, und ihre Wirkung in dem Verhältniß auf die stockenden Säfte gewiesen. Sie werden auch ein andermal als solche Mittel betrachtet werden müssen, welche zur Befestigung der Theile in

in ihrem Lager z. E. in dem Gebährmuttervorfall, in dem Ausfallen des Mastdarms, in dem abhangenden Zäpflein u. s. w. dienen.

Was kann man hieraus abermal für einen Schluß ziehen?

Daß man diese Mittel, weil sie sich auf eine einzelne Krankheit keineswegs beziehen, auch nicht von einer einzelnen Krankheit nennen, sondern sie nach ihren allgemeinen Wirkungen beschreiben müsse.

Wie sind die anhaltenden Mittel äußerlichen Gebrauchs beschaffen?

Einfach oder gemischt.

Aus was bestehen die einfachen anhaltenden Mittel?

Aus Erdenmitteln, mit Eisen oder einem Vitriol gemischten Erdenmitteln, Bleymitteln und Vitriolen.

Welche Mittel gehören unter die anhaltenden Erdenmittel, welche besonders auf der Oberfläche der Haut gute Dienste thun, in so fern sie sich in die offenen Poros setzen, selbige verschließen und austrocknen?

Das Staubmehl, Sulphur Lycopodii; das Mehl aus dem Fungus crepitus Lupi, der Bofist; alle Bolarerden; die Kreide; die zar-

ten Pulver harter Theile von Thieren, das Fischbein, die Krebsaugen, das Hirschhorn und dergleichen.

Welche Mittel gehören unter die anhaltenden mit Eisen oder einem Vitriol gemischten Erdenmittel?

Der gepülverte Blutstein; das Kupfergrün; der Gallmey; die Tutia; der Pompholix; die Zinkblumen.

In welchen Fällen werden diese Staubmittel schädlich seyn?

In Wunden, indem sie solche unrein machen oder verhärten.

Welches Mittel gehört insbesondere unter die anhaltenden Bleymittel?

Der im Wasser aufgelößte Bleyzucker, welchen man in Augenwunden, wenn die Albuginea verletzt worden, und in dem Ausfall der Choroideae, und im Staphylomate brauchen kann.

Zu was kann man die anhaltenden Vitriole, sonderlich das Eisenvitriol in der Minera Martis Hasliaca, gebrauchen?

Zu Bädern, wenn der Gebährmuttervorfall, oder Mastdarmausfall eines herben und anhaltenden Mittels bedürftig sind.

Wie

Wie heißen die gemischten anhaltenden Mittel?

Pulvis sympatheticus Crollii, Liquor stypticus.

Welches Mittel ist das beßte Stypticum und blutstillende Mittel?

Der rectificirte Weingeist mit Kampfer; dieser ziehet die zerstörten Gefäße zusammen, und da sie durch die ihnen widerfahrene Gewalt geschwächt worden, stärket er auch zu gleicher Zeit, und unterhält die nothwendige Entzündung.

Ist das Bluten der Wunden allemal für schädlich zu halten, und muß man sich alsofort der anhaltenden Mittel bedienen?

Nein; denn das Bluten ist ein Hilfsmittel wider die Entzündung, und gleichwie das übermäßige schwächende Bluten die Entzündung dergestalt mindert, daß das Wundfieber unkräftig wird, dessen man sich doch in dem Fortgange der Kur als einer Arzney zu bedienen hat; so ist doch die übermäßige Hitze der Wunde, wenn das Blut zur Unzeit gestillet worden, eine Ursache des Brandes, sonderlich in tendinösen Theilen.

In was für einer Maaße muß eine Wunde vereiniget werden?

In der Maaße, daß eine Oeffnung übrig bleibe, durch welche das Eyter nebst den fremden Körpern, die sich in der Wunde befinden oder von außen hinein gebracht worden, auszufließen die Bequemlichkeit habe. Man kann demnach die Lefzen einer Wunde nicht vereinigen, wenn, wie in Schußwunden, Unreinigkeiten von außen hineingebracht worden, oder wenn die Wunden in die Höhle des Körpers eingedrungen sind, oder wenn ein Bruch der Knochen damit verknüpft ist, und die Splitter des Knochens beweglich sind, und durch die Suppuration ausgeführet werden müssen.

Wenn aber die Lefzen der Wunden zu vereinigen und zusammen zu halten sind, durch was für Mittel wird solches bewerkstelliget?

Durch fest haltende mechanisch wirkende Werkzeuge: die Pflaster, welche mehrentheils aus Harzen, Terpentin und dem Eichenmistelleim bestehen, stellen alsdenn nicht sowohl eine Arzney, als vielmehr ein Band vor, welches zusammen hält. Sie sind aber oftmals nicht zureichend, die ausgedehnte Wunde in Ansehung ihrer ungleichen Ränder zu vereinigen, sondern man muß sich alsdenn der trockenen oder blutigen Näthe bedienen.

Was hat man von den sogenannten Wundkräutern, deren eine große Menge vorhanden sind, zu halten?

Daß sie mehr Namen als That haben, indem die Heilung einer Wunde keine einfache, sondern eine sehr gemischte Arbeit ist; und so ja diese Kräuter eine auf der Wunden Heilung gerichtete Tugend besitzen, so können sie anders nicht dienen, als in so fern ihre Säfte, ihre gekochte oder abgezogene Wasser, die Entzündung mildern, das stockende Blut zertheilen, und die Fäulniß hemmen.

Welche Mittel gehören unter die sogenannten Wundkräuter?

Herba Millefolii, Plantaginis, Saniculae, Veronicae, Pervincae, Bursae pastoris, Bellidis, Virgae aureae, Solidaginis saracenicae, Centumnodii, Equiseti, Herniariae, Perfoliatae, Pulsatillae, Pyrolae.

Flores Balaustiorum, Bellidis, Rosarum rubrarum, Hyperici.

Fructus Momordicae, Cortex Granatorum, Glandium, Cupressi.

Ligna Tamarisci, Fraxini, Lentisci, Visci corylini, Quercini, Tiliacei.

Achte Abtheilung.

Von den reinigenden Mitteln.

Mit was werden die äußerlichen Theile unsers Körpers sehr oft beschweret?

Mit fremden Körpern, die durch eine falsche kränkliche Nahrung erwachsen. Es entspringen an der Oberfläche, Schärfe, Flecken, Warzen; in den Wunden und alten Schäden, erwächset wildes oder schwammigtes Fliesch; die Haut überwächset sich in ungleichen Narben; an den Tendinibus und Knochen thun sich Thophi, Nodi und Fungi hervor; es wird eine falsche Haut oder Callus in alten Schäden und Fisteln erzeuget; es giebt Balggeschwulsten, deren Hülsen eine fremde Materie in sich fassen; alle diese fremden Körper müssen hinweg genommen werden, ehe sie fort wachsen und größer werden.

Kann man zur Hinwegnehmung dieser fremden Körper das Messer allemal gebrauchen?

Nein; sondern man bedienet sich mit Vorsicht, derjenigen Mittel, welche das Vermögen haben,

haben, das Fremde von dem Natürlichen, das Böse von dem Guten abzusondern.

Durch was für Mittel wird das Fremde von den Oberflächen hinweg genommen?

Durch beizende (Caustica,) und durch abreibende (Abstergentia.) Die erstern haben die Eigenschaft des Feuers, und zerstören das, was von ihnen angerühret wird. Die andern aber wirken durch die geschärften Winkel ihrer kleinsten Pulverstäubchen, welche aber gleichwohl noch schneidend genug sind, etwas abschaben zu können.

Welche Mittel gehören unter die stark beizende Mittel?

Die mineralischen sauren Spiritus, die metallischen Kalke, die Sublimata und Praecipitata des Quecksilbers, die schärfsten Alkalia fixa, und die stärksten Alkalia volatilia.

Welche Spiritus gehören unter die mineralischen sauren Spiritus?

Der Spiritus Salis, Nitri und Vitrioli.

Aus was wird der Spiritus Salis verfertiget?

Aus dem Seesalz, dem gegrabenen Salz und dem Brunnensalz, wenn man dasselbe, mit einer fetten Erde oder Bolo in Klumpen ge-

mischt, damit das Salz von der Hitze nicht schmelze, in einer irrdenen Retorte destilliret. Er geht mit weißen Nebeln über, und weil er den König der Metalle, das Gold auflöset, und selbiges von den übrigen Metallen, welche mit dem Golde in einem Gemische sind, absondert, heißt er auch das Königswasser, Aqua regia.

Was hat man von dem Spiritus Nitri besonders anzumerken?

Daß er auch für sich, mit fetter Erde vermischt, wie der Salzgeist übergetrieben werden kann; man setzet aber auch gebrannten Vitriol dem Nitro zu, um seinen Spiritum zu bekommen, denn das schwere Acidum des Vitriols treibt das leichtere Acidum des Nitri aus, welches auch geschieht, wenn man Oleum vitrioli dem Nitro zusetzet. Er geht mit rothen Nebeln über, löset das Silber auf, und verschonet das Gold, daher er das Scheidwasser heißt, weil er das in einem Gemische mit dem Golde befindliche Silber sich zueignet, und das Gold unberühret läßt.

Aus was wird der Spiritus Vitrioli destilliret?

Aus dem calcinirten Vitriol, ohne Zusatz, mit einem starken Feuer, da denn erstlich das Phlegma, hernach das leichtere Acidum oder der Spiritus, und endlich das schwere, oder das

Oleum

Oleum Vitrioli, bey vermehrtem Feuer zum Vorschein kömmt.

Was hat man von diesen Spiritus überhaupt anzumerken?

Daß sie die Theile des Körpers mit Ungestümm angreifen, und nicht anders erträglich werden, als wenn sie mit Weingeist destilliret und versüßet, oder mit gemeinem Wasser gemildert worden. Aeußerlich braucht man sie zum Wegätzen des überflüßigen Fleisches, und mit dem Oleo Vitrioli pflegt man besonders die an den Tendinibus erwachsenden Fungos zu tüpfen.

Was für Mittel gehören unter die metallischen Kalke?

Das Butyrum Antimonii oder Oleum glaciale Antimonii, der Lapis infernalis, und der Grünspan.

Was ist eigentlich das Butyrum Antimonii?

Der Kalk des Spiesglases, welcher, bey der Arbeit auf dem Zinnober des Antimonii entsteht, wenn der in dem Sublimat befindliche Spiritus Salis sich mit dem reguliniſchen Theil des Spießglases gesättiget hat, und in einer dicken Form, während der Zeit, da der Zinnober aufsteigt, über den Helm geht.

Zu was brauchte man vor Zeiten das Butyrum Antimonii?

Zum Fontanellsetzen.

Was ist eigentlich der Lapis infernalis?

Das vom Scheidwasser aufgelößte cupellirte Silber, von welchem der Spiritus Nitri durch die Destillation abgezogen worden; das übrige wird in einem Schmelztiegel geschmolzen, und in längliche Formen gegossen. Er ist das beßte und sicherste beizende Mittel, weil man ihn in eine silberne Röhre gefaßt, wie einen Griffel zugespitzt, auf alle, auch auf die zärtlichsten Theile, richten, und das Schädliche damit wegbeitzen kann.

Unter was für einem Namen ist die Solution des Silbers mit Spiritu Nitri selbst, in ihrer flüßigen Gestalt, bekannt?

Unter dem Namen Liquor Bellostii.

In was für Fällen gebrauchte man vor Zeiten diesen Liquor?

In der Carie ossium.

Was ist eigentlich der Grünspan?

Ein von dem sauren Saft der Weinhülsen aufgeschlossenes Kupfer, welches nach wiederholtem Auflösen und Filtriren, zu Krystallen eingekocht wird, und Aerugo crystallisata heißt.

Diese

Diese Kryſtallen ſind ziemlich beizend, jedoch wirken ſie gelinder als das rohe Grünſpann; ſie befinden ſich in dem Unguento aegyptiaco, deſſen man ſich zu Ausbeißung der harten Haut in Geſchwüren bedienet.

Welches Mittel gehört beſonders unter die Sublimata und Praecipitata des Queckſilbers?

Das mit Spiritu Nitri bereitete Praecipitatum rubrum, welches ein ſehr gutes Mittel iſt, wenn es mit genugſamen Waſſer aufgelöſet worden, ſich deſſen auch an zärtlichen Theilen zu bedienen.

Welche Mittel gehören unter die ſchärfeſten Alkalia fixa?

Das Oleum Tartari per deliquium, welches aus gebranntem Weinſteinſalz oder Pottaſche an der feuchten Luft zum Fluß gebracht wird.

Der Liquor Nitri fixi, welcher aus dem mit Kohlenſtaub abgebrannten Salpeter zubereitet, und auf gleiche Art zum Fluß gebracht wird.

Der Lapis cauſticus Chirurgorum, ein aus der Lauge der Pottaſche und des Kalks zubereitetes Productum, wenn nämlich die Lauge am Feuer vertrocknet, der Ueberreſt aber im Feuer geſchmolzen und in Formen gegoſſen, hernach vor der Luft wohl bewahret, daß es nicht fließe, aufbehalten wird.

Welches Mittel gehört insbesondere unter die stärksten Alkalia volatilia?

Der mit Pottasche und Kalk destillirte Salmiackgeist, welcher so kräftig wirket, und in vielen Fällen mit Nutzen gebraucht wird. Man kann ihn tropfenweise mit Pinseln auf den Theil, welchen man ätzen will, auftragen, und mit dem Gelben vom Eye, nach Beschaffenheit des Orts, den davon entstehenden Schmerz lindern.

Welche Mittel gehören unter die gelind beizende Mittel?

Die gebrannten Kalke, alle rothmachenden Mittel, alle starke Purgiermittel, wie auch das versüßte Queckstlber.

Welche Mittel gehören unter die gebrannten Kalke?

Der gebrannte Alaun; das mit Salmiack, Schwefel und Salz gebrannte Kupfer; und die Terra Vitrioli balsamica.

Welche Mittel gehören besonders unter die rothmachenden Mittel?

Die Säfte der Persicariae acris, des Ranunculi acris, des Pyrethri, des Erucae, des Senfs, des Löffelkrautsamens, des Meerrettigs, der Zwiebel, des Knoblauchs, der Aronwurzel und der Weißwurzel, welche deßwegen so genennet wird, weil man sich ihres

Saftes,

Saftes, zu Tilgung der Sommersprossen und der Flecken in der Haut, bedienet, wobey man sich aber, sonderlich im Gesichte, in Acht zu nehmen hat, daß man nicht Schurfe, mithin größere Flecken bekomme, als die waren, welche man hinweg bringen wollte.

Welche Mittel gehören besonders unter die starken Purgiermittel?

Das Euphorbium und der Saft von der Esula oder Wolfsmilch; jenes bedient man sich zum Aetzen der cariösen Gebeine, und dieses zum Ausbeitzen der Warzen.

In wie viel Fällen sind die abreibende Pulvermittel oder die Abstergentia üblich?

In zwey Fällen, nämlich wenn man die Zähne reinigen will, oder wenn man die Flecken und Narben auf der Hornhaut des Auges auslöschen will.

Welche Mittel lassen sich sehr fein reiben, und mithin bequem zu einem Zahnpulver brauchen?

Der Schaum aus dem Karlsbade, oder die leichteste Erde dieses Wassers, welche oben auf schwimmet; der Tufstein der warmen und anderer Gesundwasser, sonderlich der eisenhaltigen, welche eine gelbe Ockererde in sich halten, und den Zahn schön zu machen im Stande sind; das Gummi Laccae, Arabicum, und Mastichis.

Was

Was für Mittel brauchen einige zu Auslöschung der Flecken und Narben auf der Hornhaut des Auges?

Ein feines Pulver aus Kanarienzucker, oder von den Seemuscheldeckeln, von Krebsaugen, Hirschhorn und dergleichen. Man faßt sodenn eines von diesen Pulvern in eine Federspule, und bläset selbiges ins Auge, damit es durch die Action der Augenlieder auf die fleckigte Hornhaut gerieben, und das unscheinbare nach und nach davon abgebracht werden möchte, welches einige auch durch das mit Würznelken infundirte gemeine Wasser auszurichten gedenken.

Was versteht man eigentlich unter den Psilothris?

Diejenigen Mittel, welche die an ungehörigen Orten wachsenden Haare auszurotten im Stande sind.

Wie müssen aber diese Mittel beschaffen seyn?

Sie müssen die Haut schonen, und nur in die Haarwurzeln wirken, dergleichen sind die vertrocknenden Mittel, der aufgelößte Bleyzucker, oder Eßig mit Glätte, und besonders das gelbe Arsenik, welches aus einem Theil Schwefel und zehn Theilen Hüttenrauch zubereitet worden, dieses wird sodenn zu einigen Graven, mit vielem Wasser in eine Lauge verwandelt, und der haarichte Theil damit bestrichen, da

denn

denn die Haare in ihren Wurzeln locker werden, und ausfallen; diese Wirkung äußert auch der Sublimat, wenn davon ein geringer Theil mit vielem Wasser aufgelöset, und der haarichte Theil damit bestrichen wird. Man lobt auch in dieser Absicht den Spiritum Salis dulcem, welcher, besonders an der Stirne dem Frauenzimmer dienlich seyn wird, wenn sie die daselbst ungebührlich wachsenden Haare nicht ertragen können.

Neunte Abtheilung.

Von der Zubereitung und Nutzen zerschiedener äußerlicher Mittel.

Zu was dienet das Rosenwasser?

Es wird zu Augenarzneyen genommen.

Zu was gebraucht man das Rautenwasser?

Es wird zu den Fäulniß widerstehenden Mundwassern genommen.

Zu was dienet das Kalkwasser?

Zur Austrocknung und Heilung der Geschwüre, besonders der scharbokischen.

Zu

Zu was gebraucht man den concentrirten Silberglätteßig oder den Bleyextract?

Zur Austrocknung unreiner und mit schwammigten Hervorwachsungen behafteter Geschwüre.

Was für einen Nutzen leistet der höchst rektificirte Weingeist?

Er zieht die Gefäße stark zusammen, macht, daß das Blut gerinnet, und wird daher das Blut zu stillen gebraucht.

Zu was dienet der Kampfergeist?

Zur Stärkung erschlappter Theile, auch nützet er bey Schlappheit der Gelenke, heruntergefallenem Zäpfgen, und bey schlappen brandigen Geschwüren.

Zu was gebraucht man den Roßmaringeist?

Zur Stärkung erschlappter Theile, und zur Zertheilung wäßriger Geschwülste.

Zu was dienet der Ameisengeist?

Er kann bey Quetschungen und Verrenkungen, mit Wasser oder Oxykrat vermischt, gebraucht werden.

Zu was gebraucht man den Vitriolgeist?

Zur Stillung des Blutes, auch wird er den Entzündung und Fäulung widerstehenden Mund- und Gurgelwassern beygemischt.

Zu

Zu was dienet der concentrirte Salzgeist?

Zur Hinwegnehmung schwieliger Warzen.

Zu was gebraucht man den einfachen Salmiackgeist?

Mit Wasser verdünnet, heilet er den Winddorn, die doppelten Glieder und Milchgeschwülste.

Zu was gebraucht man den mit Weingeist bereiteten Salmiackgeist?

Zur Zertheilung der Balg- Kropf- und Milchgeschwülste.

Zu was dienet der versüßte Salpetergeist?

Er nimmt den Beinfraß hinweg, und setzet ihm Gränzen.

Zu was gebraucht man den versüßten Salzgeist?

Mit Rosenhonig vermischt, heilet er den feuchten Mundkrebs, und mit Fließ- oder Löschpapier vorsichtig angebracht, nimmt er die Rauchheit weg, und rottet die Haare aus.

Zu was dienet die Aloetinktur?

Zur Reinigung und zur Heilung der Geschwüre, besonders der Madengeschwüre.

Was für einen Nutzen leistet die Katechutinktur?

Sie heilet den Scharbock des Mundes und Zahnfleisches.

Zu was dienet die Agtsteintinktur?

Sie setzet dem Beinfraß Gränzen, und heilet ihn.

Was für einen Nutzen leistet die Weinsteinsalztinktur?

Sie heilet die doppelten Glieder, und die daher entstehenden Geschwüre, Fisteln, Beinfraß, Winddorn und Geschwülste.

Zu was wird die peruvianische Balsamessenz gebraucht?

Zur Heilung der Wunden und Geschwüre.

Wider was für ein Uebel gebraucht man die Tannzapfenessenz?

Wider die Mundfäule.

Was für einen Nutzen leistet die Fieberrindenessenz?

Sie widersteht auf das kräftigste der feuchten Gangräna und der Fäulniß, und ist daher in faulen Wunden und Geschwüren von so großem Nutzen.

Zu was gebraucht man die Mastixessenz?

Sie ist ein köstliches Wundmittel bey entblößten oder verletzten Knochen; widersteht dem Beinfraß, und heilet ihn; auch ist sie bey Verletzung der Membranen, Flechsen und Bändern, nach gedämpfter Entzündung, von guter Wirkung.

Was für einen Nutzen leistet die Euphorbiumessenz?

Sie hat eine fressende Eigenschaft, und ist, den Beinfraß hinweg zu nehmen, sehr wirksam.

Zu was dienet der Schierlingsextract?

Mit Wasser verdünnet ist er in krebshaften Geschwüren ein wirksames Mittel.

Zu was dienet die eingekochte Ochsengalle?

Mit Wasser verdünnet nimmt sie die Flecken und Felle der durchsichtigen Hornhaut hinweg.

Was für eine Wirkung leistet die venetianische Seife?

Im Wasser oder Milch aufgelöset, zertheilet sie verhärtete und scrophulöse Geschwülste.

Auf was für eine Art wird die Starkeyische Seife verfertiget?

℞. Salis Tartari calcinati & adhuc calentis ℥ß.
Olei Terebinthinae ℥iij.
Zerreibe es in einem gewärmten Mörser so lange und wohl mit einander, bis eine seifenartige Masse daraus geworden.

Zu was dienet diese Seife?

Sie löset die Balg- und Gelenkgeschwülste kräftig auf.

Zu was braucht man den Kakaobutter?

Für aufgesprungene Lefzen und Brustwarzen.

Zu was dienet das gepülverte Kolophonium?

Es wird auf Wunden und angefressene Knochen, eine gelinde Eiterung zu erwecken gestreuet.

Was für eine Wirkung äußert der zubereitete Eichenschwamm?

Er stillt das Blut, wenn er auf eine verwundete Schlagader selbst aufgelegt werden kann.

Auf was für eine Art wird das Thedische Wundwasser verfertiget?

℞. Aquae Acetosae.
Spiritus Vini aa ℔iij.
- - - Vitrioli ʒX.
Sacchari albi ℔. j.
Vermische und digerire alles acht Tage im Marienbade, hernach seige es durch.

Zu was dient dienet dieses Wundwasser?

Es hat eine zusammenziehende, blutstillende und wundheilende Kraft, daher es Blutflüsse zu stillen, die allzustarke Eiterung der Wunden zu mäßigen und zur Heilung der Wunden besser ist, als alle übrige Wundwasser. Auch giebt es kein kräftigeres Mittel, Wunden und Geschwüren der Wasseradern und Lymphgeschwülste zu heilen als dieses.

Auf was für eine Art wird das Aetzwasser für die Feigwarzen verfertiget?

℞. Mercurii sublimati corrosivi
Aluminis crudi aa ʒij.
Camphorae
Ceruſſae aa ʒij.
Aceti destillati
Spiritus Vini rectificati aa ℔ij.
Mische alles wohl untereinander.

Zu was dienet dieses Aetzwasser?

Die Feigwarzen werden vermittelst eines darein getauchten Pinsels, zweymal des Tags bedüpfet und hernach mit dem Queckſilbersälblein bedüpfet, worauf sie nach und nach verschwinden.

Auf was für eine Art wird das Silberglätteſſigwasser oder das Aqua vegeto mineralis verfertiget?

℞. Aquae fontanae ℔ij.
Extracti Saturni
Spiritus Vini aa ℥j.
M.

Zu was gebraucht man dieses Silberglätteſſigwasser?

Es ist das beßte Mittel wieder äußerliche Entzündungen, daher es auch als eine Bähung lauwarm bey allen Entzündungsgeschwülsten und andern Entzündungskrankheiten, als Wunden, Geschwüren, Beinbrüchen, Verrenkungen und entzündeten oder eingesperrten Brüchen gebraucht wird. Als ein Augenwasser gebraucht, heilet es Augenentzündungen, und als ein Gurgelwasser die entzündliche Bräune.

Auf was für eine Art wird des Schmuckers Hirnwundenessenz verfertiget?

℞. Aquae Sclopetariae ℥ij.
Balsami Commendatoris. ʒij.
Mellis Rosarum. ʒß.
M.

Auf was für eine Art applicirt man diese Hirnwundessenz?

Man feuchtet Karpie damit an, und legt sie auf die Wunden und Entblösung der harten Hirnhaut und des Gehirns.

Auf was für eine Art wird ein kalter Ueberschlag oder eine kalte Bähung verfertiget?

℞. Aquae fontanae ℔. XX.
Aceti Vini ℔ ij.
Nitri depurati. ℥j.
Salis ammoniaci crudi. ℥IV.
M.

Bey was für Zufällen hat der berühmte Schmucker, diese kalte Bähung mit gutem Nutzen gebraucht?

Bey schweren Verwundungen und Quetschungen des Kopfs, so mit Erschütterung des Gehirns und Ergießung der Säfte begleitet waren.

Auf was für eine Art wird ein Aepfelbreyumschlag verfertiget?

℞. Pulpae Pomorum ℔. j.
Camphorae
Croci aa. ℈j.
M.

Wieder was für einen Aufall, hat der gelehrte und sehr berühmte Herr Professor Richter, diesen Aepfelbreyumschlag empfohlen?

Die Wunde der Hornhaut, nach Ausziehung des Staars damit zu verbinden.

Auf was für eine Art wird des Bechholz schwarzes Pflaster verfertiget?

℞. Cinerum clavellatorum ℔j.
Salis Ammoniaci puri ℥iij.
Spiritus Therebinthinae. ℔ij.
Vermische und dirigire es vier Wochen lang, thue alsdenn darzu
Florum Sulphuris ℥ij.
dirigire es aufs neue einen Monat lang, sodann mische darunter
Gummi Ammoniaci. } in Aceto squillitico soluti.
Galbani. }
Bdellii. }
Sagapeni aa ℥iiß. }
Collophonii ℔j.
Myrrhae optimae purae
Mumiae

Tere-

Terebinthinae aa ℥ij.
Koche es zur Konsistenz eines Pflasters, am Ende der Kochung thu darzu
Camphorae in Spiritu vini rectificato.
Solutae ℥iß.

Wieder was für einen Zufall hat der berühmte Herr Schmucker dieses Pflaster empfohlen?

Den falschen verborgenen Krebs der Brüste zu heilen.

Auf was für eine Art wird das Bleycerat verfertiget?

℞. Olei Olivarum recentis ℔j.
Cerae albae ℥ij.
Wenn es geschmolzen, vermischt und wieder kalt geworden, so rühre langsam darunter
Aquae vegeto mineralis ℥viij.
D.

Was äußert dieses Bleycerat für eine Wirkung?

Es kühlt, zertheilt und widersteht der Entzündung, daher es wieder entzündliche Geschwülste gerühmt wird.

Auf was für eine Art wird die Kühlsalbe verfertiget?

℞. Aceti Lythargyrii
Olei Olivar. ad partes aequales.

Vermische es in einem zinnernen oder marmorner Mörser zu einer Salbe.

Wider was für Zufälle wird diese Kühlsalbe angerühmt?

Wider das Verbrennen, Enthäutungen, Krätze und andern Hautschäden.

Auf was für eine Art wird das schwarze Liniment verfertiget?

℞. Emplastri nigri Bechholzii ℥j.
Olei Hyperici ℥iß.
M.

Was für einen Zufall hat der berühmte Herr Schmucker mit diesem Liniment geheilet?

Krebshafte Geschwüre der Brüste.

Heilt dieses Liniment auch wahre Krebsgeschwüre?

Nein.

Auf was für eine Art werden die Stahlkugeln oder die Globuli martiales verfertiget?

℞. Limaturae Martis subtilissime tritae ℥ß.
Tartari albi pulverisati ℔j.
Mische es in einem Kolben, oder einem andern gläsernen Gefäße untereinander, und gieße darzu:
Spiritus Vini ℥viij.

Setze

Setze die Masse an die Sonne, oder in ein Bad, damit sie digerire und langsam austrockne, zerreibe sie sodann und gieße wieder eben so viel Weingeist darauf; digerire und trockne sie wieder und wiederhole diese Arbeit so oft, bis die Masse gleichsam harzig zu seyn scheint. Mache hieraus Kugeln in der Größe der Taubeneyer.

Zu was dienen diese Stahlkugeln?

Sie werden in Bähungen oder Oxykrat gelegt, auf diese Weise zertheilen dergleichen Bähungen und stärken zugleich, und werden vornämlich wider Quetschungen und Schußwunden empfohlen.

Auf was für eine Art werden die Bleykerzlein verfertiget?

℞. Cerae flavae ℔j.

Schmelze es und tröpfle während dem Umrühren hinein.

Extracti Saturni ℥ß.

Nachdem es gehörig vermischet, tauche zugeschnittene leinene Lappen darein, die hernach der Kunst gemäß, aufgerollt und zwischen zwey Brettchen oder glatten Steinen zu Kerzchen von verschiedener Größe gebildet werden.

Zu was dienen diese Bleykerzlein?

Sie werden gebraucht:

1) Die Harnröhre, so aus verschiedenen Ursachen, durch venerische Krankheiten, verrengert wird, zu erweitern.

2) Die Fleischwarzen der Harnröhre, zu zerstören.

3, Unterschiedene Arzneymittel in die Harnröhre zu bringen, als Queckſilber, oder Wundmittel, wenn venerische Geschwüre darinn befindlich sind. In diesen Fällen werden die Kerzchen mit einem Queckſilberbalsam bestrichen.

4) Den unterdrückten Tripper wieder herbeyzulocken, welcher durch den Reiz der Wachskerzlein oft wieder zum Vorschein gebracht wird.

5) Werden auch hohle Kerzchen verfertiget, so bey der Heilung der Blasen- und Harngangsfisteln gebraucht werden, damit der Harn nicht aus der Fistel beständig herauslaufe und ihre Heilung verhindere.

Auf was für eine Art werden die Queckſilberkerzlein verfertiget?

℞. Cerae ℥vj.
Extracti Saturni ℥ß.
Mercurii dulcis ʒij.
Mache auf die vorige Art Kerzlein daraus.

Zu

Zu was dienen diese Queckſilberkerzlein?

Sie reizen ſtärker, als die vorhergehenden, daher ſie auch, den Tripper wieder herbey zu locken, wirkſamer ſind.

Auf was für eine Art werden die Mundzeltlein verfertiget?

℞. Terrae japonicae ℥ij.
Pulveris Iridis florentinae ʒß.
Ambrae gryſeae gr. v.
Sacchari albi ℥ij.
Mucilaginis Gummi Tragacanthi quantum ſatis.

Miſche es untereinander, und mache Zeltlein daraus.

Zu was dienen dieſe Mundzeltlein?

Sie benehmen den Mundgeſtank und verbeſſern die ſcharbockiſche Schlappheit des Zahnfleiſches.

Auf was für eine Art wird die Styraxſalbe verfertiget?

℞. Storacis liquidae.
Olei Nuccum.
Gummi Elemi.
Cerae flavae. aa ℥iij.
Colophonii ℔ß.

Miſche alles bis auf den Styrax zuſammen, laß es bey gelindem Feuer ſchmelzen und ſeige es durch,

durch, alsdann thue den Styrax dazu und rühre es um, bis es kalt und zur Salbe geworden.

Zu was dient diese Styraxsalbe?

Im feuchten und trocknen Brand ist sie ein herrliches, der Faulniß widerstehendes Mittel.

Auf was für eine Art wird die reinigende Salbe verfertiget?

℞. Balsami Arcaei ℥ij.
Lapidis divini subtilissime pulverisati ʒiß.
Reibe es wohl untereinander.

Zu was dient diese reinigende Salbe?

Zur Heilung schwammigter Wunden und Geschwüre.

Auf was für eine Art wird die Wundsalbe verfertiget?

℞. Terebinthinae venetae.
Olei Hyperici aa ℥iß.
Gummi Elemi ℥j.
Balsami peruviani ʒij.
Olei Cerae ʒß.
Ernplastri consolidantis ℥j.
Mische es und mache eine Salbe daraus.

Zu was empfiehlt der berühmte Herr Schmucker diese Salbe?

Zur Heilung der Wunden.

Auf

Auf was für eine Art wird ein zertheilender Dunst verfertiget?

℞. Foliorum Absynthii.
Rorismarini.
Summitatum Rutae aa Mß.
Florum Lavendulae ʒß.
Baccarum Lauri.
Seminum Cumini aa ʒiij.

Zerschneide und nähe diese Stücke in ein Säckgen, und koche sie in einer hinlänglichen Menge weissen Wein. Der Dunst wird, vermittelst eines Trichters eine Viertelstunde lang, an den leidenden Theil geführet.

In welchen Fällen äußert dieser zertheilende Dunst eine gute Wirkung?

Im schwarzen Staar; bey schwerem Gehör, Steifigkeit der Gelenke von verdicktem Gliedwasser.

Auf was für eine Art wird ein Laugenhandbad verfertiget?

℞. Salis alcalini ex Sarmentis Vitis ʒj.
Extracti Myrrhae ʒß.
Aquae fontanae Mens. j.
Mische es.

In welchen Fällen kann dieses Laugenhandbad mit Nutzen verordnet werden?

Beym sinnösen Fingerwurm, und wenn die Hand an vielen Stellen verschwüret ist.

Auf

Auf was für eine Art wird ein Grindwasch-wasser verfertiget?

℞. Testarum ostrearum nuper calcinatarum ℥viij.
Aquae pluvialis ℔vj.
Koche es bis zur Hälfte ein, und wenn es sich gesetzt und kalt geworden, so seige es durch.

Wieder was für einen Zufall wird dieses Grindwasser von dem berühmten Füller empfohlen?

Den Gründkopf damit zu waschen.

Auf was für eine Art wird ein nährendes Klystier verfertiget?

℞. Jusculi Carnis.
Lactis aa ℥iij.
Gelatinae Cornu Cervi ℥j.
Mische alles wohl untereinander.

Zu was dient ein solches nährendes Klystier?

Zur Erhaltung des Lebens, bey verhindertem Schlucken.

Auf was für eine Art wird ein Mohnsaft Klystier verfertiget?

℞. Infusi Seminum Lini ℥vj.
Laudani liquidi gr. xxx. vel
Extracti thebaici gr. ij.
Mische alles wohl untereinander.

Wie-

Wieder was für einen Zufall verordnet man ein solches Mohnsaft Klystier?

Wieder den Kinnbackenzwang, so das Schlucken verhindert.

Auf was für eine Art wird eine austrocknende Einspritzung verfertiget?

℞. Aquae Thedianae
Rosarum aa ℥ij.
Mische alles wohl untereinander.

Zu was dienet eine solche austrocknende Einspritzung?

Sie pflegt in Höhlengeschwüre und Fisteln zu heilen, eingespritzet zu werden.

Auf was für eine Art wird eine Queckſilbereinspritzung verfertiget?

℞. Mercurii vivi depurati ʒj.
Gummi arabici ʒiij.
Syrupi Diacodii ℥ß.
Zerreibe sie mit einander zu einem Schleim und thu unter dem Reiben nach und nach hinzu
Aquae fontanae ℔j.
Rutae ℥ij.
Mische alles wohl untereinander.

Wieder was für Zufälle verordnet man eine solche Queckſilbereinſpritzung?

Wieder den Tripper, langwierigen weiſſen Fluß, Geſchwüre der Harnröhre und der Mutterſcheide.

Auf was für eine Art wird ein reinigendes Ohrenwaſſer verfertiget?

℞. Decocti Herbae Rutae ℥IV.
Tincturae Myrrhae gtt. XXX.
Mellis roſacei ʒvj.
Miſche alles wohl untereinander.

Auf was für eine Art wird ein ſolches Ohrenwaſſer appliciret?

Man ſpritzt davon täglich zweymal, ſo viel, als die Höhlichkeit des Ohrs faſſen kann, in das kranke rücklings gebeugte Ohr ein, läßt es einige Minuten lang darinn behalten, und alsdenn wieder heraus laufen.

Zu was dienet ein ſolches reinigendes Ohrenwaſſer?

Es verbeſſert und heilet die Geſchwüre des Gehörgangs, und den ſtinkenden böſeitrigen Ohrenfluß.

Auf was für eine Art wird ein reinigendes Mundwasser verfertiget?

℞. Aquae Cochleariae ℥ij.
Spiritus Cochleariae ℥j.
Tincturae Laccae ℥ij.
Mische alles wohl untereinander.

Zu was dienet ein solches reinigendes Mundwasser?

Zur Heilung der Mundfäule und scharbockischer Schwämmchen.

Auf was für eine Art wird ein Kampferschleim verfertiget?

℞. Camphorae ℥ij.
Mucilaginis Gummi arabici ℔j.
Mische alles durch fleißiges Reiben wohl miteinander.

Wieder was für Zufälle, wird ein solcher Kampferschleim von dem berühmten Doktor Collin empfohlen?

Wider faule, brandige und schwielige Geschwüre.

Auf was für eine Art wird ein Kampferöl verfertiget?

℞. Camphorae ℥j.
Olei Amygdalarum dulcium ℥IV.
Löse den Kampfer durch beständiges Reiben auf.

Zu was dienet ein solches Kampferöl?

Es erweichet die Kruste und Spalten, so sich in hitzigen Fiebern an der Zunge äußern; auch tödtet es die in den Gehörgang eingekrochenen Insekten, und stillet öfters das Zahnweh.

Auf was für eine Art wird der äußerliche Lebensbalsam verfertiget?

℞. Saponis veneti siccati & triti ℔. j.
Olei terebinthinae ℔ij.
Salis Tartari ℥ij.
Vermische alles wohl unter einander.

Zu was dienet ein solcher äußerlicher Lebensbalsam?

Er ist ein köstliches auflösendes Mittel, Bälgleinsgeschwülste, Unbeweglichkeit der Gelenke und andere kalte Geschwülste zu zertheilen, wenn davon eine Unze in einem Pfund Wasser aufgelößt, als eine Bähung oder wie ein Tropfbad gebraucht wird.

Auf was für eine Art wird der Commandeurbalsam verfertiget?

℞. Gummi Olibani
Storacis calamitae aa ℥ij.
Benzoes.
Aloes succotrinae.
Myrrhae electae.
Radicis Angelicae odoratae aa ℥ß.

Flo-

Florum Hyperici.
Balsami peruviani aa ℥j.
Ambrae gryseae gr. vj.
Moschi gr. X.
Spiritus Vini rectificatissimi ℔iij.

Laß alles einige Tage lang digeriren, als denn seige es durch und verwahre es.

Zu was dienet dieser Balsam?

Zur Heilung der Wunden des Kopfs, des Gehirns und nervichter und flechsigter Theile.

Auf was für eine Art, wird eine Auflösung vom Lebensbalsam verfertiget?

℞. Balsami vitae externi ℥j.
Aquae fontanae ℔j.
M.

Zu was dienet eine solche Auflösung vom Lebensbalsam?

Als eine Bähung gebraucht ist sie ein köstliches Mittel, Gelenk- und Wassergeschwülste zu zertheilen.

Auf was für eine Art wird das mineralische Wundwasser verfertiget?

℞. Sacchari Saturni ʒß.
Camphorae ʒiij.

Löse den Kampfer in einer Unze Weingeist auf, thu nach und nach hinzu und schüttle es wohl um,

Aquae fontanae ℔ IV.

Zu was dienet ein solches mineralisches Wundwasser?

Es heilet alte Geschwüre, lindert den offenen Krebs und setzt ihm Gränzen; auch zertheilt es die Entzündungen wunderbarlich, wenn es mit Leinwand wärmlicht aufgelegt wird.

Auf was für eine Art wird das Merkurial-Wundwasser verfertiget?

℞. Aquae Rosarum ℔ß.
Solutionis Mercurii dulcis ℥j.
Mellis rosacei ℥ß.
Mische alles wohl untereinander.

Zu was dienet ein solches Mercurialwasser?

Zur Heilung venerischer Geschwüre.

Verzeichniß,

über die in dieser physikalischen Abhandlung vorkommenden merkwürdigsten Sachen.

A.

Abstergentia, in welchen Fällen sie üblich sind. Seite 397

Aderfluß goldener, was es mit den zu seinem Antreiben erfundenen Mitteln für eine Beschaffenheit habe. 242

- - in welchem Falle er heilsam sey. 243

- - was für gefährliche und beschwerliche Zufälle aus seinem Verweilen entstehen können. ebend.

- - durch was für ein Mittel man ihn am beßten verringern könne. 244

- - wie sich ein solcher Patient alsdann zu verhalten habe. ebend.

- - wenn wirkliche Ursachen vorhanden sind, welche ihn zu hindern das Vermögen haben, ob wir auch so viele Mittel haben, als verschieden die Hindernisse sind, welche diese Naturbewegung in ihrem Fortgange hemmen. 245

Aderlassen, durch was die Nothwendigkeit deßelben angezeiget werde. 243

Aderlassen, welche Hinderniße des Blutzirkels solches erfordern. Seite 248
- - zu welcher Zeit es Verwahrungsweise vorzunehmen sey. 249
- - in welchen Fällen es schädlich sey. 250
Adstringentia, in wie ferne sie Mittel wieder den Brand abgeben. 371
Aepfelbreyumschlag, auf was für eine Art er verfertiget werde, 408
- - wider was für einen Anfall der berühmte Richter ihn empfohlen habe. ebend.
Aethiops mineralis, aus was er verfertiget werde. 92
Aetzwasser für die Feigwarzen, auf was für eine Art es verfertiget werde. 405
- - zu was es diene. 406
Aeußerliche Mittel, ob man ihren Gebrauch in so viel verschiedenen Kapiteln darstellen könne, als vielmal der Unterschied ist, welcher sich zwischen den Beschwerungen des Körpers, die durch Handreichungen fürnämlich geheilet werden, befindet. 310
Agtstein, was er eigentlich sey. 185
- - was man erhalte, wenn man ihn gepülvert, und mit Sand daß er nicht fließe, vermischet hat. ebend.
- - was man von ihm für Zubereitungen in den Apothecken vorräthig habe. ebend.

Agtstein, zu was man ihn äußerlich gebrauchen könne. Seite 186
Agtsteintinktur, zu was sie diene. 402
Agtsteinöl destillirtes, zu was es diene. 186
Akleyblumen, was man von ihnen für Zubereitungen in den Apothecken vorräthig habe. 178
- - was die Tinktur von diesen Blumen für eine Wirkung äußere. ebend.
- - was der Schleim von dem Saamen dieser Blumen für eine Wirkung äußere. ebend.
Alantwurzel, wie sie beschaffen sey. 168
- - was sie für einen Geschmack habe. 169
- - was sie für Kräfte besitze. ebend.
Alkali, welche Kräuter das wenigste von sich geben. 205
Alkalien fixe, in welchem Reiche der Natur sie anzutreffen. 204
- - welche Pflanzen vor den andern einen vorzüglichen Vorrath davon haben. eb.
- - durch was sie erzeuget werden. ebend.
Alkalien flüchtige, in welchem Reiche der Natur sie anzutreffen. 203
Aloe, in wie ferne sie ein Hämorrhoidalmittel abgebe. 246
- - welchen Personen sie zuträglich sey. eb.

Aloe, welchen Personen sie im Gegentheil schädlich sey. Seite 246
Aloetinktur, zu was sie diene. 401
Alterantia, ob es vielerley gebe. 298
Ameisen, aus was diese Thierchen entstehen. 200
- - was man von den großen welche sich in den Tannenwäldern aufhalten anzumerken habe. ebend.
- - was man für eine Zubereitung durch die Destillation aus ihren und ihrem Gemische erhalte. ebend.
Ameisengeist, zu was er diene. 400
Anhaltende Mittel, was man vor ihrem Gebrauche sorgfältig untersuchen müsse. 260
- - in welchen Fällen eine jede fließende Feuchtigkeit so lange in ihrem Flusse ungestört gelassen werden müsse, bis und dann sie über die Gebühr anhält, die Kräfte zu Boden stürzet, und das Wesen des Körpers verringert. 261
- - ob das Uebermaaß im Fließen der Säfte genau bestimmet werden könne. 262
- - in welchen Fällen allerdings Mittel gebraucht werden müssen, welche das Fließen einschränken oder anhalten. ebend.
- - wie die eigentlich sogenannten anhaltenden beschaffen seyen. 263

Anhaltende Mittel, ob sich diese Mittel auf alle Fälle des kränklichen Fließens des Blutes oder anderer Säfte schicken. Seite 263

- wie die beßten verdickenden aus dem Kräuterreiche heißen. 265
- wie die beßten herben und sauren aus dem Kräuterreiche heißen. ebend.
- wie die beßten sauren aus dem Mineralreiche heißen. 266
- wie die beßten Erdenmittel aus dem Kräuterreiche heißen. ebend.
- in wie ferne sie eine anhaltende Kraft beßitzen. ebend.

Aniessaamen, was man von ihm für Zubereitungen in den Apothecken vorräthig habe. 102

Antiscorbutica, welche unter die beßten gehören. 307

Apotheckerarbeiten, worinn die vorzüglichsten bestehen. 30

Arzneykunst, ob diejenige welche mit der Hand die Krankheiten des Körpers heilet, oder die Chirurgie in allen Fällen mit unbewaffneten Händen wirken könne. 308

Arzneymittel, für was man ihre Kenntniß mit recht halten kann. 1

Arzneymittel, ob sie auf eine solche bestimmte Art wirken, als wenn ihnen die Kräfte, besondere Krankheiten vor andern zu heilen, angeschaffen wären. Seite 5
- - was uns die Vernunft und Erfahrung in Anbetracht ihrer Wirkung lehret. eb.
- - ob man ihnen das Vermögen, einen Theil des Körpers vor dem andern, einen Saft vor dem andern zu rühren, völlig absprechen könne. 6
- - was man zum Voraus als erwiesen annehmen müsse, wenn man ihre innerliche Wirkungen gehörig verstehen will. 7
- - was sie für eine Wirkung äußern, so lange sie sich in den Gedärmen befinden. ebend.
- - wenn sie bey dem Einnehmen die Zunge nicht reitzen, und den Geschmack nicht beleidigen, was sie sodann für eine Wirkung in den Gedärmen äußern. 8
- - auf was für eine Art die mit dem Blute umher treibenden wirken. 9. 11
- - was für eine Eigenschaft man bey ihnen durch den Geschmack und das Gefühl bestimmen kann. 13
- - ob es noch andere Kennzeichen giebt, welche mehr künstlich als natürlich sind, durch welche man ihre vermuthliche Kräfte bestimmen kann. 27

Arzneymittel, was noch ferner zu ihrer Kenntniß gehöre. Seite 29
- in was ihre meisten Wirkungen beruhen. 30
- durch was man ihren vorzüglich guten Theil erhalte. ebend.
- ob es viele gebe, die in der Gestalt, wie sie von der Natur hervorgebracht werden, nutzbar sind. ebend.
- was die Chymie in Anbetracht ihrer Zubereitung bewerkstellige. 32
- auf was für eine Art ihre Zubereitung geschehe. ebend.
- durch was ihre einfachen Zubereitungen bewerkstelliget werden. ebend.
- welche auf eine einfache Art zubereitet werden. 33
- was für einige lediglich von des Arztes Verordnung abhangen. 50
- ob alle ein angewiesenes Maaß dessen, was von ihnen auf einmal sicher genommen werden kann, haben. 59
- in was für einer Dosi man die alkalisch flüchtigen verordne. 60
- in was für einer Dosi man die alkalisch fixen verordne. ebend.
- wie diejenigen heißen, welche man gebraucht die Würmer aus dem menschlichen Körper zu treiben. 87

Arzneymittel, welche man im eigentlichen Verstande Blähungen abführende nenne. Seite 98

Arzt, ob gewisse Gränzen bestimmt sind, welche seine und des Wundarztes Verrichtungen so genau theilen könnten, daß der eine bloß und allein das zu thun und zu wirken hätte, was dem andern nicht oblieget, 309

- - ob demnach unter beyden Wissenschaften eine solche genaue Vereinigung statt finde, daß keine von der andern getrennet werden können. ebend.

Auflösende Mittel, was sie nach den Begriffen vom chymischen Auflösen, für ein Vermögen haben. 282

- - in wie ferne die natürlich kalt quellenden Wasser, welche durch die angestellten Proben, ein alkalisches, dem Salpeter ähnliches Salz, mehr oder weniger in sich fassen, und nach dem Beweis der Schwärze mit Galläpfel, eisenhaltig sind, ein auflösendes Mittel abgeben. 283

- - ob es auch gewisse Mittel giebt, welche von außen nach innen wirken, und zertheilen indem sie stärken. 284

Auswurf befördernde Brusteſſenzen, wie die beßten heißen. 154

Auswurf befördernde Brustpulver, wie die beßten heißen. ebend.

Auswurf befördernde Brustöle, wie die beßten heißen. Seite 154
Auswurf befördernde Brustsäfte, wie die beßten heißen. 155
Auswurf befördernde Brustwasser, wie die beßten heißen? 154
Auswurf befördernde Mittel, wie die beßten aus dem Thierreiche heißen. 153
- wie die beßten aus dem Mineralreiche heißen. 154

B.

Baden warmes, für was man sich nach demselben besonders in Acht zu nehmen habe. 53
- was für Leute solches besonders nicht verabsäumen sollen. ebend.
Bäder, was sie eigentlich sind. 52
- wie sie beschaffen seyn müssen. ebend.
- wie sie eingetheilt werden können. 53
- welche unter die vermischten gehören. ebend.
Bähung kalte, auf was für eine Art sie ververfertiget werde. 407
- bey was für Zufällen der berühmte Schmucker sie mit gutem Nutzen gebraucht habe. ebend.

Balsame, was man eigentlich darunter verstehe. Seite 59
Balsamessenz peruvianische, zu was sie gebraucht werde. 402
Bechholz schwarzes Pflaster, auf was für eine Art es verfertiget werde. 408
- - wider was für einen Zufall der berühmte Schmucker es empfohlen habe. 409
Beinfraß, wie man sich zu verhalten habe, wenn er entweder von innerlichen oder äußerlichen Ursachen entstanden. 379
- - was er eigentlich sey. 365
Bergpeterlein, unter was für einem Namen sein frisches und trockenes Kraut bekannt sey. 193
- - was es für einen Geruch habe. ebend.
Bitterkeiten, wo sie vornämlich anzutreffen. 15
- - was sie in unserm Körper für Wirkungen äußern. ebend.
Blasenziehen, auf was für eine Art es bewerkstelliget werde. 254
- - in was für Fällen man es verordne. eb.
Blähungen, welche Personen vor andern darzu geneigt seyen. 95
- - wohin ihr bestimmter Weg gerichtet sey. 96
- - welche durch den Mund ausgehen sollen. ebend.

Blähungen, was für eine Krankheit entstehe, wenn sie über sich steigen und zum Munde ausbrechen. Seite 96
- - was für eine Krankheit entstehe, wenn sie im Magen sind, und denselben ausdehnen, und wenn des Magens oberer Schlund durch den Krampf verschlossen ist. ebend.
- - was für eine Krankheit entstehe, wenn sie in ihrem Fortgange durch das Querkolon gehindert werden. 97
- - ob die Ursachen ihrer Verhaltung verschieden sind. ebend.
Bleycerat, auf was für eine Art es verfertiget werde. 409
- - was es für eine Wirkung äußere. ebend.
Bleykerzlein, auf was für eine Art sie verfertiget werden. 414
Bleyweiß, was es eigentlich sey. 324
- - was das gepülverte für eine Wirkung äußere. ebend.
- - was aus demselben durch das Kochen mit dem Eßig verfertiget werde. 325
Bleyweißpflaster, was es für eine Wirkung äußere. 324
Bleyweißsalbe, was sie für eine Wirkung äußere. ebend.
Blumen schweißtreibende, wie die beßten heißen. 178

Blut, was es eigentlich sey. Seite 211
- - ob sich die Natur seines Ueberflußes auf allerhand Art und Weise entledige. 218
- - wenn es den Raum seiner Gefässe übermäßig ausfülle, was alsdenn geschehe. ebend.
- - ob man seinen Ueberfluß nicht auch ohne Abzug verringern könne. 220
- - wie man die Wege, durch welche es ausgeführet werden kann, eintheilen könne. 221
- - wie man sich zu verhalten habe, wenn es wegen den durch den Kramf verschlossenen Muttermund nach der Geburt nicht abfließen kann. 241
- - was uns seine schwarz gallische Unreinigkeit vorstelle. 305
- - woher seine salzigte oder sogenannte scorbutische Unreinigkeit entstehe. 306
- - wie die Mittel heißen, welche eine solche Mischung ändern können. 307
- - ob sein rother Theil auf mehr als eine Art ins Stocken gerathen könne. 315

Blutausführende Mittel, auf was wir welche die Aerzte bedacht gewesen. 238

Blutes Entledigung, was sie bey den Weibspersonen für einen Namen erhalten. 214

Blutes Entledigung, ob sie bey den Mannspersonen auch statt finde. Seite 214
- - wie man sich zu verhalten habe, wenn sie in ihrem Fortgange gehindert worden, und sich davon bedenkliche Zufälle ereignen. 224
Blutfließen, wie seine natürlichen Wege beschaffen. 221
- - was man unter den durch die Kunst geöffneten Wegen verstehe. 222
Blutfluß nach der Geburt, was geschehe wenn er durch allerhand Ursachen gehemmet worden. 239
- - ob man sich in diesen Umständen von den treibenden Mitteln eine schleunige Wirkung versprechen könne. 240
Blutflüße, ob diejenigen, welche sich manchmal im gesunden und kranken Leben einstellen, nothwendig sind. 212
- - wie man sich zu verhalten habe, wenn die ordentlichen verstopft sind. 219
Blutgewässer, was geschehe, wenn es ruhend bleibt, sich nicht bewegt, sich in seinen Gefäßen anhäuft, und solche ausdehnet und erweitert. 318
Brand, was er eigentlich sey, 359
Brechmittel, ob es erlaubt sey allemal und bey einem jeden solche zu verordnen. 68

Brechmittel, wann man von der Nothwendigkeit und Nutzbarkeit derselben überzeugt sey. Seite 68
- - welchen Personen man keine verordnen darf. 69
- - ob sie ihrer Materie nach verschieden sind. ebend.
- - wie diejenigen heißen welche durch des Magens Fülle und den dabey erregten Eckel wirken. 70
- - in was die falschen bestehen. ebend.
- - in was für Fällen man die falschen verordne. ebend.
- - wie das beßte heiße, welches wir aus dem Kräuterreich erhalten. ebend.

Brechweinstein, aus was er bereitet werde. 72
- - in was für einer Dosi man ihn verordne. ebend.
- - mit was für einem Mittel man ihn versetzen könne. ebend.

Brechwurzel, aus was für einer Landschaft wir sie erhalten. 71
- - wie sie in Ansehung ihrer Substanz beschaffen. ebend.
- - in was ihre größte Kraft bestehe. ebend.
- - was sie für eine Wirkung äußere, wenn man sie käuet. ebend.

Brechwurzel, in was für einer Krankheit sie einen ganz besondern Nutzen äußere, wenn sie in den ersten Tagen vor angehendem Entzündungsfieber verordnet wird. Seite 71
- - in was für einer Dosi man sie verordne. 72
- - mit was für Mitteln man sie versetzen könne. ebend.
- - wie das beßte heiße, welches wir aus dem Mineralreiche erhalten. ebend.
Brustbeerlein rothe, woher wir diese Früchte erhalten. 152
- - wie der Baum heiße, welcher diese Früchte trägt. ebend.
- - was man von ihnen für Zubereitungen in den Apothecken vorräthig habe. eb.
Brustbeerlein schwarze, woher wir diese Früchte erhalten. ebend.
- - was sie eigentlich seyen. 153
- - was für Früchte man statt dieser gebrauchen könne. ebend.
Brustmittel, was für Mittel eigentlich darunter gehören. 150
- - ob es einige gebe, welche so, wie sie heissen, auch wirken. 155
Butyrum Antimonii, was er eigentlich sey. 393
- - zu was man ihn vor Zeiten gebraucht habe. 394

C.

Cassienrinde, was man von ihr anzumerken habe. Seite 110

Cascarillrinde, was man von ihr anzumerken habe. ebend.

Cataplasmata, aus was sie bestehen. 54

Chirurgie, ob sie sich eben derjenigen Mittel bediene, welche in der Arzneykunst zum Schließen und Festmachen lockerer und zerstörter Blutgefäße oder anderer Gefäße gebräuchlich sind. 382

Citronen, was sie an ihren Schalen besitzen. 176

- - was sie in ihrem Safte besitzen. ebend.

- - was für Zubereitungen man von ihnen in den Apothecken vorräthig habe. 177

Citronensaft, was für ein Mittel er außer seiner schweißtreibenden Kraft auch annoch abgebe. ebend.

- - zu was man ihn in den Apothecken gebrauche. ebend.

Citronensäure, wieder was sie ein unfehlbares Mittel abgebe. ebend.

Citronensyrup, für was man ihn mit Recht halten könne. 176

Commandeurbalsam, auf was für eine Art er verfertiget werde. 420

- - zu was er diene. 421

Condita, was man eigentlich darunter verstehe. Seite 48
Confectiones siccae, was man eigentlich darunter verstehe. ebend.
Conserven, aus was sie verfertiget werden. 49
Cremor Tartari, auf was für eine Art er verfertiget werde. 80
- in was für einer Dosi er verordnet werde. 81

D.

Datteln, woher wir diese Früchte erhalten. 151
- für was für ein Mittel der harte Kern der sich in ihnen befindet gehalten werde. ebend.
- was man annoch von diesen Früchten anzumerken habe. 152
Decocta, was man eigentlich darunter verstehe. 51
- wenn sie bis auf den halben oder dritten Theil eingesotten worden, wie sie alsdenn heißen. ebend.
- was für Namen sie bekommen, nachdem sie zu diesem oder jenem Entzwecke bestimmet werden. 52
Digestiva, welche die beßten seyen. 298
Dillsamen, wie er beschaffen sey. 104

Drüse verhärtete, wie man sich zu verhalten habe, wenn sie nicht veraltet, und ohne Schmerzen ist, und der Körper dabey gute Säfte hat. Seite 377

Dunst zertheilender, auf was für eine Art er verfertiget werde. 415

- - in welchen Fällen er eine gute Wirkung äußere. ebend.

E.

Ehrenpreis, was dieses Kraut für einen Geschmack habe. 173

- - was man ihm für einen Namen mit Recht geben könne. ebend.

Eichenschwamm zubereiteter, was er für eine Wirkung äußere. 404

Einspritzung austrocknende, auf was für eine Art sie verfertiget werde. 417

- - zu was sie diene. ebend.

Eisenvitriol, zu was er zu gebrauchen. 386

Eisenvitriolbäder natürliche, was für eine man statt ihrer gebrauchen könne. 284

Entzündung, welches die gelindesten Mittel sind, welche eine geringe in ein Geschwür erregen, und selbige vermehren können. 335

Entzündungen, auf was für eine Art diejenigen entstehen, die sich bey ungestörten Blutgefässen zutragen. 316

Entzündungen, ob verschiedene Ursachen in dem entzündeten Theile vorkommen, durch welche das Blutes Fortgang gehindert worden. Seite 317

- - ob es außer denjenigen welche von dem stockenden Blute in den Adern entstehen, und welche die wahren heißen, auch noch andere gebe. 318

- - was für Mittel die blassen erfordern. 319

- - was für Wurzeln und Kräuter als Mittel wieder sie dienen können. 326

- - welche Mittel noch viel sicherer und geschickter zum zertheilen sind. ebend.

- - was geschehe, wenn man nahe an einem entzündeten Theile eine neue verursache. 328

- - was für Mittel diejenigen erfordern, welche vom Krampfe, vom genommenen und aller Bewegung beraubten Blute herkommen, welche mit heftigen Schmerzen verbunden sind, und welche bereits auf die Suppuration oder das Eyter abzielen. 329

- - was man bey ihrem höchsten Grad zu befürchten habe. 330

Elixiere, was man darunter verstehe. 37

Emulsionen, aus was sie bestehen. 56

Epithemata, aus was sie bestehen. 54

Erbrechen, in welchen Fällen es allemal heilsam sey. Seite 65
- - ob die Ursachen desselben, allemal in einer im Magen selbst befindlichen oder dahinein gebrachten Materie bestehen. 66
- - ob nur dasjenige, was im Magen enthalten ist, bey demselben einzig und allein erreget, und durch den Schlund weggepresset werde. 67
- - in was dasjenige, welches unmittelbar vom Magen herrühret, vornämlich zu suchen sey. ebend.
- - wie man es mechanisch bewerkstelligen könne. 69

Erdrauch, unter was für Mittel dieses Kraut hauptsächlich verschrieben werde. 171
- - was man von ihm für Zubereitungen in den Apotheken vorräthig habe. ebend.

Erfrieren, in was der erste Grad bestehe. 375
- - was für Mittel in diesem Zustande anzuwenden. 376

Erweichende Mittel, warum sie von den reifmachenden Mitteln, oder denjenigen welche den Abscеß öffnen, füglich getrennet werden können. 342
- - in was sie wirken. 344
- - in wie fern das lebendige Queckſilber darunter zu rechnen. 345

Erweichende Mittel, ob man noch andere Begriffe von ihrer Wirkung angeben könne. Seite 345
- wie ihre Wärme beschaffen sey. 346
- woher wir die natürliche Wärme erhalten. ebend.
- worinn die gekünstelte Wärme bestehe. eb.
- welche Kräuter, Blumen, Wurzeln Mehle, Oele, Fettigkeiten, Salben und Pflaster, unter die beßten gehören. 347, 348
Essenzen, in was für einer Dosi man die mit Alkohol bereiteten verordne. 60
Euphorbiumessenz, was sie für einen Nutzen leiste. 403
Extracte, was man darunter verstehe. 38
- wie sie eingetheilet werden. ebend.
Eytergeschwulst, wie man sich zu verhalten habe, wenn sie nicht so geschwind, als sie soll weich und reif wird. 352

F.

Fäulniß, was sie eigentlich nach den chymischen Begriffen sey. 358
- ob auch die lebendigen Thiere ihr unterworfen. ebend.
- ob es verschiedene gebe, welche der Wundarzt eines Theils zu besorgen hat. 359

Fäulniß, in wie fern das heiße Wasser, hernach das kochende Oel, darauf die geschmolzenen und glüenden Metalle, das Elementarfeuer des Blitzes, sie vermehren können. Seite 363
- - welche Körper alle diese Wirkungen ebenfalls hervorbringen. ebend.
- - welche Theile noch weiter ihre Kraft, in die Säfte zu wirken verlieren. ebend.
- - in welchen Fällen sie gemächlich zunehme, und langsam von statten gehe. 364
- - in welchen Fällen sie noch langsamer von statten gehe. 366
- - was die von Quetschungen entstehende für Mittel erfordere. 373
- - wie man sich bey der verborgenen in dem annoch versteckten Krebs zu verhalten habe. 376

Fäulnißtilgende Mittel, aus was sie bestehen. 367

Fenchelsamen, was von ihm für Zubereitungen in den Apothecken vorräthig habe. 103

Feuchtigkeiten geistige, was aus ihnen entstehe, wenn sie die Kräfte des einfachen Mittels an sich gezogen. 73

Feuchtigkeiten wässerigte, wie man das unmäßige und ungewöhnliche Fließen derselben durch die Drüsenhäute in die Höhlen des Körpers nenne. 133

Fie-

Fieber, was darunter zu verstehen. Seite 286
- was man aus ihren zerschiedenen Bewegungen für einen Schluß ziehen könne. ebend.
- ob diese Naturtriebe, welche die widernatürliche Beschaffenheit der Säfte verbessern sollen, an und vor sich, als wirkliche Krankheiten anzusehen. 287
- was für Mittel im Stande sind, ihre Hitze zu mildern. ebend.
Fieberklee, was dieses Kraut für einen Geschmack habe. 170
- warum es diesen Namen erhalten. ebend.
Fieberrindenessenz, was sie für einen Nutzen leiste. 402
Flores, was man eigentlich darunter verstehe. 41
- was man von ihnen noch besonders anzumerken habe. 42
- auf was für eine Art die einfachen zubereitet werden. ebend.
- welche Mittel unter die gemischten gehören. ebend.
Fontanell, an was für Theilen des Körpers dieses Mittel am gewöhnlichsten gesetzet werde. 254
- auf was für eine Art es appliciret werde. 255

Fontanell, wenn dieses Mittel heftige Schmerzen, Entzündung und Unbeweglichkeit des Arms oder des Schenkels verursacht, was man hieraus abnehmen könne. Seite 256

- - in was für Fällen man dieses Mittel verordne. ebend.

- - ob es ein gutes oder böses Zeichen ist, wenn es in Krankheiten gählings vertrocknet, oder statt des bisherigen guten Eiters eine scharfe, beizende, stinkende Materie von sich giebt. 257

Franzosenholz, zu welcher Zeit man seine gute Wirkung in Erfahrung gebracht habe. 179

- - was die neuern Erfahrungen, die man mit ihm angestellt hat beweisen. 180

- - ob man es auch in andern Krankheiten mit Nutzen gebrauchen kann. ebend.

- - was man in Anbetracht seines Gebrauchs zu beobachten habe. ebend.

- - was für Zubereitungen von ihm in den Apothen vorräthig. ebend.

G.

Galläpfel, was sie eigentlich sind. Seite 371
Galle, ob sie ein auswürfiger Saft ist. 15
- - worinn ihre Wirkungen bestehen. ebend.
- - wie man sich zu verhalten habe, wenn sie sich in dem Magen durch den aufsteigenden Geschmack, oder durch ihre schädliche Wirkung des Brechens und des Bauchflusses erzeigen sollte. 202
- - welche Mittel sie bewegen und zerstören. eb.
Galgant, wie diese Wurzel in Anbetracht ihrer Substanz beschaffen sey. 100
- was sie für eine Wirkung äußere. ebend.
Gedärme, was für untaugliche Feuchtigkeiten sich in ihnen als in weitläuftigen Röhren sammeln. 296
- ob es einfache Verderbnisse in ihnen gebe. 297
Gangräna, was sie für einen Namen erhalte, wenn sie alles bis auf die Knochen zerstöret hat. 360
- woran man erkennen könne, daß ein solcher Theil in die Verwesung gehet. 361
- wann sie sich um so viel geschwinder vermehre. 362
- ob die Theile unsers Körpers außer der von innen entstandenen Hitze, oder dem vermehrten Lebensfeuer, auch noch durch einen andern Zufall, mehr oder weni-

weniger schnell oder geschwinder zerstöret, und in sie übergehen können. ebend.
- - was für Mittel sie erfordere, sie sey nun von innerlichen Ursachen, oder vom Brennen mit Feuer und feuerähnlichen Materien entstanden. Seite 367

Geruch, was wir durch ihn an den Arzneymitteln entdecken. 24

Geschlecht weibliches, warum es vollblütiger als das männliche sey. 213

Geschwulst, wie man sich zu verhalten habe, wenn sie schon veraltet ist, und selbige sich bereits innerlich zu regen anfängt, also daß man sichere Vermuthung der bereits innerlich angehenden Fäulniß haben kann, wenn sich ein schleichendes Fieber einstellet, wenn es darinn sticht, wenn die Blutadern anlaufen und schwärzlich aussehen. 377
- - was man eigentlich darunter verstehe. 314
- - ob alle Arten mit den zertheilenden Mitteln vertrieben werden können. 315

Geschwulsten, ob es auch einige gebe, welche von dem Mangel des Umlaufes der Säfte in einem oder dem andern Theile herrühren, und auf keine Weise zertheilet werden können. 321

Geschwulsten, ob es auch einige gebe von gehindertem Fortgang der Säfte durch große Gefäße. Seite 321
- auf was für eine Art man die weissen, welche aus einem Fieber mit reissenden Schmerzen, oder von Flüssen entstehen, behandeln müsse. 333
Giftwurzel, wie sie beschaffen sey. 166
- was sie für einen Geschmack habe. ebend.
woher wir sie erhalten. ebend.
Grindwaschwasser, auf was für eine Art es verfertiget werde. 416
- wider was für einen Zufall Herr Füller es empfohlen habe. ebend.
Grünspan, was er eigentlich sey. 394
Gummi, was man eigentlich darunter verstehe. 43
Gurgelwasser, aus was sie bestehen. 55

H.

Haarseil, in wie fern es von dem Fontanell unterschieden, und auf was für eine Art dieses künstliche Geschwür gemacht werde. 257
- - in was für Fällen man es verordne. 258
Haberwurzel, wie sie beschaffen sey. 167
- - was sie für einen Geschmack habe. 168

Haberwurzel, was man in ihrem Mehl und Schleim entdecke. Seite 168

Hämorrhoidalgefäße, ob es auch mechanische Mittel gebe, welche unmittelbar in sie wirken. 246

Herbae capillares, wie sie heißen. 151

Hirschhorn, was man erhalte, wenn man seine Späne kochet. 182

- - wie dieser Schleim genennet werde. ebend.
- - was er für eine Wirkung äußere. ebend.
- - was übrig bleibe, wenn man es entweder durch das offene Feuer oder durch ein Dampfbad seiner Gallerte beraubet hat. ebend.
- - in was eine solche Knochenerde sodenn durch Vermehrung des Feuers verwandelt werde. ebend.
- - zu was ein und andere das gebrannte gebrauchen. ebend.
- - was das gebrannte für einen Namen erhalte, wenn man es zu Pulver gestoßen, mit Wasser auf einem Reibsteine gerieben, und in kleine Kügelchen gesetzet und getrocknet habe. 183
- - zu was man das präparirte gebrauche. eb.
- - was das präparirte für eine Wirkung äußere, wenn es mit Citronensaft gesättiget wird. ebend.

Hirschhorn, was seine Erde für einen Namen erhalte, wenn es in purem Wasser mit einem Zusatze von Pottasche, bis zu seiner Weiche gekocht, nachher abgeschabt, von seinem dünnen Mark gereiniget, getrocknet und zu Pulver gestoßen worden. Seite 183

- zu was das ohne Feuer zubereitete diene. eb.

- was man ausser diesen Zubereitungen annoch für Zubereitungen in den Apothecken vorräthig habe. 184

Hölzer schweißtreibende, wie die beßten heißen. ebend.

Holderblumen, was man von ihnen für Zubereitungen in den Apothecken vorräthig habe. 179

- was sie für eine Wirkung äußern, wenn sie frisch und saftig sind. 178

- zu was man sie äußerlich gebrauchen kann. 179

Honig, was es eigentlich sey. 49. 199

- wenn es mit Blumen und Kräutern angesotten wird, was daraus entstehe. eb.

Honiggeist, auf was für eine Art er destilliret werde, wie er beschaffen, und was er für eine Wirkung äußere. ebend.

Huflattich, wie diese Wurzel beschaffen sey. Seite 150
- - was man von ihr für Zubereitungen in den Apothecken vorräthig habe. 151
- - wider was für Zufälle man sich der Blätter auf der Seite wo sie wollicht und weiß sehen, äußerlich bediene. ebend.
Hülfsmittel, wie diejenigen in den Apothecken vorräthigen, zum äußerlichen Gebrauch bestimmten und nach gewissen Vorschriften ausgearbeiteten, heißen. 56
Husten, woher er entstehe. 140
- - was für einer entstehe, wenn aus den erweiterten oder zerrissenen Blutgefäßen, das Geblüt sich in die lockere Substanz der Lungen ergießet. 142
- - was für einer entstehe, wenn von vorläufigen Entzündungen der Lungen ein Geschwür entsteht, auch wenn selbiges auf einmal durchbricht, oder sich langsam reiniget. 143
- - was für einer entstehe, wenn ohne Ueberfluß einiger Materie, die Nervenhaut der Luftröhre, vom Zufluße der beizenden Feuchtigkeit oder Katarrschärfe gereizet wird. ebend.
- - wie er an und vor sich selbst, nach den Absichten der Natur und in Krankheiten wo er vorkömmt, anzusehen sey. 145

Husten, wenn er Feuchtigkeiten zum Grunde hat, die in der Lungen nicht bleiben können, sondern ausgeworfen werden müssen, auf was für eine Art man ihn behandeln müsse. Seite 145

- - durch was für Mittel die Materie, welche ihm widersteht, flüßig gemacht werde. 146

J.

Jalappenwurzel, wie sie in Anbetracht ihrer Substanz beschaffen sey. 84

- - wo sie wachse. 85
- - was ihre Pflanze für einen Namen erhalte. ebend.
- - wie sie beschaffen seyn müsse, wenn man sie recht aufrichtig bekömmt. ebend.
- - mit was ihre Resina ausgezogen werde. eb.
- - in was für einer Dosi man sie verordne. ebend.

Incidentia, was sie für eine Wirkung äußern. 299

- - welche Mittel darunter gehören. ebend.

Infusa, was man eigentlich darunter verstehe. 51

- - was sie für einen Namen bekommen, nachdem sie zu diesem oder jenem Endzwecke bestimmet werden. 52

Ingwer, wie diese Wurzel in Anbetracht ihrer Substanz beschaffen sey. Seite 101
Johannesbrod, was diese Frucht eigentlich sey. 156
- - woher wir sie erhalten. ebend.
- - was man von ihr für eine Zubereitung in den Apothecken vorräthig habe. eb.
Julep, was man eigentlich darunter verstehe. 55
- - zu was für einem Entzwecke er verordnet werde. 56

K.

Kakaobutter, zu was man ihn gebrauche. 404
Kalke metallische, was für Mittel darunter gehören. 393
Kalke chymische, was man eigentlich darunter verstehe. 40
Kalkwasser, zu was es diene. 399
- - auf was für eine Art es verfertiget werde. 207
Kalmuswurzel, wie sie in Anbetracht ihrer Substanz beschaffen sey. 100
- - was man von ihr für Zubereitungen in den Apothecken vorräthig habe. ebend.
Kampfergeist, zu was er diene. 400
Kampferöl, auf was für eine Art es verfertiget werde. 419

Kampferöl, zu was es diene. Seite 420
Kampferschleim, auf was für eine Art er verfertiget werde. 419
- wider was für Zufälle Herr Collin ihn empfohlen habe. ebend.
Kardebenedictenkraut, was es für einen Geschmack habe. 171
- was man von ihm für Zubereitungen in den Apothecken vorräthig habe. ebend.
Kardomomen, was man von diesen Früchten anzumerken habe. 107
Katechutinktur, was sie für einen Nutzen leiste. 402
Kellereisel, was man von diesen Thierchen anzumerken habe. 200
- was sie für eine Wirkung äußern. 201
- auf was für eine Art sich die Wirkung dieser Thierchen am kräftigsten äußere. eb.
Kindbettfluß, was man mit seinem Aussenbleiben nicht für einerley halten müsse. 242
Klettenwurzel, wie sie beschaffen sey. 167
- was sie für einen Geschmack habe. ebend.
Klystiere, aus was sie bestehen. 55
Klystier nährendes, auf was für eine Art es verfertiget werde. 416
- zu was es diene. ebend.

Klystier aus Mohnsaft, auf was für eine Art es verfertiget werde. Seite 416

Körper, mit was seine äußerlichen Theile sehr oft beschweret werden. 392

- - durch was für Mittel das Fremde von seiner Oberfläche hinweggenommen werde. ebend.

Körper weiblicher, in was für einem Stande er sich von der Zeit an befinde, wo er nicht zeuget und eine Leibesfrucht in sich hat. 223

Kolophonium gepülvertes, zu was es diene. 404

Kopfschmerzen, was für Mittel man in heftigen von vielerley Ursachen, welche nicht so geschwinde aus dem Wege geräumet werden können, anwenden müsse. 339

Korallenmooß, was man eigentlich darunter verstehe. 91

- - was man aus seinem Geruch abnehmen könne. 92

Koriandersamen, was man von ihm besonders anzumerken habe. ebend

- - was man von ihm für Zubereitungen in den Apothecken vorräthig habe. 104

Kostwurzel, wie sie in Anbetracht ihrer Substanz beschaffen sey. 101

Kostwurzel, mit was für einem Mittel man sie nicht verwechseln müsse. Seite 102

Koth in den Gedärmen, was nothwendigerweise zu seinem Fortgang und zu seiner Abtreibung erfordert werde. 93

Kräuter schweißtreibende, wie die beßten heißen. 169

Krampf, ob er mit Schmerzen verbunden sey. 290

- - mit was seine Zufälle gemeiniglich verbunden sind. ebend.

- - was für eine Materie er mehrentheils zum Grunde habe. ebend.

- - ob das Wasser nicht in den engen Raum der durch ihn zusammen gezogenen Gefäße ebenfalls gelangen könne. 292

- - ob die eigentlich so genannten schmerzstillenden Mittel nicht auch krampflindernde Arzneymittel abgeben. ebend.

- - was für Mittel unter die krampflindernden Arzneymittel gehören. 293

Krankheiten, was man bey denjenigen welche entweder den Winden zu geschrieben werden, oder in welchen sie zufälligerweise vorkommen, am ersten zu besorgen habe. 94

- - wenn man sie ihrer Widerspenstigkeit und ihrer Ursachen Hartnäckigkeit halber, nicht so geschwinde, als die Kranken es

wünschen, vertreiben kann, was man einstweilen thun müsse. Seite 285

Krankheiten, was man während einer jeden, wenn sie auch mit Mangel der Lust zum Essen verknüpfet ist, wie insgemein bis auf wenige, bey welchen die Lust zum Essen ein gefährlicher Zufall ist, zu geschehen pflegt, zu beobachten habe. 271

- - ob eine große Vorsicht dazu gehöre einem Kranken die gehörige Speise zu wählen. ebend.

- - wenn sie bloß und allein in dem Verlust der Lebenssäfte besteht, nach Blutflüssen, Speichelflüßen und dergleichen, wie in diesem Fall die Speisen beschaffen seyn müssen. 272

- - wenn sie in dem Daseyn einer Ursache, welche sie immer seyn mag beruhet, und der Körper mit bösen Säften angefüllet ist, wie in der Kachexie und Wassersucht, was für Speisen man in diesem Fall verordnen müsse. ebend.

- - wie die verdaulichen Speisen überhaupt beschaffen seyn müssen. 273

- - auf was die Speisen eines Kranken auch zugleich eingerichtet werden müssen. 274

- - auf was der Arzt während einer Krankheit noch ferner zu sehen habe. 275

Krankheiten, ob man in der Wahl des einen Weines vor dem andern bey den Kranken, etwas gewisses bestimmen könne. Seite 276

Krebs, wie man sich zu verhalten habe, wenn er einmal durchgebrochen, und in die benachbarten annoch gesunden Theile fort zu gehen angefangen. 378

- wie man sich zu verhalten habe, wenn er fort frißt, und einen Theil nach dem andern unter den heftigsten Schmerzen, sonderlich an reizbaren Theilen verzehret, und der Krankheit selbst nicht abzuhelfen ist. 337

Krebsaugen, auf was für eine Art sie behandelt werden. 184

- wieder was man die gröblich zerstossenen verordne. ebend.

- was die mit Citronensaft abgeriebenen für eine Wirkung äußern. ebend.

Kubeben, wie diese Körner beschaffen sind. 105

Kühlmittel, ob es nicht eigentlich sogenannte gebe, welche einen mechanischen Eindruck machen, und den geschwinden Lauf des Blutes in dem erhitzten Theile einschränken. 341

Kühlsalbe, auf was für eine Art sie verfertiget werde. 409

- wieder was für Zufälle sie angerühmet werde. 410

Kümmel römischer, woher wir diesen Saamen erhalten. Seite 103
- - was man von ihm für Zubereitungen in den Apothecken vorräthig habe. 104

L.

Lapis infernalis, was er eigentlich sey. 394
Latwerge, was man eigentlich darunter verstehe. 50
Laugenhandbad, auf was für eine Art es verfertiget werde. 415
- - in welchen Fällen man es mit Nutzen verordnen könne. ebend.
Laxiermittel gelinde, warum sie keinen Eindruck in den Magen machen. 8
Leben gesundes, worinn es überhaupt betrachtet bestehe. 211
Lebensbalsam äußerlicher, auf was für eine Art er verfertiget werde. 420
- - zu was er diene. ebend.
- - auf was für eine Art seine Auflösung verfertiget werde. 221
- - zu was diese Auflösung diene. ebend.
Lindernde Mittel, auf was für Zufälle sie vornämlich gerichtet werden. 285
- - auf was für eine Art sie eingetheilet werden können. ebend.

Liniment schwarzes, auf was für eine Art es verfertiget werde. Seite 420
- - was für einen Zufall der Herr Schmucker damit geheilet habe. ebend.
- - ob es auch wahre Krebsgeschwüre heile. ebend.
Liquores, was man eigentlich darunter verstehe. 44
Lorbeer, was man von diesen Früchten anzumerken habe. 108
- - was man von ihnen für eine Zubereitung in den Apothecken vorräthig habe. ebend.
Luftröhre, wo sich ihr Kopf oder der obere Theil befinde. 139
- - was sich um ihren Anfang befinde. ebend.
- - was geschehe, wenn entweder ein fremder Körper oder ein scharfer Saft, Rauch oder Dampf ihre empfindliche Ritze berühre. ebend.
- - was sich von ihrem Obertheile an, bis an den Eingang in die Brust erstrecke. 140
- - was hinter ihr abwärts stiege. ebend.
- - wo sie sich in zwey Stämmen theile. 141
- - was entstehe, wenn ihre äußersten Spitzen der kleinsten Aeste, von scharfen Feuchtigkeiten, welche man Brustflüsse heißt, gereizet worden. 142

Lungen, durch was sie ihren Auswurf erhalten. Seite 138
Lythargirium, was es eigentlich sey. 323
- - ob ein Unterschied zwischen ihm und der Goldglätte statt finde. ebend.

M.

Magen, durch was man ihn, wenn er nicht Vermögen genug hat, sich selbst zu entlästigen, zum Auswurfe nöthigen könne. 65
- - was man aus seiner faulenden Unreinigkeit, welche sich durch den Gestank aus dem Munde nach dem Genuß der Speisen zu erkennen giebt, abnehmen könne. 303
Manna, warum sie keinen Eindruck in den Magen mache. 8
- - was sie eigentlich sey. 83
- - welche die beßte sey. 84
- - für wen sie ein gutes Purgiermittel abgebe. ebend.
- - was man von ihr für Zubereitungen in den Apothecken vorräthig habe. ebend.
Manstreuwurzel, wie sie beschaffen sey. 194
- - warum ihre äußere Rinde kräftiger in der Wirkung als ihre innere Substanz sey. 195

Manstreuwurzel, was sie für eine Wirkung äußere. Seite ebend.
Mastixkörner, was man von ihnen anzumerken habe. 111
- - was sie für eine Wirkung äußern, wenn man sie im Munde käuet. 112
- - was man von ihnen für Zubereitungen in den Apothecken vorräthig habe. eb.
Mastixessenz, zu was man sie gebrauche. 403
Materia medica, was ihre Kenntniß in sich begreife. 2
- was sie im eigentlichen und engen Verstande genommen, ihrem Namen nach in sich begreife. 3
- was für Hülfsmittel von ihr ausgeschlossen werden. ebend.
- was für eine Kunst in den ersten Zeiten der Arzneykunst den größten Theil von ihr ausgemacht habe. 4
- was ausser dem Nützlichen und Heilsamen auch annoch zu ihr gehöre. ebend.
Materie, wie man sich bey der dünnen, stinkenden und fressenden alter Schäden und Fisteln zu verhalten habe. 380
Meisterwurzel, wie sie beschaffen sey. 169
- was sie für einen Geschmack habe. eb.
Mercurialwundwasser, auf was für eine Art es verfertiget werde. 422

Mercurialwundwasser, zu was es diene. Seite 422
Merrettigwurzel, mit was sie sehr reichlich versehen sey. 197
- - wenn man sie mit Wasser übergießt, wieder was für eine Krankheit sie sodenn ein gutes Mittel abgebe. ebend.
Mild, durch was es beurtheilet werde. 22
- - was es für eine Wirkung äußere. 23
Mineralreich, was wir aus demselben erhalten. 28
Minium, was die Alten so nenneten. 325
- - was es eigentlich sey. ebend.
Mittel, welche in den Lebensgeist wirken, indem sie selbigen vermehren. 326
- - welche die ähnlichste Materie unserm Nervensaft seyen. ebend.
- - ob es einige gebe, welche sich insbesondere mit einigen auswürfigen Säften unsers Körpers gern verbinden. 11
- - was für welche annoch zu den in Apotheken vorräthigen innerlichen Arzneymitteln gehören. 48
- - was für eine annoch zu den in den Apothecken nicht allemal vorräthigen Arzneymitteln gehören. 59
- - in was für einer Dosi man die bittere verordne. 61
- - in was für einer Dosi man die gewürzhafte verordne. ebend.

Mittel, in was für einer Dosi man die wässerigten verordne. Seite 61
- - wie die beßten würmerabtreibende aus dem Mineralreiche heißen. 92
- - wie die beßten würmerabtreibende aus dem Thierreiche heißen. ebend.
- - was die Speichelbewegende in sich begreifen. 131
- - was für eine anzuwenden, wenn die Rinde bey dem Brand des dritten Grades, welcher bis in das Fett geht, all zu hart ist, daß zu befürchten steht, er werde die darunter liegenden Gefäße erstücken. 372
- - was für eine der Brand von Schwäche, weil er von keinen Lebenskräften unterstützt wird, erfordere. 374
- - welches besonders unter die Sublimata und Præcipitata des Queckßilbers gehöre. 395
- - welche unter die schärfsten Alkalia fixa gehören. ebend.
- - welches besonders unter die stärksten Alkalia volatilia gehöre. 396
- - welche unter die gelind beizende gehören. ebend.
- - welche unter die gebrannten Kalke gehören. ebend.
- - welche unter die rothmachende gehören. eb.

Mittel, welche unter die stark purgierende gehören. Seite 397

- - welche sich sehr fein reiben, und mithin bequem zu einem Zahnpulver brauchen lassen. ebend.

- - was für eine man zu Auslöschung der Flecken und Narben auf der Hornhaut des Auges gebrauche. 398

- - mit was für einem Namen man diejenigen welche ohne Ausfluß wirken, in einem allgemeinen Verstande belegt habe. 260

- - wie diejenigen heißen, welche dem Fließen gerade entgegen gesetzt sind. ebend.

- - was für eine anzuwenden wenn der Brand gestillet worden. 369

- - was für eine im ersten Grad des Brennens in welchem nur das zarte Häutlein abgesondert und in eine Blase erhoben worden, anzuwenden. 370

- - was für eine anzuwenden wenn die Haut im andern Grad des Brennens verschrumpfet ist. ebend.

- - mit was für welchen die Gefäße, die das dünne Gewässer von sich geben, um ein gutes Eyter zu bekommen, gereizet werden. 381

- - wie die anhaltenden beschaffen seyen. 385

Mittel, aus was die einfachen anhaltenden bestehen. Seite 385
- - was für welche unter die anhaltenden Erdenmittel gehören, die besonders auf der Oberfläche der Haut gute Dienste thun, insofern sie sich in die offenen Poros setzen, selbige verschließen und austrocknen. ebend.
- - welche unter die mit Eisen oder einem Vitriol gemischten Erdenmittel gehören. 386
- - welches insbesondere unter die anhaltenden Bleymittel gehöre. ebend.
- - welches das beßte blutstillende sey. 387
- - wie die anhaltenden gemischten heißen. eb.
- - welche unter die beizende gehören. 391
Mittelsalze, aus was sie entstehen. 39
Mixturen, aus was sie bestehen. 56
Monatfluß treibende Mittel, ob es bestimmte gebe. 215
- - auf was sie eingerichtet werden müssen. 216
Monatliche Reinigung, was alsdenn geschehe, wenn in dem von der Natur bestimmten Zeitpunkte seine Ergießung nicht erfolge. 223
- - ob die Ursachen um welcherwillen sie kränklicherweise nicht fließt, mancherley seyen. 226

Monatliche Reinigung, in was die kränklichen Ursachen welche sie hinderen oder gänzlich verstopfen zu suchen seyen. S. 226

- - wenn die Ursachen ihres Mangels von den festen Theilen abhangen, wo sie sodenn zu suchen seyen. 227

- - in wie fern die Ursachen ihrer Verstopfung in der Gebährmutter an und für sich selbst betrachtet, zu suchen seyen. 228

- - ob das natürliche gesunde und untadelhafte Aussenbleiben auch Arzneymittel erfordere. 229

- - aus was man erkennen könne, daß das Aussenbleiben vom Mangel des Blutes entstehe, und nichts kränkliches in sich habe. 230

- - durch was sich das kränkliche Verweilen zu erkennen gebe. ebend.

- - wie man sich bey dem kränklichen Aussenbleiben zu verhalten habe. 231

- - welches Mittel sodenn eine der vornehmsten Quellen sey, aus welcher guter Rath zu schöpfen ist. 232

- - was für Mittel anzuwenden wenn der Krampf die Gefäße verschlossen. 234

- - welche Mittel einen nähern Eindruck in die Gebährmutter machen, und auch in selbige mit mehrerer Bestimmung wirken. 235

Monatliche Reinigung, welche unter die mechanischen Hülfsmittel gehören. S. 235
Morsellen, was man eigentlich darunter verstehe. 47
- - wie diejenigen heißen, welche im Ausschlage der Kinder, in Gichtschmerzen, und auch wieder die Würmer sehr berühmt sind. ebend.
Morsuli antimoniales Kunkelii, auf was für eine Art sie verfertiget werden. ebend.
Mundsäfte, zu was sie dienen. 219
Mundwasser reinigendes, auf was für eine Art es verfertiget werde. 419
- - zu was es diene. ebend.
Mundzeltlein, auf was für eine Art sie verfertiget werden. 413
- - zu was sie dienen. ebend.
Muscatnuß, auf was für eine Art man erkennen kann, ob sie gut und frisch ist. 105
- - was man von ihr für eine Zubereitung in den Apothecken vorräthig habe. eb.
Muscatnußöl, zu was es diene. ebend.
Mutterbäder, aus was für Mitteln sie bestehen können. 235
- bey welchen Weibspersonen man mit ihrem Gebrauche sehr behutsam umgehen müsse. 236

Mutterbäder, ob das Fußbad in einem engen Gefäße in welchem die Füße, bis an die Schenkel eingetaucht seyn können, auch von einer Wirkung sey. S. 236

Mutterklystiere, in welchem Falle sie nicht undienlich seyen. 238

- - aus was sie bestehen. ebend.

Mutterumschläge über der Schooß, was sie für eine Wirkung äußern. 237

- - aus was sie bestehen können. ebend.

N.

Nachgeburt, welches das beßte Mittel sey, wenn sie an dem Grunde der Gebährmutter annoch fest anhangen sollte und dadurch dem genugsamen Ausflusse des Blutes eine Hinderniß in Weg geleget würde. 240

- - welche Mittel zur Erregung des Gebährmuttertriebes gegen die anhangende Nachgeburt gleichfalls nicht hindan zu setzen. 241

- - was für Mittel die Alten zu ihrer Abtreibung vorgeschlagen haben. ebend.

Nägelrinde amboaische, was man von ihr anzumerken habe. 108

Nase, zu was sie eigentlich diene. 132

Nase, was ihre Drüsenhaut von demjenigen der sie zuerst beschrieben, für einen Namen erhalten. Seite 133
- - was für Zufälle entstanden seyn würden, wenn die Natur den Weg zu ihr nicht eröffnete. 134
Naturlehre, was sie von dem gesunden Zustand des Menschen erkläre. 116
Nelkenblumen, was man von diesen Früchten anzumerken habe. 106
- - was man von ihnen für eine Zubereitung in den Apothecken vorräthig habe. eb.
Nelkenöl, was man von ihm besonders anzumerken habe. ebend.
Niesen, von was es entstehe. 135
- - ob die Kunst gleichfalls diesen Naturtrieb nachzuahmen gesucht, und Mittel ausfindig gemacht, welche eben diese Erschütterung hervorzubringen im Stande sind. 136
- - ob das gekünstelte eben so heilsam sey wie das natürliche. ebend.
Niesepulver, aus was für Mitteln sie bestehen müssen, wenn sie anders unschädlich seyn sollen. 137
- - welchen Personen sie schädlich seyen. eb.
Nitrum, was es eigentlich sey. 78
- - woher wir es erhalten. ebend.

Nitrum, was geschehe, wenn es mit dem Spießglase verpufft und abgebrannt worden. Seite 78
- - ob zwischen ihm und dem antimoniato ein Unterschied statt finde. ebend.

O.

Ochsengalle eingekochte, zu was sie diene. 403
Oeffnende Mittel, was sie für eine Wirkung äußern. 281
- - welches die beßten aus dem Kräuterreiche sind. 283
Oel ausgepreßtes der Saamen, was es für eine Wirkung äußere. 24
Oele, was man eigentlich darunter verstehe. 36
- - wie sie eingetheilet werden. ebend.
Oele ausgepreßte, was sie enthalten. 37
- - in was für einer Dosi man sie verordne. 61
Oele destillirte, in was für einer Dosi man sie verordne. ebend.
Oele empyreumatische, was sie enthalten. 36
Oele gewürzhafte, was sie enthalten. ebend.
Ohrenwasser reinigendes, auf was für eine Art es verfertiget werde. 418
- - zu was es diene. ebend.
Oleum Cajeputa, aus was es destillirt werde. 107
Opiate, was man eigentlich darunter verstehe. 50

P.

Paradießkörner, wie sie beschaffen sind. S. 104
- - was sie für eine Wirkung äußern. ebend.
Peterſilgensaat, was für ein Geschlecht sich sehr gern unter sie mische, und zugleich mit wachse. ebend.
Peterſilgensaamen, zu was man ihn gebrauche. 193
Pfeffer langer, was man von ihm anzumerken habe. 107
Pflaster, was man eigentlich darunter verstehe. 57
- - durch was man ihnen das Klebrigte, welches nach verschiedenen Umständen nöthig ist, verschaffen könne. ebend.
- - wie sie füglich eingetheilet werden können. ebend.
Pflaster erweichende, wie sie heißen. ebend.
Pflaster gewürzhafte, was sie für einen Namen erhalten wenn sie auf ein schildförmiges Leder gestrichen, und auf die Gegend des Magens geleget werden. 58
Pflaster kühlende, wie sie heißen. 57
Pflaster reizende, wie sie heißen. 58
Pflaster zertheilende, wie sie heißen. 57

Pimpinellwurzel, wie sie beschaffen sey. S. 196
- - was sie für eine Wirkung äußere wenn man sie im Munde käuet. ebend.
- - was für eine Zubereitung von ihr unter die ausgesuchten Mittel gehöre. ebend.
Podagristen, welche Mittel die erlaubtesten seyen, wenn sie ihres heftigen Schmerzens endlich überdrüßig sind, und oft auf verzweifelte Gedanken gerathen, sich diesen unerträglichen Schmerz durch äußerliche Mittel zu benehmen. 340
- - welche Mittel hingegen schädlich seyen. eb.
Præcipitate, was man überhaupt darunter verstehe. 42
Præcipitantia, welche Mittel unter die beßten gehören. 302
Psilothra, was man eigentlich darunter verstehe. 398
- - wie sie beschaffen seyn müssen. ebend.
Pulver, was man eigentlich darunter verstehe. 45
- - was diejenigen für einen Namen erhalten, welche weder zwischen den Zähnen knirschen, noch mit den Fingern gefühlet werden können. 46
Pulver niederschlagende, ob sie ihrer Materie nach auch ins Blut gelangen. 10
Pulver schwere erdene, in was für einer Dosi man sie verordne. 60

Pur-

Purgiermittel, was man von ihnen anzumerken habe. Seite 73
- - in welchen Fällen sie allemal heilsam seyen. ebend.
- - in welchen Fällen sie schädlich seyen. eb.
- - auf was für eine Art sie in die Gedärme wirken. 77
- - wie die beßten heißen. ebend.

Q.

Queckſilber, was es eigentlich sey. 92
- - was man zu beobachten habe, weil es ohne Unterschied in alle Säfte wirket. 124
- - welche Krankheiten es als ihr eigenes Mittel erfordern. ebend.
- - in welchen Krankheiten man es nicht anders als mit Lebensgefahr geben könne. ebend.
- - was für schlimme Folgen man von demselben bemerkt habe, wenn es ohne Vorsicht und Bestimmung auf des Kranken Umstände gegeben worden. 125
- - was man annoch von demselben zu bemerken habe. ebend.
- - was man in Ansehung des crystallinen zu beobachten habe. 127

Quekſilber, ob man ein gewiſſes Maaß beſtimmen könne, wie viel von demſelben zu einer ganzen Speichelcur nöthig ſey. Seite 126

- - aus was für Zeichen man abnehmen könne, daß es die Krankheitsmaterie zur Ungebühr gegen die obern Theile getrieben habe. 130

Queckſilbereinſpritzung, auf was für eine Art ſie verfertiget werde. 417

- - wider was für Zufälle man ſie verordne. 418

Queckſilberkerzlein, auf was für eine Art ſie verfertiget werden. 412

- - zu was ſie dienen. 413

Quetſchungen, was für Mittel dargegen anzuwenden. 332. 333

R.

Raute, was man aus dem Geruch und Geſchmack dieſes Krautes ſchließen könne. 174

- - was ſeine Blätter für eine Wirkung äuſſeren wenn ſie in der Frühe auf Butterbrod geſpeiſet werden. ebend.

- - was man für Zubereitungen von ihm in den Apothecken vorräthig habe. ebend.

Rautenwaſſer, zu was man es gebrauche. eb.

Regulus, was man eigentlich darunter verstehe. Seite 44
- - was für welche sich die Arzneykunst zueigne. 45
Reifmachende Mittel, wie die scharfen und und mehr angreifenden heißen, welche die äußerliche Haut ebenfalls empfindlich und roth machen, und mithin die Hitze des Orts welcher ein verstocktes Eiter unter sich begreift, vermehren und es auf diese Art bewegen. 356
- wie die hieraus verfertigten und in den Apothecken vorräthigen Pflaster heißen. ebend.
- wie die allerkräftigsten Mittel dieser Art heißen, welche so gar die Cuticulam zerstören, und dadurch eine entzündete Empfindung machen. ebend.
Resina, was man eigentlich darunter verstehe. 43
Rhabarber, woher wir die beßte erhalten. 81
- wie sie in Anbetracht ihrer Substanz beschaffen sey. ebend.
- in was für einer Dosi sie verordnet werde. 82
- mit was für einem Mittel man sie versetzen könne. ebend.
- in was für Fällen sie besonders zuträglich sey. ebend.
- in was ihre Purgierkraft bestehe. ebend.

Rhabarbari Anima, was man eigentlich darunter verstehe. Seite 83
Rothlauf weisses, was man eigentlich darunter verstehe. 319
- - warum keine Röthe zu gegen seyn könne. eb.
Rothmachende Mittel, in welchen Fällen man sie verordne. 259
- - welche Mittel darzu gehören. ebend.
- - wie diejenigen heißen, welche aus vorräthigen oder Hausmitteln zubereitet werden können. ebend.
Rotuli, was man eigentlich darunter verstehe. 47
Rosenwasser, zu was es diene. 399
Roßmaringeist, zu was man ihn gebrauche. 400

S.

Säfte, wie die dicken bis zum Stillstehen gekochten süße genennet werden. 50
- - wie die dicken aus Früchten ausgepreßte auf lateinisch heißen. 48
- - wie die nämlichen auf arabisch heißen. eb.
- - wie die dick gesottenen schleimigter Früchte, insbesondere der Quitten heißen. eb.
- - durch was man ihre Gährung verhindere. 49

Säfte, was für ein Mittel man annoch unter die dicken rechnen könne. Seite 49

Säfte schädliche, durch was für einen Weg die im Körper vorhandenen ausgeführet werden müssen, 62

- - was geschehe, wenn sie in ihren äusserst kleinen Gefäßen auch manchmal in den großen ruhen. 314

- - was für welche in unserm Körper stocken können. 315

Säure, was der Begriff von ihr in sich fasse. 16

- - was die geringste und angenehmste für eine Wirkung äußere. ebend.

- - was die Chymie in Anbetracht ihrer lehre. ebend.

- - wie diejenige beschaffen sey, welche den Pflanzen eigen ist. 17

- - ob in dem Blut auch eine vorhanden sey. ebend.

- - was sie innerlich für eine Wirkung äußere. 18

- - was sie äußerlich für eine Wirkung äußere. 19

- - was geschehe wenn sie sich mit der Erde vereinbare. ebend.

- - was geschehe wenn sie sich mit dem Brennlichen vereinbare. ebend.

Säure des Magens und der Gedärme, von was sie entstehe. Seite 300
- - aus was für Zeichen man sie abnehmen könne. ebend.
- - ob die sogenannten waschenden Mittel keine Gegenmittel wider sie abgeben. 301
- - auf was für eine Art diese Mittel sodenn ihre Wirkung äußern. 302
Sal mirabile Glauberi, aus was es zubereitet werde, 79
- - in was für einer Dosi es verordnet werde. ebend.
Sal sedlizense, aus was wir es erhalten. 81
- - in was für einer Dosi es verordnet werde. ebend.
Salbe reinigende, zu was sie diene. 414
Salben, aus was sie bestehen. 58
- - wie sie füglich eingetheilet werden können. ebend.
- - wie die austrocknenden heißen. eb.
- - wie die beizenden heißen. ebend.
- - wie die lindernden heißen. ebend.
- - wie die reizenden heißen. 59
- - wie die verbessernden heißen. ebend.
- - wie die zertheilenden heißen. ebend.
Salbey, was dieses Kraut für einen Geschmack habe. 173

Salbey, worinn die Kräfte dieses Krautes zum äußerlichen Gebrauche bestehen. S. 173
- - was man von ihm für Zubereitungen in den Apothecken vorräthig habe. 173
Salmiakgeist einfacher, zu was man ihn gebrauche. 401
Salmiackgeist mit Weingeist bereitet, zu was man ihn gebrauche. ebend.
Salpeter, wenn man einen gepülverten in einem Schmelztigel bey einem starken Feuer fließen lasse, alsdenn einzelne Stückgen glüende Kohlen darauf werfe, so lange bis er alle seine Flüßigkeit verlieret, und eine grünliche Masse wird, was man alsdenn erhalte. 206
Salpetergeist versüßter, zu was er diene. 401
Salz, wie man das aus den Aschen der Hölzer und Stauden zubereitete heiße. 205
- - wie das aus den Seekräutern zubereitete und in Töpfen zu uns gebrachte heiße. ebend.
- - ob das aus den Kräutern zubereitete auch vollkommen alkalisch sey. ebend.
- - was sie für einen Namen erhalten. eb.
Salze, ob diejenigen welche in den Gesundheitswassern sich befinden, aller Orten im Körper hingelangen, wohin sie wollen. 10

Salze, welche des Sauren Gegenmittel sind. S. 19
- - wie die durch die Kunst ausgewissen Mitteln gezogene eingetheilt werden. 39
- - was man von den flüchtigen anzumerken habe. ebend.
- - was man von den festen anzumerken habe. ebend.
- - welche unter den Urintreibenden Mitteln den Vorzug verdienen. 203
- - wann die flüchtigen der Thiere gute urintreibende Mittel abgeben. 204
Salzgeist concentrirter, zu was er diene. 401
Salzgeist versüßter, zu was man ihn gebrauche. ebend.
Saamen schweißtreibende, wie die beßten heißen. 179
Sarsaparillwurzel, wie sie beschaffen sey. 165
- - woher wir sie erhalten. ebend.
- - was für Wurzeln man mit ihr vergleichen könne. 166
Sassafraßholz, wie die Wurzeln dieses Baumes beschaffen seyen. 181
- - in was man die harzigten und ölichten Theile dieses Baumes vorzüglich antreffe. ebend.
- - wie die Rinde dieses Baumes beschaffen sey. ebend.
- - was für Zubereitungen man von ihm in den Apothecken vorräthig habe. ebend.

Sauerampfer, wie dieses Kraut beschaffen sey. Seite 174
- - in was sich der ausgepreßte Saft dieses Krautes zusammen setze. 175
- - zu was man es in der Küche brauchen könne. ebend.
- - wieder was für eine Krankheit der ausgepreßte Saft dieses Krautes diene. eb.
Sauerklee, wie dieses Kraut beschaffen sey. eb.
- - ob dieses Kraut mit den übrigen sauren Pflanzen einen gleichen Nutzen habe. 176
- - zu was das wesentliche Salz dieses Krautes diene. ebend.
Schärfe, was sie für eine Wirkung in unserm Körper äußere. 13
- - wie die Namen heißen, welche gewissen Schärfen und dem davon abhangenden Geschmacke beygeleget werden. 14
- - auf was für eine Art die gewürzte reitze. 21
- - aus was die gewürzte bestehe. ebend.
- - durch was die gewürzte beurtheilet werde. ebend.
- - auf was für eine Art die gewürzte in die Körper wirke. ebend.
- - ob die gewürzte eine nährende Kraft besitze. 22
- - was man unter der geistigen verstehe. eb.

Schärfe, was die geistige für eine Wirkung äußere. Seite 22

Schlangenwurzel virginianische, wie sie beschaffen sey. 166

- - mit was für einem Mittel man sie in Wechselfiebern, nach vorläufiger gehöriger Reinigung des Körpers vermischen könne. 167

Schleim, was er eigentlich ist. 133. 296.

- - aus was man sehr wahrscheinlich urtheilen könne, daß diese Materie mehr als eine andere, in dem Körper, zu vermuthen sey. ebend.

- - ob es nicht auch einen natürlichen und nothwendigen im Magen und Gedärmen gebe. 297

- - welche Mittel im Stande seyen, ihn flüßig zu machen, und zugleich zum Auswurf zu reizen. 298

Schleimsucht, worinn sie eigentlich bestehe. 226

Schmerz, ob er in verschiedenen äußerlichen Krankheiten ein erforderlicher und nothwendiger Umstand sey, ohne welchen selbige nicht glücklich von statten gehen. 336

- - was er im eigentlichen Verstande genommen vorstelle. 287

Schmerz, ob er zum glücklichen Fortgang mancher Krankheiten unumgänglich nöthig sey. Seite 288

Schmerzstillende Mittel, worinn ihr Vermögen bestehe. 288

- - ob sie verschiedene Grade ihrer Wirksamkeit haben. 289

- - was für Mittel im Stande sind ihn zu stillen. 290

- - ob es nicht auch bestimmte äußerste Fälle gebe, wo man ihrer nicht entrathen kann. 336

- - was diejenigen welche äußerlich gebraucht werden auch zugleich für Kräfte besitzen. 341

Schmuckers Hirnwundenessenz, auf was für eine Art sie verfertiget werde. 407

- - auf was für eine Art sie appliciret werde. ebend.

Schröpfen, in welchen Fällen es zuträglich sey. 251

- - ob man es auch an andern Orten, in der Nachbarschaft der Theile, welche mit einem oder dem andern vom Stocken des Blutes entstehenden Uebel behaftet sind, anwenden könne. 252

- - ob man es auch an Orten wo sichtbare Adern vorkommen anwenden darf. eb.

Schurf, durch was für Mittel seine Erweichung bewerkstelliget werden könne. Seite 367
- - ob er auf einem brandigten Theile höchst nöthig sey. 368

Schwalbenwurzel, wie sie beschaffen sey. 168
- - was sie für einen Geschmack habe. ebend.
- - wider was für Zufälle sie angerühmet werde. ebend.

Schweiß, ob die Mittel welche ihn hervorbringen mancherley seyen. 164
- - was man eigentlich darunter verstehe. 160
- - was er allemal zum Voraus setze. ebend.
- - ob es auch Krankheiten gebe, welche dadurch verschlimmert werden. 161
- - welche Körper am geschwindesten darzu gereizet werden. 162
- - welche Körper im Gegentheil nicht so geschwind und sicher darzu gereizet werden. ebend.
- - welche Krankheiten dadurch vermehret werden. 163
- - was man in Anbetracht seiner zu beobachten habe. 164

Sedlizerwasser, was es für eine Wirkung äußere. 202

Seife, was sie eigentlich sey. 207
- - wo man sie antreffe. ebend.

Seife, was sie für eine Wirkung in dem menschlichen Körper äußere. Seite 208
Seife starkeyische, auf was für eine Art sie verfertiget werde. 404
Seife venetianische, was sie für eine Wirkung leiste. 403
Sellery, was diese Wurzel für einen Geschmack besitze. 192
- - was man von ihr für eine Zubereitung in den Apothecken vorräthig habe. 193
Sennesblätter, warum sie keinen Eindruck in den Magen machen. 8
- - was sie eigentlich sind. 85
- - woher wir die beßten erhalten. ebend.
- - was man von ihnen sorgfältig aussuchen und absondern müsse. 86
- - was für Zubereitungen man von ihnen in den Apothecken vorräthig habe. eb.
Seydschützerwasser, was es für eine Wirkung äußere. 202
Silberauflösung, unter was für einem Namen sie bekannt seye. 394
Silberglätteßig, zu was man ihn gebrauche. 400
Silberglätteßigwasser, auf was für eine Art es verfertiget werde. 406
Simarubarinde, was man von ihr anzumerken habe. 109

Simarubarinde, was sie für eine Wirkung äußere. Seite 109
Späne gefeilte vom Eisen, wie sie genennet werden. 46
Späne gefeilte von Hölzern und Knochen, wie sie genennet werden. ebend.
Spargelwurzel, was man von ihr anzumerken habe. 194
- - was in ihren Keimen verborgen sey. eb.
- - woher man schließen könne, daß das in ihr verborgene Salz ein Alkali sey. eb.
Speichel, was er eigentlich sey. 117
- - ob er auch vielmals über die Gebühr und mehr fließe, als er der Natur nach fließen sollte. 120
- - ob auch in den ältern Zeiten Mittel bekannt gewesen, welche ihn in den Mund zu locken das Vermögen haben. 121
Speichelfluß, in welchen Krankheiten er ein Mittel zur Genesung sey. 121
- - worinn die Wartung und Pflege des Körpers während solchem bestehe. 128
- - wodurch er befördert werde. ebend.
- - wodurch er gehindert werde. 129
Speichelkur, auf was man bey derselben zu sehen habe. ebend.
- - auf was für Zufälle man besonders wohl Acht haben müsse. 130

Speisekümmel, was man von ihm für Zubereitungen in den Apothecken vorräthig habe. Seite 103

Spießglas schweißtreibendes, aus was es verfertiget werde. 186

Spiritus, was man eigentlich darunter verstehe. 34

- - wie sie überhaupt eingetheilet werden können. 35

- - woher die sauren entstehen. ebend.

- - woher die flüchtigen entspringen. ebend.

- - was man annoch von ihnen anzumerken habe. 36

- - in was für einer Dosi man die brennlichen verordne. 61

- - welche unter die mineralischen sauren gehören. 391

Spiritus saure aus dem Kräuterreiche, was sie in dem menschlichen Körper für eine Wirkung äußern. 208

Spiritus saure aus verschiedenen Salzen, was sie für eine Wirkung äußern. eb.

- - was für welche unter den zertheilenden Mitteln den Vorzug behaupten. 327

- - was für welche gelinder auf die mit stockendem Blut angefüllten Gefäße wirken, und ohne Furcht der Verhärtung ertheilen. ebend.

Spiritus saure aus verschiedenen Salzen, was die alkalisch flüchtigen welche viel Phlegma haben für eine Wirkung äußern. 328

Spiritus Nitri, was man von ihm zu bemerken habe. 392

Spiritus Salis, aus was er verfertiget werde. 391

Spiritus Vitrioli, aus was er destilliret werde. 392

- - was man von ihm überhaupt zu bemerken habe. 393

Stärkmittel, wie man sie in Anbetracht der Wege durch welche die geistige stärkende Materie in die Nerven eindringt, eintheilen könne. 269

- - auf was für eine Art die innerlichen dem Nervensaft zugesetzet werden oder selbigen vermehren können. ebend.

- - durch was für ein Mittel den Nervensäften, in ihrer Maaße, so wie den übrigen Elementen unsers Körpers, dasjenige was alltäglich abgehet, wiederum ersetzet werden könne. 270

- - ob die Nahrungsmittel auch im kranken Leben stärkende Arzneyen abgeben. eb.

- - aus was für einer Quelle die innerlichen genommen werden müssen. ebend.

- - in wie fern sie zertheilend seyen. 322

- - was für ein Mittel nach dem Wein, als der mildesten und natürlichsten stärkenden Arzney, den Vorzug verdiene. 277

Stärkmittel, ob es kein Mittel im Mineralreiche gebe, welches im einzelnen Verstande stärkend genennet werden könnte. S. 277
- - auf was für eine Art die äußerlichen ihre Wirkung äußern. ebend.
- - was für Mittel unter die äußerlichen gehören. 378
Stahlkugeln, auf was für eine Art sie verfertiget werden. 407
- - zu was sie dienen. ebend.
Stahlwasser, in was für Zufällen sie gut seyen. 202
Steinbrechwurzel, wie sie beschaffen sey. 195
- - was man von ihrem frisch ausgepreßten Saft anzumerken habe. ebend.
- - in welchen Fällen sie besonders angerühmt werde. 196
Sternanies, was er eigentlich sey. 156
Stuhlzäpflein, aus was sie bestehen. 56
Styraxsalbe, auf was für eine Art sie verfertiget werde. 413
- - zu was sie diene. 414
Sublimate, was man eigentlich darunter verstehe. 41
- - was man von ihnen noch besonders anzumerken habe. ebend.
Süß, was man eigentlich darunter verstehe. 23
- - was es für eine Wirkung äußere. ebend.
Suppuration, was geschehe, wenn sie nicht erhalten werden kann. 350
- - was sie eigentlich sey. ebend.

Suppuration, ob es nicht auch zu Zeiten geschehe, daß nicht alle Geschwüre, ob sie gleich zur Reifung gelangen aufbrechen. S. 351
Syrupe, was man eigentlich darunter verstehe. 49
- - auf was für eine Art diejenigen welche man als Blumen verfertiget, zubereitet werden. 50

T.

Tabackrauchen, in was der eigentliche Nutzen davon bestehe. 131
Tamarinden, was sie eigentlich seyen. 86
- - was der aus ihnen ausgepreßte Saft für einen Geschmack habe. ebend.
- - was man aus ihnen verfertigen könne. eb.
Tannzapfenessenz, wider was für ein Uebel sie gebraucht werde. 402
Tartarus tartarisatus, aus was er verfertiget werde. 79
Tausendguldenkraut, was man von ihm gebrauchen könne. 170
- - zu was man es an einigen Orten gebrauche. ebend.
- - was für Zubereitungen man von ihm in den Apothecken vorräthig habe. ebend.
Terra foliata Tartari, auf was für eine Art sie verfertiget werde. 80
Thee, unter was für Sachen dieses Kraut gehöre. 172
- - was für Kräuter ihme in Anbetracht der nämlichen Wirkung entgegen gesetzet werden können. ebend.

Thee, was die Blätter für einen Geschmack haben, wenn sie annoch grün sind. S. 172
- - woher wir diese Blätter erhalten. ebend.
- - wie die frischen Blätter der Staude heißen. ebend.
- - wie die noch nicht aufgebrochenen Blätterknospen der Staude heißen. ebend.
Thierreich, was wir aus demselben erhalten. 28
Tinctura Antimonii, aus was sie verfertiget werde. 209
Tinctura Antimonii tartarisata, aus was sie verfertiget werde. ebend.
Tinctura Tartari acris, aus was sie verfertiget werde. 210
Tincturen, was man darunter verstehe. 37

U.

Uebelriechend, was wir von demselben für einen Begriff haben. 25
Umschläge nasse, was sie für eine Beschaffenheit haben. 54
Umschläge trockne, aus was sie bestehen. 55
- - was sie für einen Namen erhalten, wenn sie über den haarigten Theil des Hauptes geleget werden. ebend.
Urin, ob der Widerstand um welcher willen er nicht fließt, mancherley sey. 189
Urinfluß, was für Krankheiten vornämlich dadurch können gehoben werden. ebend.
Urintreibende Essenzen, wie die beßten heißen. 210

Urintreibende Mittel, wie die meisten beschaffen seyen. Seite 188

- - wie man sich in Anbetracht ihrer zu verhalten habe. 189

- - ob man gewisse Zeichen bestimmen könne, durch welche sie erkennet werden. 191

- - wie die beßten heißen. 192

Urintreibende Mittel aus dem Thierreiche, wie die beßten heißen. 198

Urintreibende Mittel aus dem Mineralreiche, wie die beßten heißen. 201

Urintreibende Mittel saure, wie die beßten heißen. 209

Urintreibende Mittel zubereitete einfache, wie die beßten heißen. 203

Urintreibende Mittel zubereitete gemischte, wie die beßten heißen. ebend.

Urintreibende Saamen, wie die beßten heißen. 198

- - in welchen Fällen ihre Oele und die damit gemachten Emulsionen gute Urinmittel abgeben. ebend.

Urintreibende Tincturen, wie die beßten alkalischen heißen. 209

Urinverstopfungen, was man zu thun habe, weil sie sehr gefährliche Krankheiten sind. 203

V.

Vitriole, was man eigentlich darunter verstehe. Seite 44

Vitriolgeist, zu was man ihn gebrauche. 400

Vitrum, was man eigentlich darunter verstehe. 45

Vollblütigkeit, was für einem Alter sie sehr bedenklich sey. 213

- - ob es mehr als eine Gattung gebe. 215

- - worinn die eigentliche Wirkung aller ihrer Arten bestehe. 216

- - ob ihre Kennzeichen mancherley seyen. 217

W.

Wärme, was geschehe wenn die natürliche des Körpers über ihren natürlichen Grad erhoben werde. ebend.

Wachholderbeersaamen, was man aus ihme auspressen könne. 197

Wachholdersaft, aus was der ausgepreßte bestehe. ebend.

Wachholderwurzel, mit was sie sehr reichlich versehen sey. Seite 197

Wasser, ob das gemeine schon an und für sich selbst ein urintreibendes Mittel abgebe. 201

- - in welchen Fällen es keine zureichende Arzney abgeben, sondern vielmehr die Feuchtigkeiten vermehren und die Geschwulst anhäufen werden. 202

- - was für welche hingegen viel kräftiger zum Urintreiben seyn werde. ebend.

Wasser abgezogene, was man eigentlich darunter verstehe. 33

- - was man annoch von ihnen anzumerken habe. 34

Wasser abgezogene einfache, aus was sie bestehen. 33

Wasser abgezogene zusammengesetzte, aus was sie bestehen. ebend.

Wassergeschwulsten, was man ihnen besonders anzumerken habe. 318

- - von was sie entstehen. 319

- - wie ihr äußerster Grad heiße. 320

- - ob sie zertheilet werden können. ebend.

Wein, in was für einer Dosi man ihn in Krankheiten verordne. 61

Weine, was man von den auf gewürzhafte und bittere Wundkräuter gegossenen und mit ihnen destillirten erhalte. S. 328

Weingeist rectificirter, zu was er diene. 400

Weinsteinsalztinktur, was sie für einen Nutzen leiste. 402

Wermuth, was für Zubereitungen man von diesem Kraut in den Apothecken vorräthig habe. 170

Würmer, ob sie sich bey den Menschen auf zerschiedene Art erzeugen. 86

- - ob die Oerter wo ihre Nester anzutreffen, unterschieden seyen. 88

- - ob sie in Ansehung ihrer Größe ebenfalls unterschieden seyen. ebend.

- - wie die sehr großen und langen genennet werden. ebend.

- - wie die von mittler Größe genennet werden. ebend.

- - wie die allerkleinsten genennet werden. 89

- - ob die in den Gedärmen vorhandenen mancherley Zufälle verursachen. ebend.

- - was man von den kleinen im Mastdarm sitzenden anzumerken habe. 93

- - wie die beßten abtreibenden Mittel aus dem Kräuterreiche heißen. 90

Wunde, ob sie in mehr als einer Gestalt erscheine. Seite 383
- - ob es ausser ihnen auch noch andere Fälle gebe, in welchen man der anhaltenden zusammen ziehenden Mittel bedürftig ist. 384
- - ob das Bluten bey denselben allemal für schädlich zu halten, und man sich also fort der anhaltenden Mittel bedienen müsse. 387
- - in was für einer Maaße sie vereiniget werden müsse. 388
- - auf was für eine Art die Vereinigung der Lefzen zu bewerkstelligen. ebend.

Wundkräuter, was davon zu halten. 389
- - welche Mittel darzu gehören. ebend.

Wundsalbe, auf was für eine Art sie verfertiget werde. 414
- - zu was der Herr Schmucker sie empfehle. ebend.

Wundwasser thedisches, auf was für eine Art es verfertiget werde. 405
- - zu was es diene. ebend.

Wundwasser mineralisches, auf was für eine Art es verfertiget werde. 421
- - zu was es diene. 422

Wurmsamen, woher wir ihn erhalten. 91
- - wie er beschaffen sey. ebend.

Wurmsamen, was man ihm von unsern inländischen Mitteln an die Seite setzen könne. Seite 91

- - was für Zubereitungen man von ihm in den Apothecken vorräthig habe. ebend.

Wurmsucht, worinn ihre Kennzeichen bestehe. 90

Wurzeln schweißtreibende, wie die beßten heißen. 165

Z.

Zahnschmerzen, was für Mittel man bey ihnen anwenden müsse. 338

Zertheilende äußerliche Mittel, ob man mit ihnen auch innerliche verbinden müsse. 321

- - wie man sie eintheilen könne. 322

Zertheilende und auflösende Mittel, ob sich ein Unterschied zwischen ihnen befinde. 313

- - was die zertheilenden für eine Wirkung äußern. ebend.

- - mit was man sich bekannt machen müsse, wenn man sich von den verschiedenen Arten der zertheilenden Mittel einen rechten Begriff machen will. 314

Zimmet magellanischer, was man von dieser Rinde anzumerken habe. Seite 108

Zimmetrinde, was man von ihr anzumerken habe. 111

- - was für Zubereitungen von ihr in den Apothecken vorräthig seyen. ebend.

Zitwerwurzel, wie sie in Anbetracht ihrer Substanz beschaffen sey. 101

- - was man von ihr für Zubereitungen in den Apothecken vorräthig habe. eb.